Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 44 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 29. Oktober 1911. Dreiundzwanzigster Jahrgang.

Betreffs Marokkos:

Halbamtliches über die Geschichte dieses Rummels.

Koch-Denkmal:

Reichskanzler an der Spitze des betreffenden Ausschusses.

Oesterreich sperrt wieder einmal die Schweineausfuhr aus Serbien.

Zur Wiener Wohnungsnoth.

Berlin, 28. Okt. Ein halbamtlicher Artikel in der „Kölnischen Zeitung" gibt eine vollständige Geschichte der Marokkofrage. In kurze Sätze gebracht sind die, in diesem Artikel vorgeführten Thatsachen folgende:

Des Kaisers Besuch im März 1906 sollte Deutschlands Recht hervorheben, an dei Regelungen des nordafrikanischen Scherifats theilzunehmen. Deutschland verlangte nur gleiche Handelsrechte. Der Vertrag von Algeciras wäre unter normalen Umständen genügend. Aber die Macht des Sultans war zu schwach. Daher wurde ein Sonderabkommen zwischen Deutschland und Frankreich getroffen, und gleiche Rechte wurden garantirt. Aber Frankreich sandte eine Militärmacht nach Marokko hinein, was gegen das Abkommen war.

Deutschland warnte Frankreich vor den Folgen. Frankreich erklärte die Zurückziehung seiner Truppen für unmöglich; es ergriff Besitz von Fez und spielte den Herrn. Dies Alles war gegen die Bestimmungen des Vertrages von Algeciras. Nach erfolglosen Verhandlungen protestirte Deutschland in greifbarer Form, indem es das Kanonenboot „Panther" nach Agadir sandte. Dies gab Anlaß zur Entstehung des Gerüchts, daß Deutschland ein Stück von Marokko haben wollte; doch Solches war nie geplant.

Die französische Regierung fühlte, daß die Marokkofrage nur mit Hilfe Deutschlands geschlichtet werden könne. Deutschland erlangte Zusicherung von Handelsfreiheit, und der französischen Regierung wurde freie Hand in Marokko gegen entsprechende Vergütung zugestanden. Frankreich aus Marokko hinauszudrängen, das wäre nur durch einen Krieg möglich gewesen, und einen solchen wollte Deutschland nicht.

Diese Erklärung sagt noch kein Wort über Kongo. Da in der neuen Woche — am 3. oder 4. November — das Marokkoabkommen unterzeichnet werden soll, so wird man dann wohl vollständige Auskunft über Alles erhalten. Eine französische sozialistische Angabe übrigens, wonach Deutschland und Frankreich sich an das internationale sozialistische Preßbüro in Paris gemeldet hätten, um einen Krieg zu verhindern, wird von den deutschen Behörden für Schwindel erklärt.

Denkmal für Dr. Koch.

Dr. Robert Koch, der berühmte dahingeschiedene Bazillenforscher und Entdecker eines Tuberkuloseheilmittels, wird bald ebenfalls ein Denkmal haben. Es hat sich ein diesbezüglicher Ausschuß gebildet, mit dem Reichskanzler Bethmann Hollweg an der Spitze.

Bereits ist die Sache weit genug fortgeschritten, daß die Errichtung des Denkmals gesichert ist. Man hat vorgeschlagen, das Denkmal am 11. Dezember 1913 zu enthüllen, d. h., am 70. Geburtstage von Dr. Koch.

Reichstag und Theuerung.

Bei der Fortsetzung der Theuerungsdebatte im Reichstag ereigneten sich wiederholt lärmende Auftritte. Namentlich war dies der Fall, als Dr. Pachnicke von der Fortschrittlichen Volkspartei das Wort hatte. Er griff Konservative und Zentrum an und erklärte, die Regierung mache bereits die Landräthe für Wahlzwecke mobil.

Die Debatte artet nunmehr durchweg zur regelrechten Wahlagitation au!

Vom bairischen Landtag.

Im bairischen Landtag hat der Ministerpräsident Graf von Podewils den, vom Zentrum gegen die Regierung erhobenen Vorwurf, daß sie Schwäche gegenüber sozialdemokratischen Eisenbahnern bekunde, in der schärfsten Weise zurückgewiesen. Graf v. Podewils erklärte sich mit größter Entschiedenheit gegen sozialdemokratische Tendenzen der Beamtenschaft. Die Regierung, sagte er, werde nicht das Geringste in dieser Hinsicht dulden.

Angebliches Attentat auf Sachsenkönig.

Wie aus Dresden gemeldet, glaubt man, ein geplantes Attentat auf den König Friedrich August III. von Sachsen glücklich vereitelt zu haben. Der König befand sich auf der Reise von Dresden nach Wien. In der Station Mittelgrund — einer böhmischen Ortschaft von 600 Einwohnern — wurden zwei, bis an die Zähne bewaffnete Männer verhaftet, welche sich in höchst verdächtiger Weise in der Nähe des Königs zu schaffen machten.

„Im Namen des Königs."

Unter diesem Titel erscheint in Berlin neuerdings eine sensationelle Zeitschrift, welche in Amerika wohl zu der Gattung der „Muckrakers" oder Schmutzaufwühler gerechnet werden würde. Dieselbe hat sich die, ziemlich riskante Aufgabe gestellt, die deutschen Gerichtshöfe und die Polizei zu geißeln, und die erste Nummer ging ab wie warme Semmeln.

Das Blatt sagt in einem Artikel, sein Programm erklärend: „Viele Tausende von Personen, die in Deutschland jährlich „im Namen des Königs" bestraft werden — welche Phrase der Richter stets bei einer Urtheilsverkündung anwendet — haben ein Recht, etwas Aufklärung über die Methoden der Polizei und der Gerichte in unserm Lande zu erhalten.

Die Geschichte der Gerechtigkeit ist eine Geschichte des Schreckens und unmenschlicher Grausamkeit.

Die Gerechtigkeit braucht die Hilfe und Mitwirkung des Besten, was im Menschen ist. Sie bedarf der Kritik, auf daß sie durch dieselbe besser werde. Das Gesetz selbst bedarf der Kritik; denn nicht alle Gesetze sind so gut, wie sie sein könnten. Und die Gerichtshöfe bedürfen der Kritik, denn sie finden nicht immer den Pfad des Rechtes. Die Richter sind bloße Menschenwesen, und die von ihnen verzapfte Gerechtigkeit ist Irrthümern ausgesetzt."

Eine statistische Zusammenstellung dieser Zeitschrift besagt, daß in einem Jahre nicht weniger, als 548,410 Personen im deutschen Reiche von Gerichten zu verschiedenen Strafen für alle möglichen Vergehen verurtheilt worden seien, und daß nicht weniger, als 10,249,626 Personen in Prozesse verwickelt gewesen seien oder amtliche Verwarnung erhalten hätten!

Wien's Wohnungsfrage.

In einer Massenversammlung in Wien, unter dem Vorsitz des Stadtverordneten vom 9. Bezirk, wurde erklärt, daß Hunderte von Familien diesen Winter im Freien würden kampiren müssen, wenn nicht schleunigst Hilfmaßregeln getroffen würden!

Auch stellte es sich u. A. heraus, daß im 10. Bezirk, mit 152,397 Einwohnern, nur 22,573 Wohnplätze vorhanden sind.

Es wurde gesagt, daß Hausbesitzer sich die jetzige Lage auf das Rücksichtsloseste zunutze machten, indem sie die Miethen hinaufschraubten, bis dieselben geradezu eine Sperrhöhe erreicht hätten; auch weigerten sie sich schroff, Familien mit Kindern überhaupt anzunehmen.

Man erklärte in der Versammlung, es sei die allerhöchste Zeit, daß die Behörden in dieser Sache einschritten und Ernst mit dem, schon seit geraumer Zeit erörterten Plane machten, von Gemeindewegen eine große Anzahl Wohnhäuser zu errichten — viel mehr, als ursprünglich in Aussicht genommen — um dieselben zu mäßigen Preisen zu vermiethen; denn es scheine, als ob die Hausbesitzer durchaus keine Vernunft annehmen wollten.

Was hat Serbien verbrochen?

Oesterreich-Ungarn und Serbien haben wieder einmal irgendeine Streitigkeit miteinander; und soweit dieselbe äußerlich zum Ausdruck kommt, betrifft sie die serbischen Schweine.

Bekanntlich ist die Schweinezucht noch heute die wichtigste Industrie von Serbien. Das ganze Land schwärmt von den "razor backs" — wie man diese Sorte Schweine im ländlichen Süden Amerikas nennen würde — welche so schnellfüßig, wie Jagdhunde, und fast so wild wie Löwen sind! Für Nahrungszwecke kommen diese mageren Viehcher wenig in Betracht, wenn sie keiner besonderen Mast unterzogen werden, — aber ihre langen Borsten stehen in großer Nachfrage, und man macht aus ihnen die besten Bürsten und Pinsel ihrer Art. Um aber diese Schweine zu Markte zu bringen, müssen sie über österreichischen Boden nach einem der Häfen des Adriatischen Meeres befördert werden; denn Serbien ist ausschließlich ein Binnenland.

So oft nun Serbien irgend etwas thut, was das Mißfallen der österreichisch-ungarischen Regierung erregt, so entdeckt diese ganz gewiß irgend eine geheimnißvolle Krankheit unter serbischen Schweinen und sperrt daher ihre Beförderung durch österreichisches Gebiet hindurch! Auch jetzt muß wieder ein solcher Fall vorliegen: denn der Transport von 15,000 der Grunzer ist an der österreichischen Grenze gesperrt. Was aber Serbien neuerdings gethan hat, um diese Strafmaßnahme hervorzurufen, darüber ist außerhalb diplomatischer Kreise noch nichts Bestimmtes bekannt geworden.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: La Savoie von Havre; St. Louis von Southampton. (Sonntag früh beide am Dock.)
An Siasconset, Mass., vorbei: Caledonia, von Glasgow nach New York. (Sonntag Abend am Dock.)
Marseille: Germania von New York.

Abgegangen:

New York: Habana nach Kuba; Coamo nach Portoriko; Oceana nach Bermuda; Bramlen nach Argentinien u. s. w.
Marseille: Venezia nach New York.
Am Lizard vorbei: Cedric, von Liverpool nach New York; Minnehaha, von London nach New York.

Noch sehr fraglich!

Die Angaben über einen Sieg der chinesischen Regierungstruppen. — Shanghai'er Nachrichten melden immer weiteres Vordringen der Rebellen. — Jedenfalls wurde am Freitag wüthend gekämpft. — Juanschikai kommt mit seiner Mission zu spät?

Shanghai, 28. Okt. Trotz der neuerlichen, aus chinesischen Regierungsquellen stammenden Angaben über Siege der Regierungsstreitkräfte glaubt heute Abend hier Niemand, daß die Mandschudynastie in Peking die jetzigen Wirren überleben kann!

Eines von zwei Dingen gilt für gewiß: Entweder, daß die neue Republik sich über ganz China ausbreiten und dauernden Bestand haben werde, oder daß die einzelnen Provinzen in ebenso viele unabhängige Regierungen zerfallen werden. Letzteres würde zu Anarchie führen und wohl die Mächte nöthigen, einzuschreiten und das ganze bisherige Reich der Mitte einfach unter sich zu vertheilen.

Die amtlichen Angaben über eine „zermalmende Niederlage" der Rebellen bei Hankau werden hier mindestens stark bezweifelt. Jedenfalls haben die Vertreter der Revolutionäre keinerlei Kunde über irgend ein derartiges Ereigniß erhalten. Es besteht allgemein der Eindruck, daß, wenn die Regierungsstreitkräfte überhaupt irgend einen Vortheil errungen haben, derselbe nur unwichtig gewesen sei; und daß Nachrichten über neue Kämpfe zu erwarten seien, sobald sie durch die fast ganz zerrütteten Verkehrsmittel stromabwärts übermittelt werden könnten.

In der Nachbarschaft von Shanghai sind die Rebellen jedenfalls heute thätiger gewesen, als zu irgend einer früheren Zeit. Sie bedrängen heute Abend Tschingkiang, nur 150 Meilen oberhalb Shanghai, heiß; und Botschaften von dort besagen, jeden Augenblick könne erwartet werden, daß die Regierungsgarnison die Vertheidigung aufgebe und stromabwärts zurückweiche.

Zu Tschingkiang befindet sich das stärkste — und das erste — der Flußforts, welche Shanghai bewachen; und wenn es gefallen ist, so werden ohne Zweifel die Rebellen auch den Rest der Vertheidigungswerke nehmen, bis hinab nach Wusung, welches nur 10 Meilen oberhalb des Hafens von Shanghai liegt! Und dann ist auch der Fall von Shanghai selbst unvermeidlich. Unzufriedenheit innerhalb der Chinesenstadt wird ihre Einnahme durch die vordringende Rebellenstreitmacht noch mehr beschleunigen.

Es bestätigte sich heute, daß Sutschau—westlich von Shanghai—und die flußaufwärts liegenden Städte Nangking, Jangtschau und Wuhu wenigstens in unmittelbarer Gefahr sind, von den Rebellen genommen zu werden—wenn dies nicht bereits geschehen ist—und daß die Ortsregierung von Kanton sich geweigert hat, der kaiserlichen Regierung Geld oder Leute zur Verfügung zu stellen, ferner auch, daß die Familie des Mandschugouverneurs von Amoy—von wo bis heute gar kein Trubel berichtet worden war—geflohen ist, in der Erwartung, daß die ganze Provinz rasch in die Hände der Rebellen fallen würde, und befürchtend, daß alsdann die Mandschus niedergemetzelt würden.

Der, aus der Verbannung zurückgerufene Juanschikai, jetzt sogut wie der Diktator Chinas, versucht allem Anschein nach endlich energisch, die Rebellion niederzuwerfen;—Alles deutet jedoch darauf hin, daß sein Einschreiten zu spät kommt!

Die Revolutionäre, bei denen er früher in sehr großer Gunst stand, beargwöhnen auch ihn, weil er eine Ernennung unter der Mandschu-Dynastie annahm; und es wird nicht einmal angedeutet, daß seine Truppen irgend welche Erfolge errungen haben, ausgenommen den angeblichen, günstigstenfalls sehr übertriebenen, Sieg zu oder vor Hankau.

Nach Angaben aus Peking, plant Juanschikai auch nicht sowohl, die Rebellion mit Waffengewalt zu unterdrücken, als vielmehr durch Zugeständnisse an die führenden Revolutionäre, auf dem Weg freundschaftlicher Verhandlungen. Ohne Zweifel wird er bald auch thatsächlicher Premierminister sein, was ihn in die Lage setzen würde, seine Versprechungen gutzumachen. Aber hervorragende Revolutionäre sollen geäußert haben, sie könnten keinen Grund sehen, warum sie jetzt noch auf Vergleiche mit den Mandschus eingehen sollten, da deren Dynastie schon sogut wie gestürzt sei.

Sicher scheint, daß am Freitag ein blutiger Kampf um Hankau herum stattgefunden hat, was immer das Ergebniß desselben gewesen sein möge. Es ist nicht gewiß, ob die Regierungstruppen die Rebellen angriffen, oder ob die Rebellen die Vernichtung der, bereits stark geschwächten Regierungsstreitkräfte versuchten. Man hält Letzteres für wahrscheinlicher.

Wenn es eine Thatsache sein sollte, daß die Regierungstruppen Besitz von der Eingeborenenstadt von Hankau erlangten, so haben die Rebellen doch jedenfalls noch Wutschang, am gegenüberliegenden Ufer des Jantsekiangflusses, in Besitz.

Nachrichten, welche den Revolutionären dahier zugingen, während die Schlacht noch im Gange war, besagen, daß das Gemetzel groß gewesen sei, die Truppen wüthendes Handgemenge mit dem Bajonnett gehabt und einander theils getödtet, theils verstümmelt hätten.

Die Revolutionäre glauben nicht an die offizielle Angabe, wonach die Regierungstruppen durch Kriegsschiffe auf dem Jangtsekiang unterstützt worden wären, da alle früheren Nachrichten erkennen ließen, daß die Flotille in vorherigen Kämpfen weit stromabwärts getrieben wurde, und daß die Schiffe, welche nicht in die Hände der Rebellen fielen, sich noch immer aus den Bereich des Feuers derselben hielten.

Wenn wirklich am Montag, wie versprochen, der Betrieb der Peking-Hankaubahn wieder aufgenommen werden sollte, dann würde man natürlich den Angaben über einen Regierungssieg größere Wahrscheinlichkeit beimessen.

Schlimmer Kuddelmuddel.

Jetzige Regierung Mexiko's klagt auch den erwählten Präsidenten an. — Beschuldigt ihn der heimlichen Förderung des Zapatistenaufstandes.

Stadt Mexiko, 28. Okt. Von inneren Streitigkeiten zerrissen und von Rebellenschaaren bedroht, — das ist heute das Schicksal der Hauptstadt, — und außerdem beschuldigt die provisorische Regierung De La Barra's jetzt den erwählten Präsidenten Madero ganz offen, die Empörung Zapata's zu unterstützen und zu finanzieren, nur damit er nachher, nach seiner Einführung in das Amt, die Glorie ihrer Unterdrückung für sich in Anspruch nehmen könne!

Mehrere mexikanische Zeitungen hatten schon vorher diese Anklage gegen Madero erhoben; aber heute Abend stößt die provisorische Regierung in dasselbe Horn. Uebrigens sind auch die Mitglieder der provisorischen Regierung unter sich selbst nicht einig. Und zum Ueberfluß droht noch ein äußerer Krieg.

Kurzum: Mexiko steht heute Abend vor der größten Krise in seiner Laufbahn!

Obiges ist noch nicht Alles. Dr. Vasquez Gomez, bis gestern Minister des öffentlichen Unterrichts, wird auch angeklagt, ein Komplott für General Reyes zu betreiben, und soll schon eine kleine Armee bereit haben, um für Reyes in's Feld zu ziehen, sobald dieser wünschen sollte, um das Präsidentenamt zu kämpfen!

Gomez stellt dies in Abrede, aber die Regierung hat ihn warnend aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

Gegner von Italiens Krieg!

Anti-Militaristen regen sich stärker.

Nizza, 29. Okt. Meldungen, welche aus Italien (wo die Zensur anhaltend außerordentlich streng ist) über die Grenze gelangten, besagen, daß die Anti-Militaristen Gewaltkundgebungen gegen den jetzigen Krieg im ganzen Lande planen.

Es handelt sich in diesem Fall nicht blos um Sozialisten, sondern auch um die Radikalen und sogar viele Gemäßigten. Diese sind nämlich empört darüber, daß Premier Gioletti sich entschlossen hat, die Einberufung des Parlaments bis nach dem Friedensschluß mit der Türkei zu verschieben. Sie erklären, daß das einfach eine despotische Regierung sei, und wollen sich Dem mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln widersetzen. Die Lage wird als entschieden bedrohlich geschildert.

Muthmaßliches Wetter.

Oktober will zuletzt noch seinen Ruf verbessern.

Washington, D. K., 28. Okt. Das Bundeswetteramt stellte folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön am Sonntag und Montag.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana, sowie für Nieder- und Ober-Michigan und für Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön an beiden Tagen und etwas wärmer am Sonntag. Gemäßigt südwestliche Winde.

Mit der kalten Welle der letzten vier Tage, welche am Donnerstag die Temperatur bis auf den Gefrierpunkt herabbrachte, ist es vorerst vorbei, und der Indianersommer lächelt noch ein wenig.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 45 Grad, 3 Uhr 48, 4 Uhr 46, 5 Uhr 45, 6 Uhr 45, 7 Uhr 45 und um 8 Uhr 44 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden 38 Grad, herrschte um 7 Uhr Samstag früh, während 48 Grad, um 3 Uhr Nachmittags, die höchste war. Die Durchschnittstemperatur war 43 Grad, — 4 Grad unter der normalen Stufe für diesen Tag.

Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 15 Meilen pro Stunde, um 10:52 Uhr Samstag Vormittag und kam vom Westen.

Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug um 7 Uhr Vormittags 70 Prozent, und um 7 Uhr Abends 62.

Das Magenknurren!

Die schlimme Theuerung in England!

Und Milchnoth Frankreichs.

Von den neuen britischen Flottenrüstungen.

Kommender französischer Telephondienst ohne „Hellohmädel".

Vermischtes.

London, 28. Okt. Die Schiffe der britischen „Fürchtenichts"-Flotte haben noch nicht ganz den Umfang der neuesten amerikanischen Riesenschlachtschiffe erreicht; aber sie wachsen anhaltend im Verhältniß der numerischen Zunahme der Flotte weiter. In manchen Nachschlagelisten ist der Tonnengehalt der neuen Schlachtschiffe von der „King George V."-Klasse — 4 im Ganzen, das erste ist soeben vom Stapel gegangen — auf 25,000 angegeben, und in anderen nur auf 24,000 während die amerikanischen Schlachtschiffe „Wyoming" und „Arkansas" je 26,000 Tonnen Gehalt haben. Die britische Admiralität wird ebenfalls noch so weit gehen, aber weiter für's Erste nicht.

Alle jene 4 Schlachtschiffe aber werden einen Fortschritt in Verbindung mit den Torpedo-Rückschlaggeschützen zeigen, und ihre Pferdekraft wird erhöht werden, sodaß die Fahrgeschwindigkeit von 21 Knoten pro Stunde sich leicht aufrechterhalten läßt, wie es auch mit dem „Orion" auf seiner kürzlichen Probefahrt möglich war.

Noch für ein fünftes großes Schiff, einen Kreuzer vom „Lion"-Typ, wird in diesem Jahre der Kiel gelegt. Diese und noch 3 schon gebaute Kreuzer entwickeln eine Schnelligkeit von 28 Knoten pro Stunde und haben sogut wie die volle Gefechtsstärke von Schlachtschiffen.

Auch ungerechnet die Schiffe vom diesjährigen Programm hat Großbritannien jetzt fertiggestellt, vom Stapel gelassen oder im Bau: 32 modernste Schlachtschiffe und Kreuzer, — gleichmäßig vertheilt zwischen Fürchtenichtsen und Ueberfürchtenichtsen, — und mit Tonnengehalt zwischen 17,900 und 24,000.

* * *

Sehr viele Menschenkinder in England interessirt aber gegenwärtig eine andere Frage mehr, als die Kriegsschiffe: nämlich die noch beständig höher steigenden Lebensmittelpreise! Der Preis der Kohle ist wieder um einen Schilling pro Tonne erhöht worden. Der Milchpreis wurde von 8 auf 10 Cents pro Quart geschraubt, und der „Milchring" gibt den Konsumenten die tröstliche Versicherung, daß der erhöhte Preis mindestens bis zum 1. März 1912 bestehen bleiben werde! Fast alle Nahrungsmittel sind in die Höhe geschraubt worden.

Und die englischen Massen wollen wissen, warum.

Sachverständige sagen, keineswegs komme dies vom Verhältniß des Angebots zur Nachfrage; auch habe der Freihandel oder Schutzzoll nichts damit zu thun; sondern die Mittelmänner Englands, ihrer Macht bewußt, hätten einfach die Daumschraube angesetzt! Thatsächlich bestehen hier auf jedem Gebiet des Handels Ringe von Mittelmännern, welche die Preise festsetzen. Und obwohl z. B. die Kohle um einen Schilling pro Tonne hinaufgeschraubt ist, kriegt der Grubeneigenthümer keinen Penny mehr, als zuvor. Und trotzdem der Milchpreis um 25 Prozent gestiegen ist, kriegen die Farmer und Besitzer der Kühe noch immer den alten Preis für ihre Waare.

Natürlich fehlt es den Ringen nicht an Ausreden. „Neuerliche Streikwirren", sagt der Kohlenring. „Die Dürre", sagt der Milchring. U. s. w.

Zum Theil sind die Farmer schuld, die sich fürchten, sich gegen die Mittelmänner zu vereinigen, und nach veralteten Methoden arbeiten.

Denkende kommen immer mehr zu der Ansicht, daß die unnöthigen, und dabei allmächtigen Mittelmänner einer der größten Feinde des Gedeihens des Landes sind, wenn nicht der größte.

Ein Mitarbeiter der Londoner „Daily News" fordert die Regierung auf, Landwirthschaftsschulen und Experimentirstationen zu schaffen, ähnlich denjenigen in den Ver. Staaten.

Die „Small Holders' League", ohne Regierungsbeistand, sendet Vortragsredner in alle Landbaudistrikte, um Vereinigung gegen die Mittelmänner, intensiveren Landbau und wissenschaftliche Farm- und Geschäftsmethoden im Allgemeinen zu predigen.

Die Briten nehmen ohne Weiteres die Erklärungen, daß „England sich nicht selbst speisen kann", daß „der englische Farmer der beste in der Welt ist", und daß „der Landbau sich nicht zahlt", als Wahrheiten an. Und daher kommen sie nicht aus der alten Trodelei heraus. Der englische Konsument ißt dänischen Speck und Eier, holländische oder sibirische Butter, und Brot aus russischem oder argentinischem Weizen. Und er bezahlt natürlich auch die Fracht auf das Alles. Daher sind die Preise, verglichen mit der Verdienenskraft der Armen in den großen Städten, so hoch, daß Fälle von Verhungern bereits etwas Häufiges sind, — ja so gewöhnlich, daß eine Koronersjury im Londoner Distrikt Whitechapel stets im Falle einer verhungerten Person das Verdikt abgibt: „An natürlicher Ursache gestorben!"

Außer unmittelbar in der Erntezeit, sind in Großbritannien niemals auf mehr, als acht Wochen Nahrungsvorräthe vorhanden; und ein großer Theil davon wird noch vorsätzlich von den Ringen zurückgehalten, um künstliche Preise zu schaffen!

Bei allen Bemühungen dürfte es schwer genug halten, den Schlendrian-Konservatismus des englischen Landbauers zu überwinden, der sogar den Aufforderungen zur Vereinigung gegen die Mittelmänner vielfach nur Argwohn entgegenbringt!

* * *

Auch bei den Franzosen ist die Nahrungsmittelfrage eine recht brennende geworden. Ganz besonders aber haben diese im heurigen Winter einen Milchmangel zu fürchten, der einen verhängnißvollen Einfluß auf die Sterblichkeit der Säuglinge üben dürfte! Dies ist in Frankreich, wo die Geburtsrate sich nur nothdürftig aufrecht erhält, doppelt schlimm.

Schon fühlt Paris den Milchmangel ziemlich empfindlich. Die normale Milchzufuhr daselbst betrug 260,000 Gallonen pro Tag—welche Quantität vollauf bedurft wird, — ist aber seit dem 30. Juli bereits um 20 Prozent zurückgegangen, oder um etwas über 50,000 Gallonen!

Aber dies gibt noch keinen Begriff von der wirklichen Milchknappheit! Die Molkereien selbst, welche Paris versorgen, haben nahezu 40 Prozent zu wenig; sie helfen aber theilweise der Knappheit dadurch ab, daß sie Milch aus Provinzialorten kaufen, die 200 Meilen und mehr entfernt sind. Milchzüge kommen jetzt von der Bretagne, von den entferntesten Theilen der Normandie, von Touraine, Anjou, den Ardennen und von südlichen Gegenden. Solcherart ist die Pariser Milchknappheit bis jetzt nur etwa ein Fünftel, statt über ein Drittel. Aber was Paris gewinnt, verlieren andere Gegenden, und diese werden daher die Milchnoth noch schwerer zu empfinden haben, als Paris, welches immer das bevorzugte Kind Frankreichs war!

Der Preis der Milch in Paris wurde am 1. Oktober von 30 Centimes auf 40 Centimes (8 Cents) pro Liter (etwa 7/8 Quart) erhöht, und am 15. Oktober schraubte einer der bedeutendsten Pariserhändler ihn auf 10 Cents, und Andere folgten bald diesem Beispiel.

An Extra-Milchniederlagen, wo Milch für Säuglinge verkauft wird, können noch Kunden bedient werden, welche ihre eigenen Flaschen kaufen, sie jeden Abend zum Füllen hinbringen und am nächsten Morgen wieder abholen. Wer nicht im Voraus bestellt und die Flasche liefert, geht leer aus! An den Milchdepots des bekannten Millionärs Dr. Henri Rothschild wird Milch — aber ebenfalls nur bei Vorausbestellung und in der mitgebrachten Flasche — für Tausende armer Säuglinge zu kaum mehr, als dem Kostenpreise geliefert; aber das ist auch ein philantropisches Unternehmen, und wie lange es fortgesetzt werden kann, das ist auch noch die Frage.

Für Säuglinge unter einem Jahr bedeutet es den Tod, ohne Milch zu sein! Dies hat sich in London während des letzten großen Eisenbahnstreiks gezeigt, als zwei oder drei Tage hindurch nur wenig Milch London erreichte. Damals war die Kleinkindersterblichkeit in London eine furchtbare.

Der Pariser Polizeipräfekt Lepine nahm sich dies zu Herzen; und sowie die ersten Zeichen eines Milchmangels in Paris zu bemerken waren, rief er die Vorsteher der verschiedenen Milchdepots zusammen und sagte ihnen, er wünsche—und sein Wunsch war sogut wie Befehl—daß die Säuglinge unter allen Umständen zuerst versorgt würden, in zweiter Linie die Kranken, und die Uebrigen die noch verbleibende Quantität nach dem Grundsatz bekämen: „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst." Darnach wird denn auch gehandelt.

Als die Ursachen der Milchknappheit in Frankreich werden angegeben: Die Dürre des verflossenen Sommers und eine Art Maulfieberepidemie unter dem Hornvieh.

* * *

Nach Experimenten, die sich über mehrere Monate erstreckten, ist es den französisch-staatlichen Telephoningenieuren gelungen, Paris und die spanische Hauptstadt Madrid wirksam mit einander zu verbinden, und der Dienst wird bald für das allgemeine Publikum eröffnet werden. Die Entfernung zwischen diesen beiden Städten beträgt 900 Meilen. Das ist nur eine von einer Anzahl Reformen der französischen Postdienst-Telephonbehörde, welche anfänglich von der Behörde selbst verpönt wurden, jetzt aber von Jedermann als wesentliche Erfordernisse angesehen werden.

Der Schaltapparat des Haupttelephonamtes wird nach amerikanischem Plane umgemodelt, — aber nur auf so lange, bis die automatische Telephonvermittlung, welche jetzt in Lyon noch Proben unterzogen wird, für das ganze System eingeführt werden kann. Diese automatische Vermittlung macht die „Hellohmädels" überflüssig, welche in Frankreich viel weniger befriedigen als in Amerika, da sie viel langsamer und dabei weniger höflich sind.

* * *

Während der ersten paar Tage der neuen Session des britischen Parlaments hat der Schatzamtssekretär Lloyd-George große Hilfsfindigkeit darin gezeigt, mehrere der aggressivsten Gegner seiner Nationalversicherungsvorlage auszusöhnen und Vergleiche über Klauseln zu erzielen, welche lebhafte Befürchtungen und Eifersüchteleien der Brüderlichkeitsgesellschaften und der Aerzte hervorgerufen hatten. Wenn es ihm gelingt, diese hochwichtige Vorlage durchzudrücken — wie es den Anschein hat — so wird er damit sein Ansehen noch bedeutend erhöhen. Selbst der konservative Führer Balfour ist der Maßnahme nicht mehr ganz so feindlich gesinnt, wie anfänglich.

Steuerzahler nehmen natürlich tiefes Interesse an dem Schicksal dieser Bill, — denn dieselbe ist umfassender, als jeder ähnliche Plan irgend eines Landes des europäischen Kontinents, und bedeutet in ihrer jetzigen Gestalt ein riesiges wirthschaftliches Experiment, welches für die Zukunft der Arbeiter in allen Ländern folgereich sein dürfte! Mit dieser epochemachenden Maßnahme versucht Lloyd-George, das erste aufbauende Wort in der brennenden Hauptfrage des Tages: die Arbeiterunruhe, zu sprechen!

Weibliche Stimmgeber.

Können die Vorwahlen in Kalifornien nach nicht mitmachen. — Wohl aber die Generalwahlen. — Starke Registrirung.

Los Angeles, Kal., 29. Okt. Frauen werden darüber entscheiden, wer der nächste Bürgermeister dieser Stadt sein wird. Alle Kandidaten für dieses Amt haben jetzt die Hoffnung aufgegeben, eine vollständige Mehrheit bei den Vorwahlen zu erhalten, welche schon am Dienstag stattfinden. Daher richten sie alle ihre Bemühungen auf die Hauptwahl, welche auf den 12. Dezember anberaumt ist.

Bei den Vorwahlen können die Frauen noch nicht mitstimmen; denn der, bei der letzten Wahl angenommene Verfassungszusatz, welcher ihnen das Stimmrecht gibt, tritt nicht rechtzeitig dafür in Kraft. Wohl aber können sie bei den Hauptwahlen stimmen, hier und im ganzen Staate.

Fast 30,000 Frauen haben sich bereits für die Hauptwahl registriren lassen, und es ist gewiß, daß im Ganzen reichlich 40,000 registrirt werden. Wie das Frauenvotum ausfallen wird, das läßt sich größtentheils noch nicht erkennen.

Hierorts hat sich der Kampf für die Nomination zu einem dreiseitigen Kampfe zwischen dem Bürgermeister Alexander (welcher von der „Good Government League" und dem „trockenen" Element, das eine geschlossene Stadt verlangt, unterstützt wird), dem Republikaner O. W. C. Mashet (der von den Liberalen unterstützt wird) und dem sozialistischen Anwalt Job Harriman entwickelt.

Man glaubt allgemein, daß der wirkliche Kampf zwischen Harriman und Alexander liegen wird.

Können's noch nicht verwinden!

Präsidentin des Frauentemperenzbundes greift den Ackerbausekretär bitter an.

Milwaukee, 28. Okt. Auf dem 38. Jahreskongreß des Christlichen Frauentemperenzverbandes machte die Präsidenten desselben, Mrs. Lillian N. W. Stevens, von Portland, Maine, heute Nachmittag einen bitteren Ausfall gegen den Ackerbausekretär Wilson, weil derselbe ein Ehrenamt auf dem Internationalen Brauerkongreß in Chicago annahm. Auch wies sie seine „Ausrede", daß die Farmer an dem Bauen des, von den Brauern benutzten Getreides interessirt seien, als „schäbig und ohne allen Belang" zurück.

Der Jahreskongreß nahm Resolutionen an, welche eindringlich verlangen, daß der Kongreß Gesetze erlasse, welche die Benutzung der Post für Spirituosenanzeigen sperren; ferner Resolutionen zur äußersten Bekämpfung aller Bemühungen zur Wiederherstellung der Kantine in der Bundesarmee; weiterhin Resolutionen zur Unterdrückung des Mädchenhandels; und eine Empfehlung, einen Zusatz zur Bundesverfassung gegen Vielweiberei anzunehmen.

Die heutigen Verhandlungen waren fast ausschließlich der Erörterung der Pläne zur Förderung der Prohibition widmet.

Heute Abend fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher u. A. auch Bürgermeister Emil Seidel eine Ansprache hielt.

— 3 Getödtete, ein Dutzend Schwerverletzte beim Zusammenstoß eines Personenzuges der Union-Pazifikbahn mit einem Güterzug zu Rock River, Wyo.; ersterer hatte zur Zeit eine Schnelligkeit von 50 Meilen pro Stunde.

Lokalbericht.

Glänzendes Bankett.

Die „Association of Commerce" gibt es im Sherman House.

Präsident ist Ehrengast.

Das Oberhaupt der Nation hätte über internationale Schiedsgerichte sprechen sollen, behandelte statt dessen aber den Panamakanal. — Programm für heute.

Die „Chicago Ass'n. of Commerce" gab gestern Abend ihr siebentes Jahresbankett, und sie gab es zu Ehren des Präsidenten Wm. Howard Taft, der dabei den Ehrensitz an der Rednertafel einnahm. Es betheiligten sich nahezu neunhundert Mitglieder des großen kaufmännischen Vereins an der Festlichkeit, und die drei großen, durch Flügelthüren von gewaltiger Breite mit einander verbundenen Speisesäle im dritten Stockwerk des Hotel Sherman mußten sämmtlich bis auf fast den letzten Platz in Anspruch genommen werden, um diese Schaar von Gästen zu fassen. Reicher Blumenschmuck zierte die Tische, und hinter dem Sitz des Präsidenten war eine Laube aufgebaut, aus deren herbstlichem Blattwerk köstliche Rosenblüthen hervorwinkten.

Die Stimmung bei Tisch war eine vorzügliche, und sie wurde gegen den Schluß der Tafel durch schwere französische Rothweine und perlenden Champagner erhöht. Während der Tafelei unterhielt man sich mit dem Sammeln von Autographen der Tischnachbarn, und zahlreiche Tischkarten, die übrigens mit seinem Konterfei geschmückt waren, wurden auch von Präsident Taft persönlich unterzeichnet.

Zu der Gasterei abgeholt worden war der Präsident von dem Festausschuß der Association, bestehend aus den Herren Chas. L. Deering, Edwin N. Skinner, Samuel L. Kline, Elmer T. Stevens, John C. Shaffer, Harry A. Wheeler und Eugene L. Kimbark.

Erlesene Tischgesellschaft.

Von den Herren an der Rednertafel seien hier nur aufgezählt: Flottenminister Meyer, Walter L. Fisher, der Minister des Innern, Mayor Harrison, die Bundes-Senatoren Jones von Washington und Kenyon von Jowa, General Potts von der Bundes-Armee, Präsident W. P. Sidley vom Union League Klub, Präsident F. A. Delano vom Commercial Klub, Präsident Fred E. Roßbach vom Hamilton Klub, Präsident Harry A. Wheeler von der Ass'n. of Commerce und deren Vize-Präsidenten Wm. Reiß und Edward A. Swabener.

Dechant Walter T. Sumner hatte die Festlichkeit mit einem Tischgebet eingeleitet, zwischen den einzelnen Gängen der Mahlzeit wurden von stimmbegabten Solisten Lieder vorgetragen —Herr Burton Fletcher sang „Illinois", Hr. J. W. Campbell „America", von der Tafelrunde im Chor gesungen wurden ein neues Lied nach der Weise „JohnBrown's body lies a'mouldering in the grave", das aber anhob „Big Bill Taft is the finest man in Town as he goes marching on". Auch verschiedene Verse vom „Steinlied" (zum Preise des Bierkrugs) wurden gesungen, und Präsident Taft stimmte wacker mit ein.

Die Fidelitas wurde dann aber zeitweilig eingestellt, als Vereins-Präsident Wheeler sich feierlich erhob, um den Präsidenten der Vereinigten Staaten, unter lautem Beifall, als Redner des Abends vorzustellen.

Begrüßungsrede Präsident Wheelers.

Präsident Wheeler führte in seiner Eröffnungsansprache aus, daß er sich in Anbetracht der Gäste nicht, wie es sonst bei den Jahresbanketten der Vereinigung üblich sei, auf die Bestrebungen im vergangenen Jahre einlassen werde, soweit sie örtliche oder staatliche Fragen beträfen, wohl aber auf die ökonomischen Fragen von nationaler Bedeutung, mit denen sich die Vereinigung befaßt habe. Diese Fragen seien die Frage des Abschlusses des Gegenseitigkeitsvertrags mit Kanada, die Tariffrage, die Frage internationaler Schiedsgerichtsverträge, die Frage eines Tiefseekanals und die Frage der Schaffung eines dehnbaren Banksystems. Diese Fragen stimmten mit denen überein, die dem Präsidenten am Herzen lägen. Muth, Beharrlichkeit und Lauterkeit der Motive, wie er sie bewiesen habe, würden ihnen schließlich zum Siege verhelfen. Als der Redner das Oberhaupt der Nation vorstellte, erhob sich ein Beifallssturm, der Minuten lang dauerte.

Ansprache des Präsidenten.

Der Präsident hätte dem Programm gemäß über das Thema „Internationale Schiedsgerichte" sprechen sollen, sprach aber über den Panamakanal, dessen Vollendung er für die Mitte des Jahres 1913 in Aussicht stellte.

Nach einer Uebersicht über die Geschichte der Kanalbauten vom ersten Versuch de Lesseps' an und über den Kampf im Bundessenat im Jahre 1902 um die Frage, ob die Panama- oder Nikaragua-Route gewählt werden sollte, und nachdem er Präsident Roosevelt wegen seines Eintretens für die erstere Route seine Anerkennung ausgedrückt hatte, kam der Präsident auf die Verwaltung der Kanalzone zu sprechen. Die Thatsache, daß die Franzosen diese Kontrole sich nicht gesichert hatten, sondern in einem fremden Land mit einer fremden Regierung verhandeln mußten, sei einer der hauptsächlichen Gründe des Fehlschlagens ihres Unternehmens gewesen. Die Bundesregierung habe gut daran gethan, sich die Verwaltung und Beaufsichtigung der Kanalzone zu sichern. Ein weiterer Grund, warum die Franzosen einen Fehlschlag zu verzeichnen gehabt hätten, sei der gewesen, daß sie nicht mit den Fieberherden in Panama aufgeräumt hätten. Der spanisch-amerikanische Krieg habe den Aerzten des Bundesheeres eine Gelegenheit gegeben, sich eingehend mit der Frage der Fieberbekämpfung zu beschäftigen, und diese Erfahrungen seien beim Kanalbau von größtem Nutzen gewesen. Sie seien dadurch in Stand gesetzt worden, mit dem Fieber aufzuräumen.

Vertheidigt Befestigung des Kanals.

Nach einer Besprechung der Kämpfe um die Frage, ob ein Schleusenkanal oder ein Niveaukanal erbaut werden sollte, kam der Redner auf die Frage der Befestigung der Kanalzone zu sprechen. „Während ich nachdrücklich für Erhaltung des Friedens eintrete," erklärte der Präsident unter dem lauten Beifall seiner Zuhörer, „habe ich doch darauf bestanden, daß der Kanal befestigt wird. Wir wollen gerüstet sein, wenn es wirklich zum Kriege kommen sollte. Es ist vorgeschlagen worden, die Kanalzone und den Kanal zu einem neutralen Gebiet zu machen. Ich bin nachdrücklich dagegen eingetreten. Wir geben 400 Millionen für den Kanal aus, um die Leistungsfähigkeit und Verwendbarkeit unserer Flotte zu verdoppeln. Wenn wir durch Neutralisirung des Kanals unseren Feinden eine Gelegenheit geben, uns auf zwei Seiten anzugreifen, treiben wir die Neutralisirung zu weit. Trotzdem England nicht mit der Befestigung des Kanals einverstanden ist, haben wir die Mittel dazu bewilligt, und keine Nation der Erde wird uns daran hindern. Wir haben die beiden wichtigsten Fragen gelöst. Wir haben uns für den richtigen Kanaltypus, den Schleusenkanal, entschieden und werden den Kanal befestigen."

Kanal wird im Jahr 1913 fertig.

Der Präsident setzte den Zeitpunkt der Beendigung der Arbeiten auf den Januar oder spätestens Juli des Jahres 1913 an. Die Ingenieure zwar glaubten nicht vor dem Januar des Jahres 1915 fertig werden zu können, aber, wenn mit den Arbeiten dieselben Fortschritte gemacht würden wie bisher, werde der Kanal im Januar des Jahres 1913 fertig werden. Was die Verwaltung des Kanals nach seiner Vollendung anlange, so hoffe er, daß eine möglichst militärische Verwaltung, nicht eine Verwaltung durch Politiker, eingeführt werde. Der Kanal müsse nach denselben Grundsätzen verwaltet werden wie ein großes geschäftliches Unternehmen. Weiterhin sei nöthig, daß der Kongreß ein Gesetz für die Verwaltung der Kanalzone annehme, damit den unsicheren Zuständen, die bisher geherrscht und die Verwaltung dem Präsidenten anheimgestellt hätten, ein Ende gemacht werde.

Als der Präsident endete, war es etwa 12 Uhr geworden. Er hielt sich dann nicht lange mehr auf, sondern verabschiedete sich und fuhr nach dem Blackstone-Hotel, um auszuruhen von den Strapazen des Tages.

Programm für heute.

Heute Vormittag wird Präsident Taft Ruhe gegönnt werden, indessen wird er doch wohl einige Besucher vor dem 2. Frühstück im Hotel Blackstone empfangen. Um 2 Uhr Nachmittags wird er im Kraftwagen eine Ausfahrt über folgende Route machen: Ueber Michigan Blvd. und North Shore Drive zum Lincoln Park und durch diesen bis Diversey Blvd., an diesem westlich bis Humboldt Park, durch diesen bis zum Garfield, durch diesen zum Douglas Park. Von dort über die Boulevards der West- und der Südseite Park-Systeme zum Washington und zum Jackson Park. Auf dem Rückweg wird der Präsident um 4½ Uhr an der Quinn-Kapelle, Ost 24. Str. und Wabash Ave., Halt machen, wo er eine Ansprache an die farbigen Mitglieder des Christlichen Jünglingsvereins halten wird. Abends wird der Präsident sich in der Orchester Halle vor dem „Sunday Evening Club" über das Thema „Friede" verbreiten.

Besuch für Herrn Taft

Lanis L. de la Barra, der Bruder des Präsidenten von Mexiko, traf gestern auf dem Wege nach Paris hier ein und sandte bald nach seiner Ankunft im Auditorium-Hotel eine Botschaft an Präsident Taft, den er um eine Unterredung ersuchte. Herr de la Barra sagte, er habe Grüße seines Bruders an Herrn Taft, einem alten Freund von ihm, zu bestellen. Das Haupt der mexikanischen Republik war ehemals Gesandter Mexikos in Washington. Die Botschaft de la Barras kam dem Präsidenten vorläufig nicht zu Händen, da Herr Taft seine Zimmer bereits verlassen hatte, aber jedenfalls werden Beide vor der Abreise des Präsidenten zusammenkommen. Herr de la Barra sagte, daß seine Reise keine politischen Zwecke habe, ihr Zweck sei finanzieller Natur.

Die Fußballhelden.

Northwestern-Studenten von den „Badgers" geschlagen.

Evanston, Jll., 28. Okt. Beim Fußball-Wettspiel von heute Nachmittag schlugen die Studenten der Wiskonsin-Staatsuniversität ohne große Mühe die von der Northwestern Universität, mit 28 zu 3.

Durch diesen Sieg sind Erstere in den Stand gesetzt worden, mit der Riege von der Chicago-Universität und derjenigen von der Minnesota-Staatsuniversität um die „Konferenztrone" zu kämpfen.

West Point, N. Y., 28. Okt. Die Armeekadetten triumphirten heute vollständig über die „Lehigh University" mit 20 zu 0.

Cambridge, Mass., 28. Okt. Die Harvard-Riege schlug diejenige der Brown-Universität mit 20 zu 6.

— Zusammenstoß zweier Güterzüge auf der Lake Erie-, Alliance- & Wheelingbahn zu Minerva, O., 12 Meilen südlich von Alliance; 3 Angestellte getödtet.

— Unser Flottendepartement ist einigermaßen bestürzt über die berichtete Einleitung des Prozesses der Regierung gegen den „Stahltrust". Denn falls das Syndikat wirklich für einen „Trust" erklärt wird, so kann das Flottendepartement keine weiteren Einkäufe von Stahl- und Eisentheilen für die Schlachtschiffe machen, resp. es ist durch Gesetz daran verhindert; und es hängt in dieser Beziehung ganz von dem Stahlsyndikat ab.

— Harmlos.— Dienstmädchen (das ein Glas Bier geholt hat und auf der Treppe plötzlich von einem Herrn umarmt wird): „Hilfe! Hilfe!" — Herr: „Aber Fräulein, ein einziges Küßchen!" — Dienstmädchen (besänftigt): „So, so, ich dachte, Sie wollten mir das Bier austrinken!"

Ihr Traum.

Die Wittwe A. Loftus verhaftet im Auditorium Hotel einen Gründer.

In der Nacht vom Freitag auf Samstag hatte die 419 Ost 45. Straße wohnende Wittwe A. Loftus einen Traum. Sie glaubte nämlich, wie sie gestern Abend auf der Polizeiwache an der HarrisonStraße erzählte, zu sehen, wie der 36-jährige H. L. Berkey, ein Gründer von Bergwerksgesellschaften, Sekretär und Schatzmeister der Nevada Bond and Leasing Co. in Rawhide, Nev., ins Auditorium Hotel kam, sich ins Fremdenbuch eintrug und sie ihn am Arme packte und verhaftete. Der Traum war so lebhaft, daß sie gestern Abend nach jenem Hotel ging, richtig Berkey im Haupt-Korridor traf und, nachdem er sie begrüßt hatte, $1000 zurückverlangte. Er hatte das Geld nicht, sie packte ihn am Arm und erklärte ihn für verhaftet.

Um einen Auftritt vor dem anwesenden Publikum zu vermeiden, folgte Berkey der Frau auf die vorerwähnte Polizeiwache, wo er unter der Anklage der Hochstapelei eingesteckt wurde, nachdem die Frau ihre Erfahrung geschildert und versichert hatte, daß sie einen Haftbefehl gegen ihn erwirkt habe. Berkey wohnte bei der Frau und bewog sie vor zwei Jahren, gegen das Versprechen, ihren Sohn William als Kassirer anzustellen, für $1000 Aktien der Nevada Bond and Leasing Co. zu kaufen. Er stellte den Sohn nicht an und verließ acht Tage später Chicago. Seine Spur wurde von Geheimpolizisten über Reno bis Fresno, Kal., verfolgt, wo sie sich verlor. Die Frau erwirkte den Haftbefehl, den jetzt noch zwei Geheimpolizisten in Händen haben. Berkey versicherte, daß er morgen der Frau das Geld wiedererstatten werde; das Unternehmen sei ein gutzahlendes. William Loftus habe er nicht angestellt, weil er nachträglich erfahren habe, daß dieser gern „eins" trinke.

Unter schwerer Anklage.

Die Koronersjury, die den Inquest abhielt über den gestern berichteten Tod der Scheuerfrau Julia Bennett, Nr. 775 West 17. Str., hat den im Gebäude Nr. 26 N. Market Straße beschäftigten 50jährigen Fahrstuhlführer Wm. Franz wegen angeblichen Mordes den Großgeschworenen überwiesen. Er soll dadurch, daß er den Fahrstuhl, den Frau Bennett benutzen wollte, voreilig in Bewegung setzte, ihren Tod verschuldet haben.

War kalt und starr.

Der Zimmermann John Wiese ist gestern in seinem Zimmer im Hause Nr. 4553 Emerald Ave. an Leuchtgas erstickt. Die Polizei ist der Ansicht, daß er freiwillig aus dem Leben geschieden sei. Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 4635 Wallace Str.

Rheumatismus

Kann bestimmt durch Dr. Bartz's Behandlungssystem geheilt werden.

Freie Behandlung bis geheilt.

Rheumatismus ist in irgendwelcher Form gefährlich, aber der chronische Rheumatismus wird in all seiner Furchtbarkeit nur von Denjenigen erkannt und empfunden, die entweder schon in dieser schrecklichen Krankheit gelitten haben oder die jetzt noch daran leiden. Herr August Volkmann, wohnhaft zu Glen View, Illinois, P. O. Box 66, litt seit vielen Jahren an chronischem Rheumatismus, und obgleich er viele Aerzte konsultirt und Behandlungen probirt hatte, hatte er keine Besserung in seinem Befinden zu verzeichnen, bis er sich von Dr. Bartz behandeln ließ. Das Resultat dieser Behandlung hat Herrn Volkmann zu einem Zeugniß veranlaßt, das folgendermaßen lautet:

Seit 31 Jahren war ich ab und zu ein Opfer dieser schrecklichen Krankheit, Rheumatismus, es gab Zeiten, wo es so schlimm wurde, daß ich im Bett liegen mußte und keinen Zoll gehen konnte. Endlich hörte ich von Dr. Bartz's Erfolg in ähnlichen Fällen, und ermöglichte es endlich, Dr. Bartz deswegen zu sehen. Nach Gebrauch seiner Behandlung für 3 oder 4 Tage verließen mich alle Schmerzen. Dr. Bartz' Behandlung gegen Rheumatismus ist die beste und die schnellste, von welcher ich je gesehen oder gehört habe.

Achtungsvoll,
August Volkmann.

Zu dieser Jahreszeit sollte man den menschlichen Körper genau auf chronischen Rheumatismus untersuchen und das System von dieser gefürchteten Krankheit befreien lassen, ehe das Winterwetter eintritt. Dr. N. B. Bartz hat mehr Fälle von Rheumatismus in Chicago und Umgegend geheilt, als irgendwelche drei andere Spezialisten oder Aerzte. Wenn er Euch nicht heilen kann, nimmt er Euch nicht in Behandlung.

Freie Behandlungs-Notiz.

In Anbetracht der Thatsache, daß konservative Patienten in und außerhalb Chicagos erst anfangen, die wundervollen Resultate zu würdigen, die durch Dr. Bartz's neues Behandlungs-System (welches er während seines Aufenthaltes in Deutschland in 1910 vervollständigt hat) erzielt werden, und da der Doktor wünscht, daß sein Ruf unter allen Klassen der Bevölkerung gründlich festgestellt wird, hat er sich schließlich entschieden, seine ärztlichen Dienste Allen absolut kostenfrei bis geheilt zu offeriren, die während des Monats Oktober vorsprechen.

Dr. N. B. Bartz
Zimmer 82, Dexter-Gebäude,
39 W. Adams Strasse.
Gegenüber „The Fair".
Nahe Dearborn Str. (Nehmt Elevator am Eingang bis zum 8. Floor.)
Office-Stunden: 9 Vorm. bis 5 Uhr Abends täglich. Mittwochs u. Samstags bis 8:30 Abds. Sonntags 10 bis 12.

Deutsches Theater.

Ein glänzender Kassenerfolg der „Fledermaus"-Vorstellungen.

„Haus Lonei."

Das reizende Lustspiel von Adolf L'Arronge wird morgen Abend aufgeführt. — „Die Regimentstochter" wird am Donnerstag folgen.

Der gestrige Nachmittag, als letzte Samstag-Matinee, brachte im Deutschen Theater eine Wiederholung des Heijermans'schen Schauspiels „Die Hoffnung auf Segen" bei mäßig besetztem Hause. Sämmtliche Sitze besetzt aber waren am Abend bei der Aufführung von Strauß' klassischer Operette „Die Fledermaus", die auch heute Abend, zweifellos vor ausverkauftem Hause, gegeben werden wird.

Morgen ist Lustspiel-Abend, und da ein Stück des beim deutschen Bürgerthum so außerordentlich beliebten Adolf L'Arronge aufgeführt wird, so darf die Direktion wohl auf guten Besuch rechnen. Indem Direktor Hanisch dieses Lustspiel ansetzte, hat er den Wünschen eines großen Theils der Theaterbesucher Rechnung getragen. Adolf L'Arronge, den der Tod vor ein paar Jahren als Siebzigjährigen abrief, war zur Zeit, als die ältere jetzt lebende Generation dreißig Jahre jünger war, der erfolgreichste und beliebteste Bühnenschriftsteller Deutschlands, höchstens Gustav v. Moser konnte ihm diesen Rang streitig machen. Der Vorzug seiner Lustspiele vor den meisten Sachen ähnlicher Art besteht hauptsächlich in dem gemüthvollen, etwas sentimentalen Zug, der ihnen eigen ist, und in der gesunden Darstellung des bürgerlichen deutschen Lebens. „Haus Lonei" wird den Theaterbesuchern viel Freude machen. Wie die nachstehende Besetzung der Rollen zeigt, wird das unterhaltende Stück jedenfalls auch eine gute Wiedergabe erfahren:

Freifräulein Theodora von Seewald-Drosselheim ..... Emilie von Jagemann
Dr. Bruno von Seewald, Rechtsanwalt ..... Theo. Wolter-Drews
Eberhard Lonei, Kommerzienrath ..... Jose Danner
Antonie, dessen Frau ..... Marie von Wegern
Marie, deren Tochter ..... Maud Blanke
Kurt, deren Sohn ..... Paul Fasoli
Christian Hummel, Antoniens Bruder ..... Heinrich Löwenfeld
Pauline Freising, des Kommerzienraths Mündel ..... Lucie v. Morpurgo
Berthold Reinhard, Schauspieler ..... Ludw. Koppee
Andreas Winterberger ..... Willy Schaff
Anna, Dienstmädchen ..... Lina Tietze
Regie: Ludwig Koppee.

„Die Regimentstochter".

Nach Wiederholungen der „Fledermaus" am Dienstag und Mittwoch folgt am Donnerstag und an den folgenden Abenden bis zum Sonntag einschließlich Donizettis komische Oper „Die Tochter des Regiments", ein unter deutschen Theaterbesuchern inner- wie außerhalb Deutschlands weitbekanntes und beliebtes Werk, obwohl der berühmte italienische Komponist es in Paris geschaffen hat und es dort im Jahre 1840 auch zuerst, an der Komischen Oper, über die Bretter gegangen ist. „Die Regimentstochter", wie es im Volksmunde gewöhnlich genannt wird, ist wegen ihrer zahlreichen reizenden Melodien und der auf gemüthvollem Untergrunde aufgebauten, mit vielem Humor durchsetzten Handlung zu einem Lieblingsstück des Publikums und dadurch auch der Theaterdirektionen geworden, denn es verfehlt nie, gute Kassenerfolge zu bringen. Die Partie der Heldin, der Marketenderin Marie, wurde und wird noch gern von berühmten Opernsoubretten als Mittel benutzt, in Gesang und Spiel zu glänzen, und da unser hiesiges Ensemble in Emilie Schönfeld eine ausgezeichnete derartige Kraft besitzt, auch die anderen wichtigen Rollen, wie die Marchesa, ihr Haushofmeister und der Sergeant Trouillon, in guten Händen sind, so kann kein Zweifel bestehen, daß auch in Chicago „Die Regimentstochter" dem Publikum für Geist, Gemüth und Ohr genußreiche Abende bereiten wird. Nachstehend die Besetzung:

Marchesa Helene Maggiorivoglio ..... Emilie v. Jagemann
Philipp, ihr Haushofmeister ..... Heinrich Loewenfeld
Annette, Kammermädchen ..... Paula v. Jagemann
Merand, Maire eines Dorfes in Frankreich ..... Friedrich Wulf
Louis, ein Bauernknabe ..... Maud Blanke
Antoine Balle, ein junger Pächter ..... Theo. Wolter-Drews
Trouillon, Sergeant ..... Remy Marsano
Lagrange, Korporal ..... Jose Danner
Lapiere, Soldat ..... Willy Schaff
Ripault, Soldat ..... Paul Fasoli
Marie, Marketenderin ..... Emilie Schoenfeld
Labille, Oberst des 2. Regiments ..... Ludwig Koppee
Charlotte, Kammermädchen ..... Lina Tietze
Pierre, Diener ..... Ernst Rentrop
Ordonnanz ..... Robert Unger
Soldaten des 2. Regiments, Bauern, Bäuerinnen.
Die Handlung spielt in der franz. Schweiz.
Regie ..... Direktor Max Hanisch.
Dirigent ..... Kapellmeister Karl v. Wegern.

Der Spielplan.

Der Spielplan dieser Woche lautet demnach:

Heute: „Die Fledermaus."

Morgen: „Haus Lonei", Lustspiel in vier Akten von Adolf L'Arronge.

Dienstag und Mittwoch: „Die Fledermaus."

Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag: „Die Tochter des Regiments", komische Oper in vier Akten, Musik von Gaetano Donizetti.

Vom kommenden Sonntag an finden die Nachmittags-Vorstellungen an den Sonntagen statt, gegeben wird das nächste Mal „Lumpazi-Vagabundus", Nestroys große Zauberposse.

Am Montag der nächsten Woche, in welche der Geburtstag Schillers fällt, kommt ein anderes Lustspiel von L'Arronge zur Aufführung, „Hasemanns Töchter." Ihm folgt am Dienstag und Mittwoch nochmals die zugkräftige „Fledermaus." Am Donnerstag, dem 9. November, wird zur Vorfeier von Friedrich Schillers Geburtstag als Extra-Vorstellung für den „Schwabenverein" des Dichters berühmtes dramatisches Erstlingswerk, „Die Räuber", aufgeführt. Dieselbe Vorstellung wird am Freitag, dem Geburtstag selbst, für das allgemeine Publikum wiederholt, und am Samstag und Sonntag Abend wird „Die schöne Ungarin", Posse mit Gesang und Tanz, gegeben, am Sonntag Nachmittag „Die Regimentstochter."

Vereins-Benefize.

Vereine und Logen können für eine Woche Benefizvorstellungen abschließen. Die Vereine erhalten 25 Prozent der von ihnen verkauften und an der Kasse eingegangenen Billetts. Jeder Verein hat $3.50 für die numerirten Umtausch-Billets zu zahlen. Es können aber auch Benefize für einen Abend vereinbart werden, und in diesem Falle hat der Verein für die Tickets nichts zu zahlen. Nähere Auskunft ertheilt die Direktion.

Nachstehende Vereine haben Benefize abgeschlossen:

„Chicagoer Skatklub", ink.
„Deutscher Kriegerverein von Chicago."
„Germania Chapter No. 550, O. E. S."
„Plattdeutsche Gilde Rheinland und Westfalen Nr. 90."
„Liedertafel Eintracht."
„Banater Junger Männerchor."
Frauenverein des Uhlich'schen Waisenhauses.
„Zirkel."
„Verein der Hannoveraner und Braunschweiger."
„Hamburger Klub."
„Schleswig-Holsteiner Sängerbund" und „Schleswig-Holsteinischer Gegens. Unterstützungsverein."
„Treue Schwestern-Loge Nr. 6, Orden der Hermanns-Schwestern."
„Sozialer Turnverein."
„Chicago Turngemeinde."

Vertreter von Vereinen können sich jederzeit mit Direktor Hanisch oder Herrn Siegfried Remak entweder schriftlich oder mündlich im Theater in Verbindung setzen. Auch an jedem Abend ist einer der beiden Herren im Theater zu sprechen.

Die Kasse, wo auch Abonnementskarten zu haben sind, ist täglich geöffnet von 9:30 Uhr Morgens an, auch an Sonn- und Feiertagen.

Erfolgreich bekämpft.

In der Anlage der Firma Harry J. Robinson im 4. Stock des Hauses Nr. 307 W. Lake Straße brach gestern Nachmittag Feuer aus. Straßengänger alarmirten die Feuerwehr. Der gelang es, den Brand auf seinen Entstehungsherd zu beschränken und ihn zu löschen, nachdem er etwa $5000 Schaden angerichtet hatte. Man muthmaßt, daß das Feuer durch Kurzschluß verursacht worden ist.

Der Helene Knabe-Todesfall.

Bleibt so geheimnißvoll, wie nur je!

Indianapolis, 29. Okt. Der Schleier des Geheimnisses liegt noch tief über dem tragischen Tode der 35jährigen Doktorin und früheren Staatsbakteriologin Helene Knabe. Ist es Mord, oder am Ende doch Selbstmord? Die Polizei hat noch nicht das geringste Motiv für einen Mord entdecken können, obschon gewisse Umstände nach der Meinung Mancher die Selbstmordtheorie ausschließen.

Man hat einen Brief erlangt, welchen die Doktorin am Montagabend nach halb 10 Uhr zur Post gab, also in der Nacht der Tragödie. Dieser Brief an Dr. Powell in Marion, Ind., gerichtet, enthält eine Einladung an denselben zum Besuch, wenn er nach Indianapolis komme, und ist in ungewöhnlich glückseligem Tone geschrieben; von einer Selbstmordstimmung ist keine Spur darin zu finden.

Wenn sie ermordet wurde, so hat, nach der Ansicht der Polizei, der Mörder in der Nachbarschaft gelauert und die Todeskammer der Doktorin betreten, während diese weg war, um den Brief zur Post zu geben.

Der Geheimpolizeichef Kapt. Holtz glaubt, daß, wenn sie ermordet wurde, der Thäter ein Mann gewesen sei, dem sie in Deutschland oder hier einen „Korb" gegeben, weil er gesellschaftlich unter ihr stand. Sie hatte, als sie im Alter von 20 Jahren aus Deutschland kam, zuerst als Dienstmädchen gearbeitet, bald jedoch rastlos Medizin studirt. Ihr Ehrgeiz und ihr Selbstbewußtsein waren außerordentlich groß.

Der Ausschlag bedeckte den Körper.

Kratzen verursachte wunde Stellen. Entsetzliches Jucken und Brennen ließ sie nicht schlafen. Cuticura-Heilmittel kurirten sie vollständig. Kein Rückfall.

„In diesem Winter vor drei Jahren hatte ich einen Ausschlag, welcher meinen ganzen Körper bedeckte. Das Jucken war so stark, daß ich fast wahnsinnig zu werden glaubte. Es traten zuerst kleine Pickel auf meinem Rücken auf, die sich dann immer mehr verbreiteten, bis schließlich mein ganzer Körper, meine Beine bis zu den Knieen und meine Arme bis zum Ellenbogen davon bedeckt waren. Wo ich kratzte, da entstanden wunde Stellen, und das furchtbare Jucken und Brennen ließen mich nicht schlafen. Ich versuchte mehrere Mittel, doch waren sie zwecklos. Dann beschloß ich die Cuticura-Heilmittel zu versuchen. Ich gebrauchte die Cuticura-Seife und Cuticura-Salbe, auch das Resolvent ungefähr vier Monate lang und sie waren es, die mich vollständig von Eczema heilten. Es hat sich seitdem kein Rückschlag dieser Krankheit eingestellt. Vor dem Gebrauche der Cuticura-Heilmittel hatte ich keine ruhige Nacht, sobald ich jedoch anfing Cuticura-Seife und -Salbe zu gebrauchen, konnte ich wieder ruhig schlafen. Schon nach dem Gebrauch derselben während einiger Tage konnte ich Besserung verspüren und das entsetzliche Jucken hörte auf.

„Diejenigen, welche zu der Zeit mit mir in demselben Hause wohnten, wissen es, wie ich gelitten habe, und jetzt bin ich durch Cuticura-Seife und -Salbe geheilt. Ich nehme nie ein Bad ohne Cuticura-Seife zu gebrauchen und ich glaube nicht, daß es ein besseres Mittel für irgend eine Hautkrankheit gibt, als die Cuticura-Seife und -Salbe." (Gez.) Frl. Sarah Callins, Waukegan, Jll., 16. März 1911.

Cuticura-Seife und -Salbe werden in der ganzen Welt verkauft, doch Diejenigen, die viel gelitten und die Hoffnung aufgegeben, und kein Vertrauen in irgend einem Mittel haben, können von beiden liberale Proben nebst 32seitigem Handbuch über Haut- und Kopfkrankheiten kostenfrei erhalten, wenn sie sich an die Potter Drug & Chem. Corp., Dept. 5A, Boston, wenden.

THE WORLD, 239 State Str.

Kommt und betrachtet die wunderbaren Bargains, die wir morgen, Montag, offeriren in unserem großen

Kombinations-Verkauf

2,000 wendbare Coats
1,000 neue elegante Suits
zu weniger als den Kosten der Stoffe

Wendbare Coats

Gemacht aus den feinsten reinwollenen Stoffen. Jede mögliche Mischung und Kombination und in allen Farben. Können auf beiden Seiten getragen werden, als praktischer Coat für Straßen-Tracht und umgewendet als Abend-Tracht. 500 dieser hübschen Coats morgen

zu **8.85**

Größen 14 bis 44

Keine C. O. D.'s Keine Telephon-Bestellungen Keine Post-Bestellungen

1,000 Suits
jetzt
zu „Januar-Preisen"

Unser Suit-Departement ist überladen u. müssen tausende von prachtvollen Suits sofort verschleudert werden. Frühere Preise ganz übergangen. Betrachtet diese Artikel.

250 hübsche reinwoll. von Männern geschneiderte Suits, Seide- und Satinfutter.

5.00 in allen Farben.

Serges, Mischungen, Kammgarne, Seide- oder Satinfutter, Größen 14 bis 44. Kommt wegen der besten Auswahl aus der Partie zeitig.

350 feinste reinwoll. Novelty Mischungen Suits, $20.00, $22.50 und $25.00 Werthe.

9.90 In allen Farben

Skinner Satinfutter. Lose Panels. Männerstoffe-Mischungen und importirte Stoffe — hübsch besetzt oder einfach.

Männerstoffe-Serges u. import. Broadcloths, feinste Suits in unserm Lager.

12.50 Jetzt verkauft zu $25.00

Von Kundenschneidern hergestellt, feinste importirte Wollenstoffe. Das Material allein ist mehr werth. Skinner Satinfutter.

THE WORLD

LOUIS M. STUMER PRES.
CHICAGO'S LARGEST MILLINERY, CLOAK & SUIT HOUSE
239 - STATE STREET

Justizflüchtlinge verhaftet.

Hatten $400 angeblich gestohlenen Geldes in ihrem Besitz.

Auch ein Künstler.

Daniel Feeney und Mathew O'Brien, die von der New Yorker Polizei unter der auf Diebstahl lautenden Anklage gewünscht werden, sind gestern hier verhaftet worden. Feeney wird bezichtigt, seinem Arbeitgeber P. J. Crotty, Nr. 420 Hudson Straße, New York, eine größere Summe, die er nach einer Bank tragen sollte, entwendet, den Raub mit O'Brien getheilt zu haben und mit diesem Genossen nach Chicago geflüchtet zu sein. In ihren Schuhen versteckt fand man noch $400 Papiergeld.

Der Dritte im Bunde.

Unter der Anklage, ein Spießgeselle der hier schon vor geraumer Zeit verhafteten angeblichen Münzfälscher Adolph Svanson und Frederick Marneck zu sein, wurde kürzlich der Photograph Albert Leon in New York festgenommen und gestern Nachmittag zwangsweise nach Chicago zurückgebracht. Er wird morgen dem Bundes-Kommissär Mark A. Foote vorgeführt werden.

Die Häftlinge sollen in einer in einem Walde der kanadischen Provinz Britisch-Kolumbia gelegenen Hütte $10-Scheine nachgemacht und das Fabrikat massenhaft in den Ver. Staaten umgesetzt haben. Leon war angeblich der artistische Leiter des Unternehmens. Er weigert sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Des Todtschlags bezichtigt.

Die Koronersjury, die gestern Nachmittag den Inquest abhielt über den Tod des 35jährigen August Larson, Nr. 2006 Cullom Ave., hat den 25jährigen Straßenbahnschaffner Gus Wickstrand, Nr. 2717 N. Halsted Str., wegen angeblichen Todtschlags den Großgeschworenen überwiesen. Der Schaffner behauptet, daß Larson sich rüpelhaft benommen habe. Als er sich vor der Thür der von ihm, dem Schaffner, bedienten Clark Str.-Elektrischen aufpflanzte und Passagieren, die an Sheffield Ave. einsteigen wollten, den Zutritt versperrte, habe er, Wickstrand, ihn fortschieben wollen, aber das Mißgeschick gehabt, ihn von der Plattform hinunterzustoßen. Der Mann sei auf das Pflaster gefallen und habe einen Schädelbruch erlitten.

Dieser Verletzung ist Larson bekanntlich im Alexianer-Hospital schon drei Stunden nach seiner Einlieferung erlegen.

Anklage niedergeschlagen.

Die auf Brandstiftung lautende Anklage gegen die früheren Inhaber der Kleiderhandlung Nr. 13,503 Ontario Ave., Gebrüder Samuel und Abraham Winter, wurde gestern auf Antrag des Verfolgungsanwalts vom Stadtrichter Scully niedergeschlagen. Es geschah das, weil der Hauptbelastungszeuge, Jsidor Peitzel, der als Ladendiener in Diensten der Angeklagten gestanden hatte, obgleich zur Verhandlung vorgeladen, durch Abwesenheit glänzte. Er hatte früher gestanden, daß die Gebrüder Winter ihn gedungen hätten, den Laden in Brand zu setzen. Die Angeklagten stellten das in Abrede.

Das Geld ist futsch.

Der Landwirth John H. Laport aus South Haven, Mich., der seit Donnerstag hier in der Herberge Nr. 1434 S. Wabash Ave. wohnt, meldete gestern der Polizei, daß ihm $243 abhanden gekommen seien. Ob er das Geld verloren habe, oder es ihm gestohlen worden sei, das wisse er nicht. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Sauste auf's Pflaster.

Ein von dem 42jährigen Landwirth August Brauch aus Willow Springs bedientes Fuhrwerk stieß gestern Abend an West 56. Straße und Western Ave. mit einer Elektrischen zusammen. Der Rosselenker sauste auf das Pflaster und erlitt außer einem Schädelbruch schwere Quetschungen. Die Polizei verschaffte ihm Aufnahme im Englewood-Hospital.

Schwer verletzt.

Vor dem Hause Nr. 2314 Lincoln Ave. wurde gestern Nachmittag der 13jährige Joseph Nelson, Nr. 1041 Sedgwick Str., von einem von Alfred Spencer, Nr. 2320 N. 42. Ave., bedienten Kraftlastwagen über den Haufen gefahren. Im deutschen Hospital, wo der Verunglückte Aufnahme fand, wurde festgestellt, daß er einen Schädelbruch und eine leichte Schädelwunde erlitten hat.

Saloonkeepers! — Achtung! — Wollt Ihr ein Saloongeschäft anfangen? Wollt Ihr das Bier wechseln? Sprecht vor bei der Geo. J. Cooke Co., Adolph Brandt, Agent, Green und Madison Straße. Dieselben gehören nicht zum Trust und können Euch viel Geld ersparen.

sasonbido—3lod

Wurde identifizirt.

Die Leiche der in ihrem Zimmer im Commercial-Hotel gestern, wie berichtet, an Leuchtgas erstickt aufgefundenen Frauensperson ist als die der 36jährigen Gesangslehrerin Sarah Blanche Dodd identifizirt worden. Die Koronersjury, die den üblichen Inquest abhielt, gab einen sogenannten offenen Wahrspruch ab, d. h. sie ließ es unentschieden, ob Selbstmord oder unglücklicher Zufall vorliegt. Die Verstorbene war mit Wm. Bernard, einem Werkführer der Omaha Packing Company, verlobt. Die Hochzeit sollte angeblich nächste Weihnacht stattfinden.

Lokalbericht.

evorstehende Vergnügungen.

eute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Die Schiller-Liedertafel.

ie gibt heute ihr Herbstkonzert. — Die Badische Sängerrunde thut ein Gleiches. — Herbstfest der Vorwärts-Loge. — „Alpenrose" feiert auch.

Die Schiller-Liedertafel hält n heutigen Sonntag ihr jährliches erbst-Konzert mit Ball in der bedeutend rgrößerten und erneuerten Schönhofenhen Halle (Eingang jetzt an Ashland Ave.) b. Das Programm ist ein hochinteressans, besteht aus meist neuen Chören, opran-Soli und Orchester-Nummern und ird sicherlich den Besuchern einen genußreien und unterhaltenden Abend bereiten. reunde der Schiller-Liedertafel und eines uten Männergesangs sind herzlich willkomen. Anfang des Konzerts 7:30 Uhr Abds. ickets von Mitgliedern 25 Cents, an der asse 50 Cts.

Am heutigen Sonntag wird die adische Sänger-Runde in onfdorfs Halle, North Ave. und Halsted Str., ihr jährliches Herbstkonzert mit darauffolgendem Ball abhalten. Die Darbieungen dieser rührigen und beliebten Sänerschaar sind immer gediegen und voller umor und werden nicht verfehlen, auch dieses Mal ihre Anziehungskraft auf das ublikum auszuüben. Da außerdem der amenchor Lyra und der „Freie Sängerund" einige Nummern übernahmen, so ird das Programm an Abwechslung nichts u wünschen übrig lassen. Der Verein steht nter der bewährten Leitung des Herrn ustav Berndt, die Musik liefert eine tüchucher zufriedengestellt werden.

Die Vorwärts-Loge Nr. 11. des Unabhängigen Orden der Ehre wird am heutigen Sonntag in Sieben's Halle, 1457 Clybourn Avenue, ein Herbstfest, verbunden mit Ball und Unterhaltung, abhalten. Das Komite, bestehend aus Heinrich Schlosser, Vorsitzender; Paul v. Roland, Sekretär; Konrad Altorfer, Schatzmeister; Juliana Kaczorowsky, Minna Sachs, Antonia Poblosky und Edw. Zebolsky, hat keine Mühe gescheut, um das Fest zu einem großen Erfolg zu gestalten. Mehrere Gesangvereine und Solisten haben ihre Mitwirkung zugesagt. Anfang 4 Uhr Nachmittags, Eintritt nur 15 Cents die Person.

Der Deutsche Verein Alpenrose feiert am heutigen Sonntag in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., sein viertes Stiftungsfest. Die Mitglieder Emma Stamm, Präsidentin; Louise Mattern, Magdalena Maier, Helene Tecker, Therese Behrens und Theodor Timmermann trafen die Vorkehrungen zu dem mit Agitationsversammlung verbundenen Fest, wobei sie darauf Bedacht nahmen, den Besuchern eine so angenehme Unterhaltung wie möglich zu verschaffen. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags, der Eintrittspreis auf 15 Cents die Person festgesetzt.

Die Vereinigten Schweizer Vereine halten die bekannte patriotische November-Feier am heutigen Sonntag in der Nordseite-Turnhalle ab. Ein reichhaltiges Programm, enthaltend Gesänge, turnerische Vorführungen, Solo-Vorträge und eine Kinder-Aufführung von 150 Kindern, betitelt „Amerika", geleitet von Frau Minna Schmidt, wird den Besuchern sehr genußreiche und unterhaltende Stunden bereiten. Nach dem Konzert, das gewiß Jedermann befriedigen wird, werden die Töne einer feinen Tanzmusik das Tanzbein in Bewegung bringen.

Sein neuntes Stiftungsfest begeht mit Konzert und Ball der Windthorst-Männerchor am heutigen Sonntag Abend in der Lincoln Turnhalle. Die Sänger haben ein schönes musikalisches Programm aufgestellt, und auch sonst ist Alles gethan worden, um den Abend auch in geselliger Hinsicht recht erfolgreich zu machen. Der Eintritt kostet 25c. Das Programm enthält u. A. die Chöre „Am Rhein", „Am Waldquell", „Morgen im Walde" und „Friedrich Rothbart", sowie das Baritonsolo „Sing mir dein Lied", gesungen von Herrn Josef Keller.

Der Dorothea Frauen-Verein hält am heutigen Sonntag in Schlitz' Halle, Milwaukee Avenue und Division Str., sein zehnjähriges Stiftungsfest ab. Das Komite war fleißig an der Arbeit, um den Besuchern einige vergnügte Stunden zu bereiten, für Unterhaltung und Erfrischungen ist gesorgt. Der Verein hofft, daß alle Mitglieder und deren Freunde sich recht zahlreich einfinden werden.

Am heutigen Sonntag wird die Oesterreichische Gesangs-Sektion Stock im Eisen in der La Salle Turnhalle, 2048 Larrabee Str., nahe Garfield Ave., ihr 2. großes Stiftungsfest abhalten. Der Name „Gesangs-Sektion Stock im Eisen" allein verbürgt schon, wie vielen Freunden und Besuchern von früher her wohl bekannt sein dürfte, daß Jeder, der gesellige Unterhaltungen und vor Allem Gesang liebt, voll und ganz auf seine Rechnung kommen wird, wobei nicht zu vergessen ist, daß der Verein größtentheils Koschatlieder in kärntnerischer Mundart vorträgt. U. A. wird der Walzer „Am Wörther See" mit Orchesterbegleitung gesungen, eine Ueberraschung für die Besucher. Großes Preiskegeln findet ebenfalls statt, wofür 5 Preise ausgesetzt sind. Auf dem Programm sind ferner 2 Lieder, welche im Massenchor gesungen werden. Die urkomische Aufführung „Eine fidele Geburtstagfeier" mit Gesang wird ebenfalls zur Unterhaltung der Gäste beitragen. Um auch die Tanzlustigen zufriedenzustellen, folgt nach Schluß des Programms ein Ball. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Tickets im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse 35 Cents die Person.

Der Hessen-Frauen-Unterstützungs-Verein veranstaltet am heutigen Sonntag seine 10. Kirmeß nebst Ball in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str. Die vom Festausschuß eifrig betriebenen Vorkehrungen, welche Tanz, Vorträge und Gesang in Aussicht stellen, versprechen einen recht vergnügten Nachmittag und Abend, wie immer beim Hessen-Frauen-Unterstützungsverein. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Das unter der Leitung des Vereins der Hannoveraner und Braunschweiger am heutigen Sonntag in der Senefelder Halle, 1514 Wells Straße, ½ Block südlich von North Ave., stattfindende Oktober- und Halloween-Fest scheint ein seltsam mystisches Fest mit interessanten Knalleffekten zu werden. Wer je einer Feier dieses Vereins beigewohnt hat, weiß, wie mannigfaltig diese stets gestaltet und was für gediegene Intermezzi geboten werden. So giebt es unter Anderem: komische Vorträge, Jongleur- und equilibristische Vorführungen, Gesang, Panorama, verschiedene Touren, die hier verschwiegen werden müssen, Luftschlangen und Konfettiwerfen, Schneeballschlacht, Halloween- und Scherzartikel etc. Anfang des Festes 3 Uhr. Eintritt 25 Cents, einschließlich Garderobe.

Der Deutsche Militärverein von Chicago, Jll., welcher am heutigen Sonntag in Hoerber's Halle, Blue Island Ave. und 21. Place, sein 25jähriges Stiftungsfest feiert, wurde am 9. Juli 1886 im Lokal 165 Madison Str. gegründet. Eine Anzahl einstmaliger deutscher Soldaten hatte sich durch den in damaliger Zeit ganz besonders starken Drang, das Deutschthum in diesem Lande zu fördern und deutsches Recht und deutsche Freiheit zur Geltung zu bringen, zusamengethan, um in geschlossener Kolonne diesen edlen Zweck zu erreichen. Nun, nach 25 Jahren, kann der Verein auf ein recht segensreiches Wirken zurückblicken. Viele tausende Dollars wurden an Unterstützung ausbezahlt, und der Verein hat immer treu und fest zusammengehalten, obwohl seine Reihen auch schon stark gelichtet sind, da auf der Westseite der Nachschub von jungen deutschen Soldaten fehlt. Dennoch sieht er dem goldenen Jubiläum rüstig entgegen. Allen Besuchern dieses Festes steht ein froher Abend in Aussicht, da das Komite für ein gediegenes Programm gesorgt hat. Es erwartet jeden deutschen Kameraden zur Feier dieses Ehrentages des Vereins.

Ein Herbstkonzert mit Theateraufführung und Ball veranstaltet der Eisenburger Liederkranz am heutigen Sonntag Nachmittag und Abend in der Teutonia Turnhalle an 53. Straße und Ashland Avenue. Das gesangliche Programm, mehrere schöne Chöre, wird unter Leitung von Herrn B. Barginde vom festgebenden Verein, dem Gage Park-Sängerbund, Seipps Sängerbund und dem Hamilton Park Damenchor ausgeführt, ferner gelangt das humoristische Gesammtspiel „Onkel Emil" zur Aufführung. Aus diesen kurzen Andeutungen dürfte genügend klar hervorgehen, daß genußreiche Stunden die Besucher erwarten. Im Voraus gekaufte Eintrittskarten zu 25c gelten für Herr und Dame, an der Kasse gekaufte nur für eine Person.

Sein 15. Stiftungsfest begeht mit einem Ball der Humboldt Park Frauenverein am kommenden Samstag Abend im kleinen Saale der erneuerten Schönhofen'schen Halle. Der Festausschuß trifft Vorkehrungen, die vergnügte Stunden verbürgen. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Sein elftes Herbstfest begeht der Magdeburger Klub am kommenden Samstag in Count's Halle mit einem Ball. Die Festlichkeiten der Magdeburger bedürfen schon längst keiner Empfehlung mehr, denn daß sie stets sehr genußreich und gemüthlich verlaufen, ist allen Freunden des Vereins wohlbekannt. Man darf der Versicherung des Festausschusses, daß das bevorstehende Herbstfest keine Ausnahme machen wird, ohne Weiteres glauben. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, der Eintritt kostet 25 Cents.

Am kommenden Samstag Abend feiert der Phoenix-Frauenverein im North End Masonic Temple, 1504 N. Clark Str., sein Stiftungsfest mit Ball. Der Festausschuß arbeitet mit dem Bemühen, den Besuchern so viel Vergnügen und Gemüthlichkeit wie möglich zu verschaffen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der jetzt im 42. Lebensjahre stehende, kühn voranstrebende Gesangverein Frohsinn, der älteste unter den Vereinen auf der Südseite, veranstaltet am kommenden Sonntag, Abends 8 Uhr, in der Südseite-Turnhalle, 3143—47 State Str., einen Liederabend mit darauffolgendem Ball. Der bisherige Chor der aktiven Sänger wurde im letzten Jahre durch eine Anzahl junger, talentirter Kräfte verstärkt und hat unter der kundigen Leitung seines zielbewußten Dirigenten Othmar Gerzsch einige ausgezeichnete Lieder einstudirt, wodurch jedem musikalisch veranlagten Besucher ein genußreicher Abend in Aussicht gestellt wird. Das Programm enthält u. a. die Chöre „Nur für Natur" von Joh. Strauß, „Aus der Jugendzeit" und „Siegesgesang der Deutschen", sowie Soli von Frl. Helene Eisenhut (Klavier), Herrn F. Schröder (Bariton) und Frl. Anna Bühler (Sopran).

Der Heine-Männerchor feiert am kommenden Sonntag sein 11. Konzert, verbunden mit Ball, in der Sozialen-Turnhalle. Der Verein wird unter Leitung seines Dirigenten Adolph Rehberg ein Programm aufführen, welches auch den anspruchsvollsten Musikliebhaber zufriedenstellen wird. Außer verschiedenen Solo-Vorträgen und Gesängen werden „Ständchen" von Schubert, sowie, mit Orchesterbegleitung, der „Sonnenaufgang" von Hermes und der „Einzug der Gäste auf der Wartburg" von Wagner unter freundlicher Mitwirkung des Damenchors „Lyra" zu Gehör gebracht. Der Anfang ist punkt 8 Uhr Abends.

Der Deutsch-Oesterreichische Frauen-Krankenunterstützungsverein hält am kommenden Sonntag ein großes Herbstfest mit Ueberraschungen in der La Salle Turnhalle, Nr. 2048 Larrabee Str., nahe Garfield Ave., ab. Die thatkräftige Präsidentin des Vereins leitet die vom Festausschuß eifrig betriebenen Vorkehrungen, welche Tanz und überhaupt ein schönes geselliges Vergnügen in Aussicht stellen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Der Arbeiter-Unterstützungsverein A. U. V. O., welcher zu den ältesten und besten Unterstützungsvereinen zählt, feiert am kommenden Sonntag eine gemüthliche Abend-Unterhaltung mit Ball in seiner eigenen Halle (Counts Halle), 1500 Sedgwick Str., Ecke Blackhawk Str. Das Komite bietet Alles auf, um das Fest so genußreich wie möglich zu machen. Daß für gute Unterhaltung und Musik gesorgt ist, dafür bürgt das Komite, bestehend aus Herm. Kunkel, Präs.; Edw. Zebolsky, Conrad Musch, W. J. Vol?, Wm. Kitzig und Paul Paul Perschewky. Anfang 4 Uhr Nachm.; Tickets 15c im Vorverkauf, an der Kasse 25c.

Das Konzert des Gesangvereins Harmonie findet am kommenden Sonntag in der Lincoln Turnhalle statt. Da die Konzerte des beliebten Gesangvereins schon seit Jahren durch ihre musterhaften Gesangsvorträge bekannt sind, wird auch diesmal von der großen Sängerschaar unter Leitung des Dirigenten Henry von Oppen Besonderes geleistet werden; es kommen zum Vortrag Gesänge, welche die „Harmonie" in Deutschland gewidmet wurden und in Chicago noch nie gehört worden sind. Das musikliebende Publikum wird besonders auf sie aufmerksam gemacht. Der Eintrittspreis beträgt 50 Cts. für Herrn und Dame. Eintrittskarten sind bei dem Vergnügungskomite: Henry Bauer, Otto Cummerow, Chas. Wetterling, Frank Link, Bruno Knecht und den Mitgliedern des Vereins zu haben. Nach dem Konzert findet ein gemüthlicher Ball statt. Anfang 8 Uhr Abends.

Das 21-jährige Stiftungsfest feiert der Germania-Frauenverein am kommenden Sonntag in Schönhofen's Halle mit einem Ball. Ein Festausschuß, der seine Tüchtigkeit schon bei früheren Festen bewiesen hat, ist an der Arbeit, um auch das bevorstehende wieder zu einem jener Erfolge zu machen, die den Besuchern noch lange in Erinnerung bleiben. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags, der Eintrittspreis auf 25 Cents die Person festgesetzt.

Der Schwäbisch-Badische Frauen-Verein Nr. 1 am kommenden Sonntag in der Vorwärts-Turnhalle, 2431 W. 12. Straße, sein Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball, abhalten. Dieser Verein hat stets bewiesen, daß er Großes leisten kann, und es wird dieses Fest alle bisherigen übertreffen. Es braucht daher nicht besonders gesagt zu werden, daß Jedermann sich gut amüsiren wird, denn wer schon eine solche Festlichkeit mitgemacht hat, der weiß, was zu erwarten ist. Verschiedene bedeutende Gesangvereine und Solisten haben ihre Mitwirkung zugesagt, auch wird wieder ein hübsches Kinderspiel zur Aufführung kommen. Ein tüchtiges Komite unter Leitung der Präsidentin Barbara Euchner hat keine Mühe gescheut und für gute Bewirthung und Bedienung der Gäste gesorgt. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 35c. Kinder 10c.

Der Altdeutsche Unterstützungsverein gibt am kommenden Sonntag in Schlitz' Halle ein großes Herbstfest, verbunden mit Konzert und Ball. Gleichzeitig kommen eine goldene Herrenuhr und ein goldenes Damen-Medaillon mit Kette zur Verloosung. Jedes Ticket, das in der Halle abgegeben wird, berechtigt zur Theilnahme an der Verloosung. Der Festausschuß gibt sich die größte Mühe, den Gästen einen wirklich genußreichen Abend zu verschaffen. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang Nachmittags 4 Uhr.

MANDEL BROTHERS' NEW BASEMENT

Der November Schürzen-Verkauf

Für diese Gelegenheit haben wir Bargains aus allerlei Quellen gesammelt — so viele, wie Schürzen vorhanden sind. Neues Sparsamkeits-Basement.

25c Große weiße Lawn-Schürzen; Stickerei verzierter Latz; Bänder; wie Bild, 25c. Feine Thee-Schürzen aus feinem Lawn; ausgezackte Stickerei-Kante; Stück zu 25c.

Diese Artikel sind hervorragende Spezialitäten.

Enganschließende Schürzen, 22c
50c Gretchen-Schürzen zu 38c

Die eng anpassenden Schürzen sind aus Amoskeag-Gingham und heller und dunkler gemmusterter Percale gemacht; ringsherum mit Weiß eingefaßt.

Die Gretchen-Schürzen haben runde Yokes und unten eine Krause. Sie sind aus weiß und schwarz gemusterter Percale gemacht.

Reinseidene 85c Marquisettes 50c

In Weiß, Marineblau, Royal, Gobelin, Altrosa, Reseda, Grau, u. s. w.

Doppelte Breite

Die Qualität, die am Beliebtesten für moderne Kleider ist.

Sparsamkeits-Basement.

Waists aus echtem Leinen, 85c

Leinene Waists, so niedrig markirt, sind Bargains, die die Großartigkeit unserer November-Verkäufe ganz entschieden beweisen. Neues Sparsamkeits-Basement.

85c Die Waists werden an der Seite zugemacht, und Gibson-Falten verzieren die Vorder- und Rückseite. Sie sind mit gebügelten Kragen u. Manschetten gemacht.

Das Bild illustrirt das Muster.

Geschneiderte Poplin Waists, creme, marine und schwarz, $1

Eine breite Falte ist auf jeder Schulter. Dieses Muster hat eine Tasche, weißen Umlegekragen, lange Aermel und weiße Umlege-Manschetten; wie Abbildung.

Das gleiche Muster, mit französischem Kragen u. Manschetten, zu demselben Preise.

Schwere gebleichte nahtlose reguläre 70c Betttücher, 81x90 Zoll, das Stück 50c

Diese Betttücher sind tadellos in Bezug auf Appretur und Gewebe, und aus schwerem rundfadigem Zeug gemacht, das sehr dauerhaft ist. Neues Sparsamkeits-Basement.

Kopfkissen-Bezüge, aus Standard 5-4 Pillow Casing gemacht und der Länge des Zeuges nach zugeschnitten; 45×36 Zoll; das Stück zu 12½c. **12½c**

Schwere, weichgefließte bedruckte Velours; ein sehr geschätzter einheimischer Stoff; ausgesuchte Muster für Kimonos u. Roben; 18c Sorte, 12½c die Yard. **10c** Neue Partie von feinen, weichen Nainsook- u. Longcloth-Restern; 1 bis 10 Yards lang; 36 bis 40 Zoll breit; bis zu 25c werth, zu 10c.

Weiche, gefließte Outing-Flanelle; gestreifte und karrirte auf hellem Grund, wth. 8c, zu 6c. | Beste Standard karrirte Schürzen-Ginghams; hauptsächlich blaue; allerlei Karos, Yd. 5c.

Orientalische Tapestry Divan-Bezüge, 60 Zoll breit, 90 Zoll lang, Extra Werth, 95c

Dieselben sind aus schwerem Negus Tapestry, in orientalischem Roth und Grün. Die Qualität ist sehr dauerhaft und die dunklen, weichen Färbungen sind sehr begehrenswerth, weil man ihnen den Gebrauch nicht so bald ansehen kann. Die Ersparniß an Geld ist genügend Anziehungskraft, um Hunderte von sparsamen Frauen nach dem Sparsamkeits-Basement während dieses großartigen Verkaufes zu bringen. Neues Sparsamkeits-Basement.

Theilweise wollene Union Suits, 1.05

Gewöhnlich sind die gleichen Qualitäten $2. Diese Anzüge sind aus feinem Garn, in dauerhafter Appretur. Lange Aermel; Knöchel-Länge. Neues Sparsamkeits-Basement.

50c Jersey gerippte Kinder Merino-Unterhemden und -Hosen, in Naturwolle-Farbe und Weiß; und in allen möglichen Größen; perfekte Facons; markirt zu nur 50c.

Merino-Unterhemden und -Hosen für Männer, 75c.

Bei der Herstellung dieser Kleidungsstücke wurde Wolle von feiner Qualität benutzt. Sie sind von mittlerer Schwere und extra guter Appretur. Per Stück 75c.

Kleiderstoffe-Rester

Rock- und Kleider-Längen, in Werthen bis zu 75c, zu

25c die Yard

Bis zu $1 werth zu 35c die Yd.
Bis zu 1.25 werth, 58c die Yd.

Neues Sparsamkeits-Basement.

Handgenähte Schuhe zu $2.50

Diese Schuhe kommen von einem Fabrikanten, der nie eine Partie machte, die so billig verkauft werden sollte. Neues Sparsamkeits-Basement.

Sie wurden zu spät für die Ablieferung der regulären Bestellungen fertiggestellt, und nur aus diesem Grunde wurden sie uns zu sehr niedrigem Preise offerirt. **2.50**

In den neuen Moden und in allen Größen Patent- und Mattleder-, gelbe russische Kalbleder-, sowie Sammet-Schuhe mit Satin-Obertheil. Dieser Verkauf ist an vortrefflichen Bargains ganz ungewöhnlich reich.

Zur Feier seines 25jährigen Bestehens veranstaltet der Ambrosius-Männerchor am kommenden Sonntag in Hörber's Halle, 2131—35 Blue Island Ave., ein großes Konzert nebst Ball. Das Festprogramm spricht für sich selbst und umfaßt neben den Vorträgen eines 20 Mann starken Orchesters und Festansprachen der Herren Ludwig Schmidt, Festpräsident, Wilhelm Kuhns, Vereinspräsident, Michael Zimmer und Michael Girten eine Reihe prachtvoller Chöre unter Leitung von Herrn Joseph Memmesheimer und Soli. Hervorgehoben seien besonders der Männerchor mit Soli und Orchesterbegleitung „Die Göttereiche" von Brückner, gesungen vom „Ambrosius", Frau A. Langrich und Herrn Josef Keller; „Rosebuds", gesungen vom Ambrosius-Damenchor; Attenhofers „Festgesang", gesungen vom Gemischten Chor, und Griegs „Landkennung", gesungen vom Ambrosius- und Richard Wagner-Männerchor und vom Gesangverein Calumet. Frau Langrich wird die Arie der Titania aus „Mignon" singen, Herr Keller das Zarenlied von Lortzing, und die Herren Jos. G. Kuhn und Phili? Nilles werden ein Tenorduett vortragen. Das Fest beginnt um 7:30 Uhr Abends. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 35c, an der Kasse 50c.

Eine große Hessen-Kirmeß mit Unterhaltung und Ball wird am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle gefeiert. Dieses in der Regel alle Jahre um diese Zeit wiederkehrende Fest pflegt den Hessen und ihren Gästen eine Gelegenheit zu bieten, sich prächtig zu amüsiren, und es ist auch diesmal Vorsorge getroffen worden, durch Aufstellung eines vielseitigen Programms, daß die Besucher einen genußreichen Tag verleben können. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Dramatische Verein Harmonie wieder eine Unterhaltung nebst Ball in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str. Zur Aufführung gelangt die reizende Posse: „Er soll dein Herr sein." Die Rollenbesetzung ist eine ausgezeichnete. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr Abends, vor- und nachher wird das Tanzbein tüchtig geschwungen. Der noch von früher her bekannte und gern gesehene Komiker Karl Engel hat seine Mitwirkung zugesagt, somit verspricht das Fest ein selten schönes zu werden. Das Komite hat sich alle Mühe gegeben, um allen Besuchern einen genußreichen Abend und Nachmittag zu bereiten. Der Eintritt kostet 15c. Herren und Damen, welche Luft haben, dem Verein beizutreten, sind herzlich willkommen.

Der Martha Washington Deutsche Frauenverein gibt am Mittwoch, 8. Novbr., in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str., ein Tanzkränzchen mit Unterhaltung. Den Vorkehrungen widmet ein eifriger Festausschuß die übliche Sorgfalt, sodaß die vielen Freunde des Vereins wieder einem schönen Vergnügen entgegensehen dürfen. Anfang 3 Uhr Nachmittags, Eintritt 15 Cts. die Person. Nachstehende Damen sind im Komite: Lina Burmeister, Präsidentin; Auguste Ziesenhenne, Anna Simon, Franziska Banfoni, Anna Jollie und Eva Hansel.

Der Oesterreichisch-Bayrische Frauen-Kranken-Unterstützungsverein feiert am Samstag Abend, dem 11. November, in der Mozart-Halle, 1532—38 Clybourn Ave., ein Fest, zu welchem die Damen Marie Zimmermann, Vorsitzende; Agnes Rathgeber, Sekretärin; Hedwig Nowak, Schatzmeisterin; Anna Fallmeier und Lizzie Vogel große Vorbereitungen treffen. Aus der eifrigen Thätigkeit des Festausschusses ist zu schließen, daß der Abend wieder so urgemüthlich und fidel werden wird, wie man es bei diesem Verein von jeher gewohnt ist. Der Eintritt kostet 25c die Person.

Zur Feier von Schillers Geburtstag gibt der Schiller-Frauenverein am Samstag Abend, 11. Novbr., einen großen Ball im großen Saale der Nordseite-Turnhalle. Das Fest wird von den Damen L. Schubert, Präsidentin; C. Sigel, Vizepräsidentin; M. Rald, E. Boehme, A. Judae, M. Hettinger, M. Mauer, C. Jansen, M. Krup, E. Schade, M. Stockhausen, Roeschlein, Treichel, Schmidt und K. Hankel großartig vorbereitet und wird jedenfalls wieder eine glanzvolle Sache werden. Am Ballabend an der Kasse kosten Eintrittskarten 50 Cts., im Vorverkauf sind sie zu 25 Cts. bei folgenden Damen zu haben: C. Sigel, 3806 N. Hermitage Ave.; Schubert, 1326 Cleveland Ave.; K. Hankel, 3531 N. Paulina Str.; Roeschlein, 1427 N. California Ave.; Stockhausen, 3756 N. Lincoln Str.

Der Pocahontas-Frauenverein gibt am Samstag Abend, dem 11. November, in Schönhofens Halle einen großen Herbstball. Folgende Damen sind als Festausschuß bemüht, den Abend zu einem großen Erfolge zu machen: Katharine Schoknecht, Präsidentin; Elise Schoknecht, Christine Ritzmann, Marie Sandhof, Johanna Golgert, Elise Wrobel. Es wird nichts ungethan gelassen, um den Gästen einen vergnügungsreichen Abend zu verschaffen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Deutsche Unabhängige Nordwestern Bürgerverein von Lake View begeht am Samstag, dem 11. November, in der Sozialen Turnhalle sein 25. Stiftungsfest. Der Festausschuß ist am Werk, ein schönes musikalisches u. Unterhaltungs-Programm vorzubereiten und sieht einer starken Betheiligung seitens der Mitglieder und deren Freunde entgegen. Der Eintritt zu dem vielversprechenden Fest kostet 25 Cents. Am Festausschuß sind die Herren: Franz Braun, Vorsitzer; Gustav Seedorf, Sekretär; Hermann Schack, Schatzmeister; Friedrich Schroeder, John Dohn, John Kaiser und Richard Gerhard thätig.

Am Sonntag, 12. Novbr., hält der Gemischte Chor Fidelia wieder eine seiner beliebten Unterhaltungen in der Schiller-Halle, Wells Str. und North Ave., ab. Als Hauptnummer auf dem Programm steht diesmal ein Hochzeitszug, und ferner stellen Präsident Hollmann, die Damen Paska, Conrad, Lange, Schwenk und Riemann und die Herren Wiedemann, Kiefer, Uhlmann, Pfeiffer und Sauer als Festausschuß viele schöne Preise und allerlei Ueberraschungen in Aussicht. Anfang um 4 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cts., Gemüthlichkeit und Frohsinn werden verbürgt. Am 3. Dezember veranstaltet der Verein ein großes Konzert in der Sozialen-Turnhalle.

Am Sonntag, dem 12. November, veranstaltet der Oesterreich-Ungarische Gesangverein sein 5. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, Ball und Preiskegeln, beginnend 3 Uhr Nachmittags, in der LaSalle Turnhalle, 2048 Larrabee Straße. Mehrere befreundete Gesangvereine haben ihre Mitwirkung bei dem Konzert, zu welchem ein sehr schönes Programm aufgestellt ist, zugesagt, und der Festausschuß thut Alles, um das Fest musikalisch und gesellig zu einem möglichst genußreichen zu machen. Vereinsmitglieder haben freien Eintritt.

Die Harugari-Liedertafel, einer der ältesten Gesangvereine von Chicago, hält am Sonntag, dem 12. November, in der Wicker Park Halle, Nr. 2046 North Ave., ein großes Konzert mit Ball ab. Sänger und Freunde des deutschen Liedes können einige genußreiche Stunden verleben. Das Fest verspricht um so mehr ein gediegenes zu werden. da unter anderen der bekannte blinde Piano-Virtuose Richard Boehler versprochen hat, einige Sachen von Beethoven, Mozart u. s. w. zum Besten zu geben. Außerdem ist ein reichhaltiges Programm aufgestellt, und das Komite hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die Besucher auch auf andere Weise zu befriedigen. Der Verein gehört zu den Vereinigten Sängern von Chicago und zum Nordwestlichen Sängerbund; die Sänger gehen am kommenden Juli in voller Stärke nach St. Paul zum Sängerfest, wofür jetzt schon tüchtig gearbeitet wird.

Am Sonntag, dem 12. November, wird der Freie Sängerbund in Schönhofen's großer Halle sein Herbst-Konzert mit darauffolgendem Ball abhalten. Anfang 7 Uhr Abends. Ein reichhaltiges Programm, Soli und Massenchöre mit Orchesterbegleitung stehen auf dem Programm, so daß den Besuchern einige vergnügte Stunden bevorstehen. Die Leitung steht unter dem neuen Dirigenten Hans Seitz. Nach dem Konzert, das gewiß Jedermann befriedigen wird, werden die Töne einer feinen Tanzmusik das Tanzbein in Bewegung bringen.

Am Sonntag, dem 12. November, feiert der Rheinische Verein in Yondorfs Halle sein 21. Stiftungsfest. Die Feier soll aus Konzert, Bühnenaufführung und Ball bestehen und ist vom sachkundigen Festausschuß des Vereins auf großzügiger Grundlage vorbereitet worden. Da die Feste der Rheinländer in beneidenswerthem Rufe stehen, wird die Betheiligung seitens ihrer zahllosen Freunde jedenfalls wieder eine außerordentlich starke werden. Anfang 4 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten bei Mitgliedern 25c, an der Kasse 50c.

Die Lustigen Fünf kündigen für Samstag Abend, 18. Novbr., einen vergnügten Abend in der Schiller-Halle, 1560 Wells Str., an. Tanz und allerlei Ueberraschungen werden in Aussicht gestellt, und wer die Lustigen Fünf kennt, darf wohl annehmen, daß man recht fidele und gemüthliche Stunden zu erwarten hat. Der Eintritt kostet 15 Cts.

Am Samstag Abend, dem 18. November, hält der beliebte und allbekannte Elsaß-Lothringer Unterstützungsverein seinen großen jährlichen Ball in Yondorf's Halle, Ecke North Ave. und N. Halsted Str., ab. Große Vorbereitungen sind für diese Gelegenheit vom Vorkehrungsausschuß getroffen worden. Die Sorge für Küche und Keller liegt in erfahrenen Händen. Es befinden sich einige der bekanntesten hiesigen Küchenchefs unter den Mitgliedern, und diese haben die Vorbereitungen des Abendessens übernommen. Auch ein feiner Tropfen wird verschänkt werden, den die Reben am Rhein und an der Mosel geliefert haben. Einige Gesangvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, der „Elsaß-Lothringer Sängerbund", der so schnell die Herzen der Elsässer erobert hat, und der „Schweizer-Klub Sängerbund" werden anwesend sein und für Abwechslung sorgen. Es wird erwartet, daß sich die Halle wieder bis auf den letzten Platz füllen wird, denn den Gästen steht ein genußreicher Abend bevor.

Der Gambrinus-Frauenverein veranstaltet am Samstag, 18. Novbr., in der Freiheit-Turnhalle, Nr. 3419—21 S. Halsted Str., einen großen Preis-Maskenball. Viele schöne und werthvolle Preise kommen zur Vertheilung unter schöne und komische Masken, jedoch können Masken, welche um 10 Uhr nicht in der Halle sind, auf keinen Preis Anspruch erheben. Das Komite wird sich Mühe geben, um Allen gerecht zu werden und ihnen einen vergnügten Abend zu verschaffen. Der Anfang ist auf 8 Uhr angesetzt. Eintritt 25 Cents die Person.

Der Verein Saxonia feiert am Sonntag, dem 19. November, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., sein 31-jähriges Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Das Komite bietet Alles auf, um den Sachsen und ihren Freunden und Bekannten einige genußreiche Stunden zu bereiten. Es werden musikalische, sowie verschiedene Gesangvereins- und komische Vorträge das Fest verschönern. Für eine ausgezeichnete Musik-Kapelle und Unterhaltung hat das Komite Sorge getragen. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf bei allen Mitgliedern 25c die Person, an der Kasse 35c.

Das jährliche Konzert des Polyhymnia-Damenchors findet am Sonntag, dem 19. November, in der Sozialen Turnhalle statt. Darbietungen wie Gesangsvorträge vom festgebenden Verein, auch von befreundeten Vereinen, ferner die Aufführung der „Tulpenmädchen" von einzelnen Damen des Vereins und die humoristische Szene „Ein Stündchen in der Haushaltungsschule", aufgeführt vom Damenchor, werden genügend sein, den Freunden und Gästen genußreiche Stunden zu bereiten. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Ein großes Konzert mit Ball veranstaltet am Sonntag, dem 19. November, der Richard Wagner Männerchor unter Mitwirkung des Richard Wagner Damenchors in der Wicker Park Halle. Soli von Frl. Rose Vita (Geige) und Frl. Gertrud Huckauf (Klavier), nebst „Liedesweihe", „Landkennung", „Der zauberische Spielmann" und anderen Chören kommen zum Vortrag. Das Konzert beginnt um 6 Uhr, Tickets kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Am Sonntag, 19. Novbr., wird die Nordseite-Turnhalle wohl bis zu ihrer äußersten Fassungskraft gefüllt sein; an diesem Tage hält nämlich der „Senefelder Liederkranz" sein jährliches großes Konzert dort ab, mit nachfolgendem Ball. Daß dies für das musikliebende Publikum ein freudiges Ereigniß ist, weiß jeder, der je einem Konzert der „Senefelder" beigewohnt hat. Die Hauptnummer bildet dieses Jahr: „Hermann der Befreier", mit großem Chor, Orchester und Solisten. Der Eintritt beträgt wie gewöhnlich 50 Cts. die Person.

Der deutsche Landwehr-Verein feiert am Sonntag, 19. Novbr., sein 21. Stiftungsfest in Schönhofens großer Halle, verbunden mit Konzert und komischen Vorträgen; auch haben mehrere Gesangvereine ihre Bereitwilligkeit erklärt, das Fest durch einige ihrer besten Lieder verschönern zu helfen. Da dieser Verein sich einer großen Mitgliederzahl erfreut, und seine bisherigen Feste sich stets als erfolgreich erwiesen haben, so hofft das Festkomite, daß auch bei dem diesjährigen Feste die Mitglieder und deren Freunde sich zahlreich betheiligen werden. Das Festkomite bietet Alles auf, um das Fest so genußreich wie möglich zu machen. Mitglieder anderer Militärvereine und deren Damen haben freien Eintritt. Nach dem Konzert Ball. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Eintrittskarten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c.

Der Pretoria Gegenseitige Unterstützungsverein gibt am Samstag Abend, dem 25. November, in der Pulaski-Halle, 18. Str. und Ashland Ave., einen Nelkenball, bei welchem sämmtliche Theilnehmer mit je einer Nelke beschenkt werden. Die Damen Humann und Genisnea und die Herren Galinger und Maier bereiten das um 8 Uhr beginnende Fest vor, haben ein gutes Orchester gewonnen und sorgen für schmackhafte Erfrischungen. Der Eintritt kostet 25c.

Am Sonntag, 26. Novbr., veranstaltet der Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungs-Verein in der Schiller-Halle, Wells Str. und North Ave., ein Agitationszwecken dienendes Fest, welches viel Unterhaltung verspricht. Vor Allem soll getanzt werden, aber nebenbei soll es Gesangs- und komische Vorträge, Ueberraschungen mancherlei Art u. s. w. geben, so daß die Besucher genußreiche Stunden zu erwarten haben. Am Festausschuß sind Präsident Hollmann, die Damen Jansen, Kretschmer, Paska und Helbig und die Herren Uhlemann, Schönfeld, Kluge und Langhammer.

Der Harlem Männerchor feiert sein 21jähriges Stiftungsfest mit einem großen Konzert und Ball am Danksagungstage, Donnerstag Abend, dem 30. November, in Heß' (früher Thode's) Halle, Ecke Desplaines Ave. und Madison Str., in Forest Park. Ballmann's Orchester liefert die Instrumentalmusik, und als Solisten sind die bekannte junge Sängerin Frl. Eleanor Maßlow und Herr Waldemar Zutz gewonnen worden. Der „Harlem Männerchor" unter der Leitung seines Dirigenten Rehberg ist ernstlich bestrebt, bei diesem Feste sein bestes Können einzusetzen, und wird verschiedene größere Chöre, wie „Landkennung" von Grieg mit Orchesterbegleitung, singen, sowie auch den herrlichen Chor „Heimkehr des Verbannten" zu Gehör bringen, nebst mehreren kleinen a capella Chören.

Gestrige Vereinsfeste.

Zu einem schönen Erfolg gestaltete sich das Stiftungsfest der „Deutsche Wacht".

Ein volles Haus hatte der Gegenseitige Unterstützungsverein „Deutsche Wacht" in der La Salle Turnhalle bei seinem vierten Stiftungsfest. Nach Konzertvorträgen und einer Begrüßungsansprache des Präsidenten W. Hamann spielten die Damen Johanna Remmler, Marie Rodenberg und Käthi Kreischer und Herr August Rodenberg einen lustigen Einakter, der den zahlreichen Anwesenden viel Spaß machte. Später hielt Herr Hermann Michel die mit größtem Beifall aufgenommene Festrede, und der Rothmänner-Liederkranz kam, um am Fest theilzunehmen und die Gesellschaft mit Liedern zu erfreuen. Es war ein recht gemüthlicher und genußreicher Abend, um dessen Gelingen sich nachstehende Mitglieder verdient gemacht haben: W. Hamann, Präsident; H. Laufer, H. Michael, H. Evers, L. Braun, A. Boehmer und Frau Käthi Kreischer.

Amerika-Loge.

In Yondorfs Halle vergnügte sich die Amerika-Loge Nr. 1357 der Ehrenritter und Damen nebst Freunden gelegentlich ihres 23. Jahresballes. Tanz und Geselligkeit hielten die große Gesellschaft bis zu vorgerückter Stunde in ungetrübter, heiterer Stimmung beisammen, den Höhepunkt des Festes bildete ein großer Kotillon. Die Festleitung war in den Händen der Mitglieder Charles Zilch, Vorsitzer; Nathan Bronsky, Sekretär; Adolf Roth, Schatzmeister; Karl Johnson, W. Meyer, Fred. Woelker, C. Barth, M. Roth und Ralph Ellsworth sehr gut aufgehoben.

Deutscher Nationalverein.

Ein Oktoberfest vereinte die Mitglieder und Freunde des deutschen Nationalvereins in der Schiller-Halle an Wells Str. Es wurde flott getanzt, und wenn man sich ausruhte, unterhielten die Herren Oswald Krautstrunk und Charles Sieß die Gesellschaft mit komischen Vorträgen, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Auch sonst amüsirten sich die Anwesenden recht gut und waren einstimmig der Ansicht, daß die Herren und Damen vom Festausschuß ihre Sache vorzüglich gemacht hatten. Diese Herrschaften waren Julius Splittgerber, Präsident; Charles Sieß, Reinhold Kühn, Oswald Krautstrunk, und die Damen Fischer, Willis, Gehde und Weßli.

Frauenverein Eintracht.

Einen recht gut besuchten Ball hat gestern Abend der Frauenverein Eintracht in dem neuen schönen kleinen Saal von Schoenhofens Halle an der Ashland Avenue abgehalten, zur Feier seines Stiftungsfestes. Was der aus den Frauen Marie Schwertfeger, Emma Hesse, Anna Fanter, Hedwig Dammeyer, Gertrude Hassis und Bertha Tennes bestehende Anordnungsausschuß in seiner Einladung versprochen hat, das hat er auch gehalten, er hat allen Besuchern einige Stunden harmloser fröhlicher Unterhaltung geboten. Gleichzeitig wurden dem Verein auch mehrere neue Mitglieder zugeführt.

Ungarischer Frauenverein Dr. Herzl.

In dem kleinen Saal der Wicker Park Halle an der West North Ave. fand gestern Abend der Jahresball des ungarischen Frauenvereins Dr. Herzl statt. Das Fest war sehr gut besucht, und der Reinertrag war daher auch so groß, daß der Verein seinen Plan, auf der Nordwestseite eine jüdisch-englische Kinderschule zu gründen, bald ausführen kann. Der Festausschuß, bestehend aus den Frauen Therese Sommer, Jetta Groß, Paula und Olga Biß, hat seine Aufgabe in umsichtiger Weise gelöst.

Deutsch-Amerikanische Demokraten.

Zum Besten des demokratischen Wahlfonds veranstaltete gestern Abend der deutsch-amerikanische demokratische Klub der 28. Ward in der Magnolia-Halle an Milwaukee und California Ave. ein großes Konzert mit Ball. Der Abend verlief bei starker Betheiligung recht unterhaltend, denn mehrere deutsche Gesangvereine hatten sich eingefunden und gaben sehr beifällig aufgenommene Liedervorträge zum Besten, und auch das Tanzvergnügen fiel sehr erfolgreich aus. Es konnte daher nicht fehlen, daß die Gesellschaft in bester Stimmung war und die Meisten erst spät den Heimweg antraten.

Hessen-Darmstädter Damen.

In der Freiheit-Turnhalle machte der Südseite-Hessen-Darmstädter Damen-Unterstützungsverein mit den Preis-Maskenbällen den Anfang. Mitglieder, Freunde und Landsleute nebst Angehörigen betheiligten sich in nicht geringer Zahl an dem bunten Vergnügen, das der Faschingszeit zwar ziemlich weit vorweg genommen war, aber darum nicht weniger belustigend verlief. Um die Preise entspann sich ein lebhafter Wettbewerb, denn sie bestanden durchweg aus werthvollen, begehrenswerthen Handarbeiten.

Wilhelmine-Frauenverein.

Sein achtes Stiftungsfest beging in Kaisers Halle an Archer Ave. der Wilhelmine-Frauenverein. Die Damen W. Dorn, Präsidentin; K. Kumle, B. Spendkuch, A. Alft, M. Meffert und L. Wolf hatten als Festausschuß Alles so schön vorbereitet, daß die zahlreichen Gäste bei Tanz und sonstiger Unterhaltung einen sehr vergnügten Abend verbrachten. Der Verein ist in den acht Jahren seines Bestehens auf 250 Mitglieder angewachsen und erfreut sich guten Gedeihens.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879

Wahrheit und Vertrauen.

Druck erzeugt Gegendruck. Der Angriff die Vertheidigung. Deren Ziel wiederum der Angriff, der Gegenstoß, ist und sein muß bei jedem gesunden lebensfähigen Organismus. Wo sich viele Einheiten bedroht fühlen ist der erste Schritt zu wirksamer Vertheidigung die Organisation.

Die öffentliche Meinung gewann die Ansicht, daß die sogenannten öffentlichen Nutzbarkeits-Gesellschaften nicht die Herren, als welche sie sich früher aufspielten, sondern die Diener des Volkes sind und für den Herrn zu arbeiten, sich mit dem von diesem zu bestimmenden Lohn zu begnügen haben. Sie fordert deshalb nicht nur, daß in der Verwaltung und dem Betriebe öffentlicher Nutzbarkeiten die Bedürfnisse und Wünsche des Publikums maßgebend sein sollen, sondern auch, daß die Gesellschaft, bezw. ihre Vertreter: der Staat, die Stadt, das Recht haben sollen, den Preis festzusetzen; zu sagen wie viele Prozente das im Dienste des Publikums arbeitende Kapital für seine Dienstleistungen soll beanspruchen dürfen. Das ist die Wurzel der verschiedenen Gesetze und Bestimmungen behufs Regelung, bezw. Festsetzung der Fracht- und Passagierraten der Eisenbahnen, der Fahrpreise der elektrischen Bahnen in Stadt und Land, der Gas- und Telephonpreise u. s. w.

Man weiß wie dieser starke Angriff auf die frühere Souveränität des arbeitenden Kapitals zunächst auf dem Gebiete der Eisenbahnen „arbeitete": Die früher so häufigen Fehden der Bahnen untereinander hörten gänzlich auf. Man vertrug sich, verständigte sich und traf Abkommen und wandte sich gemeinsam gegen den gemeinsamen Feind. Man organisirte seine Freunde — die Materialfabrikanten und Lieferungsgesellschaften — und ließ sie als Hilfstruppen aufmarschiren und suchte auch die Arbeiterschaft durch „freiwillige" Lohnerhöhungen als Hilfstruppen in dem großen Kampfe gegen die Passagier- und Frachtratengesetze, der bald zu einem Kampfe um höhere Raten wurde, zu gewinnen. Für Nutzbarkeits-Gesellschaften anderer Art lag die Organisation zu gemeinsamer Abwehr nicht so nahe, schien sie nicht so geboten, weil bei ihnen nicht so wie dort der Angriff von einer starken zentralen Macht ausging. Sie hatten's nicht mit der nationalen öffentlichen Meinung, bezw. der Bundesregierung zu thun, sondern nur mit der staatlichen, bezw. städtischen und die Verhältnisse lagen für sie überall anders. Aber wenn der Angriff, der Druck, fortdauert, werden die Vertheidigung und die Organisation zwecks dieser auch auf allen anderen Gebieten eintreten und sich geltend machen, und für die elektrischen Bahnen ist dies schon erfolgt.

Die erdrückende Mehrzahl der elektrisch betriebenen Bahnen in Stadt und Land sind zu der „Electric Railway Association" zusammen geschlossen, die unlängst in Atlantic City, N. J., eine Konvention abhielt — behufs Vertheidigung ihrer Interessen, wie ihre Vertreter behaupten: ungerechten Forderungen der „öffentlichen Meinung" und ihrer Vertreter, gegenüber!

* * *

Auf dieser Konvention wurde von dem Präsidenten der Vereinigung zunächst auf die Größe des „elektrischen Bahnwesens" aufmerksam gemacht: In den Ver. Staaten allein sind rund 41,000 Meilen elektrischer Bahnen im Betrieb; neunzigtausend Wagen befördern im Jahre rund tausend Millionen Passagiere, und an die 250,000 Leute sind in der Industrie beschäftigt. Die Brutto-Einnahmen dieser Bahnen stellen sich auf 500 Millionen Dollars; die Betriebsunkosten auf 300 Millionen das Jahr. Die Kapitalisirung beziffert sich auf rund 5000 Millionen. In elektrischem Betrieb sind Straßenbahnen, Untergrundbahnen, Unterwasserbahnen, ländliche Bahnen und Theile von Eisenbahnen. Und — vor 25 Jahren war die Elektrizität als Antriebkraft noch durchaus unbenutzt und unbekannt! Nach diesem Hinweis auf die Bedeutung der Industrie führte der Konventions-Präsident etwa Folgendes aus: Es besteht allgemein, aber irrigerweise, die Ansicht, die Machtbefugnisse der Gesetzgebungen, bezw. gesetzlichen Kommissionen, behufs Ermäßigung der Raten, bezw. Erlangung größerer Dienstleistungen seien keiner anderen Beschränkung unterworfen als der, daß solche Ermäßigungen und Forderungen die Einnahmen nicht derart beschneiden und verkürzen dürfen, daß sie einer „Beschlagnahme des Besitzes" gleichkommen würden. Die öffentliche Macht und das öffentliche Interesse decken sich nicht. Was das Eine gestattet, wird von dem Anderen oft verworfen. Es besteht ein weit verbreiteter Glaube, daß die Dividenden-Rate von Geld-Anlagen in öffentlichen Nutzbarkeiten nicht nur beschränkt werden kann, sondern beschränkt werden sollte, derart, daß sie der gewöhnlichen Zinsrate gleichkomme, ja noch unter dieser bleibe. Keine andere Lehre wird von den sogenannten Führern und Bildnern der öffentlichen Meinung so eifrig gepredigt, wie diese — sie kann aber nur (sofern sie überhaupt ehrlich gemeint ist) als eine Irr- oder Wahnlehre bezeichnet werden. Verkunden mit dieser falschen Lehre ist die andere, daß die Kapitalisation, für die nur so sehr mäßige Verzinsung erlaubt sein soll, nicht mehr soll betragen dürfen als die Summe, die nöthig wäre, die Anlage, wie sie ist, herzustellen. Das heißt, daß alle Verluste, die in der Leitung eines „öffentlichen Nutzbarkeitsunternehmens" entstanden, von den Besitzern getragen werden sollen. Es setzt voraus, daß die Leute, die ursprünglich in den großen Städten Pferdebahnen einrichteten, hätten voraussehen sollen, daß binnen Kurzem im Straßenbahnkabel eine bessere Betriebskraft zur Verfügung stehen würde; daß diejenigen, die die Kabelbahn einführten, von rechtswegen gestraft werden sollten durch schwere Verluste, weil sie nicht das baldige Auftreten der Elektrizität als Betriebskraft voraussahen; daß die Pioniere in der Konstruktion elektrischer Bahnen hübsch geduldig auf die Vervollkommnung der Industrie hätten warten sollen, sofern sie nicht bereit waren, ohne Murren den Verlust zu tragen, der kommen mußte durch die Entwerthung ihrer Anlagen Dank Fortschritten der elektrischen Wissenschaft und Technik, bezw. Forderungen der öffentlichen Meinung, die sich unmöglich voraussehen ließen. „Jeder Fachmann weiß, daß solche Lehre unhaltbar ist, aber viele hunderttausende unserer Mitbürger glauben daran oder doch an Aehnliches. Es ist unsere Pflicht, sie mit den Thatsachen und der Wahrheit vertraut zu machen. Man darf sich darauf verlassen, daß das amerikanische Volk sich gerecht zeigen wird, wenn es die Wahrheit kennt."

* * *

Wenn die Ausführungen des Präsidenten der „Elektrischen" hier ziemlich vollständig wiedergegeben werden, so bedeutet das keineswegs eine bedingungslose Unterschreibung. Sie sind einseitig, wie's von solcher Seite nicht anders zu erwarten ist, aber — auch das, was wir von politischen Strebern, „Reformern" und Aemterjägern über „halböffentliche Korporationen" oder „Nutzbarkeit-Gesellschaften" zu hören bekommen, pflegt einigermaßen einseitig zu sein, und kein Mensch kann sich ein richtiges Bild machen und ein gerechtes Urtheil fällen, der nicht auch die „andere Seite" hörte. Thatsache ist, daß nicht nur die große Masse, sondern auch die Wenigen, die mehr oder weniger berufen sind, für jene zu prüfen, zu urtheilen und zu handeln, zu allermeist viel zu wenig wissen von den „Thatsachen" der vorliegenden Fragen, und daß sehr oft, so oder so, aus Unkenntniß gesündigt wird. Es wird deshalb nur anerkennenswerth sein und Gutes fördern können, wenn die Elektrischen und alle ihre Kollegen in Zukunft ihrer Pflicht, das Publikum mit den Thatsachen bekannt zu machen und die Wahrheit (die volle Wahrheit und nur die Wahrheit) zu sagen, recht eifrig nachkommen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die großen Nutzbarkeits-Korporationen und das Publikum sich, wenn nicht feindlich, so doch unfreundlich gegenüberstehen, und es mag sein, daß ein guter Theil der sich zeigenden Feindseligkeit gegen Eisenbahnen usw. auf Unkenntniß beruht. Dann ist es aber ganz gewiß wahr, daß die Bahnen selbst einen sehr großen Theil der Schuld daran tragen. Denn sie haben bis in die jüngste Zeit dem alten „Kommodore" Cornelius Vanderbilt nachgelebt und sich dessen bekanntes „the public be damned" zur Richtschnur genommen. Das Publikum hat nichts zu sagen und nichts zu fragen, war bis in die neueste Zeit die Losung. Das Publikum muß in allen Betriebs- und Verwaltungsfragen, bezüglich aller Pläne usw. in Unkenntniß und in schwärzestem Dunkel gehalten werden, schien bis vor Kurzem das oberste Gebot aller Eisen- und Straßenbahngesellschaften und sonstigen Nutzbarkeitskorporationen. In den letzten Jahren hat sich das gebessert; es ist aber noch sehr viel mehr Besserung möglich. Die volle Wahrheit muß gesagt werden, denn nur wenn die volle Wahrheit bekannt ist, ist ein gerechtes Urtheil möglich. Die Nutzbarkeits-Korporationen sollten dem Publikum freimüthig vertrauend entgegenkommen; sie sollten es jedem ihrer Vertreter, der mit dem Publikum zu thun hat, einschärfen, immer die Wahrheit zu sagen, und jeder Beamte und Angestellte, der die Wahrheit sagt, sollte unter allen Umständen den vollen Beistand der Oberleitung finden.

Wenn das geschieht, wird das Publikum bald Vertrauen gewinnen zu der Korporation, und das wird sich ausgezeichnet bezahlen für beide Theile. Denn beide sind auf einander angewiesen; beide müssen leiden, wenn Einer leidet. — —

Die andere Einwanderungsfrage.

Die einzige Einwanderungsfrage, mit der sich der Kongreß bisher gesetzgeberisch beschäftigt hat, betrifft die Sichtung der Einwanderer. Nur die „Wünschenswerthen" sollen zugelassen, die „Nichtwünschenswerthen" zurückgewiesen werden. Und diese Sichtungsfrage, wie die große Menge der sogenannten „echten" Amerikaner und die mit ihnen ins Horn stoßende englische Zeitungspresse sie auffaßt, wird mehr und mehr zu einer bloßen Absperrungsfrage. Es kommt anscheinend weniger darauf an, wer ausgeschlossen wird, als daß möglichst viel ausgeschlossen wird. Seit längerer Zeit schon ist aus jeder Aenderung der Einwanderungsgesetze eine Verschärfung der Sperrvorschriften geworden. Die Liste der „verbotenen" Klassen hat bei jeder neuen Durchsicht des Gesetzes neue Verlängerung erfahren. Im Laufe weniger Jahre ist die Zahl der jährlich Zurückgewiesenen verdreifacht worden. Und nochmals verdreifacht, ja vielleicht verzehnfacht würde sie werden, wollte der Kongreß alle die weiteren Vorschläge annehmen, welche die von ihm eingesetzte, mit Prüfung der Einwanderungsverhältnisse betraute Kommission befürwortet.

Daß es neben dieser Sichtungs- und Absperrungsfrage noch eine andere Einwanderungsfrage gibt, die leider ebenso vernachlässigt wird, wie man die erstere über Gebühr in den Vordergrund drängt, darüber hat sich dieser Tage in einer kernigen Rede vor dem „Connecticut-Töchtern der amerikanischen Revolution" der alte Arbeiterführer Terence V. Powderly geäußert, ehemaliger Generalwerkmeister des Arbeitsritter-Ordens, der auch selber schon (von 1897 bis 1902) das Amt des General-Einwanderungskommissärs bekleidet und als solcher werthvolle praktische Erfahrungen gesammelt hat.

Selbst in Amerika geboren, predigte Powderly seinen Hörern von „unserer" — (der Amerikaner) — Pflicht, den Einwanderer durch gutes Beispiel zu erziehen und in seiner neuen Umgebung gegen verderbliche Einflüsse zu schützen. „Was aber thun wir," fuhr er fort. „Wir bekämpfen jede Einwanderung. Wir sind Zeuge, wie ein Italiener seinen Landsmann niedersticht und verurtheilen eine ganze Nationalität ob der That eines Einzelnen. Kurz darauf sehen wir einen Neger, einen verwundeten, hilflosen Menschen, der sein Vergehen bekannt hat und auf die Vollstreckung des Gesetzes wartet, nicht aus dem Gefängniß, sondern aus dem Hospital von einem Mob von Amerikanern, die stolz sich Abkömmlinge der Sachsen und Kelten nennen, gezerrt, auf einen Holzhaufen gebunden und lebendig dort zu Asche verbrannt werden, in einer wilden, brutalen, blutgierigen Art, wie sie kaum je von Indianern bei der Folterung ihrer Opfer angewandt wurde. Und wir entschuldigen die That noch, indem wir sie mit Rassenvorurtheil zu erklären suchen. In jenem Mob, der so der Unwissenheit und Leidenschaft ein flammendes Mal setzte und unsere Gesittung in Coatesville, Pa., brandmarkte, waren weder Slaven noch Romanen, noch andere Einwanderer, sondern nur echte Abkömmlinge dieses Bodens.

„Wir lassen den Einwanderer zu und schmähen ihn dann. Wir richten alle Anstrengungen auf die Landungshäfen und kümmern uns nicht um ihn, sobald er die Sichtung passirt, wir überlassen ihn sich selbst, verhöhnt, verlacht, verachtet, betrogen oder beraubt zu werden. Jedem, der zu uns kommt, geben wir, indem wir ihn einlassen, ungesprochen und ungeschrieben das Versprechen seines Rechtes auf Leben, Freiheit und das Streben nach Glück. Haben wir die Absicht, dies Versprechen zu halten, und wie erfüllen wir es? Dies sind Fragen, die alle jene stellen sollten, die unsere Einwanderungsfrage und deren Unterprobleme studiren."

* * *

Des Weiteren führte Powderly aus, wie bis vor Kurzem weder von der Nation noch von den Einzelstaaten auch nur das Geringste gethan worden, um den Schaaren von Einwanderern über die Hilfsquellen, die Erzeugnisse und sonstige Verhältnisse der Ver. Staaten irgendwelche Aufklärung zu geben, die in der Wahl ihrer Beschäftigung und ihres Niederlassungsortes ihnen von Nutzen sein könnte. Die Einwanderungsfluth kam herein, hauptsächlich durch den New Yorker Hafen, in solchem Umfang, daß die Möglichkeit, Neuangekommene über unsere Gesetze und Regierungsform zu belehren, über die Nothwendigkeit, sofort unsere Sprache zu lernen, über die Stellen, wo sie Arbeit oder Land zur Ansiedelung finden könnten, oder die Art, wie sie Betrüger und Ausbeuter zu vermeiden hätten, ausgeschlossen war.

Nachdem er solchermaßen die zu lösende, bisher versäumte Aufgabe gezeichnet, trat der Redner auch mit einem Vorschlage zur Abhilfe hervor. Der jetzt hauptsächlich durch das eine New Yorker Thor sich ergießende Strom sollte vertheilt, sollte durch zahlreiche Schleusen geleitet und sollte dort lange genug aufgehalten werden, um den einzelnen Ankömmlingen die ihnen nöthige Belehrung und Aufklärung zu geben. Leider ist das viel leichter gesagt, als gethan. Gewiß würde manches der mit der Einwanderung verknüpften Uebel sich verringern, wenn auf ein Dutzend oder mehr Häfen der große Einwanderungsstrom sich vertheilte, der jetzt allein über New York sich ergießt. Nur läßt sich solche Vertheilung nicht erzwingen, ohne neue Uebelstände zu schaffen. New York ist der Haupteinwanderungshafen aus denselben Gründen, die es auch in anderer Hinsicht zum Haupteinfuhrhafen des Landes gemacht haben. Die Einwandererbeförderung geht nothwendiger Weise Hand in Hand mit der sonstigen Personen- und Güterbeförderung. Solange das große Heer der Europareisenden es vorzieht, über New York zu fahren, und die überwiegende Menge der aus Europa eingeführten Waare nach New York kommt, weil dort der beste Markt dafür ist oder die beste Gelegenheit zur Weiterbeförderung, so lange kommt unvermeidlich auch die Menge der Einwanderer dorthin, weil ihnen Zeit und Geld dadurch gespart wird.

Ein schlechter Dienst würde den Einwanderern geleistet werden, wollte man den Dampfern verbieten, an dem Orte, da sie ihre Kajütenpassagiere und ihre Frachtgüter landen, auch die mitangelangten Einwanderer zu landen, so daß diese letzteren an Bord bleiben müßten, bis der Dampfer in New York seine Ladung gelöscht und dann sie (die Einwanderer) wo anders hin gebracht hätte. So lange nicht der ganze überseeische Verkehr zwischen hier und Europa mehr von New York abgelenkt wird, läßt sich auch die Einwanderung nicht zwangsweise ablenken ohne Schaden für die Einwanderung. Die maßgebenden Verhältnisse lassen sich nicht durch gesetzliches Machtgebot ändern. Denn was nützt es den Einwanderern, wenn sie nach anderen Häfen gebracht werden und dort keine Beschäftigung finden? Oder die Erreichung des Ortes, wo sie am besten Beschäftigung finden könnten, von dort aus schwieriger ist als von New York aus?

* * *

Schließlich treibt alle Einwanderung ganz von selbst dorthin, wo sich ihr die günstigsten Aussichten für ihr Fortkommen bieten. Die Hunderttausende von Italienern, russischen Juden usw., über deren Anhäufung in New York man klagt, bleiben doch nur dort, weil sie finden, daß es das beste ist, was sie thun können, und ziehen weiter, wenn sie finden, daß sie anderwärts besser thun k"nnen. Ein bezeichnendes Beispiel dafür bietet die Erfahrung, die vor etlichen Jahren der Staat Südkarolina gemacht hat. Dieser von der Einwanderung vernachlässigte Staat ließ auf öffentliche Kosten 400 Einwanderer auf einem besonderen Dampfer aus Europa nach Charleston bringen; Einwanderer, die der Staats-Einwanderungskommissär drüben mit besonderer Rücksicht auf die Gewerbe des Staates auserlesen hatte. Im November 1906 langten diese 400 Einwanderer an. Schon im Juni 1907 waren von den 400 keine 50 mehr im Staate; die übrigen waren weitergezogen, folgend den besseren Gelegenheiten, die sich ihnen anderwärts boten. Ebenso hat man auf Hawaii seit Jahren viel Geld ausgegeben, portugiesische Einwanderer von den Azoren zu erlangen. So rasch sie können, fahren diese herangezogenen Einwanderer nach San Franzisko, weil dort die Löhne höher sind.

So einfach theilen und vertheilen nach amtlichem Befehl läßt sich also die Einwanderung nicht. Aber wenn nicht Alles gethan werden kann, was Herrn Powderly vorzuschweben scheint, so kann doch zweifellos Manches und Vieles gethan werden, was bisher ungethan geblieben ist. Man kann die wünschenswerthe Vertheilung der Einwanderung wenn nicht erzwingen, so doch erleichtern und fördern durch planmäßige, verläßliche Auskunftertheilung über die wirthschaftlichen Zustände in den verschiedenen Staaten, über ihre landwirthschaftlichen, gewerblichen und sonstigen Arbeitsverhältnisse. Und es kann und sollte vor allem mehr geschehen, die Einwanderer nach der Landung zu bewahren vor allerhand Gefahren, die infolge ihrer Unerfahrenheit ihnen drohen: vor Betrug und Uebervortheilung, vor Bedrückung und allerhand Rechtsverletzungen, denen sie jetzt ausgesetzt sind.

Heldenthum und Selbstmord.

Eine Betrachtung. Von Alfred Holland, Paris.

Der Held verachtet den Tod und stirbt. Der Selbstmörder verachtet das Leben und stirbt. Der Held opfert sich einer Idee, um diese Idee zu erhalten und ihr neues Leben zuzuführen, der Selbstmörder opfert sich die Idee des Lebens überhaupt und negirt das Leben in seiner ganzen Breite. Der Effekt ist bei beiden derselbe, nämlich der Tod, aber man wird trotzdem einen Helden nicht Selbstmörder und einen Selbstmörder nicht Helden nennen dürfen. Der Erfolg einer Willenshandlung beweist nichts, denn er ist von tausend Imponderabilien abhängig, ihre Intention ist alles, denn sie ist das Bestehende und das für die Beurtheilung Entscheidende.

Der Held sucht den Tod nicht, aber er erwartet ihn überall. Der Tod jedoch betrügt sich selbst um seinen Preis, wie Mephisto sich um Faustens Seele betrügt, denn das Blut des Helden fließt funkelnd in die Adern des Lebens zurück und schmückt es mit neuer Schönheit. Das Blut des Selbstmörders ist nutzlos, er verräth das Leben an den Tod und findet selbst dabei den Untergang. Der Held will, daß das Leben bleibt, der Selbstmörder will, daß es zu Grunde geht.

Der fundamentale Unterschied zwischen Held und Selbstmörder liegt in ihrer Blickrichtung. Der Selbstmörder hat eine Weltanschauung, der Held hat keine. Deutlicher gesagt: der Selbstmörder unterlegt, ähnlich wie der Wissenschaftler, dem Leben einen Sinn, er legt ein Maß an, das Unermeßliche. Er zaubert da Logik hinein, wo Sinnlosigkeit herrscht. Er bemüht sich, ähnlich wie der Philosoph, dem rastlosen Fluß des Geschehens einen Namen und Werth zu geben. Er nennt das Leben gut oder schlecht, häßlich oder schön. Aber er könnte es mit dem gleichen Recht gelb oder grün nennen. Er glaubt, das Leben habe ihm gegenüber irgend eine Verpflichtung. Weil er ein guter Mensch ist, müsse er auch danach behandelt werden, weil er arbeitet, habe er einen Anspruch auf Lohn und Belohnung. Ihm ist das Leben gewissermaßen ein Bankier, dem er sein Depot anvertraut, und er erwartet von ihm die pünktliche Rückgabe nebst Auszahlung der Zinsen. Muß er nun erfahren, daß ihm der Bankier das Depot unterschlagen hat, so behandelt er ihn eben als Verräther und verräth ihn auch. Der Selbstmörder liebt das Leben leidenschaftlich, aber er fordert von ihm Gegenliebe und Treue. Wird ihm diese versagt, so verachtet er es und wirft es wie einen schlechten Pfennig beiseite.

Ganz anders der Held. Er steht dem Leben gegenüber wie einer geliebten Frau, für die er alles hingibt, ohne etwas dafür zu erwarten. Der Held und der Heilige, beide wissen eines: daß es nicht darauf ankommt, wer und was geliebt wird, sondern einzig und allein, wie geliebt wird. Um ein wundervolles Wort Nietzsches zu gebrauchen, der Held liebt das Leben, nicht „weil er ans Leben, sondern weil er ans Lieben gewohnt ist." Sein ganzes Wesen ist nichts als Liebe, er ist so überreich, daß er nur geben kann und immer geben muß. Er hält die Treue, die ihm tausendmal gebrochen wird, weil er weiß, daß eine Liebe keine Liebe ist, so lange sie „deshalb" liebt. Eine Liebe wird erst dann zur wirklichen Liebe, wenn sie „trotzdem" weiter liebt. Der Held weiß auch, daß seine Liebe größer ist als das Objekt. Daher vielleicht auch die leise Schwermuth, die über die großen Helden und Liebenden aller Zeiten gebreitet ist. Der Wappenspruch des Helden ist: „nec spe, nec metu". Ohne Hoffnung und ohne Furcht. Er fürchtet das Leben nicht, wenn es ihn anfällt wie ein gefleckter Tiger mit blutigem Maul, und erhofft nichts von ihm, wenn es ihm Blüthen in den Weg streut.

Der Held hat keine „Weltanschauung".

Er versucht es nicht, dem Dasein die Handfesseln „gut", „schlecht", „schön", „häßlich", „gesegnet" und „verflucht" anzulegen. Deshalb kann er nie enttäuscht werden, er läßt sich nicht vom Leben tragen, sondern er trägt das Leben selbst auf seinen Schultern.

Die Natur ist ihm nicht etwas Außenstehendes, Ungeheures, nicht zu Begreifendes, sondern sie ist ihm heimlich und vertraut. Bäume und Thiere sprechen zu ihm und alle Vögel des Waldes. Es liegt ein tiefer Sinn darin, daß die Helden der Märchen und Sagen die Sprache der Thiere verstehen. Er hat den herrlichen Stolz des hl. Franziskus, der das Feuer seinen „lieben Bruder" nennt. Und er spürt in tiefster Seele die metaphysische Identität aller Dinge. Er weiß, daß der Tod ihn nicht vernichten kann; fällt er, so fällt er in den Schoß des Lebens zurück.

Aus diesem starken Gefühl des unendlichen Lebens entspringt die Tapferkeit des Helden und die Furchtlosigkeit vor einbrechenden Gefahren.

Man streitet oft darüber, ob der Selbstmörder feige oder muthig sei. Dem Leben und den Gefahren des Daseins gegenüber könnte es als Feigheit ausgelegt werden, zu der That selbst jedoch gehört Muth und zwar viel Muth. Gilt es doch, den mächtigsten Drang, den „Willen zum Leben", der die Triebfeder alles Seins ist, kurzer Hand und bewußt abzutödten. (Ich sehe hier selbstverständlich von dem Selbstmord, der seinen Grund in einer pathologischen Seele hat, vollkommen ab.) Der Selbstmörder ist im gewissen Sinn ritterlich und ehrlich. Er sagt offen und klar: ich will nicht mehr. Er gehört nicht zu jener dritten Klasse von Menschen, die Angst vor dem Leben haben und Furcht vor dem Tod, die beständig zwischen Himmel und Erde hängen, ein Gespött des Lebens sind und ein Gelächter des Todes. Es sind diejenigen, die da meinen: „nein, es wird sich schon wieder geben. Das Leben lebt sich." Die geduldig, aber ohne innere Freiheit alle Stöße des Geschickes hinnehmen und ebenso weit von der tragischen Größe des Helden entfernt sind, wie von der unerbittlichen Forderung des Selbstmörders. Sie schließen Kompromisse mit dem Leben ab. Gibt es ihnen Steine statt Brot, nun so schimpfen sie ein wenig über das Schicksal und begnügen sich auch mit Steinen.

Der Selbstmörder jedoch hat darin die gleiche Kraft wie sein metaphysischer Gegenpol, der Held, daß er keinen Schritt von seiner vermeintlichen Forderung an das Leben abgeht und lieber alles vernichtet, als sich zu einem Spiel des Zufalls zu machen. Er wird sozusagen ein Opfer seiner Logik, deren Voraussetzung falsch und willkürlich ist. Er entkleidet das bizarre, groteske und zweideutige Spiel des Lebens aller Seltsamkeiten und zwingt es wie den Pegasus ins Joch seiner persönlichen Interessen. Man kann, ohne sich in die gefährlichen Schluchten des Paradoxons zu begeben, von dem Selbstmörder sagen: sein Wille zum Leben ist so groß und intensiv, daß er in sein Gegentheil umschlägt, daß er zur Verneinung wird. Er hat kein Organ für die prachtvolle Zufälligkeit alles Geschehens, er kann nicht verstehen, daß etwas schrecklich sein kann, und wieder schön wie die Hände einer geliebten Frau. Er will das Leben um jeden Preis „verstehen". Gelingt ihm das nicht, so schlägt er es, wie ein Kind den Stuhl schlägt, an dem es sich eine Beule gestoßen hat. Aber er zeigt durch seine That, daß es ihm ernst gewesen ist mit seiner Liebe zum Leben, und er zerbricht an ihm, weil er die selbstlose Liebe zum Leben nicht in sich trug.

So reichen sich Held und Selbstmörder über das Willenmäßige hinweg, das sie trennt, die Hände. Beide sind entschiedene Naturen und haben die Kraft, aus ihrem eigenen Wesen, an dem sie unschuldig sind, die letzte Konsequenz zu ziehen. Beide wollen. Der Held will nichts für sich, der Selbstmörder will alles für sich. Beide haben die bewußte Kraft zur That. Die anderen jedoch wollen nicht, sondern „werden gewollt".

Das Haus der Diamanten.

Amsterdam, im Oktober.

Zwanzig Jahre ist es her, daß die Amsterdamer Diamantenhändler sich zusammenthaten. Vorher betrieb jeder seine Geschäfte auf eigene Faust. Da kam man im Cafe oder auch nur unter freiem Himmel zueinander. Da wurden die kostbaren Steine aus den Rocktaschen hervorgeholt, angepriesen und verhandelt. Das waren noch patriarchische Zeiten. Bis die Amsterdamer Diamantenhändler einsahen, daß sie ihrer Zunft mehr Achtung schuldig waren. Sie gründeten die „Beurs voor den Diamantenhandel". Die Händler wurden Herren, sie schlossen ihre Geschäfte nur unter eigenem Dache ab, und es war nicht leicht, in den Börsenverband aufgenommen zu werden. Da mußte einer schon gute Ehrenzeugnisse und ein stattliches Kapital nachweisen können. Zu Miethe wohnten die Diamantenhändler dann elf Jahre lang. Aber ihr Reichthum wuchs. Vom Edelsteinumsatz der ganzen Erde flossen fast zwei Drittel durch Amsterdam. Die reichen und die nur wohlhabenden Kaufleute spendeten Geld, um ein eigenes Haus der Diamanten zu bauen. Aus dem Haus ist aber ein Palast, eine gewaltige Steinburg geworden, deren Thurm die Amstelstadt hoch überragt.

Das Haus der Diamanten ist eben vom Minister des Innern eingeweiht worden. Es wurde auf dem Weesperplain aufgerichtet wie eine Burg, die täglich Millionenwerthe beherbergt. Die Schätze nehmen hier ja nicht viel Platz ein, und sie kosten dennoch ungeheuren Preis. Daher ist die Diamantenstahlkammer nicht etwa ein riesiger Raum, sondern ein mäßig großes Gelaß, in dessen Wände die Sicherheitskästen eingefügt sind. Das gibt den Anblick von lauter kleinen Schiebefächern, wie beim Gewürzkrämer; doch solch Kasten ist heimlich mit Asbest und Stahl ausgefüttert, damit er gegen Feuer und Diebe trotzt. Und wo sonst nur für einen Thaler Zucker Platz fände, da wird jetzt eine Million an glänzender Pracht aufbewahrt. Tag und Nacht verlassen die Wächter den Saal der Stahlkämmerlein nicht. Aber sie können es sich bequem machen. Denn sie haben Licht und gute Luft im neuen Haus der Diamanten.

Im Transvaal, in Amerika, in China und in Indien, überall haben die Amsterdamer Diamantenhändler ihre Filialen und ihre Vertrauensleute. Die niederländischen Konsuln sind angewiesen, aus der Fremde genaue Berichte über Erfolg und Aussichten des holländischen Diamantenhandels an den Amsterdamer Börsenvorstand zu richten. Da müssen Landtelegraphen und Seekabel oft und emsig arbeiten. Aber keine Zeit darf verloren gehen, und so wurde im neuen Palast ein eigenes Post- und Telegraphenamt etablirt. Natürlich fehlt auch eigenes Bankinstitut nicht, für das im Diamantenpalast vom Morgen bis zum Abend ein ganzes Beamtenheer thätig ist. Denn Pause ist eigentlich nie in dieser Börse. Wenn auch sehr viele Händler zum Mittag ihre Familie und ihre Ruhe suchen, so ist doch Bewegung bis zur sechsten Abendstunde. Das ist ein ewiges Kommen und Gehen. Elegante und schäbige Kaufleute finden sich ein. Die Gruppen schreien und lärmen durcheinander. Wer Lust hat, kann sich im Cafe oder Lesesaal erholen, die mit Pracht und Bequemlichkeit ausgestattet sind. Alles Leben konzentrirt sich jedoch auf den großen Wandelsaal mit seinen mächtigen Spiegelscheiben.

Hier im ersten Stockwerk herrschen die Hast und der Lärm. In die Räume der Stille und Beschaulichkeit, die im zweiten Stockwerk liegen, führt der Fahrstuhl hinauf. Da wird die Börse vom Vorstand und ihrem ständigen Administrator verwaltet. Diese Männer haben sich sehr praktische moderne Büros und Verwaltungsräume gebaut. Und sie wollten ihr Gewerbe symbolisiren, das die ganze zivilisirte und sogar die wilde Welt umspannt. Die Wappen der Städte und Länder, die mit Amsterdam Diamantenhandel treiben, wurden auf Fenster und Wände gemalt. Noch mehr, echte Diamanten und geschliffene Rosen wurden in die Fensterscheiben eingelassen. Der Verband, der mit so viel Reichthum umgeht, wollte eben zeigen, daß er einmal prunken und verschwenden darf. Und bis zum dritten Stock hinauf liegen dann die Kontore, die an die einzelnen Firmen vermiethet werden. Die Büros, deren Fenster nach Norden blicken, sind am theuersten. Denn der Maler und der Diamantenhändler, sie brauchen beide nur das indirekte Licht, um den Werth und die Schönheit ihrer Kostbarkeiten zu prüfen.

— Aus der guten alten Zeit. — Bürgerfrau: „Weischt, Hauptma, mei Mann klagt, sei Gewehrle schlagt ihn beim Scharfschieße immer so an die Back'; möcht'st ihm den Kolbe nit wattire lasse?"

Deutsches Theater
1222 Sedgwick Str. Tel. North 1184.
Direktion: Max Hanisch.
Sonntag, den 29. Oktober
Der große Operetten-Schlager von J. Strauß:
Die Fledermaus!
Montag, den 30. Oktober:
„Haus Lonei"
Lustspiel in vier Akten von Adolf L'Arronge.
Dienstag, den 31. Oktober und Mittwoch, den 1. November:
„Die Fledermaus".
Donnerstag, den 2., Freitag, den 3., Samstag den 4. und Sonntag, den 5. November:
„Die Regimentstochter"
Sonntag, den 5. November: Erste Sonntags-Matinee (billige Preise) 2¼ Uhr:
„Lumpazi-Vagabundus"
(Das liederliche Kleeblatt).

Ernst von Wolzogen.
Die kühle Blonde; Die tolle Komtesse; Der Kraft-Mayr; Der Thronfolger. Jeder Band elegant gebunden, nur.............. 50c
Werke von Fedor v. Zobeltitz, Richard Voß, Fritz Skowronek; George Ohnet in derselben Ausgabe auf Lager.
A. KROCH & CO..
Neue Nummer: 59 Ost Monroe St.
(Zwischen Wabash Ave. und Michigan Avenue)

Danksagung.
Unseren herzlichen Dank sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung unserer lieben Großtochter, Schwester und Nichte
Katie Zickfeldt;
besonders dem Herrn Pastor Kohlmann von der Friedensgemeinde unseren herzlichen Dank für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe.
Friedrich und Katharina Zickfeldt nebst Familie.
Fred Zickfeldt, Bruder.
Christ und Sophie Mueller, nebst Familie.

Illustrirter deutscher Flottenkalender für 1912.
Elegant gebunden. Nur 35c.
Koelling & Klappenbach
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel,
170 W. Adams Straße.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder
Alfred Kirchner jr.
am 28. Oktober 1911, Morgens um 5 Uhr 30 Min., im Alter von 24 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 31. Oktober, Nachm. um 2 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 1352 Webster Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Alfred und Klara Kirchner geb. Knoepfle, Eltern.
Arthur Kirchner, Bruder, nebst Verwandten. safo

Zur Erinnerung
an unsere liebe Mutter
Louise Schulz
die nach langem Leiden am 29. Oktober 1910 gestorben ist.
Du ruhe sanft, ob wir auch weinen
Und Wehmuth uns das Herz erfüllt,
Einst aber wird uns Gott vereinen,
Der alle Thränen wieder stillt.
Gewidmet von deinen Kindern:
William Schulz, Sohn.
Helene Hartmann, Tochter.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlung zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — City Phone: Austin 796. Toll Nr. Forest Park 757.
Fred J. Huttermeister, Präs. Fritz Maaß, Sekr. Jakob Schwab, Superintendent.

48. Saison 1911—1912.
Nord Seite TURN-HALLE
JEDEN SONNTAG 3 P. M.
UNTER DEN AUSPICIEN DER CHICAGO TURN GEMEINDE
KONZERTE
Martin Ballmann, Dirigent.
Erstes Konzert 12. Novbr.
Eintritt 25 Cents. ok29,nov4,5,12

Jährliches
Herbst-Konzert u. Ball
gegeben von der
Badischen Sängerrunde
Sonntag, 29. Oktober 1911,
3 Uhr Nachmittags, in Hondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Tickets im Vorverkauf 25c @ Person. An der Kasse 50c. ok21,28,29

Herbstfest, Konzert u. Ball
veranstaltet vom
Altdeutschen Unterstütz.-Verein von Chicago
in Schilts' Halle, Ecke Ashland Ave. und Division Str., am Sonntag, den 5. November 1911. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintritt 25c; an der Kasse 35c. Gleichzeitig kommt eine goldene Herren-Uhr und ein goldenes Damen-Medaillon mit Kette zur Verloosung. Jedes in der Halle abgegebene Ticket berechtigt zur Verloosung. ok29,nov4

HERBST-KONZERT
mit Theater und Ball, veranstaltet vom
Eisenburger Liederkranz
am Sonntag, den 29. Oktober 1911, in der Teutonia Turnhalle, Ecke 35. Str. und Ashland Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c. Damen in Herrenbegleitung frei. Tickets an der Kasse 25c die Person. ok22,29

Herbst-Konzert und Ball
veranstaltet vom
Gesangverein Harmonie
in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., am Sonntag, den 5. November 1911. Eintrittskarten 50c für Herr und Dame. Anfang 8 Uhr Abends.

Hessen heraus
zur allgemeinen
Hessen-Kirmeß
mit Unterhaltung und Ball, am Sonntag, den 5. November 1911, in Hondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Karten im Vorverkauf 25c @ Person, bei allen Mitgliedern erhältlich, an der Kasse 50c. ok29,nov1,5

Liederabend und Ball
veranstaltet vom
Gesang-Verein Frohsinn
am Sonntag, den 5. November 1911, in der Südseite Turnhalle, 3143—47 State Str. Anfang 8 Uhr Abends. Tickets 50c an der Kasse. ok29,nov4

Possen-Abend
veranstaltet vom
Dramatischen Verein Harmonie
Sonntag, 5. November, in der Schiller Halle, 1560 Wells Str., nahe North Ave. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Eintritt 15c. Tanz vor und nach der Vorstellung.

Elsaß-Lothringer Unterstützungs-Verein.
(Societe de Secours Mutuel Alsacienne-Lorraine de Chicago). — 18. Jahresball, abgehalten am Samstag Abend, 18. November 1911, in Hondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. — Tickets 25c. ok18,21,29,nov5,11,16,18

Tiroler Heimath
729 North Avenue.
Samstag u. Sonntag: Molters Streichorchester. Wiener Gesangshumorist Landgraf und Tiroler Alpensänger Gutterlute. Anfang 3:00 Nachm. Konzert jeden Abend. Donnerstag: Tanz. safo

Chas. Lueneburg's
Elegantes Büffet verbunden mit erstklassigem Restaurant.
15-17 W. Division Str., nahe State Str.
Alle import. Getränke. Aufmerksame Bedienung. Freunde und Gönner freundlichst eingeladen.

Cafe Hungaria
Otto B. Tunkel, Eigenthümer.
219 North Avenue.
Jeden Abend von 8 bis 12 Uhr Konzert des beliebten Wiener Tenoristen Willy Fischer, und des bekannten Kapellmeister W. Christoph. — Meister-Bräu an Zapf. Sämmtliche heimischen und importirten Weine und Liköre. Ungarische und Wiener Küche. 10okdidoson,1m

Baar oder leichte Abzahlungen
Neue 6 Zimmer
Brick Cottages
auf 30 Fuß Lotten. Ganz Eichen-Trimming, alle modernen Bequemlichkeiten, 5703—30—34 Honore Str. Seht diese schöne Wohn-Nachbarschaft an. Näheres Südwest-Ecke 55. und Wood Str., oder bei
BAIN & CO., 1537 W. 63. Str. ok26—31

Danksagung.
Für das von dem auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit rühmlichst bekannten „Schwaben-Verein" erhaltene Geschenk von $175.00 erstattet hiermit das Direktorium des Uhlich'schen Waisenhauses den freundlichen Gebern seinen herzlichsten Dank.
John Bons, Sekretär.

Für Musikfreunde.

..ageer Konzerte. — Vom Sängerfest in St. ..ul. — Die nächsten Bayreuther Festspiele. .. „Orpheus" Rundfahrt. — D'Albert will ..t mehr spielen. — Friedrich Hegars 70. ..burtstag. — Erneuerung des „Ringes" .. Berlin. — Der Winterspielplan der Pariser ..oßen Oper. — Neue wienerisch-französische ..erette. — Ein angebliches Plagiat. — „D.. ..nesische Flöte" und Gustav Mahler.

..an Kubelik spielt heute im Audi..ium. Sein Programm umfaßt .. D=moll=Konzert von Vieuxtemps, .. Romanze in F=dur von Beethoven .. kleinere Werke von Bach, Saint-..ens, Palpiti und Paganini.

* * *

..Albert Boroff hat sich für sein heu..es Gesangskonzert im Whitney ..era House ein Liederprogramm ge..hlt, welches von der alten italieni..en Schule bis zur Gegenwart reicht.

* * *

..Wladimir de Pachmann giebt heute ..chmittag ein zweites Konzert im ..udebaker=Theater. Die Hälfte des ..ogramms besteht aus Kompositio..n Chopins.

* * *

..Das Frank Croxton=Quartett, be..hend aus Frl. Agnes Kimball, So..an; Reed Miller, Tenor; Frl. Ne..da van der Veer, Alt, und Frank ..oxton, Baß, wird morgen Nachmit..g vor der Lake View Musical So..ty singen.

* * *

..In der Musikhalle giebt morgen ..bend Edward Clarke ein Gesangs..nzert und am Dienstag Abend Ha..ld Henry ein Pianokonzert.

* * *

..Am kommenden Samstag Abend ..ird der „Germania Männerchor" in ..inen neu hergerichteten Räumen die ..intersaison mit einem Konzert nebst ..raufffolgendem Ball eröffnen. Chor..eister Berndt hat seiner jetzt auf ..chzig Mann angewachsenen Sänger..haar mehrere neue Chöre einstudirt ..nd als Solisten die Sängerin Mar..arethe Hartleben, früher Mitglied ..es Opernverbandes am Hamburger ..tadttheater, und den bekannten ..üheren Konzertmeister des Thomas ..rchesters, Ludwig Becker, gewonnen.

* * *

..Pasquale Amato, der erste Bariton ..er New Yorker Metropolitan=Oper, ..ird am kommenden Sonntag Nach..ittag im Studebaker=Theater zum ..rsten Male in Chicago im Konzert ..uftreten. Mit ihm treten die drama..ische Sängerin Gilda Longari und ..ernando Tanara, einer der Kapell..eister der Metropolitan=Oper, auf. ..Amato kommt von einer Konzertreise ..us dem Westen, wo er überall große ..Erfolge errungen hat.

* * *

Der Musik=Ausschuß der deutschen Sänger von St. Paul hat die Leitung der Chöre beim Empfangskonzert des vom 24. bis 27. Juli nächsten Jahres in St. Paul stattfindenden 25. Sängerfestes des Sängerbundes des Nordwestens dem Chordirigenten und Organisten Leopold Bruenner übertragen. Herr Bruenner, ein Schüler des Würzburger Konservatoriums, hat in den 19 Jahren seiner musikalischen Bethätigung in St. Paul den vollen Nachweis seiner Befähigung erbracht und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß er den Anforderungen, welche mit dieser Stelle verbunden sind, in jeder Hinsicht gewachsen ist. Die glänzenden Erfolge, welche die in musikalischen Kreisen Minnesotas hochstehende „Choral Art Society" unter seiner umsichtigen Leitung verzeichnen konnte, sind untrügliche Belege hierfür, und Bruenners große Verdienste um die Errungenschaften dieser Gesellschaft im Besonderen und um die Förderung der musikalischen Interessen in St. Paul im Allgemeinen vermag Niemand berechtigter Weise in Abrede zu stellen.

* * *

Von Bayreuth aus wird bekannt gegeben, daß die nächstjährigen dortigen Festspiele am 22. Juli beginnen werden. Das Programm umfaßt „Parsifal", „Ring des Nibelungen" und „Meistersinger von Nürnberg".

* * *

Wie aus München gemeldet wird, sind soeben Vertragsabschlüsse erfolgt, wonach Offenbachs „Orpheus" in der Neuinszenirung des Münchener Künstlertheaters in Form einer Rundreise in Festhallen und Zirkusgebäuden der meisten Großstädte Deutschlands und Oesterreich=Ungarns zur Aufführung gelangen wird. Ein zweites Ensemble wird im Frühjahr in London gastiren, und eine dritte Gesellschaft geht nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

* * *

Eugen d'Albert, der zur Zeit in Wien die Uraufführung seiner neuen Oper „Die verschenkte Frau" vorbereitet, legt Werth darauf, das Gerücht zu dementiren, das von einer Wiederaufnahme seiner pianistischen Thätigkeit wissen will. Herr d'Albert denkt gar nicht daran, Konzerte zu geben, und wird nur ausnahmsweise diesen Winter einmal seine Kunst in den Dienst der Wohlthätigkeit stellen. — Das erfolgreichste Bühnenwerk d'Alberts, die Oper „Tiefland", wird in der kommenden Saison in einer ganzen Reihe von Städten (darunter Nizza, Marseille, Brüssel und Genf) in französischer Sprache aufgeführt werden.

* * *

Friedrich Hegar, der bei weitem berühmteste unter den Schweizer Musikern, auch in Deutschland als ausgezeichneter Komponist, Dirigent und Pädagoge in hohem Ansehen, feierte seinen 70. Geburtstag. Hegar ist nicht nur ein einflußreicher Vertreter des Klassizismus, sondern auch ein weitherziger Vorkämpfer der Moderne, der er als Erster in der Schweiz freie Bahn schaffte. Seine Schöpfung, die Züricher Musikschule, rühmt die Verdienste des Pädagogen. Als Komponist gehört er zu den Klassikern der Männerchorkomposition, die ihm vornehmlich ihren Aufschwung verdankt, ohne daß seine Begabung auf dieses Gebiet beschränkt gewesen wäre. Hegar lebt, seit einigen Jahren nur noch ein gelegentlicher Gast am Dirigentenpult, in voller Rüstigkeit in Zürich.

* * *

In der Berliner Hofoper plant man eine gründliche Neu=Einstudirung und Inszenirung des Nibelungenrings. Es heißt, daß „Rheingold" und „Walküre" bereits vor dem 1. Januar im neuen Gewande erscheinen sollen. Im übrigen monopolisiren die Vorbereitungen zur „Rosenkavalier"=Aufführung einstweilen die meisten verfügbaren Kräfte. Man hofft das Richard Strauß'sche Werk in der ersten Hälfte des November herauszubringen.

* * *

Der Winterspielplan der Pariser Großen Oper bringt eine Anzahl interessanter Premieren. Im Oktober gelangte Saint=Saens' neue Oper „Dejanira" zur Aufführung. Ende November folgt der „Cobzar" von Frau Gabriele Ferrari und das Ballett „Russalka" von Lucien Lambert. Im Januar wird ein neues Werk von den. Der Spielplan wird ferner Wiederholungen von Mozart's „Don Juan", Wagner's „Ring des Nibelungen" und Strauß' „Salome" enthalten.

* * *

Die Wiener Librettisten Emmerich von Galli und Bela Jenbach haben ein dreiaktiges Operetten=Libretto, „Der lila Domino", geschrieben, das von dem französischen Komponisten Chas. Cullivier vertont wurde. Das Experiment, ein Wiener Libretto durch einen Franzosen komponiren zu lassen, interessirt in Theaterkreisen sehr; das Werk wurde schon von Direktor Andreas Dippel für Amerika und England und vom Neuen Operetten=Theater in Hamburg erworben. Dippel bringt das Werk als erste Novität noch in diesem Monat in New York zur Aufführung.

* * *

Puccini's „Fanciulla del West" ist nun auch in Brescia zur Aufführung gekommen und zwar unter lebhaften Beifallsbezeugungen. Eine Berliner Tageszeitung, die ihren Lesern die Neuigkeit mittheilen zu müssen glaubte, macht aus dem Titel „Das Mädchen aus dem wilden Westen". Es geht freilich ziemlich wild her im Buch wie in der Partitur, aber mit einer „Wild West Show" hat die Oper doch nichts zu thun. Da die Geschichte in Kalifornien spielt, nannte Belasco das Original „Das Mädchen aus dem goldenen Westen".

* * *

Es ist ja nichts Neues, daß unsere lebenden Operetten=Matadoren, die sich so entsetzlich tantiemenhungrig geberden, sich auf ihre Vorfahren besinnen und bei ihnen mehr oder weniger ergiebige Anleihen machen. Daß sie sich aber gegenseitig bestehlen, ist weniger schön. Den Rekord in dieser Beziehung scheint Herr Robert Winterberg in seinem Opus „Madame Seraphine" geschlagen zu haben. Wenn man den Berichten über die Wiener Erstaufführung dieser Operette Glauben schenken darf, saß im Parkett des Johann Strauß=Theaters gerade derjenige Mann, mit dessen Anwesenheit Herr Winterberg offenbar am wenigsten gerechnet hatte. Dieser Herr war nämlich kein anderer als der nicht ganz unbekannte Pariser Operetten=Komponist Vigny, der im Zwischenakt dem Publikum kund und zu wissen that, daß die soeben gehörte Musik eigentlich nicht dem Hirn des Herrn Winterberg, sondern nur dessen Feder entstamme, die sich wiederum auf eine Kopie der Partitur des Herrn Vigny, und zwar seiner Operette „Fasching in Paris" beschränkt habe. Es wäre darob beinahe zu einem regelrechten Skandal gekommen. Aber was blieb dem armen Komponisten und seinem Theaterdirektor übrig. Der Franzose gelobte auf dem Theaterbureau, sich während der folgenden Akte ruhig zu verhalten. Er machte auch in der That die Szene nicht gleich zum Tribunal. Er will jedoch vor Gericht den Beweis erbringen, daß er mit seiner Behauptung gegenüber Winterberg im Recht ist.

* * *

Mahler pflegte zu sagen, daß seine Werke vorausgenommene Erlebnisse seien. Das entspricht seiner visionären Natur und Sicherheit. Es gab eine Zeit, in der er den Triumph der Achten Sinfonie genoß; die letzten Münchener Septembertage sind vielleicht ihr Gipfel und Ende gewesen. Dieses Werk war 1906 fertig. Das Leiden und die Bitterniß des Abschieds ist im „Lied von der Erde" vorausgeahnt.

Mahler erhielt von einem Freunde jene Sammlung alter und neuer chinesischer Lyrik, die Hans Bethge zusammengestellt und in Verse gefaßt hat („Die chinesische Flöte"). Eine herrliche, zarte und doch erdgeborene Schwermuth schlug ihm daraus entgegen. Man glaubt ein ewiges Reich der Hoffnungslosigkeit betreten zu haben, dessen berauschende Luft nicht wieder freigiebt. Sechs von diesen Gesängen hat Mahler aneinandergereiht. Die Worte in der noch unveröffentlichten Partitur und in dem erst vorbereiteten Klavierauszug stimmen mit der neuesten Form bei Bethge nicht überein; vielleicht hat Mahler selbst geändert, jedenfalls zusammengezogen. Die Stärke des Orchesters hält zwischen dem seiner Lieder und dem seiner Sinfonien die Mitte. Eine Alt- und eine Tenorstimme singen. Das „Trinklied vom Jammer der Erde" nach dem großen Li=Tai=Po steht zu Beginn mit dem viermal wiederholten Kehrreim:

„Dunkel ist das Leben, ist der Tod."

Von der Musik ist alle Hoffnung und Verklärung der Achten Sinfonie genommen; nur die tragische Spannung, eine reife, ganz und gar nicht weltschmerzlerische Schwermuth ist geblieben. Bewußt und groß schreitet sie in die Vernichtung. Aber

„ihre stolze Haltung ist nur Verstellung:
In dem Funkeln ihrer großen Augen
Schwingt klagend noch die Erregung ihres Herzens nach."

So sagt das vierte Gedicht von Li=Tai=Po „Von der Schönheit" (Neu: „Am Ufer").

Zwischen diesen beiden steht „Die Einsame im Herbst" (Tschang=tsi), für Altstimme mit kleinem Orchester, und „Von der Jugend" (jetzt bei Bethge: „Der Pavillon aus Porzellan"), für Tenor, eine wunderbare Dichtung von Li=Tai=Po. Das fünfte Lied, für Tenor, ist „Der Trunkene im Frühling" (Li=Tai=Po). Und am Schluß steht das prophetische „Lied vom Abschied des Freundes" nach Wang=Wei, dem Verse aus dem Gedicht Mong=Kao=Jens „In Erwartung des Freundes" vorausgehen. Eine Altstimme singt:

„Er sprach — seine Stimme war umflort —:
Du mein Freund, mir war auf dieser Welt
Das Glück nicht hold!!
Wohin ich geh? Ich wandere in die Berge,
Ich suche Ruhe für mein einsam Herz!
Ich wandle nach der Heimath, meiner Stätte!
Ich werde niemals in die Ferne schweifen.
Still ist mein Herz und harret seiner Stunde!
Die liebe Erde allüberall blüht auf,
Blüht auf im Lenz und grünt auf's Neu,
Allüberall, und ewig, ewig blauen licht die Fernen."

Ist Mahler so, mit der hypnotischen Gewalt seines Genius sich selbst im Unbewußten sein Urtheil sprechend, von dannen gegangen? Manches spricht dafür, daß er, noch so jung an Jahren, seine Bahn durchmessen sah; daß er über eine Welt hinausgewachsen war, die er durchschaute, die ihm nichts mehr sein konnte . . .

Die spätere Neunte Symphonie ist selbst den Nächsten unbekannt geblieben und soll noch geraume Zeit unbekannt bleiben. Das jüngste, unvollendete Werk aber ist, so wird berichtet, Heiterkeit, ja Uebermuth. Geheimnißvolle Ueberschriften schwirren zwischen den Noten. Vielleicht — vielleicht wird es keiner je sehen. . . .

(Mitgetheilt.)

„Geistiges Turnen."

II.

„Gedanken sind Wurzelendchen, mittels deren der Mensch aus dem Reich der Erkenntniß die Erfahrungen der Vor- und Mitwelt in sich aufnimmt, damit er auf Grund neuer Erfahrung zu weiterer Erkenntniß heranwachsen könne.

„Durch gründliches Denken der Deutschen, durch das Denken von Grund auf ist Deutschland zu dem geworden, was es heute ist.

„Wenn wir in unseren Turnvereinen einer neuen Richtung in den geistigen Uebungen das Wort reden, so möchten wir nicht falsch verstanden werden. Worauf es uns ankommt, ist, einen geistigen Stillstand, eine Verflachung zu verhüten, die leicht zu einer Rückbildung führen könnte. Sagen uns doch die Gelehrten, daß auf dem amerikanischen Kontinent die weiße Rasse körperlich sich der indianischen anzuähneln beginne. Wir möchten, so viel in unseren Kräften steht, verhindern helfen, daß diese Anähnelung auch auf geistigem Gebiete Platz greife.

„Der Indianer begnügte sich damit, nur die Oberfläche der Dinge zu erkennen. Gründliches Denken war ihm fremd. Oberflächliche Denker sind aber alle Diejenigen, welche vergessen, daß man, um ein Ziel zu erreichen, nicht nur dieses klar vor Augen haben, sondern sich auch klar werden muß über die Mittel, welche angewandt werden müssen, um es zu erreichen; ob man z. B. das Ziel mit einem Steinwurf erreichen kann, oder ob man die Schleuder, die Büchse oder gar die weithin tragende Kanone zu Hilfe nehmen muß.

„In Gedanken wenigstens muß man das Ziel bereits erreicht haben, ehe man ihm thatsächlich zuzustreben beginnt. Der „Chicago Plan" z. B. muß gründlich erwogen, muß reiflich erörtert und womöglich verbessert, muß volksthümlich gemacht werden, ehe man anfangen kann, ihn zu verwirklichen.

„Wie der Mensch denkt, so wächst er geistig. Alles Wachsthum beruht auf der Kraft, Keime („Germs") zu bilden. Es scheint fast, als ob ein Zusammenhang bestehe ebenso zwischen den Begriffen „Germs" und „Germans", wie zwischen den Wörtern. Deshalb wollen wir Keime des Germanenthums einpflanzen in die heranwachsenden Geschlechter, um den Rückschritt zum Indianerthum zu verhüten.

„Das Leben ist ein Kampf, und in diesem Kampf unterliegt das Oberflächliche dem Gründlichen. Wir sehen in der Geschichte Amerikas deutlich das Germanenthum kräftig sich behaupten, wo ihm die Pflege zutheil wurde, deren sie bedurfte. Es liegt uns fern, Deutschthümelei treiben zu wollen, und wir betonen ausdrücklich; daß wir zum Germanenthum auch die Engländer und die Norweger, die Holländer, die Dänen etc. zählen. Wer diesen Gesichtspunkt mit uns theilt, der wird leicht erkennen, wie richtig unsere Beobachtung ist. Und was das Hegen und Pflegen anbelangt: Man betrachte einen ungepflegten Obstgarten, und vergleiche dessen Ertrag mit dem eines richtig gepflegten, in welchem die Stämme von falschen Trieben rechtzeitig befreit worden sind, krummen Trieben bei Zeiten vorgebeugt worden ist.

„Vortragsredner sollten berücksichtigen, berücksichtigen aber leider zumeist nicht, daß sie mit ihren Darbietungen befruchtend nur dann wirken können, wenn sie sich der Fassungskraft ihrer Hörer anpassen. Wer lehren will, muß sich klar darüber werden, daß auch das Erkenntnißvermögen keimartig wächst und erst mit der Zeit sich allmählich erweitert.

„Der Fehler liegt großentheils daran, daß viele von Denen, die sich bei uns zu Lehrern aufwerfen, nur glänzen wollen, anstatt bemüht zu sein, ihre Hörer zu selbständigem, folgerichtigem Denken heranzubilden. „Im Trüben fischt sich's gut," denken gar zu viele und fragen spöttisch: „Wozu soll man da Klarheit schaffen?"

„Wer aber fühlt und weiß, daß auch der Beste nicht in Frieden leben kann, so es dem „bösen Nachbar" nicht gefällt, der wird schon im eigenen Interesse gern dazu mithelfen, daß aus dem „bösen Nachbar" ein einsichtiger Mensch und guter Bürger werde. Und an dieser Aufgabe wollen auch wir mitwirken." „C. T.=G."

Personal-Nachrichten.

— Frau Charles S. Deneen von Springfield, die Gattin des Gouverneurs, und Frau W. W. Wilson, Gattin des Chicagoer Kongreßabgeordneten Wilson, werden am kommenden Dienstag Ehrengäste bei einer Theegesellschaft sein, welche Frau Paul Schulze in Kenilworth von 3 bis 6 Uhr gibt. Fast 400 Gäste sind eingeladen. Beim Empfang der Gäste wird die Wirthin von folgenden Damen unterstützt werden: Frau R. Startweather und Frau Jefferson von Evanston, Frau Theo. Lamprecht und Frau Samuel Goß von Glencoe, Frau E. Beilfuß von Hyde Park, und Frau Dilworth von Edgewater, den Damen Merritt Starr, Sidney Eastman, Hermann Kasten, P. B. Eckhart, Fred. Sutton und Warren Pease von Kenilworth. Im Speisesaal werden behilflich sein die Damen: Frl. Goß von Glencoe; Frl. Marie Kasten, Irma Lachner, Helen Stuart, Elizabeth Stuart, Frau Bentley McCloud von Kenilworth, die Fräulein Tekla Buenger und Lydia Merker von Englewood, und Francis Serrell, Kathrine Drake, Helen Stearns und Charlotte Everett von Kenilworth.

— Das Ehepaar Karl und Sophie Blankschein, 3526 N. 48. Ave., feierte gestern Abend in der Hamlin=Halle, Ecke Hamlin und Armitage Ave., das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Beide sind aus Mecklenburg gebürtig und seit 46 Jahren im Lande und in Chicago. Da das Jubelpaar dem Bremer Wohlthätigkeitsverein seit dessen Bestehen angehört, so hatte der Verein es sich zur Aufgabe gemacht, die Feier zu einer möglichst schönen zu machen, und sich vollzählig eingefunden.

— In der Svithiod Club Halle, Nr. 624 Wrightwood Ave., feierte das Ehepaar Martin und Minna Hopphan im großen Kreise ihrer Freunde und Verwandten das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Der Höhepunkt des Festes wurde wohl erreicht, als unverhofft das schöne Lied erklang, „Das ist der Tag des Herrn", gesungen vom Gesangverein Harmonie, welcher mit seinem Dirigenten, Herrn von Oppen, erschienen war. Nachdem der Präsident der „Harmonie", Herr Paul Wenzel, das Jubelpaar mit herzlichen Worten beglückwünscht hatte, überreichte er im Namen des Vereins einen schönen silbernen Pokal. Bei festlich geschmückter Tafel, unter Gesang und Trinksprüchen, verging die Zeit nur zu schnell, u. der Hahn hatte schon dreimal gekräht, als die letzten Theilnehmer das schöne Fest verließen. Das Jubelpaar kam vor 26 Jahren von Kirchhein a. T. nach Chicago. Herr Hopphan ist seit vielen Jahren bei der Firma Lyon & Healy angestellt und gegenwärtig Vorsteher der Pianofabrik.

Der Tempelschild.

Auch ich bin in Rom gewesen. Auch ich habe nach Antiquitäten gestöbert. Auch ich habe dabei Erfahrungen gesammelt, die mein seelisches Gleichgewicht (wenigstens als Käufer) erheblich ins Wanken gebracht haben. Vielleicht habe ich dabei gelernt, welche jener drei Ampeln, von denen Herr Schüle erzählt, wohl die echte war „die römische, die Florentiner, oder die aus dem Konton Unterwalden".

Ich schlendere durch den Borgo und denke im Anblick der Antiquargewölbe und ihrer ausgelegten Schätze an einen lieben alten Herrn, dem hebräische Alterthümer Freude machen. Vielleicht findet sich für ihn etwas. Ich trete einmal ein, und siehe in einer bescheidenen Ecke paradirt ein prächtiger silberner Schild mit hebräischen Inschriften und reichen schönen Barock=Ornamenten. Ich spiele den Ignoranten „Was ist das?"

„Uno Schoddai". Wozu dient er? „Ich weiß absolut nicht. Stammt aus einer ganz alten Synagoge in Toscana, die kürzlich abgebrochen worden ist. Sehr selten, ein Unikum. 300 Lire."

Ich denke, er wird mit sich reden lassen, und da der feste Preis heute nur auf 250 Lire heruntergeht, verzichte ich für heute auf den Handel.

Der nächste Tag führte mich desselben Weges. Vor dem Laden steht heute ein anderer Verkäufer. Ich schaue nach meiner Ecke: — ein Schoddai, aber etwas kleiner, mit koketten Rokokoschnörkeln. Es entspinnt sich die gleiche Unterhaltung wie gestern. Die gleiche Ignoranz von meiner, wörtlich die gleichen Auskünfte von jener Seite; nur war der Preis (vermuthlich weil das gestrige Exemplar inzwischen gut abgegangen war) auf 400 Lire gestiegen. Nun kläre ich meinen Mann auf. Keine Sekunde der Verblüffung: Ich irre mich, es existirt nur dieses eine Stück. Aber den Preis will er in Gottsnamen reduziren. Sogar auf 200 Lire, obschon er dabei zusetzt. Daß der Mann auf einem so zweifellosen Schwindel beharrt, verdrießt mich so, daß ich entrüstet sein Lokal verlasse. Eigentlich mit Bedauern; denn gefallen hatte mir das Stück wohl; den gedachten Zweck hätte es gewiß erfüllt; ein Unikum mußte es ja schließlich nicht sein. „Peccato!"

Wer länger in Rom bleibt, kommt immer wieder in den Borgo, und stöbert immer wieder in altem Kram, auch wenn er inzwischen gewitzigter geworden ist. So hatte ich bald andere Geschäftsverbindungen angeknüpft und bei einem anderen „Galantuomo" der Gasse einige Stücke erworben, freilich ohne dieses Mal nach Echtheit und Herkunft zu fragen. Und während so die Kiste vernagelt wird, fällt mir mein Erlebniß bei der Konkurrenz ein und aufs Geradewohl frage ich:

„Wissen Sie, was ein Schoddai ist?"

„Freilich," erwidert der ohne Besinnen, „wollen Sie eines?"

„Ist das nicht schwer zu beschaffen?"

„Bis morgen lieferbar. 50 Lire."

„Ecco!"

„Mein Herr," sage ich, „ich habe Sie als einen reellen Geschäftsmann und einen Freund der Fremden kennen gelernt. Sie werden mir doch nicht den unechten Schund Ihres unreellen Konkurrenten da drüben aufhängen wollen? Oder renommiren Sie nur, weil Sie wissen, daß ich heute noch abreise?"

„Signore", sagt der Römer mit stolzer Gelassenheit, „Ihren Schoddai sollen Sie haben. Sie sind ein Germanico oder ein Inglese. Kommen Sie nach Frankfurt? Dort bekommen Sie es sicher. Alles Frankfurter Fabrikat!"

Der Zweifel, den ich in meine erstaunte Miene lege, stachelt seinen Quiritenstolz weiter, er holt mir seine Geschäftskorrespondenz. Da sehe ich sie mit eigenen Augen, einen Stoß deutscher Fakturen: über silberne Becher und Becken, gepreßte Plüsche, Geräthe, Leuchter und . . . Ampeln. Sogar die barbarische Firma, die auszusprechen seine klassische Zunge sich sträubt, übergibt er mir mit Straße, Nummer und Stockwerk.

Ich steckte sie belehrt und befriedigt in die Tasche. Benutzt habe ich sie nicht. Aber woher die Ampel des Unterwaldner Pfarrers, die römische und die Florentiner stammen, und welche davon die echte ist . . ., darüber habe ich meine eigenen Gedanken.

Die Folgen des Sichverhebens.

Das Heben schwerer Lasten hat schon Manchen in Schaden gebracht. Dabei ist es nicht immer allein maßgebnd, daß das betreffende Gewicht im Verhältniß zur Körperkraft überhaupt zu groß gewesen ist, sondern oft liegt der Fehler in der Hauptsache darin, daß das Einsetzen der Muskelkraft nicht richtig erfolgt oder, wie man sich physikalisch ausdrücken würde, der Angriffspunkt nicht richtig gewählt ist. Damit hängt wohl auch die Thatsache zusammen, daß das Sichverheben bei Frauen häufiger vorkommt, die im Allgemeinen nicht allein körperlich schwächer sind, sondern ihre Körperkraft auch weniger geschult haben. Meist bleibt es bei geringeren und vorübergehenden Folgen in Gestalt von Sehnenzerrungen, die zwar schmerzhaft, aber nicht bedenklich zu sein pflegen. Es können aber viel schlimmere Dinge eintreten, und zwar nicht nur Zerreißungen von Sehnen und Bändern, sondern sogar Verletzungen von Knochen.

Einen ganz besonderen Fall dieser Art haben zwei englische Aerzte: Middleton und Teacher im „Glasgow Medical Journal" beschrieben. Es handelte sich um einen Fabrikarbeiter im Alter von 38 Jahren, der eines Morgens, als er eine schwere Platte mit einem anderen Manne vom Fußboden bis zur Höhe von etwa 1 Meter hob, plötzlich etwas in seinem Rücken knacken gefühlt hatte. Er konnte sich nicht mehr aufrecht halten, sondern mußte sich sofort wegen eines überaus heftigen Schmerzes und eines Schwächegefühls im Rücken anlehnen. Nach einer Viertelstunde jedoch raffte er sich zusammen und ging ohne Unterstützung, wenn auch in gebeugter Haltung, bis zu seiner Wohnung, die nur 2 oder 3 Minuten Weges entfernt war. Er dachte an keine ernstliche Beschädigung, weil er schon oft schwerere Gewichte ohne böse Folgen gehoben hatte und auch sein Genosse bei jener Arbeit keinen Schaden verspürt hatte. Trotzdem er es sich zu Hause so bequem wie möglich machte, fühlte er doch starke Schmerzen bei jeder Bewegung des Körpers, die vom Rücken nach beiden Körperseiten ausstrahlten. Als ihn sechs Stunden später der Arzt sah, konnte er noch bis zu seinem Bette gehen, aber nicht stehen bleiben, weil dann die Beine den Dienst versagten. Auch im Bett fühlte er sich höchst unbehaglich, da ihm das Liegen eine Steigerung der Schmerzen verursachte. Während der nächsten Nacht wurden die Schmerzen schier unerträglich und erstreckten sich von der Brust bis zu den Füßen, die eine Gefühllosigkeit annahmen, als ob sie eingeschlafen wären. Zwar ging diese Empfindung bald vorüber, die Beine aber blieben unbeweglich. Dann trat eine Lähmung der Blase und der Gedärme ein, so daß die Ueberführung in ein Krankenhaus nothwendig wurde. Hier schleppte er sich noch 12 Tage hin, dann starb er.

Man kann sich vorstellen, daß die Aerzte sehr gespannt auf die Aufklärung dieses Todesfalls waren. Es stellte sich eine Verletzung des Rückenmarks heraus, die durch den Bruch einer Knochenscheibe zwischen dem letzten Rücken- und dem ersten Lendenwirbel verursacht worden war. Ganz einzig steht ein solcher Fall in der ärztlichen Literatur übrigens nicht da. Eine ähnliche Verletzung ist aber bisher nur einmal bei einem Manne beschrieben worden, der aus einer Höhe von 30 Metern herabgestürzt war. Als Folge eines einfachen Sichverhebens ist etwas Derartiges noch niemals bekannt geworden. Immerhin kann jeder die Lehre daraus entnehmen, daß man sich erstens mit Lasten, denen die Körperkraft nicht gewachsen sein kann, nicht befassen soll und daß man beim Heben schwerer Gewichte überhaupt sorgsam darauf zu achten hat, daß man sie richtig anpackt und sie lieber noch einmal fahren läßt, als daß man sie auch nach einem ungeschickten Handgriff bewältigen könnte.

PIANO-VERKAUF

$68,000 Lager hochfeiner Pianos auf den Markt geworfen zu nie vorher gehörten Preisen u. Bedingungen

Keine Anzahlungen $1.00 per Woche

Früher $225 bis $350

Früher $325 bis $450

Früher $550 bis $800

Eine seltene Gelegenheit offeriren wir hiermit denjenigen, welche ein künstlerisches Piano haben möchten, welche aber nicht die hohen Preise zahlen und Bedingungen eingehen wollen, die für Pianos der feinsten Art unter gewöhnlichen Umständen verlangt werden. **Mehr als 100 in diesem Verkauf offerirte Pianos sind absolut tadellose Instrumente,** und in jeder Hinsicht so fein, wie unsere jahrelange Erfahrung und unübertreffliche Herstellungs=Fazilität (Kapital=Anlage mehr wie eine Million Dollars) es hervorzubringen vermögen. **Etwa 50 sind neue Pianos,** in Facons, wie sie in unserem neuen jährlichen Katalog, der soeben erschienen, nicht abgebildet werden.

Wir offeriren diese Pianos

auch 50 feine Instrumente unserer eigenen Fabrikation, die nur wenig gebraucht wurden bei Künstler=Konzerten und sonstigen Gelegenheiten, und ungefähr 50 von anderen Fabrikanten, die kürzlich in Tausch genommen wurden beim Kauf von neuen **King Pianos und Piano Spielern,** zu Preisen, die ½ bis zur ¾ des regulären Retail=Preises betragen, um sofort mit denselben zu räumen und Raum in unseren Verkaufszimmern und Lagerräumen für das neue Herbst=Lager, das von unseren Fabriken versandt wird, zu schaffen. **Ihr braucht den Kauf von einen dieser Bargains nicht aufzuschieben, wenn Ihr augenblicklich kein Geld habt,** da wir bereitwilligst irgend ein gewähltes Piano in Euer Heim abliefern auf

30 Tage frei Bezahlt nichts Riskirt nichts

kommt nach unserem Lagerraum, wählt das beliebige Piano, und wir liefern es in Eurem Heim ab, ohne daß Ihr uns einen Pfennig zu zahlen braucht. Ihr könnt darauf spielen, dazu singen, es 30 Tage lang frei gebrauchen, gerade als wenn es Euer Eigenthum wäre. Auf diese Weise könnt Ihr Euch durch wirkliches Probiren überzeugen, ob das gewählte Instrument Eurem Geschmack entspricht, ehe Ihr irgend eine Auslage gehabt habt. Falls Ihr nach 30tägiger Probe Euch aus irgend einem Grunde entschließt, das in Eurem Heim befindliche Piano nicht zu behalten, benachrichtigt uns, und wir werden es abholen. Falls Ihr das Piano nach der 30tägigen Probe behalten wollt, dann könnt Ihr beginnen dafür zu zahlen zu solch niedrigen Bedingungen wie

Einen Dollar die Woche

oder $5 monatlich, wie es Euch beliebt. Ihr wollt **Euren Kindern sicherlich den Vortheil einer musikalischen Erziehung geben,** und den erhabenen Einfluß der Musik in Eurem Heim haben, wenn Ihr ein feines Piano zu so leichten Bedingungen kaufen könnt. Dieser Bargain ist außerordentlich wegen der Thatsache, daß **mehr wie 150 der offerirten Pianos unserer eigenen Fabrikation sind,** und die „King" Garantie hinter denselben steht. Jedes einzelne dieser gebrauchten Pianos wurde von einem unserer Expert=Arbeitern gründlich untersucht und in den bestmöglichen Zustand versetzt. Wir glauben, daß dies die beste Gelegenheit ist zum Sparen, die je von einem zuverlässigen Fabrikanten denjenigen geboten wurde, die ein **gutes Piano** ihr eigen zu nennen wünschen.

Kommt morgen und sichert Euch einen dieser schönen Bargains

Das King Piano ist ein Kunst=Piano der allerhöchsten Klasse, in jedem Sinne des Wortes, ein **hochfeines Piano.**

Die King Art des Verkaufs macht es für **jede Familie** leicht, ein künstlerisches Piano ohne Schwierigkeit zu erlangen.

Neue King Pianos, $400 bis $1000 für diesen Verkauf herabgesetzt.

Während dieses Verkaufs ist der Laden bis neun Uhr Abends offen.

King Piano Co., Fabrikanten, 336--338 S. Wabash nahe Van Buren Str.—„L"-Kunden steigt ab an State und Van Buren.

Alte Nr. 271—273 Wabash. Gerade um die Ecke an Wabash Ave., nahe Van Buren Str. Seht das elektrische Schild, „King Pianos".

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 50 erfahrene Schneider für Umänderungen an Damen=Kleidern. Beständige Arbeit und guter Lohn. Sogleich nachzufragen. 9. Floor, State Str. Gebäude.
Mandel Brothers,
State und Madison Straße.
dofrsason

Verlangt: Schneider, erfahren an Männerkleidern; dauernde Stellung.
L. Klein,
Halsted, 14. und Liberty Straße.

Verlangt: Eine dritte Hand Bäcker. Anzufragen: 1812 Madison Straße.

Verlangt: Mann, der ein Pferd besorgen kann und Janitorarbeit versteht. 5047 Wabash Avenue.

Verlangt: Likör=Agenten zum Besuch von Privatkunden. 240 West 47. Str. 28oklwX

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider, mit Erfahrung — 50, für Umänderungsarbeit an Damen=Kleidern; stetige Arbeit bei gutem Lohn. Sofort anzufragen auf dem 8. Floor, State Str. Gebäude, Mandel Brothers. somo

Verlangt: Kesselmacher, Maschinisten, Schmiede, Wagen=Repairer, Wagen=Inspektoren und Luftbremsen=Inspektoren—Eisenbahn=Erfahrung — für den Dienst außerhalb der Stadt. Nur erfahrene Männer brauchen sich zu melden. Nachzufragen Zimmer 1 708 Dearborn Str., Chicago. 24ol,1wX

Verlangt: Männer, um das beste Geschäft in der Welt zu erlernen — das Barbiergeschäft. Könnt Euer eigenes Geschäft betreiben oder großen Lohn verdienen. Leichte, saubere Arbeit im Trockenen. Nur einige Wochen zur vollständigen Erlernung. Werkzeug geliefert. Lohn während der Lehrzeit. Sprecht vor oder schreibt: Moler Barber College, 738 S. Wabash. 27ol2w

Verlangt: Verkäufer, um Campbell's Rock and Honey an Saloons zu verkaufen. Große Kommission. Bischoff & Czech, 1704 S. State Str.

Verlangt: Drehbankarbeiter, Pipe Fitter, Norton Grinder, Boilerwäscher, Planer, Mach. Millright, Carpenters, Driver, Painter, Hilfsbuchhalter, Bill-Clerk, Shop-, Delivery- u. Office=Jungen. Kommt und registrirt Euch. Wir haben Nachfrage nach Arbeitern aller Art. Stellenvermittlungs=Bureau, Zimmer 18, 110 S. Dearborn Str.

Verlangt: Ein guter Junge für Bäckerwagen zu fahren; gutes Heim; $3—$4 die Woche und Board. Elmhurst, Ill. G. Weber, Bäckerei. somo

Verlangt: Agenten und Kollektoren, auf Kommission zu arbeiten, für Chicago und Umgegend. Vorzusprechen: 1013 Monticello Ave.

Verlangt: Aelterer Mann oder Junge für einige Tage, um Basement und Attic aufzuräumen. 1000 Diversey Blvd., Store.

Verlangt: Agenten. Verdient über $1000 vor Weihnachten. Novelty Works, 2948 Colorado Ave. of21,22,28,2

Verlangt: Schneider und Bushelman an neue und alte Arbeit; gute Stelle. 1041 W. 59. Str. fason

Verlangt: Solicitor für neue Art Versicherung; keine Konkurrenz. 1012 Schiller Bldg. fason

Verlangt: Junger verheiratheter Mann, deutscher bevorzugt, auf Michigan Farm zu arbeiten, nahe Chicago; Mann, der mit Farmarbeit vertraut ist. Anzufragen Montag Nachmittag bei Sydney Tate, 1222 Marquette Building, Ecke Dearborn und Adams Straße. faso

Verlangt: Ein guter Schneider; kommt fertig zur Arbeit; braucht nicht lange im Land zu sein. 5207 West Lake Straße. fason

Verlangt: Polsterer. Erster Klasse Arbeiter, die an handgemachten Ledermöbeln arbeiten können, offene Werkstätte, höchste Löhne für tüchtige Leute. Fabrik außerhalb der Stadt, freier Transport; Kontrakte für dauernde Arbeit ausgegeben. Nachzufragen zeitig in Zimmer 302, 417 Dearborn Straße. 23ol*X

Verlangt: Ein tüchtiger deutscher Maschinensetzer (Linotype) und Maschinist. Stetige Stellung für den richtigen Mann. Adressirt: Der Demokrat, Davenport, Iowa. 14ol*X

Verlangt: Junger Mann, für Janitor=Arbeit. 1307 Dearborn Ave., Basement. 2ooft,1wX

Verlangt: Guter Schuhmacher, auf Handarbeit. 64 East Monroe Str. frsasonmo

Verlangt: Schneider in Store zu arbeiten. H. Ruhwiedel, 5147 Evanston Ave. fason

Verlangt: Elektriker, Tinner, Mechaniker, um schönen Store zu kaufen, billig. Adresse: W. 371, Abendpost. fason

Verlangt: Eifrige Agenten für einen Artikel für katholische Familien. Großer Profit, leichte Arbeit. Schreiben Sie sofort an: Milwaukee Book Co., 777 22. Straße, Milwaukee, Wis. fason

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junges Ehepaar, ohne Kinder, Frau für Hausarbeit, Mann, der etwas englisch spricht, um ein paar Kundschaften zu besorgen und in Bäckerei mitzuhelfen. Harbor Bakery, Indiana Harbor, Indiana.

Agenten verlangt: Männer und Frauen für einen vorzüglichen Artikel, der in jedem Haushalt gebraucht wird. Fleißige Leute können $25 bis $30 die Woche verdienen. Näheres: Hunter Sales Co., 338 South Dearborn Str.

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. — „Die Fledermaus."
College. — „Sunday."
Garrick. — „Speed."
Chicago Opera House. — „The Littlest Rebel."
Colonial. — „Ziegfeld's Follies."
Imperial. — „Three Twins."
Cort. — „A Man of Honor."
Crown. — „The Light Eternal."
Columbia. — Burlesk-Komödie.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Wintergarten-Konzert.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Schuhmacher auf Kundenarbeit, Schweizer, sucht stetige Arbeit; geübter Hand-Näharbeiter, mit eigenem Werkzeug; Wochenlohn $12. Emil Hofer, 7634 Ingleside Ave., Grand Crossing, nahe 75. Str., Chicago. frson

Gesucht: Porter sucht Stellung im Saloon, kann am Tisch aufwarten und etwas bartenden. Adr.: G. 236 Abendpost. sonmo

Gesucht: Selbstständiger, guter Brot- und Biscuits-Bäcker sucht Stelle, um allein zu arbeiten. — G. W., 1018 Wells Straße.

Gesucht: Junger Mann sucht stetigen Platz auf Farm, ist in aller Arbeit gut bewandert. Tjard Harms. Adr.: R. 450 Abendpost.

Gesucht: Mann in mittleren Jahren sucht Stelle als Bartender; besorgt auch leichte Porterarbeit. Sieht mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn. Kann, wenn verlangt, Empfehlungen aufweisen. H. Boehl, 238 Ashland Ave.

Gesucht: Deutscher Tischler, drei Monate im Lande, nicht englisch sprechend, sucht Stellung, scheut auch keine andere Arbeit. Carl Ritschke, 643 Division Str.

Gesucht: Mann, erfahrener Porter, kann bartenden, spricht englisch, sucht stetigen Platz. Engel, 1637 Dayton Str. sonmo

Gesucht: Bartender, deutsch, 27, New York, Chicago Referenzen, sucht stetigen Platz. Adr.: G. 237 Abendpost. sonmo

Gesucht: Junger Deutsch-Böhme sucht irgendwelche Stelle; scheut keine Arbeit. Adr.: O. Weil, 1456 West 18. Str.

Gesucht: Bäcker, zweite Hand, sucht 3 bis 4 Stunden Beschäftigung. Adr.: O. K. 921 Abendpost. somo

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Porter, kann bartenden, hat gute Empfehlung. L. Markos, 1451 N. Artesian Ave. somo

Gesucht: Junger Bäcker, erst über See gekommen, wünscht Stelle. J. Kühn, 1948 Robey Str.

Gesucht: Guter Bäcker wünscht Stelle als zweite oder dritte Hand an Brot oder Cakes, Stadt oder Land. J. Jung, 1850 Robey Str. Telephon: Humboldt 9357. somo

Gesucht: Deutscher verheiratheter Mann, 26 Jahre alt, sucht Arbeit irgendwelcher Art. Fuchs, 836 Sedgwick Straße.

Gesucht: Painter, Calciminer, Paperhanger, wünscht Privatarbeit, innen oder außen, zu mäßigen Preisen. Arbeit garantirt. Geist, 1633 Vine Str., hinten. sason

Gesucht: Deutscher, Mitte 20, sucht Arbeit. W. Mothsche, 159 W. Kinzie Str. sason

Gesucht: Ein erfahrener Engineer sucht dauernden Posten in Fabrik oder Laundry; nimmt auch Nachtarbeit. Adr.: R. 449, Abendpost. sason

Gesucht: Bartender, ist willens auch Porterarbeit zu verrichten, sucht stetigen Platz. Fr. Schlee, 3435 S. Halsted Str. 28oklwX

Gesucht: Tüchtiger Maschinist, mit allen Botling-Haus-Maschinen, sowie auch mit allen anderen Schlosserarbeiten vertraut, sucht stetigen Platz. Herman Aberle, 2118 W. Emerson Ave. saso

Gesucht: Junger Deutsch-Böhme, frisch eingewandert, Tischler, sucht Stelle in Fabrik oder Store. Adr.: Emanuel Schiers, 1842 S. Loomis Str. sasomo

Gesucht: Guter Vorman an Brot und Rolls sucht stetigen Platz. 830 N. Ashland Ave. A. Skarbek. sason

Gesucht: Ein tüchtiger Brot- und Cake-Bäcker sucht stetige Arbeit. John Betz, 19 E. Cedar Str., sason

Gesucht: Erster Klasse Cakebäcker und Konditor sucht Stelle. Schmitz, 3504 West 22. Str. sason

Gesucht: Weinküfer, durchaus langjährige Erfahrung, sucht Stelle. Adr.: R. 432 Abendpost. saso

Gesucht: Bartender, verheirathet, sucht Stellung. E. G., 1220 Barry Ave. saso

Gesucht: Bartender, 30 Jahre alt, besorgt auch Porterarbeit, sucht stetigen Platz. Adr.: K. 947 Abendpost. fr—mi

Gesucht: Guter Bäcker sucht stetige Stellung. Jos. Dvoracek, 3041 Süd Troy Str. frsaso

Gesucht: Guter Bäcker an Cakes und Brot sucht Stellung. St. Frankiwiec, 1437 49. Place. frsaso

Gesucht: Bartender, verrichtet auch Porterarbeit, mit besten Empfehlungen, sucht Stellung. A. Fischer, 722 North Ave. 19—30okt,X

Gesucht: Gebildeter, ansehnlicher Mann, 56 Jahre alt, etwas englisch sprechend, mit besten Empfehlungen, sucht irgendwelche leichte, dauernde Beschäftigung. Gefl. Antworten erbeten unter: A. 342, Abendpost. dofrsason

Gesucht: Bartender, mit Erfahrung, verheirathet, willens, bei der Porterarbeit mitzuhelfen, sucht Stellung; hat Empfehlungen. 3326 Le Moyne Str., 1. Flat. 24okt,1wX

Gesucht: Junger Mann sucht stetige Stellung als dritte Hand Bäcker in einer Bäckerei; Brot, Rolls und Cakes. 1843 Burling Str. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, 16 bis 18 Jahre alt, für verschiedene Posten im Laden; — müssen aufgeweckt, von netter Erscheinung und gut empfohlen sein; stetige Stellungen; vorzügliche Gelegenheit zum Emporkommen. Kommt fertig zur Arbeit. Employment Bureau, 5. Floor. Fragt nach um 8:30 Morgens.
Rothschild & Co., State u. Van Buren Str. u. Wabash Ave.

Verlangt: Frau um Geschirr in Porzellan- und Glaswaaren-Abtheilung zu waschen; muß englisch sprechen können; permanente Stelle; guter Lohn; kommt fertig zur Arbeit. Employment Bureau, 5. Floor, südlich, Vorm. 8:30 Uhr.
Rothschild & Company, State, Van Buren Str. und Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für Bäckerladen und sonstige Arbeit zu thun. 4800 Laflin Straße.

Verlangt: Mädchen, erfahren an Nähmaschine, welche gewillt ist leichte Klebarbeit zu thun. Stetige Arbeit. $6—$6.50 für den Anfang. 116 N. Franklin Str., 3. Floor. jason

Verlangt: Kunstblumen-Branchers, sowie Blumenmacherinnen; stetige Arbeit und guter Lohn. Kommt sofort. J. Raike & Co., 315 West Washington Str. 26oklwX

Verlangt: Mädchen an Strickmaschinen; stetige Arbeit; guter Lohn. Anzufragen: 2062 Milwaukee Avenue. o22—29

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sauber, gesund und von mehr als durchschnittlicher Intelligenz, Lohn $6 oder $7, in amerikanischer Familie, wo deutsch gesprochen wird, Mann und Frau, 2 Kinder unter 6 Jahren und Dienstbote, in kleinem Hause auf 5 Acker Grund, nördlich von Chicago, 45 Minuten vom Union Depot; Gas Range, Heißwasser, elektrisches Licht. Adresse: Kummler, Shermerville, Ill. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $7 die Woche; Empfehlungen erforderlich; keine Wäsche. 1438 Fargo Ave. Phone: Rogers Park 484.

Verlangt: Williges Mädchen kann bei deutscher Kleidermacherin zur gründlichen Ausbildung in die Lehre treten. 835 Newport Ave. somo

Verlangt: Bezahle guten Lohn einem erfahrenen Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von vier, Empfehlungen erforderlich. Adr.: Mrs. E. D. Parmelee, Kenilworth, Illinois. Telephon: Kenilworth 710 R. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. E. T. Conkle (Flat 1), 6538 Woodlawn Ave. Telephon: Midway 4561.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen können. 4901 Vincennes Ave., Eingang an 49. Straße.

Verlangt: Tüchtige Köchin und zweites Mädchen, das Kinder gern hat; muß etwas Erfahrung haben und englisch sprechen. 4221 Kenmore Ave. Phone: Oake View 516.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Rothschild, 5644 Southport Ave. sonmo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit, frisch Eingewandertes vorgezogen. Kleine Familie. Gutes Heim. 1118 Humboldt Str., nahe Division Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrene Köchin für kleines Restaurant; guter Lohn. 2162 Lincoln Ave.

Verlangt: Gehilfinnen zum Umändern von Skirts und Kleidern. 3216 Lincoln Avenue.

Verlangt: Tüchtige Köchin für kleine Familie. — 3427 Michigan Avenue.

Verlangt: Frau oder Mädchen im Alter von 16 bis 50 Jahren, für leichte Hausarbeit; eine, die Erfahrung im Kochen hat; englisch nicht nöthig; kleine Familie; gute Behandlung. 5527 West Harrison Straße. Telephon: Austin 10311.

Verlangt: Mädchen, um bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen in kleiner Familie; kein waschen. Finkel, 5425 Prairie Ave., 2. Fl.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; muß gut kochen können; $7 oder mehr die Woche. 990 Maple Ave., Evanston. Telephon Evanston 2954. Nehmt Northwestern-Hochbahn, Evanston-Zug, bis Main Str. Station. sason

Verlangt: Eine erfahrene zweite Köchin, hauptsächlich für Short Orders, in ungarischem Restaurant. Alex. Weiß & Co., 176 W. Adams Str. saso

Verlangt: Ordentliches, fleißiges Mädchen oder Frau für Hausarbeit, kann frisch eingewandert sein; zuhause schlafen; keine Kinder; guter Lohn. 3645 S. Hermitage Ave. Phone: Yards 4348. sason

Verlangt: Katholisches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1826 Wellington Str. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Muß etwas vom Kochen verstehen. 4926 Grand Blvd. — Apt. 2. saso

Verlangt: Starkes junges frisch eingewandertes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2440 Lincoln Ave., nahe Halsted. sason

Verlangt: Sauberes deutsches oder schwedisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, muß englisch verstehen. Anzufragen Samstag oder Sonntag, mit Empfehlungen, 930 Lafayette Parkway, 2. Apart., oder Tel.: Edgewater 1408. sason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, für allgemeine Hausarbeit; Empfehlungen erforderlich. Nachzufragen Morgens. 5337 Indiana Ave. frsason

Verlangt: Eine englisch sprechende deutsche Frau bei Wittwer mit drei Kindern, dauernde Stellung für die richtige Person. Adr.: A. 348 Abendpost. frsason

Verlangt: Ein alter, guter deutscher Mann, sucht eine arme Frau, nichts einzuwenden gegen körperlich schwache Person; wenig Arbeit; $1 die Woche. Nachzufragen um 6 Uhr Abends, und Sonntag den ganzen Tag. Joseph Glazhoffer, 2986 Keeley Str. frsason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau mit großem Sohn will die Führung eines Roominghauses übernehmen. — Adr.: R. 440 Abendpost. momi

Gesucht: Deutsch-ungarische Frau wünscht Waschplätze. Bitte persönlich vorzusprechen. 829 Gault Court, 1. Fl., vorne.

Gesucht: Ein junges deutsches Mädchen sucht Hausarbeit, nur in besserer deutscher Familie. Persönlich vorzusprechen. 1912 Blue Island Ave. sonmodi

Gesucht: Ein österreichisches 18jähriges Mädchen sucht Arbeit in Restaurant Geschirr zu waschen. — 2317 S. Leavitt Str.

Gesucht: Junge deutsche Köchin sucht Stellung in Saloon oder Restaurant. 1435 Wells Str., 2. Fl.

Gesucht: Stelle für einfache Näharbeit oder leichte Hausarbeit. Kann kochen. Beim Tag. 17 Ost Schiller Str.

Gesucht: Frau wünscht einige Stunden während des Tages Betten zu machen, geht auch als Haushälterin bei Wittwer, wenn auch mit Sohn, auch auswärts. Bitte schreibt: 2208 S. Halsted Str.

Gesucht: Mädchen wünscht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 117 Goethe Straße, nahe Clark, hinten.

Gesucht: Kleidermacherin sucht Arbeit, in oder außer dem Hause, Mäntel, Kostüme, Kleider sowie Pelzarbeit. Louise Fischer, 2124 Lincoln Ave., Flat 3.

Gesucht: 50-jährige Wiener Geschäftsfrau mit 11 Jahre alter Tochter, sucht Posten; kann perfekt Kleider machen, gut kochen und ist große Kinderfreundin. Louise Fischer, 2124 Lincoln Ave., Flat 3.

Gesucht: Junge Frau sucht Platz zum waschen und reinmachen für Montag, Dienstag und Freitag. — Mrs. Fuchs, 836 Sedgwick Str.

Gesucht: Junge Frau wünscht Reparaturen an Herren- und Damenkleidern zu machen. Vorzusprechen 1432 Mohawk Str., Top Flat. saso

Gesucht: Gute Haushälterin sucht Stelle. 1450 Orleans Str., 2. Flat. sason

Gesucht: Frau sucht irgendwelche Beschäftigung tagsüber, kann auch gut kochen. 1526 Sedgwick Str., 1. Floor, hinten. sasomo

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges, tüchtiges Schweizer Paar sucht auf größerer Farm oder Milchgeschäft dauernden Posten. 1749 Clybourn Ave. August Lande. frsaso

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein intelligenter Junggeselle, mit gutem Charakter und angenehmer Erscheinung und Sitten, 40 Jahre alt, eigenes Haus mit schönem Obstgarten und Baarvermögen, sucht auf diese Weise die Bekanntschaft einer häuslichen, deutsch sprechenden, vermögenden Dame, zwecks Heirath. Gefällige Zuschriften in deutscher Sprache (auch von Heirathsvermittlern) mit Angabe der Verhältnisse erbeten unter der Adresse: Otto Langner, 665 Holton Straße, Milwaukee, Wis. doson

Heirathsgesuch: Eine anständige Dame, sehr gute Hausfrau, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn im Alter von 35 bis 40 Jahren zu machen, zwecks Heirath. Antworten in englischer Sprache erbeten. Adr.: D. 883, Abendpost. mison

Heirathsgesuch: Intelligenter Deutscher, 31 Jahre alt, eigenes Geschäft, sucht ein reinliches, deutsches Mädchen von 20 bis 30 Jahren (Katholikin), zwecks Heirath. Auch etwas Vermögen erwünscht. Antwort bis Dienstag unter Adr.: R. 442 Abendpost.

Heirathsgesuch: Solider Wittwer, ohne Kinder, 50 Jahre alt, angenehme Erscheinung, vermögend, wünscht die Bekanntschaft einer charaktervollen, liebenswürdigen Dame im Alter von 40 bis 50 Jahren, zwecks Heirath. Nur Briefe mit Angabe des Namen und der Adresse berücksichtigt. Adr.: R. 447 Abendpost.

Heirathsgesuch: Eine nette, ansehnliche, häusliche Wittfrau, 50 Jahre alt, sucht Bekanntschaft mit einem Wittmann im selben Alter, zwecks Heirath. Sieht nicht auf Vermögen, sondern nur auf einen soliden und strebsamen Mann, der ein gutes Heim der richtigen Person bieten kann. Bitte in Englisch zu antworten unter Adr.: G. 246 Abendpost.

Heirathsgesuch: Gebildetes, charaktervolles Mädchen, 19 Jahre alt, Deutschamerikanerin, sehr häuslich erzogen, aus guter Familie, mit angenehmem Aeußern und sanftem Gemüth, wünscht die Bekanntschaft eines gebildeten Mannes in guter Lebensstellung zu machen, zwecks Heirath. Deutschamerikaner bevorzugt. Ausführliche Offerten, wenn möglich mit Bild, unter Adr.: G. 259 Abendpost.

Heirathsgesuch: Junger Mann, Mitte der 20er Jahre, dem es an Damenbekanntschaft fehlt, sucht junges Mädchen oder Wittwe ohne Kinder, nicht über 28 Jahre alt, mit etwas Vermögen, kennen zu lernen, zwecks Heirath. Habe mein eigenes Heim. Adr.: R. 445 Abendpost.

Heirathsgesuch: Deutscher Arzt mit $5000 Jahreseinkommen wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten, vermögenden Dame, Religion Nebensache; Empfehlungen ausgetauscht. Strengste Diskretion. Keine „Triflers". Nur Antworten mit vollständigen Einzelheiten werden berücksichtigt. Zweck: Heirath. Adr.: R. 402, Abendpost. saso

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erfahrene Lehrerin wünscht Schüler, die englische Sprache zu erlernen. Spricht vor oder telephonirt. Mildred A. Mann, 2415 Hamilton Ct. Telephon Lincoln 4318. sason

Damen und Herren, Deutsch sprechend, können sich einem Privat-Austausch-Zirkel (deutsch gegen englisch) anschließen. Näheres Adr.: K. 902 Abendpost.

Englische Sprache Schnellstens, Bestens, Billigst. Neue Zirkel für Damen und Herren beginnen jetzt. 3 Monate $5.—(Auch für Anfänger)—Genaue deutsche und englische Erklärungen von amerikanischen geprüften Lehrern u. Lehrerinnen, auch Privatstunden. Stellungen frei durch G.-A.-B.-Union. Illinois College-Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str. Stets geöffnet. saso

Englischer Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 La Salle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koebnke. 28oksasomilm

Lernt ein leichtes, sauberes, bequemes Geschäft — werdet Barbier. Wir können Euch in kurzer Zeit lehren. Werkzeug geliefert. Stellungen bei gutem Lohn stets zu haben. Könnt etwas Geld verdienen während der Lehrzeit. Sprecht vor oder schreibt sofort. The New Method Barber School, 612 W. Madison Str., Chicago, Ill. 5oklmX

Lehrerin, Deutsch-Amerikanerin, ertheilt besten englischen Privatunterricht in und außerm Hause. Billig für Anfänger u. Vorgeschrittene. Adr.: D. 879, Abendpost. 30oklwX

Schmidts Tanzschule; Klassenunterricht Freitag Abend. 1327 N. Clark Straße. Tel. North 5386. 1okt—30ap

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Entwürfe und Zeichnungen aller Art von sachverständigem Ingenieur angefertigt. Abends vorzusprechen. Adr.: A. 350, Abendpost. dofrson

Pianostimmen, $1.20. Zufriedenheit garantirt. — Eliot, 1245 Nelson Str. 22oksondidolm

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Walger. 8jp,frsondi*

Allen Württembergern zur gefälligen Nachricht, daß ich Bestellungen sowie Anzeigen für das New Yorker Schwäbische Wochenblatt entgegennehme. Bitte um Postkarte. L. Schnitzler, 1028 Oakdale Ave.

Werthvolle Auskunft für Gattinnen und Mütter. Adressirt: Mrs. Anderson, 7114 Eggleston Ave.

Painter, Paperhanger und Calciminer wünscht irgendwelche Arbeit. Painter, 1359 W. Chicago Ave. sason

Baut Ihr ein Heim oder Flat? Baupläne $3.00. Katalog von 200 Seiten, 10c. A. L. Flegel, Architekt, 805 Security Building.

Zementarbeiten aller Art, auch Reparaturen fertigt billigst Krimmel, 324 Tell Str.

Electric Wiring für Licht und Kraftbetrieb irgend welcher Art billig und gut ausgeführt, ohne Eure Zimmer zu beschädigen. National Electric Construction Co., 3157 Southport Ave. Phone: Lake View 4203.

Papering, Painting, gute Arbeit, billigst unter Garantie ausgeführt. Bitz, 2517 Fullerton Ave. Tel.: Humboldt 6939. didosaso

Alte und neue Oefen billig zu verkaufen. R. Ehrlich, 1706 N. Western Ave., einen Block nördlich von North Ave. 20okt,frsason,1m

Brumlik's echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation 1537 Clybourn Avenue. 26oklwX

Detektive Griffin, 1944 Otto Str. Alle Fälle! 26oklwX

Holz und Sägespäne umsonst zu haben, kommt mit Wagen. Chicago Plush & Leather Case Co., 116 Franklin Str.

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 E. Fifth Ave. Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str. nahe Center Str. *X

Schreibmaschinen-Arbeiten, Diktate etc., deutsch, englisch und spanisch, gut und billig, nach 6 Uhr Abends: 1108 Wells Str., 1. Flat, rechts. 1ag*X

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bargains in Maschinerie. Barnes Fußkraft Drehbanken, Screw Cutting, Back Geared, 11-zöll. Swing, 30-zöll. Centers. Vollständig mit Chuck und Compound Rest. Sehr wenig gebraucht. In perfekter Ordnung. Preis $30. Nur zwei von diesen Drehbanken. Schreibt sofort.
Bäcker, Achtung! — Zum Verkauf bieten wir die vollständige Einrichtung einer großen, modernen Bäckerei, gekauft bei einem „Receivers Sale". Verkaufen jede Maschine und Backofen separat. Laßt Euch die Listen und Preise kommen.
Laundrymen. — An Hand haben wir mehrere Extractors, Washers, Starchers etc. Vom besten Fabrikat, in perfekter Ordnung die wir sofort verkaufen müssen. Preise werden Euch in Staunen versetzen. Schreibt und gebt Bedürfnisse an. Hopkins, Carroll & Voight, Lewis Block, Buffalo, N. Y.

—Store-Fixtures——Store-Fixtures—
Wenn Sie Store-Fixtures gebrauchen für Meat-Market oder Grocery-Stores
Zigarren- und Delikatessen-Läden
Schneider- und Putzwaaren-Läden
Restaurants und Lunchrooms
kurzum, Fixtures für irgend ein Geschäft, bezahlt es sich sehr gut für Sie bei uns vorzusprechen. Billiger als irgend ein anderes Geschäftshaus in Chicago. Baar oder auf Abzahlung.
Ferner kaufen wir ganze Geschäfte jeder Art, sowie Einrichtungen für Baar.
J. Mansbach,
628 Süd Halsted Straße. didoson

—Store-Einrichtungen—
Neue und gebrauchte.
Jetzt ist die Zeit, irgend eine Art Store- oder Office-Einrichtung zu 50 Cents am Dollar zu kaufen. Ich habe ein zu großes Lager und muß Platz machen. Kann Euch auf leichte Abzahlung ausstatten. Spezielle Beachtung wird Country-Bestellungen geschenkt.
Adolph Bender,
509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted Str.
Baar oder Abzahlungen. Tel. Monroe 2177. 7agmomisason*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40 Cts. am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Zu verkaufen: 3 und 6 Pferdekräfte Gasolin-Motore für Motorcycles, neu, sehr billig. M. Preuß, 1864 Maud Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Das siebente Buch Moses. — Adr.: R. 441 Abendpost. somodi

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— 3201 Michigan Avenue —
Frühere Yerkes Residenz.
Sämmtliche hochelegante Möbel, Teppiche, Oelgemälde usw. dieser berühmten Residenz werden jetzt zum Schleuderpreise verkauft; Pianola, Piano, Davenport, Parlor-, Empfangszimmer-, Bibliothekszimmer-Möbel, Messingbetten, Dressers, Chiffoniers, Electroliers, Vasen, Gardinen, Portieren, Speisezimmer-Einrichtung, türkische Schaukelstühle, Couch usw. Wir sprechen deutsch. Kommt sofort, Tag oder Abends. Diese Gelegenheit kommt nicht so bald wieder.
3201 Michigan Avenue,
Eckhaus, Michigan Ave. und 32. Straße. 28oklwX

Feines Lager von Storage-Artikeln, wie Dressers, Chiffoniers, Dresser-Bücherschrank, Tische und Stühle, Stahl-Range, Kochöfen und Heizöfen. — 6203—5—7 Wentworth Ave. 5jp,sondido*

Zu verkaufen: Echter Bargain! Sanitary Bett-Couch, Matratze und Decke, in bestem Zustande, nur $5. Nachzufragen: 910 Airdrie Place, 1. Flat, nahe Evanston Ave. Tel.: Lakeview 6370.

Zu verkaufen: Schöne eichene Diningroom-Stühle. 943 Eastwood Ave. Phone Edgewater 5260.

Bekanntmachung!—Verschleudere 2 prachtvolle Parlor-Oefen, bestes Fabrikat, zu spottbilligem Preis. Sonntag zu Hause. 537 Belden Ave., unten.

Bettstelle, Schreibpult und andere Möbel, sowie auch deutsche Bücher sehr billig zu verkaufen. 4630 Prairie Ave., erste Etage. somodi

Gute Gelegenheit: Fünf Zimmer-Einrichtung, fast neu, billig wegen Abreise zu verkaufen. Top Flat, 2638 Potomac Avenue.

Zu verkaufen: Ein schöner Kinderwagen sowie Bett, billig. W. Kranz, 2318 Southport Ave.

Zu verkaufen: Ein Parlorofen, billig. 780 Willow Straße, 2. Flat.

Aufgepaßt! Die beste und billigste Gelegenheit! Verschleudere 7-Zimmer Einrichtung, Leder Parlor-Set, Schaukelstuhl, Leder-Couch, Piano, Rug, Teppich, Sideboard, Messingbetten, Dresser, Bilder, Chiffonier, Spiegel, Singer-Nähmaschine, Parlorofen, Küchenofen usw.; muß sofort wegen Deutschlandreise einzeln oder zusammen verkaufen. 537 Belden Ave., nahe Nord Clark Str., unten. 24oklwX

Zu verkaufen: Möbel. Krämer, 2483 N. Marshfield Avenue. sason

Wegen Umzug verkaufe billig: Schönen neuen Küchenherd, Gasofen (Hot Plate), eine Menge Kohlen und Holz. 585 West Division Str., 3. Floor.

Zu verkaufen Vier-Zimmer Möbel, billig wegen Abreise. M. Mudd, 1449 Wieland Str., Basement. sasomodi

Verschleudere wegen Abreise hochelegantes, schweres, fast neues Parlor Set, mit echtem Leder überzogen. Dr. Montes, 505 Fullerton Ave., nahe Clark. 28oklwX

Oefen! Spart Geld, kauft einen Ofen zum Wholesale-Preis. Stahl-Ranges $10.95 u. aufw. Heizöfen $20.75 u. aufw. Kommt und seht! Marvin Smith Stove Works, 219 W. Ohio Str., nahe Wells. 16ok*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen etc. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden.
Fragt nach Mr. Spitzer,
Standard Credit Company,
(Früher A. French & Co.)
Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwest-Ecke Madison. Phone: Randolph 3075. 27mai*X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5496 Central.
Mutual Security Co.,
143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str., B. 44.
C. Fred. Keller, Mgr. 1jl*X

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Alter, ausgezeichneter Saloon, in guter Nachbarschaft, mit Lizens vom ersten November ab. The Standard Brewery, West 12. Straße und Campbell Avenue.

Zu vermiethen: 5 helle Zimmer. 918 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: Vier feine, helle Zimmer, Gas und Bad, $8. 1932 West Erie Str.

Zu vermiethen: Zwei elegante neue Stores, 3123—25 Irving Park Blvd., Ecke Troy. Alle modernen Verbesserungen, zwei Fenster zu jedem Store, Stores und Basements 70 Fuß lang. Nachbarsleute, die am Platze kaufen. Elegante Lage für Stiefel und Schuhe, Putzwaaren, Drygoods, Saloon, 5c und 10c Store, Stationery, Hardware und Möbel, Schneider- oder allgemeinen Laden. Mäßige Miethe. Anzufragen bei A. Josetti, 3961 Elston Ave., oder Hirbers Apotheke, gegenüber des Laden.

Zu vermiethen: Kleiner Laden, Miethe $15.00. — Nachzufragen: 1321 Sedgwick Str.

Zu vermiethen: 3724 und 3728 Grand Ave., nahe Hamlin, 5 und 6 Zimmer-Flat. Neu und modern. $20 und $22. Schlüssel in 3728, 2. Flat.

Zu vermiethen: Flat, passend für Zahnarzt, nahe Drugstore. Ecke Campbell und North Ave. 2457 North Ave. Skourup. dofrsason

Zu vermiethen: Store mit großer Wohnung und kleiner Halle, für irgend ein Geschäft passend. Ecke Webster Ave. und Lewis Str. Deutsche Nachbarschaft. 27oklwX

Zu vermiethen: Zwei freundliche 4 Zimmer-Wohnungen im Hinterhaus, $12 Miethe. 161 North Ave. sason

Zu vermiethen: Eck-Laden, mit Basement; sehr gute Geschäftslage; passend für Apotheke, Restauration, oder irgend ein anderes Geschäft. Nachzufragen bei G. Freudenberg & Co., 1561 Milwaukee Ave. 25okt,1wX

Zu vermiethen: Vier große, helle Zimmer. 2246 Lincoln Ave. 25okt,1wX

Zu vermiethen: Kleine freundliche Wohnung, 3 Zimmer, $10. Nachzufragen bei B. Schwimmer, 1569 Clybourn Ave., Ecke Halsted Str. sasomo

Zu vermiethen: 3 schöne Zimmer mit Badezimmer, heißes Wasser, $14. 1319 Sedgwick Str. sason

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein oder zwei Mädchen finden gute Schlafstelle in kleiner Familie. 1954 Orchard Str., 2. Floor.

Vermiethe sauberes, helles Zimmer, $1.50 die Woche. 1331 La Salle Avenue.

Zu vermiethen: Helles, warmes Zimmer, privat, billig. 2015 Orchard Str., nahe Center, Hinterhaus.

Zu vermiethen: Möblirtes, warmes Zimmer, alle Bequemlichkeiten, bei alleinstehender Frau. Adr.: G. 248 Abendpost.

Verlangt: Roomers; können selbst boarden; respektables Haus. 331 S. Peoria Str.

Zu vermiethen: Schönes, helles Frontzimmer, erster Flat, privat. 2329 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 2 helle Frontzimmer, Wohn- und Schlafzimmer, schön möblirt, billig. Krimmel, 324 Tell Straße.

Zu vermiethen: Frontzimmer, Privatfamilie, $1.50 die Woche. 1120 N. Clark Str., oberes Flat.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an Herrn oder zwei Freunde. 3301 N. Oakley Ave.

Zu vermiethen: Großes, reines, möblirtes Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten, separater Eingang, Hochbahn und Straßenbahn, 2 Blocks vom Lincoln Park. 339 North Ave., 2. Flat, rechts. sason

Zu vermiethen: Freundliche neu möblirte Zimmer, einzeln oder doppelt, Dampfheizung und Bad, von $2.00 aufwärts. 644 La Salle Ave. sason

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer zu liberalem Preis. Beste Car-Verbindung. 3356 N. Halsted Str., Top-Flat

Vermiethe sauberes Zimmer, mit Dampfheizung; preiswerth. 222 Wisconsin Str. 14okt,sason,*

Roomers verlangt bei deutscher Frau, wenn gewünscht auch Kost. 1045 West Randolph Str. 27okt,1wX

Zu vermiethen: Sauberes, helles Bettzimmer, an jungen, sauberen Mann; Bad, heißes Wasser, Telephon, elektrisches Licht; in Austin, gute Nachbarschaft; nahe Lake Str.-Hochbahn, Lake Str.- und Madison Str.-Straßenbahn. Adr.: A. 354, Abendpost. dofrsason

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Sauberer, solider Handwerker, mittlerer Jahre, möchte Zimmer mit Kost bei reinlichen Leuten ohne Kinder, oder Wittfrau, Nordseite. Adr.: R. 444 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Basement, wo ich Wein lagern könnte. Adr.: R. 421, Abendpost. saso

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann von $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasasodido*

Muß wegen Abreise mein prachtvolles, echtes Mahagony $600 Piano für $175 Baar verschleudern. Wie neu. Dr. Montes, 505 Fullerton Ave., nahe Clark. 28oklwX

Nehme $100 Baar für mein feines Upright Piano, sogleich. 2478 Orchard Str.

Zu verkaufen: Dreireihige Orchester-Harmonika, billig. 1825 Dayton Straße.

Wegen Veränderung muß ich elegantes, fast neues $500 Piano für irgend einen annehmbaren Preis verkaufen. Residenz, 2440 Lincoln Ave., nahe Halsted. 28oklwX

Zu verkaufen: Extra großer Phonograph, 40 schöne Records, kostete $80, für $18. 3284 Emerald Ave. sason

Familie verschleudert hochelegantes Adam Schaaf Piano, $450 neu, für $110, mit Musikkabinet und Bank; muß sofort verkaufen. 3201 Michigan Ave. 28oklwX

Zu verkaufen: Ein $100 Parlor-Harmonium, in gutem Zustande, für $40. 511 West North Ave., im Laden. sason

Verkaufe $140 Regina Musik-Box, mit Platten, $60. Anzufragen nach 7 Uhr Abends, 2238 Burling Str., 3. Flat. sason

Piano frei abgeliefert, und Ihr könnt es bis Dezember gebrauchen, wenn es dann Euch befriedigt, könnt Ihr wöchentlich $1.00 zahlen. Lowenthal, 712 W. Madison Str. Abends offen. 27oklwX

Verkaufe sofort mein prachtvolles Upright Mahagony Piano, zu spottbilligem Preis; muß verschleudert werden wegen Deutschlandreise. 537 Belden Ave., nahe Nord Clark Str., unten. 25oklwX

$50 kaufen $300 Upright-Piano. $5 monatlich. — 1956 Larrabee Str. 24oklwX

$45 kaufen ein schönes importirtes Upright Piano, und $10 ein gutes Square Piano bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 19okt—11nov,*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar,
25 Nord Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave. Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 10ap*X

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rath frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl. nahe Clarendon Ave. 7jb*X

John Wagner, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rath. 105 Monroe Str., Ecke Clark. Zim. 1307. 3ag*X

Albert A. Kraft, Rechts-Anwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Einsprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 38 Süd Dearborn Str., Zimmer 1312. 8mj*

George R. Sieger, deutscher Advokat, ist jetzt in 1500—1506 Title & Trust-Gebäude, 69 West Washington Straße. 21oklwX

Wenn Ihr zuverlässigen Rath in Eurer Muttersprache bedürft, seht Rechtsanwalt Brandes, 1313 Fort Dearborn Bldg., Monroe und Clark, der in allen Gerichtshöfen praktizirt. 1jb*X

B. Hutzmann, Advokat, 522 Reaper Bldg. 4ol,misason,1m

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 2 Roominghäuser, 20 Zimmer, Eckhaus an La Salle nahe Chicago Ave.; Einkommen $190; Miethe $75 monatlich; Lease 5 Jahre. 13 Zimmer Haus an N. Clark Str., Miethe $36; Einkommen $80. Seht Besitzer, 1432 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Drei Stühle Barbierstube. Adr.: G. 277 Abendpost.

Zu verkaufen: Meat-Market, in bestem Gange, und bester Nachbarschaft; umstandshalber billig zu verkaufen. Adr.: R. 434 Abendpost.

Wegen Austreten eines Partners soll ein gutes Mail Order-Geschäft billig verkauft werden, passend für Deutschen. Adr.: A. 360 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Saloon, im Loopdistrikt, wegen Krankheit. Nehme auch Partner. Adr.: G. 249 Abendpost.

Zu verkaufen: 1356 Washington Blvd. Möbel und Lease von einem 19 Zimmer Haus, Einkommen $200 den Monat; niedrige Miethe; Zimmer immer besetzt.

Zu verkaufen: Saloon und Eigenthum, sofort; spottbillig; $3500 nöthig, um das Geschäft und großes Eigenthum zu sichern. Weissel, Blue Island, Ill.

Zu verkaufen: Erster Klasse Grocery und Delikatessen, muß verkaufen, wegen anderem Geschäft. 1646 Ogden Ave. sasomo

Zu verkaufen: Kohlengeschäft, große Kundschaft; guter Bargain. 1559 N. Halsted Str. sason

Zu verkaufen: 12 möblirte Zimmer, immer gut besetzt. 645 N. Curtis Str., 2. Flat. saso

Saloon zu verkaufen. Mache selbst meinen eigenen Saloon auf; Lizens bezahlt bis zum 1. Mai. Adr.: G. 253 Abendpost. sason

$295 Baar kaufen Candy-, Zigarren-, Notion-Store und Milch-Depot nahe großer Schule, mit 3 Wohnzimmern; billige Miethe. 2339 Southport Ave., nahe Fullerton Ave. sason

Zu verkaufen: Krankheitshalber billig, Restaurant und Bäckerei an Lincoln Ave. Charles Schlote, 2023 Bissell Str. sasomo

Muß meinen Grocery und Delikatessen-Store an Belmont Ave., nahe Western Ave., für $700 verschleudern, Werth $1200. Bessere Gelegenheit wird nicht geboten. Adressire Offerten R. 418, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Wirthschaft, nebst Lokalität (Property), gute Lage, eigene Licenz, eigene Einrichtung, gutes Waarenlager. Gut passend für einen Deutsch-Polen. Nachzufragen unter Adr.: G. 270, Abendpost. sason

Ich will eine Grocery oder großen Delikatessen-Store kaufen für baares Geld. Adr.: R. 401, Abendpost. saso

Zu verkaufen: 9 Zimmer möblirtes Haus, Preis $150. 943 Washington Blvd.

Zu verkaufen: $500 kaufen eine gutgehende Bäckerei, mit Geschäft, Geschäftseinrichtung und Waare, gelegen in bester deutsch-amerikanischer Nachbarschaft, lange Lease und billige Miethe. Chas. Schlote, 2023 Bissell Straße. dosason

Zu verkaufen: Bäckerei, wegen Krankheit; sehr billig; gutes Geschäft. 705 Ost 47. Str. dosason

Zu verkaufen: Saloon, an South Water Str., gutes Geschäft billig, wenn bis zum 1. November verkauft. Adr.: K. 948, Abendpost. misason

Zu verkaufen: Kohlen-Yard. 1628 Clybourn Ave. frsaso

Zu verkaufen: 9 Zimmer Flat, 7 Zimmer vermiethet; Miethe $22. 600 Wells Str. frsaso

Zu verkaufen: Ein gutes Milchgeschäft, mit Haus und Lot; guter Platz. 828 West 51. Place. frsaso

Ein gut zahlender Saloon an einen deutschen Mann mit tüchtiger Frau zu vermiethen. Anzufragen: Chicago Brewery, 1269 W. North Ave. frsaso

Zu verkaufen: Krankheitshalber, 14 Zimmer Roominghaus, billig. 1254 La Salle Ave. Tel. North 4601. dofrsason

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei und Delikatessen, altetablirtes Geschäft; Preis $850. 720 Ost 47. Straße. do—son

Zu verkaufen: Saloongeschäft; auch das Eigenthum, billig. Wanek & Weissel, Blue Island, Ill. 23oklwX

Geschäftstheilhaber
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Theilhaber verlangt mit $2000 für etablirtes Maschinen- und Werkzeuggeschäft. Adr.: R. 443 Abendpost.

Habe ein gutes Patent erlangt diesen Oktober. Wünsche ein Mann mit Kapital, um es zu fabriziren oder auszuverkaufen. Adr.: A. 363 Abendpost.

Solider Mann (32), immer beschäftigt, wünscht Partnerin mit etwas Geld, um Hotel oder Roominghaus zu übernehmen. Adr.: R. 435 Abendpost. sason

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

John V. Foerster & Co., 15 S. La Salle Str., machen Darlehen auf allerlei Chicago Grundeigenthum zu den herrschenden Raten. Wir offeriren zum Verkauf zum Pariwerth und aufgelaufenen Zinsen viele Hypotheken in einigen Summen mit garantirten Besitztiteln. 9of*X

Anleihen auf bebautes Grundeigenthum. — —
Wm. A. Narten, 3028 Lowe Ave. 21jp*X

Zu leihen gesucht: $1700, auf erste Hypothek, zu 6 Proz.; Nordseite Eigenthum; werth $4000; pünktliche Zinszahlung garantirt. Offerten unter: R. 416, Abendpost. frso

Zu leihen gesucht: Von Privatleuten, sofort, $800. Sehr gute Sicherheit, 7%, für ein Jahr. Adr.: G. 254 Abendpost.

Welcher Bruder leiht einem bedrängten A. F. & A. M. $300 auf ein Jahr für gute Zinsen. Adr.: G. 269 Abendpost.

Anleihen ohne Kommission. Sagt uns, was für ein Gebäude Ihr wünscht und wir bauen es. Wir sagen Euch was es kostet und verlangen nichts. Pläne geliefert. Sprecht vor oder schreibt: Newhouse Co., 25 N. Dearborn, Tel. Central 728. 16sep*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordost-Ecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

—Erste Hypotheken—
—Auf bebautes Chicago Grundeigenthum—
Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 25 Nord Dearborn Str., 7. Flur. Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee. 14ap*X

Geld zum Bebauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 W. Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Z. 504. 14of*X

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jl*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ie*X

Patent-Anwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons, Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.
Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago. 9fbsondido*

Robt. Klotz & Co.,
.... Patentanwälte ....
sehr mäßige Preise, freie Auskunft, ein kleines Buch auf Verlangen.
Zimmer 911 Schiller Gebäude,
Nr. 64 West Randolph Straße. 16apson*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 3jl*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gebrauchte Nähmaschinen kauft, verkauft und repariert. Beltwanging. Texsler, 908 Willow Str. 28oklwX

Zu verkaufen: Gute Singer-Nähmaschine, nur $5. 2049 West 12. Str., nahe Robey Str. 30ok,6,13,20nov

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4of*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Scotch Collie, Hündin. 3224 N. Clark Str., 2. Floor. jason

Zu verkaufen: 7 Pedigreed Collie Puppies. 6812 Ada Straße. sason

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeits-Pferde, City Lumber-Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch, auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen; offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 10ok,X*

Zu verkaufen: Buggy, billig, wegen Todesfalles. Andestad, 3602 Wrightwood Ave.

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Land-Arbeit, wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jn*X

Zu verkaufen: 25 Pferde, von $25 aufwärts. Auf Probe gegeben. Waggonladung Pferde trifft jeden Sonntag ein. 1941 Augusta Str., nahe Robey. 20jl*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Mit $500 Anzahlung verkaufe ich wegen sofortiger Abreise meine Cottage mit Basement-Flat in guter Lage an der Nordseite. Preis $2500. Adressirt Offerten R. 346, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Geschäftsgebäude, oben 7 Zimmer, mit Grocerystore, tausche auch. 2540 N. Halsted Str. frsason

Zu verkaufen: Großer Bargain! 5 Acres mit Haus, Stall und gutem Brunnen; verkaufe wegen Abreise. Eigenthümer H. C. Gerberding, Lincoln und 40. Avenue. di—son

Gutes 4—4 Zimmer Flatgebäude, nahe Belmont und Southport Ave., Miethe $50, Preis $4800. — Torpe, 820 North Ave. sasomo

Muß Geld haben, verkaufe modernes zwei-Flat Haus, 5 und 6 Zimmer; nahe der St. Benedikt-Kirche; Preis $4200. 4121 N. Irving Avenue. mifrson

Bargain: Zwei Häuser auf einer Lot, nahe der St. Alphonsus-Kirche; Miethe $480 das Jahr; Preis $3500; gute Gelegenheit. Frey, 2828 Lincoln Ave. mifrson

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. C. 411 Abendpost. 26jpson*

Nahe Wisconsin und N. Clark Str., dreistöckiges Steinfrontgebäude, Furnaceheizung; Miethe $92; Preis $8800. Torpe, 820 North Ave. somo

Nahe Addison und N. Hermitage Ave., modernes zwei 6 Zimmer Gebäude, mit Brickbasement, $4850. August Torpe, 820 North Avenue. jodido

Nahe Diversey Blvd. und Ward Str., 3-stöck., 3—6 Zimmer Brickgebäude, Preis $7000. August Torpe, 820 North Ave. sasodo

Vertausche 2-stöck. Steinfrontgebäude, Preis $6500, ist 4127 N. Ashland Ave. gelegen, nehme Lot, werth $1500 in Tausch. Torpe, 820 North Ave., alleiniger Agent. sasomo

Zu verkaufen: $2500 für schöne, große 6 Zimmer Cottage, Bad, Gas, 26×123 Fuß Lot, nahe Southport und Lincoln Ave. Carlinien. $200 Baar und $10 monatlich nebst Zinsen. saso
John Heim, 3148 Nord Ashland Avenue.

Zu verkaufen: Schöne, große, neue, moderne 5 Zimmer Cottage, Bad, Gas, Brickbasement, Laundry-Tubs, bequem zu drei Carlinien oder Ravenswood Hochbahnstation; $100 Baar und $7 monatlich nebst Zinsen. Sprecht vor nach Schlüssel in Office. John Heim, 3148 Nord Ashland Avenue. saso

Perry nahe Grace Str., 7 Zimmer Cottage zu vertauschen für 3stöckiges Brickgebäude. Aug. Torpe, 820 North Ave. sasomo

Dreistöckiges Brickgebäude mit 5 Zimmer Cottage, 1515 Orchard Str., Preis $5300. August Torpe, 820 North Ave. 28oklwX

Vertausche Geschäftsgebäude für Cottage, ist 4128 N. Leavitt Str. gelegen, Preis $5000. Aug. Torpe, 820 North Ave. sason

Geschäftsgebäude, 841 North Ave., Miethe $50, Preis $4300. Torpe, 820 North Ave., alleiniger Agent. 28oklwX

Vertausche oder verkaufe Lake View 3stöck. Brick-Geschäftsgebäude (Ecke) mit gutem Grocerygeschäft; Preis für Gebäude und Geschäft $16,000; nehme 2stöck. Gebäude in Tausch. Torpe, 820 North Ave. 28oklwX

Zu verkaufen: — Bargain — leichte Abzahlungen.
2441 Montrose Boulevard.
Modernes Zwei-Flat Framegebäude,
4 und 4 Zimmer. — — — Elektrisches Licht.
Eigenthümer am Platze Sonntag Nachm. von 1—5.
Preis $4200. $500 Baar, Rest wie Miethe. sason

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage, Heißwasserheizung, $2400. 1658 Olive Ave. sason

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Große 9-Zimmer Cottage, Furnace-Heizung, 30 Fuß Lot, nur einen Block von Milwaukee Ave.- und 40. Ave.-Straßenbahnlinie; kann als zwei-Flats Haus bewohnt werden; Alles in gutem Zustande; Preis $3300; auf Abzahlung.
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. mifrson

$3200 kaufen zweistöck. Brickhaus, ein 5- und ein 6-Zimmer Flat; nahe Milwaukee Ave. und Robey Str.; nur $500 erforderlich. Offerten unter: G. 257, Abendpost. frson

Zu verkaufen: Billig, 2stöck. Brickhaus, 6 Zimmer Flats, modern. Eigenthümer am Platze von 1 bis 5 Uhr. 2908 N. Avers Ave., nahe Fullerton. sason

Zu verkaufen: Großer „Snap", Belmont Ave., Eck-Lot, 25 bei 125, muß sofort verkauft werden. J. D. Harmon, 810 Title & Trust Bldg. 28oklwX

Zu verkaufen: Neues elegantes Drei-Flat Apartmentgebäude, 50 Fuß Lot, zwei Badezimmer, vorn und hinten Privat Porches, halber Block von Lake; Bargain für $18,500. Nur $8500 Anzahlung. L. A. Prohaska, 1053 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 1577. 12agsason*

Zu verkaufen: 3024 Cortland Straße, neues zweistöckiges Brickhaus, zwei 6 Zimmer Wohnungen. Vorzusprechen im zweiten Stock. frsaso

Zu verkaufen: An Mozart Str., zwischen Cortland Str. und Bloomingdale Road, nahe Humboldt Park; zwei 6-Zimmer Flats; Trockenboden, Steinfundament; 29 Fuß Lot; in bestem Zustande; reise nach der alten Heimath; macht Offerte.
Merenetz, 2935 Armitage Ave. 24okt,1wX

—$5200——Brick, 2-Flat Gebäude—$5200—
30 Fuß Lotten — Nur $200 Baar erforderlich.
Ferner mehrere 2-Flat Brick Apartment-Gebäude, die noch übrig sind im ersten Block in unserer hochfeinen beschränkten Subdivision. Prächtige 30 Fuß Rasenplätze. Breite Lotten. Hier könnt Ihr frische Luft in der Natur einathmen, frei von Rauch und fast im Herzen von Chicago. Kommt heraus und seht diesen Distrikt, ehe Ihr anderswo kauft.
W. J. & C. B. Moore,
Irving Park Boulevard Cars bis Kedzie Ave. 13of*X

——6 Zimmer Cottage, billig——
—Nur $100 Baar — Rest wie Miethe.—
„Pay as you enter Cars", 35 Minuten zur Loop. Haus ist fast neu. Anzufragen:
W. J. & C. B. Moore,
Irving Park Boulevard Cars bis Kedzie Avenue. 13of*X

Humboldt Park Häuser
——$200 Baar——
Rest auf monatliche Abzahlung
Wir offeriren zum Verkauf: Neue und moderne Brickhäuser an Haddon Ave., ¼ Block westlich von Kedzie Ave. und Humboldt Park und 1 Block südl. von Division Str., auf großen Lotten
—30 bei 131 Fuß—
und daher stetig frische Luft und Licht sichernd. Dies ist eine außergewöhnliche Gelegenheit ein Heim zu leichten Bedingungen zu sichern in einer Nachbarschaft, wo die Landwerthe jeden Tag steigen.— Häuser enthalten 6 Zimmer und Bad, alle auf einem Floor und großer Attic und Basement mit Inside Treppen für beide. Seid sicher und seht was wir bieten.
Agent am Platz täglich und Sonntags.
Ward T. Houston, 115 So. La Salle Str. sason

Zu verkaufen: Drei elegante, neue, moderne Brick-Cottages, mit hohen Basements, worin noch ein Flat Platz hat, an California Avenue, nahe School Str., sowie ein zweistöck. Haus, mit hohem Basement, 3304 N. California Ave.; 7-Zimmer Wohnhaus, 2820 School Str., mit Furnace; zweistöck. Brick-Cottage, 2917 Roscoe Str., mit 37½ Fuß Lot, 4440—4446 Drake Ave., drei Brick-Cottages, mit hohem Basement, 33 Fuß Lotten. Diese Häuser müssen verkauft werden, billig, für Baar oder auf leichte monatliche Zahlungen. Besichtigt sie, ehe Ihr anderswo kauft. Zehn zur Auswahl.
Walter, 2722 Fletcher Str. frsason

$2200 kaufen 1½stöckiges Framehaus mit 2 Lots. 4882 West Melrose Str.

Südseite.

$1000 Baar kaufen 5855 Princeton Ave., 2-Flat Gebäude, Steinfundament, und Barn, in perfekter Ordnung, ein Block zur Hochbahn; Miethe $564; Rest nach Belieben. Großer Bargain! R. Button, 5525 Michigan Avenue. 26oklwX

Zu verkaufen: Zweistöckiges 4-Flat Brickhaus, auf zwei Lotten, nahe 68. und Carpenter Str., $7500. Zweistöckiges Framehaus, nahe 51. und Paulina Str., $3200. Wm. Krueger, 5329 S. Marshfield Ave.

Zu verkaufen: 9 Zimmer modernes Steinfront Haus, Hartholz-Finish, $5750. Abzahlung. Ebenfalls feines neues Los Angeles Bungalow. Mrs. Anderson, 7114 Eggleston Ave.

Zu verkaufen: 3609 S. Paulina Str., 4 Zimmer Brick-Cottage, $1150. $350 Baar. 3749 Lincoln Str. 4 Zimmer Brick-Cottage, $175. F. J. Wilkens, 3422 S. Wood Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Südseite.

Bargain: Zweistöck. Gebäude, Store und [illegible] Brickbasement, großer Stall und Sheds in einem der besten Gegenden der Südseite, für Bäckerei, Grocery. Seht mich, A. White, 6930 Stony Island Ave. Phone Hyde Park 238.

Westseite.

Zu verkaufen: — Cottages —
—Nur noch einige übrig—
Verfäumt diese Gelegenheit nicht zum Ankauf eines 5 Zimmer Heims für $2350. [illegible] geht auch mit; Ihr seht oben und unten noch mehr [illegible] für weitere Zimmer. $150 Anzahlung und [illegible] Abzahlungen. Die Lage, Größe der Lot, [illegible] Struktur, hell, lustig, und Alles zusammen [illegible] ein Property, deß
absolut ist, wie es sein soll.
Nehmt Garfield Park Zweiglinie der großen [illegible] zuverlässigen Metropol. bis 52. Ave. [illegible] Block südlich; Agent am Platze.

Storekeepers, leset dies—
Semihuinect Property.
Seht 737 S. 52. Ave. Straßenbahnlinie [illegible] von Hochbahnstation; 4 Zimmer Mittelfloor, [illegible] Floor 1 Zimmer Finished, Raum für 2 weitere [illegible] Fuß Basement; mit wenig Unkosten in einen Store umzuwandeln wie derjenige nebenan; $2350 leichte Abzahlungen sichern Euch [illegible] Heim und eine Beschäftigung.
Murray Wolbach, 175 Dearborn Str. [illegible]

Vorstädte.

Große Eröffnung
Verkauf beginnt heute.
H. O. Stone & Co.'s Sechste Addition
zu Mont Clare
25 Fuß Lotten zu $90 und aufwärts.
$10.00 Anzahlung ——— $5.00 den Monat
100 Fuß Lotten zu $295 und aufwärts.
$25.00 Anzahlung ——— $10.00 den Monat
Zögert nicht
Kommt sofort.
Kommt heute nach dem
—Prächtigen Mont Clare.—

Diese Lotten liegen an Grand Ave., westlich [illegible] 72. Ave., mit 5c Fahrgeld. Sie haben reichen, schwarzen Boden; ideal für Hühnerzüchterei, Gärtnerei und Vorstadt-Häuser. Hunderte haben Lotten dieser prächtigen Vorstadt während der letzten [illegible] Monate gekauft, und die Wenigen, welche bei [illegible] Grundeigenthumswerthe steigen sehen [illegible] eine größere Umwandlung in Mont Clare [illegible] gefunden, denn in irgend einem andern Theil [illegible] Chicago. Kommt heute heraus und wählt Eure [illegible] aus, denn sie werden schnell verkauft.

Besitztitel des Grundeigenthums garantirt durch — The Chicago Title & Trust Co. —

Vollständiger Merchantile Abstrakt mit jeder Lot.

Mont Clare ist gerade weit genug entfernt von der Stadt, um dem Rauch und Staub derselben zu entgehen, und nahe genug, um der Downtown-Distrikt innerhalb 30 Minuten zu erreichen. 5 Cents Fahrgeld.

Mont Clare ist eine ideale Lage für ein Heim, 75 Fuß über dem See gelegen, in einer amerikanischen Siedelung.

Eine $10.00 Anzahlung heute sichert Euch die Auswahl von Lotten

5 Cents Fahrgeld nach irgend einem Stadttheil.

Neue „Pay-As-You-Enter" Straßenbahnwagen.

Wie man dahin gelangt: Nehmt Grand Ave. Car oder irgend eine Westseite Cars, Transfer [illegible] steigt um an Grand Ave. und steigt aus an 72. Avenue, wo unsere Subdivision gelegen ist.

H. O. Stone & Co.,
76 West Monroe Straße. Phone: Randolph 300.
Zweigoffice: 72. und Grand Ave.

Zu verkaufen: Neuerbautes modernes Privathaus, 5 Zimmer, Attic, Zement-Basement und Seitenwege, Furnace, Elektrische und Gas-Fixtures, Lot 37½ bei 170, $3450. $450 Baar. Max Schweizer, 929 Wisconsin Ave. Home Station an der Metropolitan (Garfield) Hochbahn. 5c Fahrgeld.

Berwyn
Hühner- und Gemüse-Farmen
So groß wie zehn Stadt Lotten
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß.—
Neun Meilen von State und Madison Straße, 7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots. Nehmt Burlington Eisenbahn im Union Depot nach La Vergne Station (20 Minuten Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Ill.

Zu verkaufen: Vom Eigenthümer, 4½ Acker, eingezäunt, Obst, 22 Meilen von Chicago, 14 Minuten zur C. & N. Electric oder C. & N. W. Depot, $2200 Baar. Frei für Gartenbau oder Grünhaus. W. Sutter, Glen Ellyn, Ill.

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre Lotten—
$200
Bedingungen: $25.00 Baar — $10.00 Monat.
—Reicher, schwarzer Boden—
Große Parzele für eine Hühner- oder Gemüse-Farm. Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu verkaufen.
—7½c Fahrgeld—
Nehmt Burlington Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an La Vergne Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill.

Farmländereien.

Nach Michigan.
Spezielle Pullman Car Exkursion am 7. November nach dem Swigart Trakt, dem Zentrum des Obst-Gürtels; $50 für die Rundfahrt; Ihr seid in ein oder zwei Tagen, wie Sie wünschen. Ein Landgut 40 Acres und alles groß genug für kleinere Farmen, die möglich für Obst, Getreide, Gras, Gemüse, Vieh und Geflügelzucht, Molkerei und allgemeine Farmerei. Einige [illegible] in der Nähe [illegible] Bedingungen so niedrig wie $10 bis $50 per Acre, Bedingungen so niedrig wie $10 Baar und $10 monatlich auf jede 40 Acres. Nahe großen Eisenbahnen, Märkten, Schulen, Towns, hübschen Resort-Lakes und Forellen-Strömen. Gute Absatzgebiete nach Chicago. Wenige Minuten zu 10 Acres [illegible]. Reservirt Lotten am Crystal Lake. Schreibt um [illegible] Büchlein, gratis, [illegible] Karte, [illegible] W. E. Swigart, Eigenthümer, 1259 First National Bank Building, 38 S. Dearborn Str., Chicago.

$10 per Acker kauft das beste Wisconsin Kartoffel-Land. Brodführer, 118 N. LaSalle Str., Zimmer 509.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 120 Acker Wisconsin Farm mit Inventar und Ernte. Brodführer, 118 N. LaSalle Str., Zimmer 509. sonmodi

Ein Einkommen für's ganze Leben! Zu verkaufen: Einige 5 und 10 Acres Paper Shell Pecan Nußbäume, nahe Monticello, Florida, zu leichten Abzahlungen. Besitztitel durch Chicago Title and Trust Co. Geld zurückerstattet, wenn nicht befriedigt. Adr.: R. 439 Abendpost.

Habe 300 Acres Alabama Holzland nahe Eisenbahn und Stadt; eignet sich besonders für Spekulation, nahe prompt Werth bedeutend; gebe es für $3000, oder kaufe einen Theil. Baar Anzahlung. gebe alle Anzahlung. Adr.: A. 361, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Iowa-Farm, 320 Acker, modern, verbessert, geeignet für die Frühjahrs-Saat. Preis $ Zimmerhaus, 2 gute Häuser, $75 per Acker. Zum Theil Baar. Ernest Reich, Forest Park, Ill.

Zu verkaufen: Gute 40 Acres Farm, Vieh, Geräthe, Obstgarten, Wald, gutes Wasser, 2½ Meilen zur Stadt. Preis $1800. Anzahlung $800. Rest Zahlung nach Belieben. J. W. Way, Route 1, Grand Haven, Michigan. ok7—31sasomi

Wahrheit über Wisconsin Ländereien, staatlichen und Regierungs-Berichten entnommen, frei auf Verlangen. Advancement Association, Milwaukee, Wis. 26—31okt X

Hundertundsechzig Acres in Wisconsin, angrenzend an Town, feine Gebäude, Schmoboden, sechstausend Dollars. Abzahlungen. Bauch, 602 North Ave.

$200 Anzahlung, der Rest in leichten Abzahlungen für 40 Acres Farm mit bester Kultur, beinahe neu. Einige weitere zwanzig Acres Farm unter Kultur, Seitenhof und Haus, Stallung, Hühnerhaus und Schweineställe, 3 Meilen von schöner Stadt mit 75,000 Einwohnern. Eigenthümer (kein Agent), W. L. Hagemann, 1871 N. Leavitt Str., Chicago, Ill.

Verschiedenes.

Ich möchte mein Haus mit zwei Lotten und einen Saloon verkaufen oder tauschen, nahe Chicago. Adr.: G. 252, Abendpost.

Zu kaufen gesucht: 2stöck. Gebäude mit 2 modernen 6 Zimmer Flats, nördlich von North Ave. Habe $1000 Baar Anzahlung und [illegible] monatlich Abzahlung und Zinsen. Adr.: G. 273 Abendpost.

North Ave. Furniture Co.

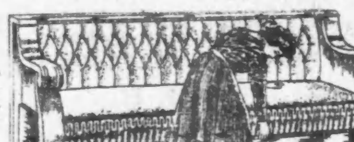
A. BOTSCHEN, Eigenthümer.

723-725-727 NORTH AVE., nahe Halsted Str.

Größtes und vollständigstes Oefen- und Möbel-Geschäft der Nordseite.

Diese Bargains für Montag und Dienstag

PULLMAN Bett-Davenport mit drehbarem Sitz



So schön wie der feinste Davenport so komfortabel wie das beste Bett.

Eine einfache Drehung des Sitzes verwandelt diesen feinen Davenport in ein doppeltes, luxuriöses Bett, ausgestattet mit einer schweren Filz-Matratze, und starker Sprungfeder, fertig für eine komfortable Nachtruhe. Ist eine Zierde für den Parlor und zeigt, wenn geschlossen, absolut nicht, daß dasselbe ein Bett ist. Tausende von Pullman Davenports mit drehbarem Sitz wurden verkauft und jeder Kunde ist mit denselben durchaus zufrieden, und wenn Sie einmal einen in Gebrauch haben, werden Sie sich wundern, daß Sie ohne denselben fertig wurden.

Werden mit irgend einem gewünschten Material gepolstert, und in Eichenholz- (Mission-) Early English- und Mahagoni-Politur.

Die Preise laufen von $25 aufwärts, so daß ein jeder Kunde nach seinen Verhältnissen sich einen zulegen kann. Kommen Sie, wir zeigen Ihnen gern, wie derselbe arbeitet, und was für ein praktischer Gebrauchsgegenstand derselbe ist.

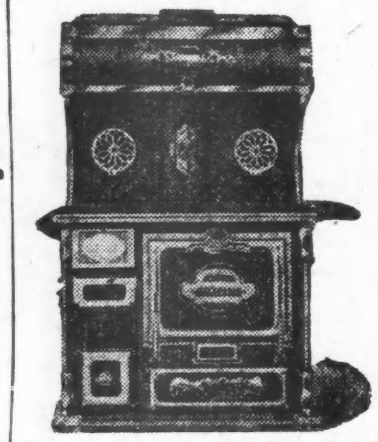
Prinz Beaver Kochöfen, genau wie Abbildung, garantirt gute Backöfen mit doppeltem Rost, und dauerhaft gearbeitet; für 19.75, 16.50 und ... 9.75

Der Aufsatz ist extra und kostet 3.75.

Home Light Kochöfen für ... 22.50

Pride Stewart Kochöfen — für ... 25.00

Colonial Stewart Kochöfen für ... 36.50



Da wir blos noch eine kleine Partie von diesen Stahlöfen mit Aufsatz (wie Abbildung zeigt) übrig haben, und dieselben zum letzten Mal in dieser Saison für diesen außergewöhnlich niedrigen Preis verkauft werden, sollten Alle, die einen Ofen brauchen, diese liberale Offerte nicht versäumen.

Recort Stahlöfen sind sehr stark gebaut, haben doppelten Rost, einen großen Backofen, sind voll garantirt und kosten sonst 27.50, gehen aber bei dieser Gelegenheit, so lange der Vorrath reicht, für ... 19.75

Stewart Selbstfüllöfen führen mit Recht den Namen „The old Reliable", denn die Firma besteht über 70 Jahre, und hat während der langen Zeit nie minderwerthige Waaren fabrizirt, und wer einen Stewart Heiz- oder Kochofen kauft, hat einen Ofen für Lebenszeit.

Art Stewart Selbstfüllöfen für ... 29.50

Prize Stewart Selbstfüllöfen, für ... 35.00

Radiant Stewart Selbstfüllöfen für ... 45.00

Charm Beaver Selbstfüllöfen, 22.50 werth, für ... 16.50

Eine enorm große Partie von diesen prachtvollen Morris-Schaukelstühlen kauften wir auf der Auktion von dem großen „Mail Order"-Haus Lyon Bros. für einen wahren Spottpreis, u. sind wir hiermit in der angenehmen Lage dieselben zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen. Diese Morris-Stühle sind in Boston Leder oder Velour auf Sprungfeder-Sitz gepolstert, und haben einen Werth von 9.50; gehen aber bei dem Verkauf zu dem ungemein niedrigen Preis von nur ... 4.75

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen — Keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.

Offen jeden Abend bis 9:30 Uhr. — Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Aleksander Matuszewski, Maria Igbalska, 24, 17.
John F. Johnson, Birdie Wahl, 46, 35.
William Nordsiek, Annette M. Cronin, 30, 24.
Otto W. King, Martha M. Schuler, 24, 25.
Theodore T. Allen, Bertha H. Crowdes, 23, 23.
Frank Cronceski, Anna Brzoska, 32, 20.
Charles H. Chapin, Agnes R. Connolly, 21, 18.
Clarence Thompson, Daisey L. Ryberg, 26, 28.
Franciszek Pietrzyk, Agata Nowak, 28, 25.
[illegible]
Isaac Zawisla, Sarah Banks, 23, 21.
Arthur S. Hanson, Mabele Jepson, 23, 18.
Charles Denton, Emily Abram, 28, 27.
Jan Jarzab, Mary Saszak, 26, 20.
Albert S. Palmer, Selma Hedlund, 35, 32.
Henry Fulstick, Elizabeth Green, 37, 30.
John Susmarski, Rosie Bandara, 21, 19.
Sam Cjoradezky, Sophie Goldstein, 26, 22.
Jozo Kisela, Annie Hora, 35, 29.
Frank Jedlicka, Emma Fontan, 23, 19.
Joseph B. Brummer, Henrietta Weber, 41, 39.
William Stallon, Josephine Caracci, 27, 18.
Gabrello Toschi, Annie Biage, 21, 17.
[illegible]

Für müßige Stunden.

Preis-Aufgaben.

Silbenräthsel (3921).

Von Wm. Deubel, Chicago.

Zwei hat Jeder der ersten Beiden —
Genannt werden sie auch Hacken zu Zeiten.
Zum Kriege, wie zum friedlichen Genießen
nöthig ist die Drei.
Kein großer Held ist, wer da gibt die Eins-Zwei-Drei.

Räthsel (3922).

Eingesch. von Frau Marie Sieberer, Chicago.

Tritt eins heran, dann wird sofort
Zum Gegentheil ein jedes Wort.
Zwei kannst du weiß und roth verspeisen;
Als Medizin kann sich's erweisen.
Indeß das Ganze, stets verachtet,
Ein jeder zu vernichten trachtet.

Viersilbig (3923).

Von H. Hand, Chicago.

1 Hat jeder Mensch und jedes Thier!
Was da kreucht und fleucht—ganz einerlei;
2 Ein nützlich Hausthier spendet's dir —
Mit wenig Wolle, doch viel Geschrei;
3 Mancher nennet Vieles sein—im Ueberfluß;
Mancher wünscht sich's, im bekannten Liede;
4 Hat Flinte, Stiefel, der Säule Fuß und auch
Einseitig heft'ges Woll'n auf jeglichem Gebiete.
1—2—3—4 Ganzen Völkern einstens aufgezwungen
Von der Tyrannen Macht;
Frohlocken sollten wir in allen Zungen,
Daß das Befreiungswerk glücklich ist vollbracht;
Ein hartes, grausam Loos, fürwahr es war;
Mitsammt der Scholle zu eigen sein 'nem Herrn
Nur weil die Mutter, als sie gebar, 1 2 3 war.

Kettenräthsel (3924).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

	1	
6		2
5		3
	4	

1—2: Ein Name, so heißt mancher Mann,
Auch manche Frau: hängt 1 man dran;
2—3: Wo gäb's in Deutschland wohl 'nen Ort,
Wo du den Namen nicht findest dort.
Ich hab' 'nen Freund, ich sag' es dreist,
Der sogar 1—2 2—3 heißt;
3—4: Ein Vöglein, das gar lieblich singt
Und sich hoch auf zum Himmel schwingt;
4—5: 'Ne Wissenschaft von hohem Werth,
Die manches Räthsel aufgeklärt.
5—6: Zahl' sie zur Zeit, zahl' sie voraus,
Sonst schreit der Hauswirth: „Raus, man raus!"
6—1: Wohl selten eine Frau es gibt,
Die nicht dies Tränklein schlürft u. liebt.

Eckenräthsel (3925).

Eingesch. von Henry Langfeldt, Chic.

(Ecken: 1 oben links, 2 oben rechts, 3 unten links, 4 unten rechts)

A	B	E	E	E
E	E	✦	F	F
G	✦	I	✦	I
K	N	✦	O	P
S	S	T	T	Ue

Sind die Buchstaben richtig geordnet, so bilden sie Wörter von folgender Bedeutung:
Ich und mein 2—4 Waldemar,
Bewohnten die erste 3—4,
Da vis-a-vis ein Marktplatz war,
Gefiel mir mein kleines Quartier.
Ich nahm meinen 2—4-n oft bei der Hand,
Und führte ihn spazieren,
Ein alter 1—2 auf dem Platze stand,
Ein Männlein that d'rin hausiren,
Von 1—3-n und 1—4-n umgeben,
Gefüllt mit Obst und süßen 2—3-n,
Die mein 2—4 liebte für sein Leben,
Ich muß dann kaufen, sonst macht er Geschrei.

Bilderräthsel (3926)

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Räthselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Räthselecke" oder den „R. R." (Räthsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Silbenräthsel.

Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Zwei Silben sind zu Theil uns Allen,
Sie machen theuer uns das Haus;
Wir sprechen schon im frühen Lallen
Die beiden lieben Silben aus.
Und wer sie nicht kann fröhlich kennen,
Ist wohl ein armer Mensch zu nennen,
Und was ihr blühend um euch schaut,
Was euch sich biet't so segensreich,
Wenn ihr mit Fleiß es nur bebaut,
Das zeigt die dritte Silbe euch.
Sie ist, wenn Noth und Tod ihm drohten,
Die letzte Hoffnung des Piloten.
Das Ganze hat auch jeder;
Mancher sucht's, der's nie erwirbt.
Doch dir, mein Lieber, sei es heilig;
Heil dem, der dafür lebt und stirbt;
Halt fest daran in Treu und Glauben
Und stirb dafür, will man dir's rauben.

2. Gleichklang-Scherze.

1. „Man darf nicht alles — — —, wonach man — — — trägt", belehrte der Vater seinen Sohn.
2. Wer — — — besitzt, wird heutzutage meist viel — — —
3. Etwas auf — — zu kaufen, möchte ich nicht — —, weil man dadurch leicht zu Anschaffungen über seine Mittel verleitet wird.

3. Zahlen-Pyramide.

1	Pokal.
1 2	Ausruf.
1 2 3	Ein Städtchen in Baiern
4 1 2 3	Verbrechen.
3 4 1 2 5	Ideal der Mädchen.
5 2 4 3 1 6	Ein Städtchen in Bayern

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Wechselräthsel (3915).

Mütze — Münze.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Zweisilbig (3916).

Ursprung.
Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Rechnungsaufgabe (3917).

Algebraische Auflösung:

$$3\tfrac{1}{3}(X+45) = X + 388-42$$
$$10/3\,X+150 = X + 346$$
$$7/3\,X = 196$$
$$7\,X = 588$$
$$X = 84$$

Also B. hat 84 Hühner und A. 472 Hühner. Wenn nun B. (3¾ Dutz.) = 45 Hühner mehr hätte, so hat er 129 Hühner. Wenn aber A. (3½ Dutz.) = 42 Hühner weniger hätte, so hat er nur noch 430 Hühner und mithin 3⅓ mal so viel als sein Nachbar B. (430 = 3⅓ mal 129).

Kreuzräthsel (3918).

1—fl; 2—au; 3—fr; 4—oh.
Richtig gelöst von 55 Einsendern.

Rösselsprung (3919).

Auf dem Teich, dem regungslosen,
Weilt des Mondes holder Glanz,
Flechtend seine bleichen Rosen
In des Schilfes grünem Kranz.
Hirsche wandeln dort am Hügel,
Blicken in die Nacht empor;
Manchmal regt sich das Geflügel
Träumerisch im tiefem Rohr.
Unbekannt.

Richtig gelöst von 32 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Zahlenräthsel — 1—5 = Anker.

2. Ergänzungsräthsel — Besitz, Rost, Kine, Tracht, Schnalle, Mais, Sago, Geld, Wasser, Glaube, Hyäne, Arzt. — Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

3. Aufgabe — Ohr, Ring; Ohrring.

Prämien gewannen:

Wechselräthsel (3915) — Loose 1 bis 46. Frida Lachmich, 910 Wells Str., Chicago; Loos Nr. 42.

Zweisilbig (3916) — Loose 1—46. C. J. Tebbens, 6702 Vincennes Ave., Chicago; Loos Nr. 32.

Rechnungsaufgabe (3917) — Loose 1—22. Michael Schmitt, 1928 Mohawk Str., Chicago; Loos Nr. 11.

Kreuzräthsel (3918) — Loose 1—55. Georg Veit, 4758 Calumet Ave., Chicago; Loos Nr. 5.

Rösselsprung (3919) — Loose 1—32. Frau Lydia Sedlmayr, 611 Douglas Ave., Danville, Ill.; Loos Nr. 28.

Richtige Lösungen sandten ein:

Nikolaus Wilkin (5 Aufgaben—3 Nebenräthsel); H. Langfeldt (2—2); F. H. Roeßler (5—3); Adolph Sazal (5—3); H. Hand (3—3); Georg Veit (5—2); Frau Elise Grimm (4—0); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (4—1); F. A. Frintner (4—3); Frau Minna Rendermann (4—3); Frau Martha Rogge (4—3); G. Michael, Hammond, Ind. (3—3); Frau Fanny Feldmann (3—2); Max Eggers (5—3); Frau Anna Pinnow (4—3); Frau Viktorie Koenig (4—3); Frau K. Mueller (4—2); Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (4—2); F. Joggerst (3—3); Harry Amicus (1—3); Frau A. Gnadke (1—2); Frau Käthe Weigand (5—3); Frau Helene Kehl (5—3); Michael Schmitt (5—3); J. Grögemeier (4—0).

Anna Graf (4—0); F. H. Heinke, Wiota, Ja. (5—3); Rudolf Seidel (3—2); Chas. Herbertz (3—3); Frau Rosa Schlogl (3—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—2); Frau Helene Brockmyer (4—2); Richard Kaufmann (3—1); Frau D. Helberg (3—3); Frl. Nita Hanssen, Gashland, Mo. (4—0); C. A. Meier (2—3); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (0—3); C. J. Tebbens (4—1); Frl. Molly Wagner (3—2); Frau H. Fröhlich (4—2); Frau Marie Sieberer (2—2); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (4—3); August Fiebig (3—2); Frau Marie Mueller, Maywood, Ill. (4—2); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (5—3); Frau Emma Pabst (4—3); B. G. Schaepe (3—1); Ignaz Ebner (3—1); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (2—2); Hermann Kornrumpf (2—0). Frida Lachmich (3—0); Mathias Straka (3—1); H. Zimmermann (1—2); L. J. Sauter (4—2); Frau William Schmitz (4—2); Frau Marie Lange (2—1); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (3—3); Wm. Deubel (4—1); Bertha Heitmann (2—1); Frau M. Joetten (3—2); Frl. Dora Kaiser (1—1).

Räthsel-Briefkasten.

Jakob Boresch, Kenosha, Wis.; Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; F. Joggerst; H. Hand; Harry Amicus; Henry Langfeldt. — Dank für die zugeschickten Aufgaben.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

2016 56. Court, 1-stöck. Frame-Residenz, H. R. Ellis, 2006 56. Court, $3700.
2459 West 46. Straße, 1-stöck. Brick Cottage, Frank Paleman, 2414 West 46. Str., $1200.
1227 S. Sawyer Ave., 3-stöck. Brick Store und Flats, M. Dover, 1422 Spruce Str., $12,000.
1221—23—25 West 74. Straße, 1½-stöck. Framehäuser, George Mowat, 6907 Halsted Str., $3900.
136. Str. und Howard Ave., ein- und zweistöckiges Brickgebäude, Western Steel Car and Foundry Co., Hegewisch, $12,000.
1619 Foster Ave., zweistöckiges Brickgebäude, Ernest Youngren, 1637 Balmoral Ave., $4000.
6950 S. Winchester Ave., 1½stöckiges Framegebäude, Claud E. Anderson, 6911 S. Halsted Str., $1700.
4518 S. Fairfield Ave., einstöckiger Frame-Anbau, A. Madowiak, 4618 S. Fairfield Ave., $1300.
3622 N. Marshfield Ave., zweistöckiges Brickgebäude, A. Dohman, 3622 N. Marshfield Ave., $6500.
2117 N. 50. Ave., 1½stöckiges Framegebäude, Dagmar Kolle, 2231 N. 50. Ave., $2000.
737—39 S. Hermitage Ave., einstöckiges Brickgebäude, Will Van Filzer, 1470 S. Albany Ave., $6750.
9025 S. Hoyne Ave., 1½stöckiges Framegebäude, B. Sarbird, 6225 Ellis Ave., $5500.
3110—12 Vernon Ave., dreistöckiges Brickgebäude, Geo. F. Harding, 164 Washington Str., $18,000.
[illegible]

Bankrotterklärungen.

[illegible]

Todesfälle.

[illegible]

Wöchentliche Briefliste.

[illegible]

Scheidungsklagen

[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 28. Oktober 1911.

[illegible]

Rettige, das Hundert		1.00
Spinat, der Kübel	0.40	—0.50
Tomaten, die Kiste	0.25	—0.50
Pfefferschoten, der Sack	0.30	—0.40
Einmachgurken, der Sack	1.00	—1.25
Zwiebeln, der Sack	0.90	—1.75
Rüben, der Bushel		0.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiepe	0.75	—1.00
Trockene Bohnen, auserlesen	2.43	—2.48
Rothe Nierenbohnen	2.75	—3.25
Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.62	—0.67
Süßkartoffeln, das Faß	2.50	—4.00

Kurz und Neu.

* Ein Prozeß, der in der in Cook County gelegenen Dorfgemeinde Lansing großes Aufsehen erregte, ist von Richter Applegate in Harvey zugunsten von Charles Krumm entschieden worden. Dieser besitzt ein Grundstück, das 15 Zoll unter dem Straßenniveau lag. Die Villagebehörde ließ das Grundstück gegen den Willen des Besitzers auffüllen, worauf dieser den Klageweg beschritt. Er mag nun den Präsidenten der Villagebehörde, Herrn Wenstinberg, und die übrigen Mitglieder der Behörde auf Schadenersatz verklagen.

Schnellstes, sicherstes, jemals gebrauchtes Husten-Heilmittel

Heilt selbst Keuchhusten schnell. Ein Familienvorrath für 50c. Geld zurück, wenn es fehlschlägt.

Wenn jemand in Eurer Familie einen tiefsitzenden hartnäckigen Husten hat— selbst Keuchhusten — welcher der Behandlung nur langsam weichen will, kauft eine 50c Flasche Pinex und beobachtet wie der Husten verschwindet. Wenn es fehlschlägt, erhaltet Ihr das Geld zurück, ohne weitere Fragen.

Eine 50c Flasche Pinex, gemischt mit selbstgemachtem Zuckersyrup, gibt ein volles Pint — einen Familienvorrath —des wirksamsten Hustenheilmittels, das Geld kaufen kann, zu einer Ersparniß von $2.00. Gibt sofortige Linderung und beseitigt gewöhnlich einen schlimmen Husten in 24 Stunden oder schneller. Leicht zubereitet in 5 Minuten — Anweisungen im Packet.

Pinex Hustensyrup hat einen angenehmen Geschmack. Kinder nehmen es gern. Es regt den Appetit an und wirkt leicht abführend, beides gute Eigenschaften. Ausgezeichnet gegen Krupp, Heiserkeit, Kitzeln im Halse, beginnende Lungenleiden, und ein promptes erfolgreiches Mittel gegen Keuchhusten.

Pinex ist eine spezielle und stark konzentrirte Zusammensetzung von norwegischem Weißtannen-Extrakt, reich an Guaiacol und anderen natürlichen heilenden Tannenelementen. Mischt es einfach mit Zuckersyrup oder durchgelassenem Honig in einer Pintflasche, und es ist gebrauchsfertig. In mehr Familien in den Ver. Staaten und Kanada gebraucht als irgend eine andere Hustenmedizin.

Pinex wurde schon oft nachgeahmt, aber nie mit Erfolg, denn nichts anderes erzielt dieselbe Wirkung. Das echte ist garantirt absolute Zufriedenstellung zu verleihen, oder das Geld zurückerstattet. Garantieschein befindet sich in jedem Packet. Euer Apotheker hat Pinex oder wird es Euch gern besorgen. Wenn nicht, schreibt an die Pinex Co., Fort Wayne, Ind.

Der Skatkongreß.

Die Skat-Liga hat für das nationale Turnier einen Preis von $1,000 gestiftet.

Das im kommenden Jahr hier zu veranstaltende 15. jährliche Turnier der Nord-Amerikanischen Skat-Liga bringt schon jetzt Leben in die Kreise der hiesigen Ritter der vier Wenzel. Zahlreiche neue Klubs sind in's Leben gerufen worden, und die verschiedenen schon bestehenden haben ihre jährliche Beamtenwahl abgehalten. Zu den letzteren gehört auch der größte Verein der Stadt, die „Chicago Skat-Liga", die sich einer Mitgliedschaft von etwa 700 erfreut und bestimmt erwartet, in diesem Jahr auf 1000 zu steigen. Eine von jedem Skatspieler freudig zu begrüßende Thatsache ist es, daß, während in früheren Jahren die Harmonie zwischen den einzelnen Vereinen oft zu wünschen übrig ließ, dieses Jahr alle Vereine ein gemeinsames Interesse haben, und zwar, das kommende Nationalfest zu einem unübertroffenen Erfolg zu gestalten. In erster Linie ist dies Zusammenwirken das Verdienst der neu erwählten Nationalbeamten, an deren Spitze als Präsident Herr Max Wortsmann steht. Alle Vereine werden Einzelpreise stiften, oder haben sie bereits gestiftet, so z. B. die Skat-Liga $1000, der Chicago Skat-Club $100 in Gold, der Lake View Club $100 u. s. w. Die Zahl der Preise wird etwa 500 betragen, von denen schon jetzt, 8 Monate vor dem Fest, mehr denn 50 gestiftet sind, darunter allein etwa 10 im Werth von je $100. Wann und wo das Turnier abgehalten werden soll, ist noch nicht bestimmt, aber auch hier soll der passende Zeitraum und der beste, von allen Seiten der Stadt leicht zu erreichende Platz ausgewählt werden. Die Platzfrage trägt sehr viel zum Gelingen des Ganzen bei, dies sahen auch die Beamten der Chicago Skat-Liga ein, die für die mit dem 12. November beginnende Saison das „Hotel Sherman" gewonnen haben. In einer vor wenigen Tagen von den Liga-Beamten abgehaltenen Sitzung reichte Präsident Ad. R. Brandt folgende Vorschläge ein: Erstens: Bei der jeweiligen Jahreswahl der Beamten soll folgende Regel eingeführt werden: Jeder sich um ein Amt Bewerbende soll seinen Namen, begleitet von einer von wenigstens 20 gutstehenden Gliedern unterzeichneten Petition, mindestens 30 Tage vor der Neuwahl einreichen. Sodann sollen die Tickets, ähnlich wie solches bei dem australischen Wahlsystem üblich ist, gedruckt werden. Zwei Wahlrichter und zwei Clerks sollen die Wahl, die während der Stunde von 8—9 Uhr stattfindet, leiten und die anderen Glieder können inzwischen ihre regulären Geschäfte abwickeln. Zweitens: Ein Assistent soll für den Sekretär ernannt werden, damit dieser mit dem Sekretär nach jedem stattfindenden Turnier sofort die Gewinnliste ausrechnet. Diese zwei Herren sollen Zahlung für ihre Dienste erhalten und ihren vollständigen Bericht dem Direktorenrath in dessen Versammlung, die am ersten Mittwoch nach dem Turnier stattfindet, einreichen. Drittens: Den üblichen sechs Turnieren in der Saison soll noch ein weiteres hinzugefügt werden, und zwar soll dies am zweiten Sonntag im Oktober, einen Tag vor der Jahreswahl und Abrechnung, stattfinden. Viertens: Alle gebrauchten Spielkarten bei den betreffenden Turnieren sollen in den Abrechnungsbogen-Umschlägen mit eingeschlossen werden. Fünftens: Die Chicago Skat-Liga sollte, da es der größte und stärkste Verein seiner Art in der Stadt ist, auch den Ehrenplatz auf der Preisliste für den kommenden Nationalkongreß einnehmen, auch schon deshalb, weil sie einen Preis von $1000 stiftet. Durch sparsame Verwaltung des Vereins, dessen sich die Beamten bestreben werden, kann diese Summe aufgebracht werden, sollten aber Umstände eintreten, daß wir diese Summe nicht voll zusammenbringen, dann sollte der Preis wenigstens so hoch sein, als unsere Mittel dies irgendwie erlauben.

Ueber diese Empfehlungen wird abgestimmt werden.

Ein edles Leben.

Frau Bertha Kozminski ist vom Tode abberufen worden.

Im Hause ihres Sohnes, des Chicagoer Bänkers und Dampferagenten Maurice W. Kozminski, ist in Highland Park Frau Bertha Kozminski nach längerer Krankheit im Alter von 73 Jahren dahingeschieden. Die menschenfreundlich gesinnte Dame hat seit dem Jahre 1867 in Chicago gelebt, bis ihre Krankheit sie veranlaßte, zu ihrem Sohn nach Highland Park überzusiedeln. Sie gehörte 25 Jahre lang zum Direktorium des Cleveland-Waisenhauses und nahm in neuerer Zeit thätigen Antheil am Jüdischen Altenheim. Zur Zeit des großen Brandes organisirte sie Hilfsvereine und that viel zur Linderung der Noth. Ihr Gatte, Charles W. Kozminski, wurde im Jahre 1893 durch den Tod von ihrer Seite gerissen, ganz plötzlich, am Schluß einer Rede vor dem republikanischen Stadtkonvent, in welcher er G. B. Swift für das Mayorsamt in Vorschlag brachte. Ihm zu Ehren hat die Kozminski-Schule an 54. Str. und Ingleside Ave. ihren Namen erhalten. Maurice W. Kozminski ist das einzige Kind der Verstorbenen.

Deutsches Altenheim.

Der Frauenverein des Deutschen Altenheims veranstaltet am Sonntag Nachmittag, dem 3. Dezember, im Deutschen Theater eine Vorstellung zum Besten der Weihnachtsbescheerung im Deutschen Altenheim. Gegeben wird das Lustspiel „Aschenbrödel" von Bennedikt, welches von Damen und Herren der deutschen Gesellschaftskreise gespielt werden wird.

Lokalbericht.

Die Durchlinien.

Mayor Harrison verspricht, sie dem Publikum zu sichern.

Unzulängliche Wasserzufuhr.

Ständige Gefahr für den Schlachthausbezirk. — Schärfere Kontrole über den Obst- und Beerenhandel nöthig. — Gesundheitsamt warnt vor Blatterngefahr.

Auf eine dringliche Anfrage des Mayors hin ist diesem gestern von der Aufsichtskommission für den Umbau der Straßenbahnen gemeldet worden, daß die Straßenbahngesellschaften binnen einigen Tagen die Durchlinie Nr. 1 in Betrieb setzen werden. Diese Durchlinie wird die erste sein, welche Bewohnern der Nordseite eine direkte Straßenbahnfahrt nach Hyde Park ermöglicht und, umgekehrt, denen von Hyde Park eine solche nach der Nordseite, Lake View u. s. w. Die Route der Linie ist folgende: Von der 51. Straße durch Indiana Avenue bis zur 18. Straße, durch 18. Straße und dann durch Wabash Ave. bis zur Lake Str.; durch Lake bis State und durch State bis Division Str.; durch Division bis Clark und durch Clark Str. bis Evanston Ave.; durch Evanston bis Devon Ave. und durch Devon Ave. bis Clark Straße.

Mayor Harrison neigt der nicht unbegründet erscheinenden Ansicht zu, daß seitens der Straßenbahngesellschaften die Einrichtung der Durchlinien absichtlich verzögert worden ist und noch wird. Er will nun aber darauf dringen, daß alle in dem Uebereinkommen zwischen der Stadt und den Gesellschaften vorgesehenen Durchlinien ohne weiteren Verzug eingerichtet und in Betrieb gesetzt werden.

Ungenügende Wasserzufuhr.

Bei dem Feuer, das kürzlich in den Anlagen der Schlachthausfirma Sulzberger Sons Co. gewüthet hat, zeigte es sich wieder einmal, daß zu wirksamer Bekämpfung von Feuersbrünsten in dem Schlachthausviertel die dortige Wasserzufuhr nicht ausreicht. Die einzelnen Schlachthausfirmen haben zwar seinerzeit besondere Wasserröhren für Löschzwecke legen lassen, aber seither haben alle diese Anlagen gewaltig an Umfang zugenommen, während die entsprechenden Röhrennetze nicht erweitert worden sind. Auch scheint es kaum einem Zweifel zu unterliegen, daß die fraglichen Sonderröhren auch für andere Zwecke angezapft werden. Kommissär McGann von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten will nun die Angelegenheit am nächsten Dienstag vor dem Stadtrathsausschuß für Löschwesen und Wasserwerke zur Sprache bringen und veranlassen, daß zu dieser Ausschußsitzung auch Vertreter der Schlachthausfirmen und der Versicherungsgesellschaften sich einfinden. Er wird befürworten, daß so rasch wie möglich ein neues Netz von Leitungsröhren im Schlachthausbezirk eingerichtet werde, das nur für Löschzwecke in Anspruch genommen werden soll.

Mangel an männlichen Lehrkräften,

Herr Edward J. Tobin, der Superintendent des Schulwesens von Cook County, ist seit Wochen vergeblich bemüht, eine männliche Lehrkraft für eine der größeren Dorfschulen im County zu gewinnen. Der Vorsteher der fraglichen Schule wünscht die Hilfsvorsteherstelle mit einem männlichen Lehrer besetzt zu sehen, statt mit einer Lehrerin. Es ist bisher aber kein Lehrer aufzutreiben gewesen. Nun versucht Herr Tobin sein Heil mit Hilfe der Presse. Er erbietet sich, die Anstellungsprüfung abzuhalten, sobald ein Bewerber sich meldet.

Der vom Staats-Schulsuperintendenten ausgearbeitete Lehrkursus für die Landschulen im Staate soll jetzt auch in Cook County eingeführt werden. Bisher wurde hier in jedem Schulbezirk der Unterrichtskursus nach dem Belieben der örtlichen Behörde zusammengestellt.

Der Obst- und Beerenhandel.

Die Aldermen Cermak und Schulz haben sich bereit erklärt, dem Stadtrath morgen Entwürfe für verschiedene Verordnungen vorzulegen, welche der Aichmeister Zimmer hat ausarbeiten lassen. Die Verordnungen bezwecken eine bessere Kontrole über den Handel mit Gemüse, Obst und Beeren, in welchem die Käufer jetzt sehr häufig durch zu geringes Maß und Gewicht übervortheilt werden. Die fraglichen Verordnungen sollen am 1. Januar in Kraft treten. Es werden darin für Uebertretungen Geldbußen im Betrage von $25 bis $100 vorgesehen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes sind in vergangener Woche hier zehn Todesfälle mehr zu verzeichnen gewesen, als in der Vorwoche, neunundbreißig mehr, als in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Die Zahl der Opfer, welche die Lungenentzündung gefordert, hat eine kleine Zunahme erfahren, dagegen macht in der Rubrik „Diphtherie" sich eine Abnahme bemerkbar und eine noch weit größere in der Rubrik „Tuberkulose". Die vergleichende Tabelle mit näheren Angaben folgt:

	28. Okt. 1911	21. Okt. 1911	29. Okt. 1910
Gesammtzahl der Todesfälle	556	546	517
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	12.91	12.68	12.3
Todesursachen:			
Typhus	8	4	3
Scharlachfieber	4	0	3
Keuchhusten	0	1	3
Diphtherie	17	21	22
Tuberkulose	46	93	63
Lungenentzündung	70	66	57
Diarrhoeale Krankheiten bei Kindern unter 2 Jahren	51	35	57
Geburtsfehler und Unfälle	29	26	20
Pellagra	1	1	9
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	94	80	100
1 bis 5 Jahre	46	45	47
5 bis 10 Jahre	17	14	24
10 bis 20 Jahre	19	21	17
20 bis 30 Jahre	49	48	44
30 bis 40 Jahre	53	70	53
40 bis 50 Jahre	71	69	58
50 bis 60 Jahre	86	71	33
60 bis 70 Jahre	55	70	54
70 bis 80 Jahre	42	35	39
Ueber 80 Jahre	24	23	18

Neue Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden im Laufe der Woche 694 gemeldet, darunter: Tuberkulose, 115; Scharlachfieber, 78; Typhusfieber, 43; Diphtherie, 347 (darunter 123 sogenannte Keimträgerfälle). Im Blatternhospital mußte während der Woche ein Patient untergebracht werden. Es ist das ein Mann im Alter von 39 Jahren, der vor einigen Tagen aus Minneapolis über Milwaukee und Chicago nach dem Vorort Harvey gekommen war. Das Gesundheitsamt macht nun darauf aufmerksam, daß aus fast allen Nachbarstaaten, seitdem die Witterung kühler geworden, zahlreiche Blatternfälle gemeldet werden. Die Krankheit werde ohne Frage auch nach Chicago eingeschleppt werden, und es sei deshalb ein Gebot der Vorsicht, sich durch Impfung vor Ansteckung schützen zu lassen. Man möge nicht vergessen, daß noch im Winter von 1893 auf 1894, ehe hier die Schutzimpfung einigermaßen allgemein wurde, 3757 Personen an den Blattern erkrankten und 1213 daran starben. In Deutschland, wo die Impfung behördlich vorgeschrieben sei und durchgeführt werde, seien Blatternhospitäler ein überwundener Standpunkt.

Ein Vorschlag zur Güte.

Ald. Rea von der 32. Ward will dem Stadtrathsausschuß für Neueintheilung der Wards in Bezug auf die Südseite einen Vorschlag machen, der seiner Ansicht nach den Geboten der Billigkeit am besten entspricht. Herr Reas Plan sieht für die dreizehn Wards der Südseite Bevölkerungsziffern vor, die zwischen 60,000 und 64,643 schwanken. Die 8. Ward, welche auf raschen Zuwachs rechnen kann, würde die Mindest-, die 2. Ward die Höchstzahl von Einwohnern zugewiesen bekommen.

Widerspricht den Thatsachen.

Bei Superiorrichter Cooper, welchem das Gesuch des Ex-Polizeileutnants Wm. W. Walsh um Revision des Disziplinarverfahrens vorliegt, das zur Entlassung des Gesuchstellers geführt hat, hat Hilfs-Korporationsanwalt Crawford S. Roß beantragt, daß verschiedene falsche Angaben in der Eingabe, welche Walshs Anwalt gemacht hat, richtig gestellt werden mögen. Es heißt in der Eingabe, es sei dem Walsh ein „vorgeblicher Prozeß" bewilligt worden, dabei seien aber die Zivildienstkommissäre „zugleich Ankläger und Richter" gewesen. Richter Cooper hat den Antrag noch unter Erwägung.

Weise Vorsicht.

Stadtrichter wollen in Bezug auf ihre Gehaltsaufbesserung sicher gehen.

Bei der bevorstehenden Wahl soll unter Anderem auch über zwei Zusätze zur Stadtgerichtsakte abgestimmt werden. Aber es wird der Wählerschaft auf dem Stimmzettel nicht verrathen werden, was diese Zusätze enthalten. Nur andeutungsweise heißt es in Bezug auf den zweiten Zusatz, daß er bestimme, die Angestellten des Stadtgerichts sollten künftig nach den Vorschriften des Zivildienstgesetzes ausgewählt werden. Vor der Wahlkommission wurde gestern darüber verhandelt, ob es nicht angebracht sein würde, weitere Inhaltsangaben auf den Stimmzettel zu setzen. Der Anwalt der Kommission, Herr Mitchell, hielt dafür, daß das geschehen sollte. Anwalt J. Kent Greene, als Vertreter des Stadtgerichtspräsidenten Olson, war dagegen, und er drang mit dieser Ansicht durch, weil er geltend machte, die Abstimmung könnte für ungiltig erklärt werden, falls der Inhalt nur auszugsweise wiedergegeben werde; ihn vollinhaltlich wiederzugeben, sei wegen der Länge der Zusätze unthunlich.

Nun scheint es aber, daß in beiden Zusätzen die Bestimmung enthalten ist, daß die Gehälter der in Zukunft zu erwählenden Stadtrichter $9000 das Jahr (statt der bisherigen $6000) betragen sollen und daß den Richtern jährlich 47 Tage Ferien zugestanden werden sollen. Wer mit diesem Gehaltsgrabsch nicht einverstanden ist, würde demnach wohl oder übel gegen beide Vorlagen stimmen müssen. Der Hauptunterschied zwischen den beiden Vorlagen scheint der zu sein, daß der zweite außer der Erhöhung der Richtergehälter auch noch Gehaltserhöhungen für den ersten Gerichtsdiener und verschiedene von dessen Assistenten vorsieht, so für den ersten Gerichtsschreiber und verschiedene von dessen Assistenten, und daß diese Gehaltserhöhungen schon im Dezember nächsten Jahres in Kraft treten sollen. Man hat offenbar die Frage der Gehaltsaufbesserung mit der der Zivildienstreform in einer Weise verquickt, welche es der Wählerschaft unmöglich machen soll, die eine zu bejahen, die andere aber ablehnend zu beantworten.

Laufen auseinander.

Drei Ehen wegen böswilligen Verlassens gestern geschieden.

Anklagen auf Mord.

Schriftsetzer-Organisator Boerner des Todtschlags eines Nichtgewerkschaftlers geziehen. — Farmer Fred Gülzows Abschlachtung. — Der vielgenannte „Schlüssel"

Gestern wurden mehrere Ehepaare wegen böswilligen Verlassens geschieden, nämlich: Lucy E. Tyler, Nr. 5050 Washington Park Place, durch Richter Walker von Ferdinand W. Tyler, der seine Gattin am 13. Juli 1909 nach genau vierjährigem Zusammenleben verlassen hatte, weil er ehemüde war, wie die Frau aussagte.

William J. Patterson, Nr. 3022 S. State Straße, von Lulu Patterson, welche er am 22. Januar 1902 geheirathet hatte, und die, weil sie mit dem Unterhalt, den der Gatte ihr bieten konnte, nicht zufrieden war, im Juni 1909 zu ihrer in New York wohnenden Mutter zurückkehrte.

Marie Luise Parker, Nr. 4544 Racine Avenue, von Merrill O. Parker. Das Paar hatte am 20. Juli 1909 in St. Joseph, Mich., geheirathet, und am nächsten Tage hatte der Gatte seine Frau verlassen, war am darauffolgenden 5. September zu ihr zurückgekehrt, sechs Tage später aber nochmals davongegangen und hatte sich seither geweigert, wieder mit ihr zusammenzuleben.

Hingegen wies Richter Pettit gestern das in gleicher Weise begründete Scheidungsgesuch von Adolph Trapp ab. Vor acht Tagen hatte der Kläger bei der Verhandlung keinen Grund angeben können, weshalb seine „bessere Hälfte", Nancy Trapp, Nr. 3751 Janssen Ave., ihn verlassen hatte, und auf gestern hatte der Richter die Frau selbst vorgeladen. „Wir hatten am 10. Februar 1909 geheirathet," sagte die Frau aus; „zwei Monate später hörte mein Gatte zu arbeiten auf, während ich beständig arbeitete. Ich sagte ihm, das wäre mir zu viel, und so habe ich mich am 7. September jenes Jahres von ihm getrennt." Daraufhin erfolgte die Abweisung der Klage.

Die Großgeschworenen.

Die Großgeschworenen haben, wie bereits in der „Abendpost" berichtet, gestern Nachmittag ihren Schlußbericht eingereicht und darin eine Anzahl Anklagen erhoben. So ist der frühere Organisator der englischen Schriftsetzergewerkschaft Nr. 16, William J. Boener, der Ermordung von Rush B. Denon, einem Nichtgewerkschaftssetzer, am 16. Januar angeklagt worden.

Boerner soll „Chicago Jack" Daly, einen früheren Preiskämpfer, gedungen haben, Denon niederzuschlagen; Daly sagte aus, daß er die „Arbeit" Daniel Cassidy, „Mummy" Wilson, John White und T. A. Garrity übertragen habe. Diese Kerle legten vor den Großgeschworenen über ihre Thätigkeit und gegen Boerner Zeugniß ab. Daly bezeugte, daß er von Boerner $50 erhalten und jedem der anderen $5, Cassidy aber, der, wie er angeblich gesteht, Denon die schweren Wunden beibrachte, an denen der Mann gestorben ist, $10 bezahlt habe. Cassidy versetzte Denon zwei Schläge, infolge dessen Letzterer zu Boden sank. Gegen den Schriftsetzer John Olson, der, laut Daly's Aussage, zugegen war, als Boerner ihn dingte, damit er Nichtgewerkschaftler niederschlage, haben die Großgeschworenen keine Anklage erhoben.

Gegen Ewald und Frank Shiblanski, Philipp Sommerling, Frank Kita, Thomas Schultz und Leo Suchowski, die sechs jungen Burschen, welche geständig sind, am Abend des 20. Oktober an der Lincoln Ave., etwas südlich von der Peterson Ave., den Marktgärtner Fred W. Gülzow jr. aus Morton Grove in räuberischer Absicht in entsetzlicher Weise abgeschlachtet zu haben, wurden von den Großgeschworenen ebenfalls Anklagen erhoben. Um dem jungen verheiratheten Farmer den Mund für immer zu schließen, war der Sterbende durch zehn Stiche mit einem Fleischermesser vollends getödtet worden. Das ganze Gesicht war ihm vorher mit einem Knüppel zerschlagen worden.

Insgesammt haben die Großgeschworenen in 160 Fällen Anklagen erhoben, 64 Fälle abgewiesen und 17 ihren Nachfolgern zu weiterer Untersuchung überlassen. Die von der Christian Endeavor Union behufs Erhebung von Anklagen geforderte Preisgebung des „Schlüssels" zu dem Berichte der Kommission, welche das soziale Uebel und dessen Auswüchse untersucht hat, wurde von den Großgeschworenen, wie es Richter McSurely empfohlen hatte, abgelehnt, da es, wie der Obmann, das Börsenmitglied W. H. Merritt, erklärte, unrathsam wäre, den „Schlüssel" bekannt zu geben.

Zivildienstbehörde verlangt den Bericht.

Aus gleichen Gründen, welche die Großgeschworenen veranlaßten, die Forderung der Christian Endeavor Union abzulehnen, hat Dekan Walter T. Sumner, Vorsitzer des Vollstreckungsausschusses der erwähnten Kommission, es auch abgelehnt, der städtischen Zivildienstbehörde und deren Anwalt Wheelock den vielbegehrten „Schlüssel" auszuhändigen. Der Anwalt hatte sein Gesuch damit begründet, daß ein Einblick in die auf Kosten der Stadt gesammelten Beweise der Zivildienstbehörde von großem Nutzen sein möchte gelegentlich ihrer Untersuchung des Verhältnisses der Polizei zu den Dirnen, Besitzern von anrüchigen Häusern und von Spielhöllen. Der Bericht sei Eigenthum der Stadt, und dessen Nutzanwendung sollte einer anderen städtischen Behörde ohne Weiteres gestattet sein, da sie dieser Behörde große Ausgaben ersparen würde, indem sie sonst nochmals die in den Händen der Kommission befindlichen Beweise sammeln müsse. Infolge der Weigerung des Herrn Sumner dürfte die städtische Zivildienstbehörde, wie ihr Vorsitzer Campbell gestern Abend andeutete, morgen Abend den Stadtrath ersuchen, ihr die gewünschte Auskunft zu verschaffen.

Lebensmüde?

Der 38jährige Eduard Nix, ein in Diensten der Firma Sears, Roebuck & Co. stehender Wächter, nahm gestern in seinem Zimmer im Hause Nr. 2838 West Taylor Straße, in muthmaßlich selbstmörderischer Absicht Karbolsäure. Er war bewußtlos, als man ihn fand. Die Polizei schaffte ihn nach dem Countyhospital. Bisher war er noch nicht vernehmungsfähig.

Chrysanthemen-Ausstellung.

Während des Monats November findet im Treibhause des Garfield Parks die jährliche Ausstellung von Chrysanthemen statt. Zweihundert verschiedene Arten dieser schönen Blume werden vertreten sein, darunter 40 Arten des großblüthigen australischen Chrysanthemums, 30 neue japanische Arten und zahlreiche Einzeltypen. Das Gewächshaus wird täglich von 8 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends dem Publikum bei freiem Eintritt zugänglich sein.

Spitzen: Hier billig markirt.

Main Floor—State Straße

18zöll. weiße u. Creamfarb. Oriental u. Venise Allover Spitzen, nette neue Facons f. Waistings und Yokes, Montag die Yard 69c. Venise Spitzen-Bands, von 3—10 Zoll, Yd. 1.48, 98c, 59c, 39c

42zöll. reinseid. schwarze Chantilly Drapery Netz-Stoffe, hübsche Muster, speziell markirt, die Yard 98c. Feine Qual. Bridal Veilings, $1 Qual., Montag die Yard 75c

Bridal Veiling, 3 Yards breit, extra feine Qual., 1.75 ist der reg. Preis, Yd. 1.39. 42zöll. weiße Oriental Spitzen Skirtings, schöne Muster, wth. das Doppelte, Montag die Yard 2.50

Echte Oel Opaque Fenster-Rouleaux, etwas fehlerhaft, Größe 36 Zoll bei 6 Fuß, in all' den beliebten Farben, speziell für Montag zu 19c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Flanell, um Kälte abzuhalten

Basement—State Straße

36-zöll. extra starker gebleichter u. ungebleichter Shaker-Flanell, auf beiden Seiten gefließt, reg. 12½c Werth, speziell für Montag, Yard 7¾c. Extra starker Bademantel-Flanell, nicht einlaufend, in vielen hübschen Entwürfen, überall f. 25c verkauft, am Montag zu dem niedrigen Preis, Yd. 18c. Seide besticker woll. Flanell, in hübschen Entwürfen, die gewöhnl. 59c Qual., Main Floor und Basement, Yard 33c. Extra starker ungebl. Canton Flanell, „twilled" Back, sehr weich, speziell für Montag, Yard nur 6½c

Die ganze Welt der Schnittwaaren ist im großen jährlichen November-Verkauf vertreten

Mit morgen beginnt — wieder bereit und wie immer mit der größten Reichhaltigkeit und Vorräthen von irgend einem Laden in Amerika — und ebenfalls wie gewöhnlich mit niedrigen Preisen, die den sparsamen Käuferinnen gefallen werden. Es kommen feine Kleiderstoffe für die modernsten Nachmittags- und Abend-Kleider, zu bedeutend herabgesetzten Preisen, gerade wie die wohlfeilen Sorten für den täglichen Gebrauch. Würde der Platz es zulassen, könnten wir ohne Ende über die Schönheiten der diesjährigen Kleiderstoffe schreiben, — und die gesuchten Moden sind reichhaltig genug vorhanden, den Anforderungen zu entsprechen, denn die Weber haben nie so viele verschiedene Stoffe erzeugt. Für den ersten Tag des Verkaufs haben wir alle Artikel gute Beispiele der gebotenen Werthe und hier werden ebenso gute Sachen während des ganzen Monats folgen.

Die populären Storm Serges, beste Qualität Marineblau u. Schwarz, reine Wolle, doppelt gewobene Storm Serges, die Sorte, die sich prachtvoll schneidet und ihre Form behält, wenn gepreßt; mittlere und schwere Stoffe in feinen und rauhen Twills, Clays und Diagonals, für schneidergemachte Suits und Coats, 50 bis 56 Zoll breit, speziell für den November-Verkauf zu niedrigen Preisen offerirt, die beachtenswerth sind, die Yard zu 89c, 98c, 1.10 & 1.19

1.25 seidenes und wollenes Landsdowne, Yard 79c

Wm. F. Reed's reinseidene und wollene Landsdowne, der Stoff, der so ausgezeichnet hält und so außerordentlich dauerhaft ist, 42 Zoll breit — in Schwarz und einer guten Auswahl von hellen und dunklen Farben, wird stets für 1.25 verkauft — 2500 Yards, die Yard zu 79c

1.00 und 1.25 ganzwollene Suitings. 49c die Yard

500 Stücke feiner reinwollener Suitings, solche wie Cheviots, Storm Serges, Homespuns, Diagonals, Panama Cloths usw., 50 und 54 Zoll breit, in schwarz, marineblau u. eine große Auswahl schlichter Farben u. Mischungen, 75c, $1 u. 1.25 wt. (Main Floor), Yd 49c

1.25 und 1.50 Broadcloths und Venetians, 89c — Feine reinwollene Broadcloths und Venetian Cloths, die richtige Schwere für schneidergemachte Suits und Coats, in Schwarz und all' den besten Herbst-Farben, $1.25 und $1.50 Werthe, wo immer Ihr hingeht. Montag die Yard 89c

Hübsche neue schottische Suitings — Tausende von Yards von diesen beliebten schottischen Suitings und Coatings, mittlere und schwere Stoffe, hübsche Checks, Overplaids, Checks und Mischungen, in grauen, lohfarbigen, braunen, blauen und einer großen Auswahl von neumodischen Schattirungen, 50 bis 56 Zoll breit und regulär 1.25 bis 2.50 werth, speziell für den November-Verkauf zu diesen Preisen offerirt, per Yard zu 98c, 1.19, 1.29 & 1.48

Rahmfarbige Storm Serge, 50 Zoll breit, reine Wolle, schwerer Stoff, keine schwarzen Flecken, reguläre $1 Qualität, speziell für den November-Verkauf, Montag, per Yard 65c

ANNUAL NOVEMBER SALE OF DRESS GOODS

Schwarze Storm Serges, 50 Zoll breit, die beliebte Gewebe, die schwer haft ist, ein glücklicher Einkauf brachte 60 Stücke der $1 Qualität, speziell Yard zu 59c

Seidene und wollene Poplins, 42 Zoll breit, aus reiner Seide und Wolle gemacht, sehr schön und kleidsam, in einer großen Auswahl von hellen und dunklen Farben, rahmfarbig, schwarz etc., gut 1.50 werth, speziell morgen die Yard zu 1.19

3.00 importirtes Broadcloth, 1.98 die Yard

Beste franz., deutsche u. österr. Broadcloths, mittlere u. Chiffon-Schweren, schwarz, cream, Ivory u. alle hell- u. dunkelfarbigen, für Straßen- u. Abend-Trachten, reiche permanente Seide-Appretur, beste 3.00-Werthe im Lande, hier, die Yard für 1.98

50-zölliges reinwollenes Epingle-Tuch und 50-zöll. französische Serge, beides sehr beliebte Stoffe, die regulär für 1.25 und 1.50 verkauft werden; in allen gewünschten Herbst-Farben, unvergleichliche Werthe für Montag, per Yard 98c

35c Qualität feine Cashmeres, 19c

36-zöllige gute Seide-appretirte Cashmere, in Schwarz, Rahmfarbe und einer Auswahl von hellen und dunklen Farben — gewöhnlich 30c und 35 (im Basement), Montag die Yard 19c

54-zöll. Ladies' Cloth, ausgezeichnet appretirt, feine schwere Qualität, trägt sich stets sehr zufriedenstellend, in Schwarz, Marineblau, Grau, Grün, Lohfarbe, Cardinal und Weinfarbe; 50c ist der niedrigste Preis, den Andere dafür verlangen; etwa 500 Stücke gekauft zu einem Bargain-Preis, werden am Montag offerirt (im Basement) die Yard zu 39c

39c ganzwollene Homespuns, 25c

36-zöll. Homespuns, Snowflake Suitings, schottische Suitings, Diagonal Suitings etc., in Grau und besten Farben, die Qualität, die stets für 39c verkauft werden (Basement) Yard 25c

5 Kisten Fabrik-Reste von feinen Mohair Brilliantines und Sicilians in Schwarz und beliebten dunklen Farben; 2 bis 8 Yards Längen, Werthe, die gewöhnlich bis zu 50c verkauft werden, (im Basement), Montag, Auswahl per Yard zu 25c

Sponging frei Alle Tuch- und Suit-Stoffe, die dessen bedürftig sind, werden gratis „gesponged, shrunk und refinished" während unseres großen jährlichen November-Verkaufs von Kleider-Stoffen.

Doppelt breite Melton Cloth Suitings, gute schwere Stoffe, in dunklen Herbst-Farben und in Schwarz, volle 29c werth — (im Basement) — am Montag per Yard 19c

Warme Blankets, u. s. w.

Siebenter Floor — State Str.

250 Paar reinwollene Blankets, lohfarbige, graue, weiße und assortirte Plaids, die einzelnen Partien und nicht mehr weiter geführten Nummern unseres Lagers, sowie einige Blankets, die leicht beschmutzt worden sind durch die Auslage in unseren Fenstern, keins derselben ist weniger als 7.50 werth — solange die Partie vorhält, am Montag das Paar zu 4.39

Volle Größe reinwollene Blankets von der feinsten australischen Wolle gemacht, garantirt durchaus Steam Shrunk zu sein, sortirte Farben, Seide oder Satin eingebundene Kanten, die neuesten Plaids und Checks, auch in weiß, grau und lohfarbig, gewöhnlich bis zu $10.00 verkauft; das Paar 6.98

Extra große Sorte Comforters, mit bester Qualität Sateen überzogen und mit reinweißer Watte gefüllt, garantirt durchaus sanitär zu sein, fancy Scroll gesteppt oder Hand tufted, hell und dunkelfarbig, regulär zu 3.29 verkauft, morgen 2.19

Volle Größe Silkoline überzogene Comforters, in den neuesten Herbst-Farben, Garn gebunden od. fancy Scroll gesteppt, mit reinweißer Watt gefüllt, durchaus sanitär, guter Werth zu 1.89, speziell für Montag, zu nur 1.25

Ofen-Bedarfs-Artikel, u. s. w.

Basement, Dearborn Str.

Holzgefütterte Erystal-Ofenbretter, morg. 33c

Gas Jet Heizer — gibt Licht, Wärme und kocht zu gleicher Zeit, für nur 45c

Brot Boxes, lackirt und verziert, 6 Loaf-Größe 33c

25-Pfd. Mehl-Behälter — aus starkem Blech gemacht, lackirt, zu 29c

Universal Brot-Makers — 4-Loaf Größe, für $2.00

Ofen-Mica — anw. vor 2c

Mantle, Messing-Brenner, fertig zum Anzünden, 23c

Amber Gas-Lampen, mit einer Kette anzuhängen, für Parlors, Bibliotheken, oder wo ein Ueberfluß von Licht nöthig ist; Andere verlangen $1.60, hier 79c

Gladstone fertig gemischte Hausfarbe, per Gallone 69c

6-Tassen Kaffee-Percolators, vernickelt 98c

6-zöllige Ofenrohr-Dämpfer 3c

Magic Stove Lining, in jeden Ofen paß. 6-zöll. Ofenröhren, weicher Finish, Längen zu 30c

Traht-Rockaufhänger 1c

3-fach genähte Teppich-Besen, zu 15c

„Food Choppers", stark verzinnt, mit drei Stahlmessern, fein, mittelmäßig und grob — für nur 49c

„Double padded" Aermelbretter, zu 5c

Bleiweiß, in Oel gemahl., 12½ b. 100 Pfd. Fässer, Pfd. 2½c

Newbury fertig gem. Hausfarbe, Gall. 98c

Oel-Heizer — rauch- und geruchlos, runder Docht, „leaded" Tank, für nur 1.75

Barrel Asche-Sieber, morgen zu 19c

654 Black Lustre Emaille für Ofenröhren, Oefen u. Backöfen, die Büchse für nur 18c

Waffel-Eisen — haben stets kalten Griff, für 33c

Beile, aus Werkzeug-Stahl, — Ebenholz Finish, Hick. Gr. 39c

6-zöll. corrug. Ellbogen zu 5c

Nickelplatt. Ofendeckelhalter 4c

Gekochtes Leinsamen-Oel, Gallone 98c

Bestellungen auf Sturmthüren und -Fenster angenommen.

Knaben K. T. B. Ueberzieher

(4. Floor, State Str.)

Winter-Ueberzieher für Knaben und Kinder, die K. T. B. Kleidungsstücke, aus strikt reinwoll. Frieses, Meltons, Tweeds und Cheviots gemacht, in den neuen gemischten Grau, Braun, lohfarbig, einfach Schwarz u. Blau, Convertible Kragen Ulster-Facon, mit Belt Backs, polirausgestattet, in allen Modelle, mit bis zum Hals zu knöpfenden oder Astrachan Tuch-Shawl-Kragen, gute Qual. Futter und Besatz, gut geschneidert, Größen 2½ bis 17 Jahre, die Auswahl, 3.80

In dem Großen Putzwaaren-Laden

THE EMPORIUM 28 STATE ST.

Achtet auf diesen Namen an unseren Fenstern.

Montag

lenken wir Eure Aufmerksamkeit auf unsere

Garnirten Beaver, Hatter's Plush und Sammet-Hüte zu 4.95

40 große schwarze Beaver Hüte, garnirt mit seidenen Bändern und fancy Strauß-Effekten — 50 Hatter's Plüsch-Hüte (in großen und kleinen Formen), garnirt mit Sammetschleifen, Aigrette-Effekten und Blumen; 40 Seidesammet-Hüte, schwarz und in Farben, garnirt mit einer großen Auswahl von hochfeinen Stoffen. Diese Hüte könnten sehr leicht verkauft werden für $7.50 bis zu $10, Montag zu $4.95

Ungarnirte Hüte zu $1.95

Schwarze oder farbige Hatter's Plüsch ungarnirte Hüte. Die neuesten Facons dieser Saison — $4.00 Werthe — Montag zu $1.95

Ungarnirte Hüte zu 35c

Ein großes Sortiment von ungarnirten Filz-Hüten. Gute Facons in Schwarz, Braun, Grün, Navy und Roth — Montag zu 35c

Der neue franz. Velvet Sailor

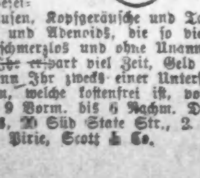
„The Emporium" steht an der Spitze mit den neuesten Putzwaaren-Neuheiten — z. B. dem French Velvet Sailor, wie die Abbildung zur Rechten. Dieser Hut wird von den hervorragendsten New Yorker Importeuren gezeigt. Nur in Schwarz, zu $2.95

THE EMPORIUM, 28 State Str.

Achtet auf den Namen in unserem Fenster.

Institut für kosmetische Hautpflege.

Verbesserung von Gesichts- und Körperformen, Kosmetische Operationen, Nasenkorrekturen, Profilverbesserungen. Nasenröthe beseitigt, Falten entfernt, Haut-Krankheiten u. s. w. Pimples geheilt u. entfernt in 30 Tagen, Katarrh der Ohren, Nase und Kehle, Ohrensausen, Kopfgeräusche und Taubheit behandelt, Drüsen und Adenoids, die so viele Leiden verursachen, schmerzlos und ohne Unannehmlichkeiten entfernt. Ihr erspart viel Zeit, Geld und Unbehaglichkeit, wenn Ihr zwecks einer Untersuchung und Konsultation, welche kostenfrei ist, vorsprecht. Sprechstunden 9 Vorm. bis 6 Nachm. Dr. W. C. Williams, 70 Süd State Str., 2. Floor, gegenüber Carson, Pirie, Scott & Co.



Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 29. Oktober 1911.

(Für die „Sonntagpost“.)

Unnöthige Angst!

Jugend-Erinnerung von Albert Weiße.

Es will den meisten Menschen nicht einleuchten, daß, wenn sie schmuggeln, von ihnen ebenso gut ein Betrug verübt wird, als ob sie sich auf andere Weise zum Schaden eines Dritten einen widerrechtlichen Vermögensvortheil verschaffen! Selbst wenn sie zugestehen, daß der Schmuggel ein Betrug ist, so wollen sie es doch nicht wahr haben, daß ein solcher Betrug ein Unrecht oder gar eine Sünde ist! Der „Racker“ Staat ist selbst Schuld daran, daß er betrogen wird! — Er hat angefangen... er hat die Zölle ohne Rücksicht auf den Geldbeutel des Bürgers festgesetzt, aber ihm nicht alle und jede Möglichkeit, die Zölle zu umgehen abgeschnitten und ihn dadurch in Versuchung geführt, sich darum zu drücken! — So legt man sich die Sache zurecht und setzt sich großen Verlusten und noch größeren Unannehmlichkeiten aus, um nicht den geringen Betrag einer Zollgebühr zu entrichten.

Selbst reiche Leute, die es wahrlich nicht nöthig haben, einen Dollar dreimal in der Hand umzudrehen, ehe sie ihn ausgeben, schmuggeln, und sie freuen sich königlich, wenn es gelingt, ohne abgefaßt zu werden, den Fiskus auf diese Weise über's Ohr zu hauen. Es ist im Allgemeinen überhaupt wohl mehr die Gefahr, als der Gewinn der zum Schmuggeln reizt, — und man kann sicher erwarten, daß so lange Zoll erhoben wird, die Anschläge, diesem Zoll auf Schleichpfaden aus dem Wege zu gehen, nicht aufhören werden.

Als ich zur Schule ging, wurde meine Vaterstadt Marienwerder, wie damals die meisten größeren Orte in Westpreußen mit der „Mahl- und Schlachtsteuer“ beglückt. — Es war eine Kommunalsteuer! Die Leute aber nannten sie „Kriminalsteuer“, und empfanden sie auch als solche, da sie es als ein Verbrechen der Obrigkeit ansahen, wenn diese ihnen jeden Happen Brot oder Fleisch, den sie in den Mund steckten, durch einen Extrazoll verbitterte! — Es durfte nämlich kein Pfund Mehl oder Fleisch in die Stadt eingeführt werden, ohne daß dafür Zoll bezahlt wurde, und in der Stadt selbst mußte für jedes Stück Vieh bevor es geschlachtet wurde, auf dem Zollamte ein sogenannter „Schlachtzettel“ gelöst und die Schlachtsteuer erlegt werden. Geldstrafen, die in wiederholten Rückfällen, vom Richter zu Freiheitsstrafen verschärft werden konnten, drohten Jedem, der beim Schmuggeln oder heimlichen Schlachten betroffen wurde. Eine ganze Anzahl Steuerbeamte, die bei den Leuten ungefähr so beliebt waren, wie die römischen Zöllner bei den Juden — der Volksmund nannte sie schmeichelhafter Weise „Speckriecher“ — waren Tag und Nacht auf den Beinen, um auf „Defraudanten“, die sich gegen das Mahl und Schlachtsteuergesetz vergingen zu vigiliren.

Es waren ihrer aber durchaus nicht zu viele, — denn die Zahl derer, die ihre amtliche Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, oder sich vielmehr durch allerlei Pfiffe und Schliche ihr entziehen wollten, war erschrecklich groß. — In dem naheliegenden Dorfe Marienau, gab es zehn Fleischer, obwohl die Bauern ihr Vieh selbst schlachteten, und in der Stadt, die zwanzig Mal so viele Einwohner zählte, nur acht. Es wird also begreiflich erscheinen, daß der Haupterwerbszweig des Dorfes Marienau nicht der Ackerbau, sondern der gewerbsmäßige Schmuggel war. Unzählig waren die „Tricks“, deren sich die Pascher bedienten, um ihre Kontrabande unverzollt in die Stadt zu bringen; wurden sie dabei ertappt und kamen in's Gefängniß, da sie meistens rückfällige Defraudanten waren, so schadete die sonst entehrende Strafe ihrem Ruf nicht im Geringsten! — Extra und intra Muros d. h. sowohl in der Stadt, wie in den umliegenden Dörfern huldigte man dem Grundsatze:

„Zollbezahlen macht nicht glücklich, und Schmuggeln ist keine Schande!“

Die „braven“ Marienwerderer kauften nicht nur mit Vorliebe geschmuggelte Waare, sie schmuggelten auch selbst, wenn sie eine Gelegenheit sahen, den „Speckriechern“ ein Schnippchen zu schlagen. Manch' einem Festkuchen sah man es nicht an, daß das Mehl dazu in einem, unter der Krinoline der Hausfrau verborgenen Säckchen aus der nahen „Hammermühle“ unverzollt in die Stadt gelangt war, und der Sonntagsbraten schmeckte noch einmal so gut, wenn der Pater familias das Fleisch von einem Spaziergange nach Marienau unter seinem Ueberzieher mitgebracht hatte, ohne daß die Speckriecher Gelegenheit gekriegt hatten, es zu beschnüffeln!

Es gab auch Leute, die sich nicht genirten, bei passender Gelegenheit ein Schwein oder ein Schäfchen, das sie von den, durch die Stadt treibenden Viehhändlern erstanden hatten, in aller Stille und unter Beobachtung der größten Vorsicht abzumurksen. — Es waren aber nur ganz verwegene Karaktere, die solches Wagniß unternahmen; — die Strafe war schon für eine erstmalige Vergehung dieser Art auf das Fünfzigfache der hinterzogenen Schlachtsteuer festgesetzt. — Fünfzig zu Eins war ein zu großes Risiko; — da zog man doch vor, das zum Schlachten bestimmte Stück Vieh bei der Behörde „anzumelden“ und den „Schlachtzettel“ zu lösen. — Das Fluchen auf diese schandvollste aller Steuern kostete nichts!

Mein Vater war eine löbliche Ausnahme von der tadelnswerthen Regel. Er duldete nicht, daß irgend eine zollpflichtige Waare unverzollt in's Haus kam; — und wenn unser Schwein — jeder Bürger hatte sein Schwein im Stalle — geschlachtet werden sollte, so mußten vor seiner Beförderung vom Leben zum Tode die nöthigen Formalitäten erfüllt und die Schlachtsteuer bezahlt sein, wie das Gesetz es befahl. Ich aber, sein Sohn, habe mich doch einmal gröblich gegen dieses Gesetz vergangen, indem ich einem fetten Hammel, der weder zum Schlachten angemeldet noch versteuert war, den Hals abschnitt; — indessen die Angst, die ich bei der Gelegenheit ausstand, gönne ich meinem ärgsten Feinde nicht.

Besagter Hammel war als junges, wunderschönes Schäfchen zu uns gekommen. Meine Mutter hatte es als Spielgefährten für meine kleine Schwester angeschafft, und es hatte die auf ihn gesetzten Erwartungen der Zutraulichkeit zu dem Kind vollständig erfüllt. Die Kleine und der Hans liebten sich und spielten so schön miteinander, wie Mary und ihr kleines Lamm!

Doch die Zeiten ändern sich, — und mit ihnen auch die Menschen und Thiere. — Aus dem kleinen Schäfchen war ein großer Hammel geworden, der jetzt viel, sehr viel um's Fressen, aber nichts, gar nichts mehr um das kleine Mädchen gab.

Während es meinem Schwesterchen gar nicht recht war, daß Hans nur noch fressen und mit ihr gar nicht mehr spielen wollte, nahm mein Vater von seiner Gefräßigkeit wohlgefällig Notiz! — „Zum Herbst wird der Bursche geschlachtet“, sagte er, „ich meine, daß er dann 130—150 Pfund wiegt. Ich würde ihn heute nicht mehr für vier Thaler verkaufen.“

Diesen Ausspruch that er an einem Morgen, als er mit meiner Mutter und dem Kinde auf einen Tag, zum Besuch zu einem Onkel auf's Land fuhr. Mich nahm er nicht mit, — ich mußte zur Strafe mit dem Dienstmädchen Annuschka zuhause bleiben, denn mein Ordinarius hatte mir in meinem „Sittenheft“ bescheinigt, daß ich ein ganz ungesitteter und ungezogener Schüler sei; weil ich in der Religionstunde Brummkäfer hatte fliegen lassen. Der Annuschka wurde noch von den Eltern besonders eingeschärft, auf mich Acht zu geben, daß sie mich keine dummen Streiche begehen lassen solle.

Doch was gab ein vierzehnjähriger Tertianer, wie ich, der schon heimlich Zigarren rauchte, um die Autorität eines Dienstmädchens, das ihn, wie es damals in diesen Breitengraden, ländlicher und wirklich schändlicher Weise Sitte war, mit „Sie“ und „Junger Herr“ anreden mußte? Nachdem ich verschiedene andere dumme Streiche verübt, kam ich auf die eigenthümliche Idee, festzustellen, ob unser Hammel Tabak kauen könne; — ich hatte tags zuvor in einer Marktbude gesehen, wie ein Ziegenbock zum Vergnügen des Publikums und anscheinend mit großem Behagen eine Rolle „Schiemausgarn“ (eine fürchterliche Sorte Kautabak) „priemte“ und den Saft wie ein richtiger Flissack (Flösser auf der Weichsel) kunstgerecht im Bogen ausspuckte.

Ich hielt also dem Hammel einen Zigarrenstummel vor die Nase. Er schnupperte daran, nahm ihn in's Maul und schluckte ihn, ohne weitere Umstände und ungekaut herunter.

Er machte dabei kein so freundliches Gesicht, wie der Ziegenbock beim Tabakkauen, sondern ein ganz verzweifelt bedenkliches Schafgesicht, und versuchte sofort, den Stummel wieder von sich zu geben.

Er nieste, blies, schnaubte, hustete und würgte — ohne Erfolg; der Zigarrenstummel blieb, wo er war. — Hans gerieth in Verzweiflung; — er sprang in die Höhe, wälzte sich auf dem Rücken, rannte wie besessen umher und fiel schließlich blökend, und alle Viere von sich streckend, zu Boden.

Annuschka, die sowohl die Fütterung eigener Art, als auch die Vorstellung, die der Hammel nach dem Verschlingen des Zigarrenstummels gab, vom Küchenfenster aus mit angesehen hatte, kam aus dem Hause gestürzt und schrie:

„Um Gotteswillen, junger Herr, der Hans verreckt!“

Hans schien derselben Ansicht zu sein, er stöhnte und wimmerte zum Steinerweichen! — Auch ich sah mit Schrecken, daß es mit ihm zu Ende ging.

Mir standen bei dieser Erkenntniß die Haare zu Berge! — Was würde mein Vater sagen, wenn er erfuhr, daß ich den Hammel mit einem Zigarrenstummel vergiftet hatte? Daß Annuschka dicht halten würde, wenn sie mir es auch hoch und heilig versprach, darauf konnte ich kaum hoffen. Wir Beide waren erbitterte Feinde, und sie hatte einen heimtückischen, rachsüchtigen Karakter!

„Wenn der Hans krepirt“, jammerte ich, „kriegt ihn der Schinder!“

„Gewiß!“ bestätigte sie... „Alles Vieh, das krepirt und nicht geschlachtet wird, kriegt der Schinder — und dann Gnade Ihnen Gott! — Ich glaube sicher, der alte Herr schlägt Sie todt!“

In der Noth frißt der Teufel Fliegen; der Ertrinkende greift nach einem Strohhalme, und ein auf seine „klassische“ Bildung stolzer Tertianer verschmäht es nicht, eine dumme, polnische „Dienstmarielle“ um Rath und Hilfe zu biten.

„Annuschka“, jammerte ich, „was um Gotteswillen ist da zu thun? Ich bin in Verzweiflung. — Mein Vater hätte den Hans nicht für vier Thaler verkauft! — Wenn ihn aber jetzt der Schinder holt,...... dann ist er mit Haut und Haaren für uns verloren!“

„Wenn ihm Einer schnell den Hals abschnitte, wäre er geschlachtet und nicht krepirt!“ meinte sie — „dann dürften wir sein Fleisch essen und das Fell verkaufen!“

„Ja! Ja!“ stimmte ich eifrig zu. „Du hast Recht, lauf schnell nach der Küche, hol' das scharfe Brotmesser und schneid' ihm den Hals ab!“

„Ich kann nicht einmal ein Huhn schlachten“, erwiderte sie, „viel weniger einen Hammel... Nein, nein, das bring ich nicht über's Herz!“

Annuschka handelte bei ihrer Verweigerung wie der Arzt, der einem Patienten die Medizin verschreibt, sich aber ganz entschieden dagegen verwahren würde, wenn man ihm zumuthen sollte, sie selbst einzunehmen!

„Gut denn,“ sagte ich mit dem Muthe der Verzweiflung, „was sein muß, muß sein. Wenn Du zu feige bist, werde ich es selbst thun.“

Ich lief in die Küche und holte das Messer. Als ich es dem jämmerlich blökenden Hammel an die Kehle setzte, war mir zu Muthe, wie dem Erzvater Abraham, als er sich daran machte, seinen Sohn zu schlachten; aber ich kniff ein Auge zu, biß die Zähne zusammen und säbelte darauf los. Das warme Blut rieselte über meine Hände, ich schauderte zusammen, aber ich säbelte weiter, bis der Hammel keinen Ton mehr von sich gab und ich ihm fast vollständig den Kopf vom Rumpfe getrennt hatte.

Ich war nicht stolz auf mein Vollbringen; recht kleinlaut sagte ich zur Annuschka: „Ich habe mich wohl sehr ungeschickt angestellt und dem armen Hans viel größere Qualen bereitet, als wenn ihn ein Fleischer geschlachtet hätte. Es thut mir so leid, aber ich kriegte es doch einmal nicht besser fertig!

„Ach was!“ meinte das Mädchen in leichtfertigem Tone — „der Hans ist nun geschlachtet, und es ist jetzt ganz egal, ob er große Schmerzen ausgestanden hat oder nicht; der Schinder kriegt ihn wenigstens nicht. Und das ist die Hauptsache!“

„Herr Gott,“ unterbrach ich sie erschreckt, „Annuschka! Wir haben ja gar keinen Schlachtzettel gelöst! Wenn jetzt ein „Speckriecher“ käme....“

„Ja, dann könnten Sie sich auf was gefaßt machen!“

Das konnte ich. Der Schlachtzettel für einen Hammel kostete 10 Silbergroschen (eine Mark), die Strafe für das Nichtlösen eines solchen betrug wenigstens den fünfzigfachen Betrag der hinterzogenen Schlachtsteuer, also 16 Thaler 20 Silbergroschen. Mir schwindelte bei dem Gedanken, was mein Vater mit mir anstellen würde, wenn er dieses schrecklich hohe Strafgeld bezahlen müßte.

„Du hast mich dazu verführt, dem Hammel den Hals abzuschneiden, Du schlechte Marjelle, Du!“ schrie ich, trotz meiner Angst froh, daß ich, wenn das Strafgericht über mich kommen sollte, auf diesen Komplizen die Hauptschuld wälzen konnte. „Ich hätte selbst nie daran gedacht, dem Hans das Messer an die Kehle zu setzen, sondern hätte ihn ruhig krepiren lassen!“

„Ich habe Ihnen wohl auch gerathen, daß Sie ihn mit Zigarrenstummeln füttern sollen?“ gab sie mir schnippisch zur Antwort.

Wir zankten uns noch eine Weile herum; als wir aber bemerkten, daß die Leute auf der Straße stehen blieben, schwieg ich still, und Annuschka ging in die Küche. Es reute mich sogleich, daß ich das Mädchen durch meine Vorwürfe noch mehr gegen mich aufgebracht hatte; jetzt würde sie mich sicher verrathen. Ob sie sich vielleicht bestechen ließ? Jedenfalls wollte ich's versuchen, und der Versuch gelang über Erwarten gut. Ich ging ihr nach und drückte ihr den polnischen halben Gulden (50 Pfennige), den ich zum Ankauf einer Schachtel Schreibfedern von meinem Vater erhalten hatte, in die Hand. Sie verstand die Absicht, und überhob mich der Mühe, ihr solche auseinanderzusetzen, indem sie sagte:

„Verlassen Sie sich darauf, ich werde zu keinem Menschen ein Wort von dem Zigarrenstummel sagen — i wo werd' ich denn! Dazu bin ich Ihnen viel zu gut, junger Herr!“

Annuschka war nicht nur ein heimtückisches und rachsüchtiges, sie war auch ein käufliches Frauenzimmer. Ich haßte sie, wie gesagt, von Grund meines Herzens; aber in meiner Noth konnte ich doch nicht umhin, noch weiter ihre Hilfe in Anspruch zu nehmen.

„Annuschka“, sagte ich, „wenn der Hammel im Garten liegen bleibt, kann ihn ein am Zaune entlang gehender „Speckriecher“ vielleicht entdecken. Wir wollen einen Moment abpassen, in dem Niemand auf der Straße ist, und ihn dann in den Holzstall schleppen. Dort werde ich ihn mit Torfziegeln zudecken!“

Sie leistete die von mir erbetene Hilfe. Da sie sich dabei die Hände mit Blut besudelt hatte, ging sie, sobald wir den Hammel im Stalle hatten, nach der Küche, um sich zu waschen. Im Augenblicke war sie wieder zurück. „Er kommt, er kommt!“ schrie sie, „er kommt!“

„Wer kommt?“ rief ich, Schreckliches ahnend, in großer Herzensangst.

„Der....Der....“

Das Wort „Speckriecher“ erstarb ihr auf den Lippen, denn der Speckriecher, von dessen Nahen sie mir Nachricht geben wollte, kam nicht nur, er war schon da....dicht hinter ihr stand er. Sie lief davon, mich meinem Schicksal überlassend.

Der Steuerbeamte nahm mit einem Blicke die ganze Situation ein.

„Was ist das?“ fragte er, mit dem Finger auf den Hammel zeigend.

„Das ist ein Hammel!“ stotterte ich.

„Das ist ein geschlachteter Hammel!“ verbesserte er mich. „Wer hat ihn geschlachtet?“

„Ich!“

„Und wo ist der Schlachtzettel?“

Ich gestand, während mir der Angstschweiß aus allen Poren brach, daß ich keinen gelöst hatte, und gab zur Entschuldigung und der Wahrheit gemäß an, daß das Thier urplötzlich krank geworden sei und sicher krepirt wäre, ehe ich auf's Steueramt laufen und mit dem Schlachtzettel hätte zurück sein können. Meine Eltern wären nicht zu Hause gewesen, und ich hätte mir keinen anderen Rath gewußt, als dem Hammel den Hals abzuschneiden.

Er erwiderte auf meine vorgebrachten Entschuldigungen kein Wort, sondern hieß mich, ihn in's Haus zu führen und ihm Tinte und Feder zu bringen; nahm, als ich seinem Verlangen entsprochen, aus seiner Brieftasche ein Formular und stellte eine Vorladung für meinen Vater aus, nach der sich dieser am nächsten Tage auf dem Hauptsteueramte einzufinden habe, um sich wegen einer, von einem Mitglied seiner Familie begangenen Steuerdefraudation zu verantworten.

„Wenn Dein Vater nach Hause kommt, gieb ihm diesen Zettel!“ sagte er ruhig und ging fort.

Wie leicht war es dem Beamten, mir diesen Auftrag zu ertheilen, aber wie unendlich schwer fiel es mir, ihn auszuführen. In meinem Leben hatte ich schon viele dumme Streiche gemacht, und war dafür von meinem Vater gestraft worden; aber alle zusammengenommen waren eine Bagatelle im Vergleich zu dieser Verfehlung gegen das Gesetz. Ich hatte ein Staatsverbrechen begangen, sagte ich mir, und wenn mein Vater dafür mit 16 Thaler 20 Silbergroschen gestraft wurde, dann — ich konnte den Gedanken nicht zu Ende denken.

Ach, wenn ich doch todt wäre, wie der Hans! In meiner Verzweiflung kam mir schon die Idee, mich neben ihm im Stalle aufzuhängen. Aber nein, das war doch gar zu schrecklich. Sollte ich von Hause fortlaufen? Die Polizei würde mich aufgreifen und per Schub zurücktransportiren. Was für andere abenteuerliche Pläne ich auch machte, alle erwiesen sich bei näherer Erwägung als unausführbar. Ich mußte die Suppe, die ich eingerührt hatte, auch auslöffeln und das Verderben seinen Gang nehmen lassen.

Es war ein fürchterlicher Tag, aber jeder Tag nimmt ein Ende, und als der Abend kam und mit ihm die Eltern, lag ich krank im Bett und fieberte vor Angst und Aufregung.

Meine Mutter war in Bestürzung und wollte die Annuschka nach dem Doktor schicken; mein Vater aber erhob dagegen Einspruch.

„Der Bengel hat entweder wieder Zigarren geraucht“ — diagnosirte er meinen Fall — „oder er hat unreife Aepfel gegessen. Da sind Prügel die beste Medizin!“

„Nein!“ rief ich mit dem Muthe der Verzweiflung, „ich habe den Hammel geschlachtet, und da ich keinen Schlachtzettel hatte, hat der „Speckriecher“ Dir eine Vorladung vor's Steueramt ausgestellt. Auf dem Tische liegt sie!“

„Er redet im Fieber!“ rief meine Mutter besorgt.

„Nein!“ schrie mein Vater, der an den Tisch trat und die Vorladung las, „der Bengel hat die Schandthat wirklich begangen und mich in's Unglück gestürzt! Sprich, Du Galgenstrick, welcher Satan hat Dich geritten, dem Hammel den Hals abzuschneiden?“

Und ich sprach. Natürlich kam kein Wort von der Zigarrenstummelfütterung über meine Lippen; dagegen schilderte ich ausführlich, was mich zum Schlachten des Hammels veranlaßt hatte, und warum es mir nicht möglich gewesen war, vorher einen Schlachtzettel zu lösen. Ich schloß mit der flehentlichen Bitte, mich doch nicht zu strafen, denn ich hätte ja in der besten Absicht gehandelt, um das Fleisch und das Fell des Hammels zu retten, und daß der niederträchtige „Speckriecher“ die Steuerentziehung entdeckt und zur Anzeige gebracht hätte, wäre doch nicht meine Schuld, sondern ein Unglück.

Trotz dieser glänzenden Vertheidigungsrede, die ich mir in den angstvollen Stunden einstudirt hatte, und jetzt wie am Schnürchen herunterleierte, glaubte ich doch, daß nun das väterliche Donnerwetter losbrechen und es nicht nur krachen, sondern mit großer Heftigkeit bei mir „einschlagen“ werde, und in dieser bänglichen Erwartung fing ich an, jämmerlich zu weinen. Mein erzwungener Muth war während meiner Rede verpufft.

„Warum heulst du denn nur, Junge?“ fragte der Vater in einem viel milderen Tone, als er gewöhnlich mir gegenüber anschlug, „Du hast ausnahmsweise einmal keinen dummen Streich gemacht, sondern etwas Vernünftiges zu Wege gebracht! Den Hammel kriegt jetzt nicht der Schinder, sondern wir werden ihn mit Gesundheit verspeisen, und sein Fell an den Gerber verkaufen!“

„Aber Mann,“ warf meine Mutter besorgt ein, „denkst Du nicht an die hohe Geldstrafe, die Du wirst zahlen müssen?“

„Mach' Dir keine unnütze Sorge“, erwiderte der Vater, „der Herr Steuerrath ist ein guter Freund von mir und ein sehr verständiger, gerechter Mann. Wenn ich ihm die Sache so vorstelle, wie der Junge sie mir berichtet hat, wird er mich nicht strafen, und es mit der nachträglichen Zahlung der Schlachtsteuer bewenden lassen.“

Einen froheren Jungen, als mich, gab es in dieser Stunde auf dem ganzen Kontinente und den umliegenden Inseln nicht. Ich sprang aus dem Bette, fiel dem Vater und der Mutter um den Hals und erzählte ihnen, welche schreckliche Furcht ich ausgestanden hatte.

* * *

Am nächsten Vormittag ging mein Vater zum Zollamt und wurde, wie er erwartet, vom Herrn Steuerrath von aller Schuld und Fehle freigesprochen. Beim Nachhausekommen brachte er einen Fleischer mit, der den Hammel kunstgerecht abziehen und zerlegen sollte. Dabei kam, wie der Ring des Polykrates im Magen eines Fisches der Zigarrenstummel im Magen des Hammels wieder zum Vorschein.

„Merkwürdig, was dieser Nimmersatt Alles eingefressen hat,“ meinte mein Vater, als ihm der Mann von diesem außergewöhnlichen Funde Mittheilung machte. „Merkwürdig! Ich glaubte, daß sich mein hoffnungsvoller Sprößling hier allein an meinen fortgeworfenen Zigarrenstummeln delektire, jetzt aber erfahre ich zu meinem Erstaunen, daß ihm der Hammel Konkurrenz gemacht hat!“

Annuschka stand in Hörweite von meinem Vater. Ich zitterte vor Angst, daß sie diese passende Gelegenheit, ihre Bosheit auszuüben und mich zu verrathen, wahrnehmen werde. Sie that es nicht; sie zwinkerte mir nur verstohlen mit den Augen zu und hielt den Mund. Ich sah ein, daß ich sie für schlechter gehalten hatte, als sie war — und von Stund' an wurden wir die besten Freunde.

Der Inquisitor.

Erzählung von L. Burton Wells.

„Graphologie und dergleichen Wissenschaften sind leider nur halbe Wahrheit,“ bemerkte Fenneston, und damit war dem Stimmengewirr um den Tisch Einhalt gethan.

„Meinen Sie?“ fragte Mrs. Graham und hob ihr Auge mit einem zitrigen Aufleuchten zu ihm empor.

Fenneston wendete ihr sein hageres Gesicht mit den hochgewölbten Brauen und dem wissenden Blick vollends zu und betrachtete sie forschend.

Sie war eine schlanke, reich und reizend gekleidete Dame, von einer Harmonie in ihren Bewegungen und Gedanken, daß sich im ungeübtesten Beobachter der Eindruck auslöste, es sei ihr Leib die nothwendige Hülle für einen Geist, der darin blitzte und glänzte wie ein Licht hinter farbigem Glas.

Mrs. Graham hatte die Londoner Gesellschaft im Sturm erobert. Im Grunde nicht schwer für eine amerikanische Wittwe, deren äußere Schönheit anscheinend von Reichthum und einem unerschöpflichen Verstand unterstützt war. Viel wußte man nicht von ihr. Sie besprach nicht gern Persönliches. Doch ihrem Wesen nach hätte man sie gern „süß“ und „gut“ genannt, wenn man nach einem Ausdruck für jene schillernde Eigenschaft an ihr suchte, die vielleicht annäherungsweise mit „Zartheit“ bezeichnet werden konnte.

Von Fenneston hieß es, er hätte sie erfolglos geliebt. Lange betrachtete er sie jetzt mit einem tiefen, verwirrenden Blick, als wollte er sich erst ein Urtheil bilden, ehe er zur Antwort schritt. Sie hob verlegen die Schultern und schob nervös ihr Besteck auf dem Teller vor sich hin und her.

„Ich meine“, sagte endlich der Professor, „daß man sowohl in der Graphologie wie auch in anderen Forschungen dieser Art bis zu einer gewissen Grenze kommt. Ich weiß nicht, ob ich mich verständlich ausdrücke“, fuhr er sinnend fort. „Wenn ich von Graphologie oder vom Lesen aus den Linien der Handfläche spreche, so entsteht ein allgemeines Stillschweigen ringsum. Warum? Weil man von mir erwartet, Geheimnisse aufzudecken, den Schleier vom Leben einzelner zu ziehen, die Zukunft zu prophezeien. Dies ist leider nicht möglich.“

Es entstand eine allgemeine Bewegung. Unbeirrt fuhr Fenneston fort: „Nicht möglich! Wohl vermag ich die Karakterzüge aus der Hand eines jeden Anwesenden zu lesen, seinen Lebenswandel, die schönen und häßlichen Triebe, die in seiner Natur liegen, zu entziffern, aber das ist nichts im Verhältniß zu dem, was Sie verlangen. Sie wollen Ihre Zukunft hören! Die kenne ich nicht. Mrs. Graham,“ sagte er leichthin, „wenn Sie mir Ihre Handfläche zeigen, so zergliedere ich hier vor Ihren Freunden Ihren Karakter und theile Ihnen mit, welchen Einfluß er auf Ihr Leben ausübte. Kurz, ich kann Ihnen wahrheitsgemäß klarlegen, was für eine Art Frau Sie sind. Nichts soll Ihnen verschwiegen bleiben — absolut nichts. Ich will Ihnen den Spiegel Ihres Innern vorhalten, worin Sie auch nicht den kleinsten Fehler, die versteckteste Tugend missen sollen. Reichen Sie mir Ihre Hand!“

Eine spannende Pause trat ein. Dann wich Mrs. Graham instinktiv zurück. Fenneston sah die glühende Röthe auf ihrem Nacken schwinden. Ihr Lachen klang gezwungen, und rasch legte sie die Hand auf ihren Rücken.

„Sie nützen unsere Freundschaft unschön aus. Meinen Karakter preiszugeben!“ protestirte Mrs. Graham in athemloser Aufregung. „Nein, Sir. Es ist Ihnen bisher nie die Gunst zu Theil geworden, aus meiner Handfläche zu lesen — und dabei soll es auch ferner bleiben.“

Ein leises Auflachen begleitete ihre Zurückweisung. Unter diesem Deckmantel bannte Fenneston für einen Augenblick ihren scheuen Blick.

„Sie fürchten?“ fragte er flüsternd.

„Ich weise zurück.“ Sie riß den Blick von ihm los.

„Sehen Sie!“ erklärte Fenneston als Antwort auf das Gelächter um den Tisch. „Die Wahrheit mögen wir nicht, selbst wenn Sie uns angeboten wird... Ich könnte Ihnen einen Fall erzählen...“

„Ein persönliches Erlebniß?“ fragte eine männliche Stimme am anderen Ende des Tisches.

„Das seltsamste und bezeichnendste persönliche Erlebniß, das mir je begegnete,“ erwiderte Fenneston entschieden.

Bei dem Chorus der Aufforderungen, der diesen Worten folgte, wendete sich Fenneston zu der Wirthin, als erwartete er von ihr die Erlaubniß, das Erlebniß erzählen zu dürfen.

Sie ertheilte sie ihm denn auch höflich. Dann befahl sie dem Diener: „Bringen Sie mir die Schärpe, die ich im Salon zurückließ.“ Ein leichter Schauer überflog sie.

„Frieren Sie?“

„Nein.“ Sie verzog die Lippen zu einem konventionellem Lächeln: „Es zieht hier, glaube ich.“

„Mir ist nicht die Gabe des Erzählers verliehen,“ sagte Fenneston zögernd. „Und ich weiß nicht, ob ich Ihnen das, was mir heute noch mit grausamer Lebhaftigkeit in Erinnerung ist, vor Augen führen kann. Es war zu jener Zeit, da ich mich mit dem Studium der Graphologie und der Kunst beschäftigte, aus den Linien der Hand zu lesen... Die Zeitungen erfaßten die Sache und wußten viel über einen Professor der Physiologie zu schreiben, der mit Erfolg okkulte Wissenschaften betreibe.“

„Ich erinnere mich, daß Ihr Name in aller Munde war,“ warf einer der Herren ein.

„Zu der Zeit befand ich mich in Paris,“ fuhr der Professor fort. „Durch ein Telegramm war ich dorthin berufen worden. Es war kalt und trüb draußen. Ich war mit mir im Streite, ob ich ausgehen sollte oder nicht, da brachte mir ein Hoteljunge — ich wohnte im Continental — die Meldung, es stehe ein Mann draußen, der mich in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen wünsche. Diese Abwechslung war mir bei meiner unbehaglichen Gemüthsstimmung willkommen.“

Fenneston ließ wegen der merklichen Spannung und Unruhe um den Tisch, eine Kunstpause eintreten. Dann fuhr er fort:

„Ich wollte, es stände in meiner Macht, Ihnen das Bild des Mannes zu veranschaulichen, der in meinem Zimmer erschien. Des öfteren habe ich die Wirkungen des inneren Seelenlebens auf den äußeren Menschen gesehen und studirt. Aber niemals bis dahin war mir eine so offenbare, hoffnungslose Verzweiflung vor Augen getreten, wie sie das Gesicht dieses Mannes zeigte. Es war eingefallen, voll kummervoller Falten, mit zusammengekniffenen Lidern, als schmerze ihn das Tageslicht. Für einen Künstler — für den ich ihn hielt, und ich ging nicht weit fehl — war er schäbig gekleidet. Er war gekommen, sagte er mir geradezu und ohne Einleitung, um sich von mir aus den Linien der Hand lesen zu lassen. Es handle sich bei ihm um Leben und Tod.“

Fenneston schwieg einen Augenblick. „An der leidenschaftlosen, monotonen Sprechweise des Mannes erkannte ich, daß er die Wahrheit sprach. Auf meine Frage erfuhr ich, es sei seine Frau, deren Handlinien ich zu entziffern hätte. Und auf meine weitere Frage, ob sie nichts dagegen haben würde, erwiderte er ausdruckslos: „Sie wird nichts dagegen haben!“

Fenneston zuckte die Achseln: „So willigte ich dann ein. Vor allem trieb mich die Neugierde dazu. Ganz abgesehen davon, hielt mich der Mann in einer Art Bann. Er mußte das fühlen. Denn er sprach mehr befehlend als bittend. Als er von dem Cab Erwähnung that, das ihn unten erwarte und meine Begleitung heischte, folgte ich ihm willig. Warum er meinen Rath einhole, nicht aber den eines regelrechten Wahrsagers, fragte ich ihn. Worauf er mit schwerer Stimme antwortete: „Weil Sie ein Gelehrter sind und der Wahrheit nachgehen. Die werden Sie mir sagen. Und die Wahrheit muß ich wissen — um jeden Preis!“

Hier erkannte ich die Tragödie in Fleisch und Blut, einen Fall, der keineswegs schwächlichen Motiven entsprungen sein konnte.

Wir stiegen in das Cab, und der Fremde nannte eine Adresse im Quartier Latin. Während der Fahrt schwieg er beharrlich. Seine Hand lag fest geballt auf seinem Knie. Diese Hand sagte mir, daß der Mann seine Selbstbeherrschung mit aller Energie aufrechterhielt und sich durch nichts verrathen wollte, bis seine Absicht ausgeführt war.

Das Haus, vor dem wir ausstiegen, war sogar für das Quartier Latin auffallend schmutzig. Wir durchquerten einen dunklen Hof und stiegen eine guterhaltene Wendeltreppe hinauf, immer höher bis zum Himmel! Vor einer schmalen Thür im dritten Stockwerk blieb mein Führer stehen, zündete ein Zündholz an, um das Schlüsselloch zu finden. Das Lachen eines Kindes unterbrach die Stille. Die Hand des Mannes zuckte.

„Sie wissen nichts“, sagte er mit verstörter Stimme, stieß die Thür auf und eilte hastig ins Zimmer, wo es kalt und finster war. Zwei Kerzen zündete er an, die auf dem Tisch standen.

Das Gemach war eine Kombination von Wohn-, Schlaf- und Arbeitszimmer zugleich. Eine anheimelnde Atmosphäre herrschte in dem Raum. Kleine Blumentöpfe standen auf dem Fenstersims, worin reizende Blümchen blühten. Im Arbeitskorb auf dem Tisch lag, wie mit eiligen Fingern hingeworfen, ein Kinderstrumpf, alles ringsum verrieth den wohlthätigen Einfluß einer Frau. Eine Hand legte sich auf meine Schulter und schob mich vorwärts. Da sah ich mich einem Bett gegenüber gestellt, das meinem umherschweifenden Auge entgangen war. Eine Frauengestalt lag darin ausgestreckt. Beim Anblick des wirren blonden Haares und eines bleichen, stillen Gesichtes wollte ich mich diskret zurückziehen.

Aber der Mann hielt meinen Arm mit energischem Griff fest: Ich will, daß Sie aus Ihren Handlinien lesen.“

Ich näherte mich dem Bett und betrachtete neugierig das ausgestreckte Weib. Es war eine fast kindlich zu nennende Gestalt mit einem sehr jungen Gesicht voll steinerner Ruhe. Die hoch emporgezogene Bettdecke regte sich nicht bei den etwaigen Bewegungen ihrer Athemzüge... Unheimlich durchschauerte es mich.

„Schläft Sie?“ flüsterte ich.

„Sie ist todt,“ antwortete er, brachte ein Licht und hielt es über dem Bett. Er mußte mein Entsetzen und meine Entrüstung bemerkt haben, denn er blickte mir fest in die Augen und wiederholte seine Bitte im selben Tone: „Ich will, daß Sie aus Ihrer Hand lesen!“

„Warum, Mensch!“ rief ich und wich angeekelt von ihm zurück. „Das Weib ist todt! Es hat keine Zukunft mehr.“

Ich fragte nicht nach ihrer Zukunft,“ sagte er langsam und ruhig. „Ich will von Ihnen erfahren, was sie ist — was sie war,“ verbesserte er sich. „Das kümmert niemanden als nur mich, schadet niemandem. Die Wahrheit muß ich wissen. Sie müssen die Wahrheit für mich herausfinden! Sie müssen!“

Zum erstenmal lüftete der Mann den Schleier von seiner Seele und ließ mich einen Blick in sein zerrissenes Inneres werfen. Ich mußte mich abwenden.

„Halten Sie das Licht höher,“ sagte ich mit gedämpfter Stimme und trat näher ans Bett. Sie war ein zartes Ding, und ich gewann den Eindruck, als ob sie in Gemüthsruhe durchs Leben gegangen wäre, um den liebreizend heiteren Ausdruck, den der Himmel ihrem Antlitz verliehen, nicht einzubüßen. Ihre Augen waren geschlossen und eine Hand lag auf der Decke. Erschauernd starrte ich sie an.

Er hielt das Licht näher: „Sie müssen!“ wispelte er. „Sehen Sie denn nicht, daß Sie müssen!“

Ja, ich sah, daß des Mannes Vernunft von meiner Handlungsweise abhängig war, daß sie an einem dünnen Faden hing und ihn zu verlassen drohte. Ich zog mein Vergrößerungsglas hervor und kehrte, mich verbeugend, sanft die Hand auf der Bettdecke um. Sie war noch warm. Ein Etwas an dieser offenen, heißen Hand interessirte mich. Unter des Mannes gequälten Athemzügen über meiner Schulter, bei dem schwankenden Lichtschein auf der stillen Gestalt, beugte ich mich noch tiefer nieder...

Gewaltsam den Schauer in meinen Gliedern beherrschend, bannte ich mein Auge auf die schmale, feine Hand, die den Luxus liebte, aber um der Liebe willen arbeitete, denn der Nagel des Zeigefingers war von Nadelstichen rauh und zerstochen; ebenso die sich daranschließende Haut. Es war ein armes, kleines Händchen.

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Das grüne Auto.

Spionage-Roman von August Weißl.

(9. Fortsetzung.)

„Er hat sich an jenem Abend, als Gesellschaft bei meinem Onkel war, in das Arbeitszimmer des Generals geschlichen und die Papiere entwendet."

„Er selbst? Ohne Helfer?"

„Ja — er ganz allein."

„Baronin, ich mache Sie aufmerksam, daß Sie da eine schwere Beschuldigung gegen jemand erheben, der vollständig intakt dasteht. Können Sie das Gesagte auch beweisen?"

„Ich war Zeugin des Diebstahls," antwortete die Baronin.

„Sie könnten also Ihre Behauptungen eidlich vor Gericht bekräftigen?"

„Wenn Sie mich in die unangenehme Lage versetzen, so bin ich auch dazu bereit."

Der Polizeirath überlegte einen Augenblick und fragte dann:

„Und wie kommt der Name des Hauptmanns Fernkorn in die Sache?"

„Das weiß ich nicht. Ich schwöre Ihnen, daß er von all dem keine Ahnung hat. Er kennt meinen Bruder gar nicht persönlich."

Der Zug fuhr an den Häusern Meidlings vorbei. In wenigen Minuten mußte er im Südbahnhofe halten.

„Der Hauptmann wird doch jetzt unbehelligt den Bahnhof verlassen können?" fragte die Baronin und richtete ihre Blicke gespannt auf den Polizeirath.

„Sie werden die Freundlichkeit haben, sich morgen um zehn Uhr in mein Bureau zu bemühen, um mir Ihre Angaben in Gegenwart von Zeugen zu wiederholen."

„Wenn Sie es für nöthig halten, werde ich morgen bestimmt bei Ihnen erscheinen."

„Dann stehe ich weder Ihnen noch dem Hauptmann weiter im Wege."

Der Polizeirath trat mit einer Verbeugung zurück und winkte Doktor Martens.

Während die Baronin ins Coupé zurückkehrte, gab er dem Kommissar den Befehl:

„Fahren Sie sofort vom Bahnhof mit einem Agenten ins Haus Friedrichstraße 42 und verhaften Sie den Grafen Albert Heinen."

* * *

Graf Albert Heinen lag im tiefsten Schlafe, trotzdem es bereits Mittag war. Die ganze Nacht hatte er am Spieltisch gesessen.

Vergebens hatte der Diener schon dreimal angeklopft. Da der Graf den strikten Befehl gegeben hatte, daß er vor halb ein Uhr nicht geweckt werden wolle, bemühte sich der Diener erst jetzt ernstlich, seinen Herrn aus dem Schlaf zu rütteln.

Heinen schlug die Augen auf, gähnte ein paarmal, streckte und dehnte sich im Bette und wollte sich auf die andere Seite legen.

„Herr Graf, ich bitte, ein Telegramm ist da."

„Schon gut," murmelte Heinen, „später. Jetzt laß mich in Frieden."

„Herr Graf, bitte, um ein Uhr kommt der Friseur."

Aergerlich warf sich Heinen wieder auf die andere Seite.

„Also bring' den Kaffee, Du Plagegeist. Ich steh' schon auf. Wo ist denn das Telegramm?"

Der Diener präsentirte die Depesche. Langsam richtete sich sein Herr auf, rückte die Polster zurecht, erbrach das Siegel, glättete das Papier und las mit halb geöffneten Augen. Während des Lesens wurde er bleich. Mit einem Ruck setzte er sich ganz auf und las das Telegramm noch einmal.

Und mit einem Sprung war er aus dem Bett.

„Wann ist die Depesche gekommen?"

„So um achte, Herr Graf."

„Und, Du Esel, bringst sie mir erst jetzt?"

„Der Herr Graf haben ausdrücklich befohlen, daß Sie nicht vor Mittag geweckt werden wollen."

„Aber wenn ein Telegramm kommt, ist das doch was anderes! Verstehst Du denn das nicht?"

Der Diener gab keine Antwort, sondern fragte bloß:

„Darf ich das Bad herrichten?"

„Ja, sofort. Und schick' nach dem Friseur."

Graf Heinen schlüpfte in ein Morgenkostüm, ging zum Fenster und überflog die Depesche ein drittesmal. Sie war in den ersten Morgenstunden in Pontafel aufgegeben und hatte folgenden Wortlaut:

„Achtung! Gefahr droht. Sofort abreisen. Jetzt sind wir quitt."

Die Depesche trug keine Unterschrift.

Heinen war kein Mann langen Ueberlegens.

Er trat vor den Spiegel und betrachtete prüfend sein verlebtes Antlitz. Dann wandte er sich seinem Schreibtisch zu, ließ sich in den lederbezogenen Armstuhl nieder und begann, Laden auf- und zuzuschieben.

Als der Friseur eintrat, war der Graf eben mit der Sichtung der Papiere seines Schreibtisches zu Ende.

„Rasiren Sie mir den Schnurrbart weg!"

„Ganz weg, Herr Graf?"

„Ja, ganz. Ich will mit der Mode gehen."

Als Heinen eine Viertelstunde später sich wieder im Spiegel besah, nickte er befriedigt. Ohne den dichten blonden Schnurrbart war er ein ganz anderer.

„Nicht zum erkennen san S', Herr Graf, jetzten ohne Schnurrbart," meinte der Friseur.

Heinen rief seinen Diener und schickte ihn mit einer Kommission in die Stadt. Als er allein war, zog er seinen Jagdanzug an, setzte den kleinen grünen Hut auf, steckte ein dickes Portefeuille, das er dem Schreibtisch entnommen hatte, in die Brusttasche und verließ die Wohnung.

Der Portier grüßte ihn nicht. Augenscheinlich hatte er ihn nicht erkannt. Auch der Briefträger, dem er an der Ecke begegnete, ging ohne Gruß an ihm vorbei.

Heinen bestieg eine elektrische Tramway und fuhr bis zur Ferdinandsbrücke. Von dort setzte er seine Fahrt mit der Stadtbahn fort und gelangte bis Hietzing. Von Hietzing fuhr er mit der Dampftramway nach Mödling und von Mödling mit der Südbahn zurück nach Meidling. Dort setzte er sich abermals in die Stadtbahn, die ihn nach Preßbaum brachte. In Preßbaum erwartete er den Zug der Westbahn, der bis Amstetten fuhr. In Amstetten löste er eine Schnellzugskarte nach Buchs und benutzte den Wiener Abendschnellzug zur Weiterfahrt.

Ungefähr um dieselbe Zeit also, als Doktor Martens mit dem Agenten vom Südbahnhofe zur Wohnung des Grafen fuhr, befand sich dieser auf dem Wege nach der Schweiz.

Und es gelang ihm auch, ungehindert über die Grenze zu kommen.

Dem Kommissar wurde vom Diener erklärt, daß sein Herr meistens erst gegen Morgen heimkehre. Zur Annahme einer Flucht war kein Anlaß vorhanden, denn nichts in der Wohnung wies darauf hin.

Während also die Agenten geduldig vor dem Hause Friedrichstraße Nr. 42 warteten, brachte der Eilzug den Grafen in die Sicherheit der Schweizer Berge.

14. Kapitel.

Pünktlich stellte sich die Baronin Sternburg am nächsten Morgen bei Polizeirath Wurz ein.

Sie fand das Bureau voll von Leuten. Der Polizeirath wollte nämlich ganz unmerklich eine Konfrontation vornehmen.

Jenes Dienstmädchen, das die Frau mit den rothen Haaren gesehen, der Einspänner- und der Fiakerkutscher, die sie geführt hatten, waren vorgeladen, um festzustellen, ob jene Frau mit der Baronin Sternburg identisch sei oder nicht.

Als die Baronin eintrat, wurde sie von allen Seiten scharf fixirt. Die drei Zeugen schüttelten den Kopf.

Bevor der Polizeirath an die Baronin irgendwelche Fragen stellte, ersuchte er sie, auf einer feinberußten Platte ihre Finger abzudrücken.

Die Baronin fand diesen Wunsch zwar höchst merkwürdig, willfahrte ihm aber, da ihr versichert wurde, daß dieses Experiment für den Gang der Untersuchung wichtig sei.

Die sofortige Untersuchung des Fingerabdruckes und der Vergleich mit jenem, den schon Doktor Martens besaß, ergab eine derartige Verschiedenheit der Bilder, daß die Annahme, die Baronin könnte sich doch an jenem Fenster aufgehalten haben, vollständig zunichte wurde.

Der Polizeirath war ein viel zu guter Kriminalist, als daß er jetzt auch nur den leisesten Zweifel an der Unschuld der Baronin gehegt hätte. Alle verdächtigen Momente mußten auf Zufälligkeiten zurückzuführen sein, die aufzuklären die Baronin gewiß imstande war.

„Ich bitte Sie jetzt, uns alles, was Sie über den Diebstahl der Papiere wissen, in möglichst zusammenhängender Weise zu erzählen."

Die Baronin lehnte sich in den Fauteuil zurück, dachte einige Sekunden nach und begann:

„Damit Sie meine Handlungsweise und auch alles, was ich Ihnen in dieser Angelegenheit mitzutheilen habe, vollständig verstehen, muß ich weiter zurückgreifen. Wie Sie wissen, tauchte mein Bruder seinerzeit in Marcone bei den Kaisermanövern auf, wurde, als er gerade bei uns zu Besuch weilte, verhaftet und vom Grafen Heinen später nach Morpiero eskortirt, um in die Festung abgegeben zu werden. Ich galt damals für seine Braut. Das mußte sein, um das Geheimniß seiner Person zu wahren und doch einen Verkehr zu ermöglichen. Graf Heinen ist mein Cousin. Wir sind durch meinen verstorbenen Mann verwandt. Er wußte, daß der Sträfling mein Bruder war. Heinen war als leichtsinniger, verschuldeter Offizier in unserer Familie bekannt. Er hatte sich von meinem Vater oft große Beträge ausgeliehen, die er im Makao verspielte.

Ich benützte unsere verwandtschaftlichen Beziehungen und bat ihn, dem Gefangenen, der ja Rekonvaleszent war, beim Transporte jede mögliche Erleichterung zu gewähren.

Heinen willigte ein und war auch für anderes noch zu haben. Er verpflichtete sich, dem Gefangenen am Abend in Morpiero ein Packet einzuhändigen, daß ich ihm nebst einem Schuldschein über achttausend Lire, die er zwei Tage vorher im Hasardspiel an meinen Vater verloren hatte, übergab. Ob Heinen wußte, daß jenes Packet eine englische Feile enthielt, weiß ich nicht. Er sorgte auch dafür, daß der Transport, wie verabredet, in Morpiero verspätet eintraf, so daß mein Bruder dem Gemeindearreste übergeben werden mußte, aus dem er dank jener Feile entkam. Natürlich wurde Heinen zur Verantwortung gezogen. Die Sache sah damals ziemlich ungünstig für ihn aus, um so mehr, als er im Regiment keinen guten Ruf hatte. Er verstand es jedoch, sich bei der militärischen Untersuchung reinzuwaschen, nahm aber seinen Abschied.

In Wien suchte er mich später auf. Zu einer Zeit, da ich bereits mit Fernkorn verlobt war. Durch die Drohung, dem Hauptmann zu verrathen, daß ich die Schwester jenes Mannes sei, der der Spionage verdächtig gewesen, erpreßte er mir unausgesetzt Geld. Durch allerlei Nachrichten über meinen Bruder erhielt er mich in steter Angst. Ich hatte unausgesetzt das Gefühl, daß ein Wort Heinens meinen Bruder verderben und mich selbst um mein Lebensglück bringen könnte. So war ich schwach genug, seine Wünsche nach Geld immer wieder zu erfüllen.

Dann kam jener Abend. Bei meinem Onkel war große Gesellschaft. Heinen hatte an jenem Abend wieder an mir eine Erpressung verübt. Er erzählte mir, daß mein Bruder sich in Graz befinde und demnächst unter dem Namen Adolf Strebinger in Wien eintreffen werde. Er verlangte Geld. Ich bestellte ihn für den nächsten Tag in meine Wohnung.

Mißgestimmt und nervös versuchte ich, mich aus der Gesellschaft zu stehlen. Ich ging ins Schlafzimmer meiner Tante. Dort saß ich wohl eine halbe Stunde, fern vom Lärm, ganz allein mit meinem Gedanken.

Plötzlich fiel durch den Spalt der Thür, welche das Schlafzimmer meiner Tante mit dem Arbeitszimmer meines Onkels verbindet, ein schwacher Lichtschein ins Zimmer. Es mußte jemand das elektrische Licht aufgedreht haben, denn als ich vor einer halben Stunde das Zimmer durchschritten hatte, war es dunkel. Ich verhielt mich ganz ruhig, denn ich wollte nicht entdeckt, aus meiner Ruhe nicht aufgestört werden.

Ich spähte durch den Spalt und sah — meinen Vetter Heinen, der offenbar soeben ins Zimmer getreten war.

Er ging rasch auf den Schreibtisch zu, öffnete ihn mit einem Schlüssel, den er aus der Tasche zog, entnahm der mittleren Lade ein Bündel Akten und verschwand ebenso rasch und leise, wie er gekommen.

Ich war sprachlos. Ich hatte sicherlich keine gute Meinung von Heinen, aber einen Diebstahl hätte ich, ihm doch nicht zugetraut.

Sie werden mich jetzt wohl fragen, warum ich nicht sofort Lärm schlug? Oder warum ich am nächsten Tage, als das ganze Haus über den unerklärlichen Diebstahl sich in Aufregung befand, meinem Onkel nicht alles erzählte?

Aus zwei Gründen unterließ ich das. Erstens fürchtete ich mich vor Heinen, der ja der Mitwisser meines Geheimnisses war, zweitens empfand ich Heinen gegenüber, trotzdem ich seine Minderwerthigkeit erkannte, eine Art Dankbarkeit dafür, daß er meinem Bruder damals in Morpiero zur Flucht verholfen. Es war ja schließlich doch der Retter meines Bruders.

Als ich sah, welcher Werth auf die verschwundenen Dokumente gelegt wurde, wandte ich mich an ein Privatdetektivbureau und ließ Heinen überwachen. Ich that dies, um Material gegen ihn zu sammeln.

Von meinem Onkel erfuhr ich dann gesprächsweise, daß die Polizei auch meinem Bräutigam nachstelle. Das war ein furchtbarer Schlag für mich. Ich suchte einen Weg, die Behörde von dieser falschen Spur abzubringen und ihre Aufmerksamkeit auf die richtige zu lenken. Ich begann eine Korrespondenz mit Dr. Specht, der mir von meinem Onkel als jener Kommissar bezeichnet worden war, der die Untersuchung führte.

Endlich lud ich Heinen selbst zu mir und forderte ihn auf, die Papiere zurückzustellen, ich drohte ihm, meinem Onkel Holmhorst alles mitzutheilen. Wissen Sie, was er mir darauf mit der kältesten Gelassenheit zur Antwort gab?

„Das wirst Du sicherlich nicht thun, verehrte Cousine," sagte er, „Du wirst schweigen, wenn Du Dich nicht selbst ins Unglück stürzen willst. Ich habe die Papiere zu mir genommen, um ein Geschäft mit Deinem Bruder abzuschließen. Merke Dir das! Wenn Du mich anzeigst, so ist auch er verloren."

„Das glaube ich nicht," entgegnete ich, „wenn Du die Papiere nicht heute noch zurückgibst, werde ich dem Polizeikommissar Doktor Specht, mit dem ich schon seit langem in Korrespondenz stehe, alles mittheilen."

Um ihm zu zeigen, daß ich die Wahrheit spreche, zeigte ich Heinen einen Brief des Kommissars. Er steckte ihn lächelnd mit den Worten ein:

„Dieses kleine Schreiben kann mir vielleicht noch gute Dienste leisten. Mach', was Du willst. Wenn Du es für gut findest, zeig' mich an. Vergiß aber nicht, daß ich nicht allein falle."

Mit diesen Worten verließ er mich.

Am nächsten Tage war die Redoute. Ich bestellte Doktor Specht in den Saal. Der Umstand, daß mir mein Onkel erzählt hatte, man habe die Ueberwachung meines Bräutigams noch immer nicht aufgegeben, bestärkte mich in dem Entschluß, der Behörde den Weg zu weisen, ohne selbst aus meiner Reserve herauszutreten. Ich hatte zwar ein Rendezvous mit Hauptmann Fernkorn im Sophiensaal verabredet, wollte aber unerkannt bleiben, um mit Polizeikommissar Doktor Specht sprechen zu können. Ich fuhr daher zu meiner Freundin, Frau von Sellheim, um das Nöthige mit ihr zu besprechen. Sie zeigte sich bereit, mich zu begleiten, mein Automobil hatte ich unten warten lassen, und so fuhren wir vor einen Laden, wo wir zwei Dominos kauften, denn ich wollte von Hauptmann Fernkorn nicht erkannt werden, während ich mit Specht verhandelte. Ich beabsichtigte später den Domino zu wechseln. Dann fuhren wir wieder zur Frau von Sellheim, wo wir uns umkleideten, schließlich auf die Redoute. Von dem Privatdetektiv, der Heinen überwachte, hatte ich erfahren, daß er in der letzten Woche dreimal in das Haus Grillhoferstraße 46 gegangen war, und schloß, daß er wohl dort wegen der Papiere unterhandle. Zweimal hatte er zu diesen Wegen mein Automobil benützt, das zu seiner Verfügung stand, wenn ich es nicht benöthigte.

Ich sprach Polizeikommissar Specht im Saale an, machte ihn darauf aufmerksam, daß die Behörde eine falsche Spur verfolge, deutete ihm den Thäter an und wollte eben von der Grillhoferstraße zu reden beginnen, als meine Freundin herbeistürzte und mir mittheilte, daß vor einer Stunde mein Bruder im Hause Grillhoferstraße Nr. 46 erschossen worden war.

Frau von Sellheim hatte sich gelangweilt im Saale herumgetrieben. Da war ihr Heinen aufgefallen, der anscheinend jemand suchte. Sie sprach ihn an und er bat sie, mir sofort mitzutheilen, daß Giorgio erschossen worden sei.

Ich hielt das Ganze für einen Schreckschuß Heinens, der mich vielleicht im Gespräche mit dem Kommissar gesehen hatte, und fuhr sofort nach Ottakring.

Auf dem Gürtel ließ ich halten und schickte den Chauffeur in die Grillhoferstraße. Er kam mit der Nachricht zurück, daß thatsächlich dort ein junger Mann namens Adolf Strebinger das Opfer eines Verbrechens geworden sei.

Ich wußte aus den Mittheilungen Heinens, daß mein Bruder sich diesen Namen beigelegt, und so stand die Richtigkeit für mich außer Zweifel. Ich fuhr sofort in meine Wohnung zurück und packte meine Koffer. Meine Absicht war, vor allem meinen Vater von den schrecklichen Ereignissen schonend in Kenntniß zu setzen, dann aber wollte ich auch selbst vom Schauplatz verschwinden, um nicht durch eine zufällige Entdeckung in die Enge getrieben zu werden.

Von Venedig schrieb ich an Heinen. Ich forderte ihn auf, nach Venedig zu kommen und mir dort einen sicheren Ort zu nennen, wo wir miteinander unterhandeln könnten. Heinen kennt Venedig genau. Er kam sofort und bezeichnete mir auch ein kleines Gasthaus in der Nähe des Rialto, das ich, wenn auch widerwillig, aufsuchte. Und dort erzählte er mir folgendes:

Er war bei meinem Bruder, um wegen der Papiere zu unterhandeln. Heinen stand neben ihm. Plötzlich klirrte die Scheibe und in derselben Sekunde sank mein Bruder vom Sessel. Heinen wollte ihn aufrichten, aber es war zu spät. Ein kleiner Blutstropfen trat aus der linken Schläfe. Heinen hatte keinen Schuß gehört, nur das Klirren der Scheiben. Als er sah, daß meinem Bruder nicht mehr zu helfen war, suchte er das Weite. Mein Automobil, das er benützt und mir dann zurückgeschickt hatte, holte ihn ab. Vom Chauffeur erfuhr er, wo ich mich befand. Er suchte mich und wurde von meiner Freundin angesprochen.

Mit Heinen wurde ich in Venedig bald handelseinig. Ich kaufte ihm gegen den Betrag von dreißigtausend Kronen die Dokumente ab, um sie meinem Onkel wieder zurückzustellen und so mit einem Schlage die ganze Affäre aus der Welt zu schaffen. So, das ist alles, was ich weiß."

Kommissar Martens hatte die Erzählung der Baronin protokollirt.

„Sind Sie zu Ende, Baronin?" fragte der Polizeirath.

„Ja. Es mag nicht richtig sein, wie ich gehandelt, aber ich that es unter dem Zwange der Verhältnisse. Nur der Umstand, daß man meinen Bräutigam verdächtigte, entlockte mir das Geheimniß, das ich jahrelang in mir getragen habe. Und wäre ich nicht mit Fernkorn verlobt gewesen, so hätte ich gewiß nicht einen Moment gezögert, die Anzeige zu erstatten. So aber stand mein Lebensglück auf dem Spiele."

Der Polizeirath erhob sich:

„Was ich Ihnen bereits versprochen habe, kann ich Ihnen nochmals wiederholen. Weder Ihr Bräutigam, noch sonst irgend jemand wird von den Dingen, die Sie uns jetzt erzählt haben, etwas erfahren. Die Spionageaffäre gehört, wenn Sie dieses Protokoll unterschrieben haben, nur mehr den Akten an. Aber dessenungeachtet werde ich Sie in den nächsten Tagen öfter zu mir bitten müssen, da es jetzt gilt, den Mord in der Grillhoferstraße aufzuklären."

15. Kapitel.

Die Angaben der Baronin hatten die Situation insoweit geklärt, als sie einerseits verschiedene Annahmen der Behörde vollständig entkräfteten, andererseits eine scharfe Trennung der beiden Delikte ermöglichten.

Als Polizeirath Wurz zwei Stunden nach dem Verhöre der Baronin beim Polizeipräsidenten in Gegenwart der Kommissare Doktor Specht und Doktor Martens sein Referat erstattete, konnte er aus innerster Ueberzeugung der Meinung Ausdruck geben, daß die Spionageaffäre für die Behörde beigelegt sei.

Mit der Rückstellung der Dokumente an Feldmarschall-Leutnant Holmhorst war die Affäre vorläufig erledigt, da eine Spur Heinens nicht gefunden werden konnte und man gegen die Baronin Sternburg nicht weiter vorzugehen gewillt war. Von hoher Seite war dem Polizeipräsidenten der Wink gegeben worden, die Sache nunmehr im Sande verlaufen zu lassen.

Baron Sphor wurde telegraphisch aus Venedig berufen.

Er erschien am nächsten Mittag, etwas niedergeschlagen, da er Venedig nur ungern verlassen hatte, und erzählte, was er von der Schwester des Ermordeten über die Person des jungen Castellmari in Erfahrung hatte bringen können. Es war nicht viel: Giorgio war in früher Jugend für den Soldatenstand bestimmt worden, absolvirte den Generalstabskurs und den höheren Reitkurs in Turin. Von diesem Augenblicke schien die Geschichte schief gegangen zu sein. Das junge Mädchen wußte darüber selbst nicht viel, oder die strenge Erziehung, welche in Italien den Töchtern der patrizischen Familien zutheil wird, hielt sie ab, sich ausführlicher zu erklären. Sie deutete Sphor nur an, daß ihr Bruder in Turin Beziehungen zu einer Kunstreiterin, die er dort kennen gelernt, unterhalten habe und dadurch immer mehr vom Dienste abgezogen worden sei. Vorstellungen, die ihm sein Vater machte, blieben ebenso wirkungslos, wie die ernsten Ermahnungen seines Obersten, der ihm sehr wohlwollte. Plötzlich löste er die Beziehungen zu der Artistin, und eine Woche später galt er für verschollen. Daß der Bruder als Spion ins Ausland geschickt worden war. wußte Maria nicht, nur war es ihr aufgefallen, daß der Bruder in Marcone plötzlich wieder ins Haus kam. und daß sie ihn bei dieser Gelegenheit verleugnen mußte.

Nachmittags machte Sphor einen Besuch bei der Baronin Sternburg, um ihr Grüße ihrer Familie zu überbringen. Er theilte der Baronin auch mit, daß er sich in den Dienst der Polizei gestellt habe, da er Maria hatte versprechen müssen, alle Mittel anzuwenden, um der Mörderin ihres Bruders habhaft zu werden.

„Auch Sie sprechen von einer Mörderin. Ist es denn erwiesen, daß eine Frau die That verübt hat?"

„Ja, Baronin."

Sphor informirte Meta. Trotzdem konnte er sie nicht überzeugen, sie schüttelte ungläubig den Kopf.

„Das kann ich nicht begreifen. Es ist nicht anzunehmen, daß Giorgio in den wenigen Tagen, die er in Wien war, eine Bekanntschaft gemacht hat. Und vorher war er nie hier. Es müßte sich also um eine Frau handeln, die meinen Bruder aus Italien kannte und die Grund hatte, ihn mit Haß zu verfolgen. Soweit ich das Leben meines Bruders kenne, verkehrte er niemals mit einem Weibe, dem ich eine solche That zutrauen könnte. Ich kenne auch kein Ereigniß seines Lebens, das so Schauerliches erklären könnte. Mir ist die ganze Sache unerklärlich. Ich fürchte immer, daß die Polizei da wieder eine falsche Fährte einschlagen wird, wenn sie bei der Annahme bleibt, eine Frau hätte die That vollbracht."

„Können Sie mir niemand angeben, Baronin, der mit ihrem Bruder besonders intim verkehrte, und vor dem er vielleicht gar kein Geheimniß hatte?"

„O ja, seinen Jugendfreund Ernst von Cartelane, der vermuthlich jetzt in Turin in Garnison liegt."

„Würden Sie uns, der Polizei, ein Begleitschreiben an diesen Herrn zur Verfügung stellen?"

„Sehr gern," antwortete Meta, „aber ich glaube, daß Sie mehr erreichen würden, wenn Sie mich privat an Ernst schreiben ließen. Ich stelle Ihnen die Antwort sehr gern zur Verfügung."

„Also Baronin," sagte Sphor, ihr die Hand küssend, „bitte mich durch ein paar Zeilen zu benachrichtigen, sobald Sie die Antwort erhalten haben."

Als die Thür sich hinter Sphor schloß, setzte sich die Baronin sofort an den Schreibtisch und schrieb an den Rittmeister Ernst von Cartelane.

* * *

„Verehrte Baronin!

Mit tiefer Erschütterung habe ich durch Ihren Brief von dem traurigen Ende meines Freundes Kenntniß erlangt und beeile mich, Ihnen mein tiefgefühltes Beileid zu dem schweren Verluste auszusprechen, der Sie und die Ihren betroffen.

Selbstverständlich stehe ich zu Ihrer Verfügung und bin bereit, Ihnen alles zu sagen, was ich weiß. Nur ist die Frage, die Sie an mich stellen, nicht so leicht zu beantworten.

Sie wissen ja selbst, verehrte Baronin, daß Ihr Bruder sein junges Leben reich und voll ausgekostet hat. Sie werden sich vielleicht erinnern, daß er mehrere Affären gehabt, daß er manches Duell ausgefochten und aus manchem Liebesstrauß als Sieger hervorgegangen ist. Wenn ich alle die Gestalten, die in sein Leben hineinragen, jetzt im Geiste an mir vorbeiziehen lasse, so ist es eine einzige, auf die sich meiner Ansicht nach die Worte jenes angefangenen Briefes, der zweifellos an mich adressirt war, beziehen könnten. Wenn eine Frau mit dem schrecklichen Ende im Zusammenhang stehen soll, so ist sie die einzige, der ich eine solche That zutrauen könnte. Bitte — könnte!

Ich meine jenes Weib, das die große Leidenschaft seines Lebens gewesen, vor der ich ihn stets gewarnt, weil eine Ahnung mir sagte, daß sie sein Verderben werden würde. Und ich muthe ihr eine derartige That nur deshalb zu, weil sie ein Weib von schrankenloser Leidenschaft war, eine heißblütige Tochter unserer Heimath, verhängnißvoll in ihrer Liebe, verderblich in ihrem Hasse. Und noch ein Moment lenkt jetzt die Gedanken auf diese Frau: Ich weiß, daß sie Giorgio, als er sie verließ, Rache geschworen. . . .

Die Frau, von der ich spreche, ist die Kunstreiterin Mara Cincinnati. Ihr Bruder lernte sie ihn Turin, als er den Kavalleriekurs besuchte, gelegentlich einer Zirkusvorstellung kennen.

Es wird Sie wohl interessiren, wie sie ausgesehen hat. Groß schlank, mit dunklen heißen Augen, tiefschwarzem Haar, ein schönes Weib, geeignet, auf einen jungen Mann tiefe Wirkung zu üben.

Mit jenem Abend wurde Ihr Bruder auch ein anderer. Ob sie ihn geliebt hat?

Gewiß. In ihrer Art. Mit einer Gluth, die alles verzehrte, was in ihrem Bereich lag. In einer despotischen, wildenArt, die zu schrecklichsten Ausbrüchen ihres jähzornigen Temperaments führten, wenn Giorgio einmal einen anderen Willen kannte als den ihren. Sie übte den denkbar schlechtesten Einfluß auf ihn aus. Aber es gab kein Mittel, diese Wirkung zu bekämpfen

In jenen drei Monaten, solange die Beziehungen zwischen Mara und Giorgio währten, hatte ihr Bruder nicht weniger als drei Duelle. Jedesmal war es seine Eifersucht, die zu Skandalszenen führte, Szenen, welche am nächsten Tage ihr blutiges Nachspiel fanden. Es lag im Wesen Maras, Ihren Bruder in steter Spannung zu erhalten. War er einmal etwas weniger aufmerksam, so streifte sie gewiß abends in der Manege einen Fremden mit ihren heißen Blicken, nur um Giorgio wieder anzufeuern.

Dann kam die Katastrophe.

Ein älterer Herr, der zufällig Turin passirte, hatte Mara gesehen, sich in sie verliebt und ihr seine Hand angeboten. Giorgio war wüthend, wenn Mara auch nur ein Wort mit dem Fremden sprach, und hatte ihr den Verkehr untersagt. Da blieb sie von einem Spazierritt, den sie gemeinsam unternehmen hätten sollen, aus. Giorgio eilte in ihre Wohnung und erfuhr, daß sie von dem anderen mit einem Wagen abgeholt worden sei.

Zwei volle Tage blieb sie aus.

Als sie wiederkam, erzählte sie, daß sie nun heirathen werde. Giorgio machte ihr einen fürchterlichen Auftritt und erklärte ihr, daß er von ihr nichts mehr wissen wolle.

Mara lächelte bloß. Sie war überzeugt, daß er in einigen Tagen anders denken werde. Sie hielt es für vollständig ausgeschlossen, daß er sie verlassen könnte.

Aber diesmal hatte sie sich verrechnet. Sein Mannesstolz flammte auf. Er zeigte sich standhaft. Vielleicht war ihm auch aufgedämmert, daß es so nicht weitergehen könne. Vielleicht trug auch mein Einfluß etwas dazu bei. Ich legte meinem Freunde nahe, daß jetzt der geeignete Moment gekommen sei, sich der Fesseln zu entledigen.

Ich bewog meinen Freund, sofort einen Urlaub zu nehmen, und reiste noch am selben Abend mit ihm ab. Wir unternahmen eine ziellose Reise ohne Programm. Zerstreuen wollte ich Ihren Bruder, ihn auf andere Gedanken bringen, heilen.

Nach drei Wochen kehrten wir nach Turin zurück.

In Giorgios Wohnung lagen an zwanzig Briefe. Alle von Maras Hand. Man hatte sie uns nicht nachschicken können, da man unsere Adresse nicht kannte.

Die Briefe enthielten Ausbrüche der Leidenschaft. Mara bat, flehte, fluchte. Durch alle Briefe klang ein wilder Racheschwur.

Mir bangte. Ich fürchtete, daß diese Liebesrasereien die kaum vernarbten Wunden meines Freundes wieder aufbrechen lassen könnten, daß der alte Zauber, dem er knapp entronnen, wieder Kraft gewinnen, daß er sich wieder dem Weibe in die Hände liefern könnte. Aber — war seine frühere Willenskraft und Energie wieder zurückgekehrt? Ich weiß es nicht, — die Briefe machten keinen Eindruck auf ihn.

Einige Tage vergingen.

Da trat eines Morgens Mara Ihrem Bruder, als er zum Dienst wollte, auf der Straße in den Weg. Wo Ihr Bruder in der nächsten Woche sich zeigte, war auch sie zu finden. Sie versuchte alle Mittel, ihn wiederzugewinnen. Sie zeigte sich in der Gesellschaft fremden Herren in der Hoffnung, ihn eifersüchtig zu machen; sie kompromittirte ihn durch Szenen in öffentlichen Lokalen und brachte es so weit, daß Giorgio das Leben unerträglich, nahezu qualvoll wurde. Als ob sie wahnsinnig geworden wäre, benahm sie sich. Giorgio begegnete ihr wie jemand, dem gegenüber man sich Standhaftigkeit ertrotzen muß.

Das Kommando des Kurses, den wir beide besuchten, mischte sich schließlich in die Angelegenheit. Es wurdeGiorgio nahegelegt, es gehe nicht an, daß ein Offizier unausgesetzt in öffentliche Skandale verwickelt werde. Man rieth ihm, zur Truppe einzurücken. Er suchte um Urlaub nach, bat mich aber, zu niemand davon zu sprechen. In aller Stille wurden die Vorbereitungen zur Abreise getroffen.

Mara hatte trotzdem davon erfahren.

Noch einen letzten Versuch unternahm sie, ihn zur Umkehr zu bewegen. Sie kam in seine Wohnung und dort trug sich eine fürchterliche Szene zu.

Ich war gerade bei ihm, als Mara wie eine Irrsinnige hereinstürzte. Sie warf sich vor Giorgio auf die Knie.

Als sie in seinen Augen nur kalte Verachtung sah, da wußte sie, daß es zu Ende war, daß er mit ihr wirklich fertig geworden.

Sie erhob sich, strich ihr Haar zurück, sah ihn mit einem eigenthümlichen Blick an und fragte:

„Also, Du fährst?"

„Ja," antwortete Giorgio hart.

Da schritt sie zur Thür.

An der Schwelle wandte sie sich noch einmal um und sagte bloß mit unglaublich klarer Stimme:

„Vergiß diesen Tag nicht. Ich werde Dich tödten!"

Als wir in der darauffolgenden Nacht heimkehrten, wurden wir in einer dunklen Gasse von ein paar Strolchen überfallen. Ich weiß nicht, ob sie im Auftrage Maras gehandelt hatten. Jedenfalls war es sehr auffällig, daß nur gegen Giorgio Messer gezückt wurden. Giorgio blieb von diesem Erlebniß jene Narbe an der Stirne.

Der Ueberfall hatte uns den Ernst der Situation klar vor Augen geführt. Ich erkannte, daß Mara thatsächlich zu allem entschlossen war; bei der Leidenschaftlichkeit dieses Weibes bangte ich für das Leben meines Freundes.

Meine Absicht war, die Behörde sofort einschreiten zu lassen. Aber Giorgio wollte davon nichts wissen, obwohl er einsah, daß sein Leben von nun an stündlich gefährdet war

Ich rieth Ihrem Bruder, ins Ausland zu reisen oder sonst auf eine Zeitlang zu verschwinden. Er sah die Nothwendigkeit ein.

Drei Tage später, während welcher ich nicht von seiner Seite wich, machte er bei der vorgesetzten Behörde eine Eingabe, in welcher er um seine Verwendung „zu besonderen Diensten" ansuchte, was ihm mit Rücksicht auf seine besondere Qualifikation bewilligt wurde.

Den Rest wissen Sie. Wie es bei solchen Affären der Fall ist, wurde der Name Giorgios aus der Liste der aktiven Offiziere gestrichen. Er galt für verschollen, und nicht einmal ich wußte, wohin er in geheimer Verwendung kommandirt wurde. Seine Verhaftung in Marcone brachte mir durch Sie Kunde von ihm. Seitdem habe ich von ihm nichts gehört, erst Ihr Brief setzte mich von dem traurigen Ende in Kenntniß. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, im Leben Giorgios hat kein anderes Weib eine Rolle gespielt, die so gräßliche Annahmen zulassen könnte.

Hinzufügen will ich noch, daß ich Mara Cincinnati seitdem weder gesprochen noch gesehen habe. Ich habe bloß gehört, daß sie geheirathet hat und irgendwo im Auslande, ich glaube in Paris lebt.

Und nun — wenn Sie mich benöthigen, so rufen Sie mich.

Mit den Ausdrücken herzlichsten Beileids bin ich in steter Verehrung

Ihr Ernst Cartelane."

* * *

Von der Genfer Seepromenade kommend, bemerkte Graf Heinen an der Ecke der Place du Pont einen fremden Herrn, der ihn höflich grüßte und Miene machte, auf ihn zuzukommen.

Heinen erwiderte den Gruß äußerst kühl; er that, als erkenne er die Absicht des Fremden nicht, und wich ihm in einem großen Bogen um das Nationaldenkmal aus.

„Zudringlicher Mensch," murmelte er vor sich hin. „Seit zwei Tagen folgt er mir wie ein Schatten."

Heinen ging ins Hotel zurück. Im Frühstückssalon waren nur noch an einem der Tische zwei Plätze frei. Kaum hatte Heinen Platz genommen, als der „zudringliche Mensch" im Salon erschien und sich auf den zweiten leeren Sessel niederließ.

Der Fremde grüßte den Grafen mit ausgesuchter Höflichkeit, richtete einige gleichgültige Worte an ihn, schwieg aber, da er sah, daß Heinen darauf nicht einging.

Als die Tafel aufgehoben wurde und Graf Heinen dem Rauchsalon zuschritt, trat ihm der Fremde abermals in den Weg.

„Pardon, Graf Heinen, ich bitte um eine kleine Unterredung."

„Entschuldigen Sie," antwortete Heinen nervös, „aber ich bin sehr pressirt. Vielleicht ein andermal."

„Sie vergeben, es handelt sich um eine für Sie wichtige Angelegenheit."

Heinen sah ärgerlich zu Boden.

„Womit kann ich Ihnen dienen?"

„Unsere Unterredung verträgt keine Zeugen."

Der Graf schwankte einen Augenblick, dann sagte er ungeduldig:

„Bitte, kommen Sie in mein Zimmer hinauf."

Damit ging er voran. Im ersten Stock riß der Zimmerkellner dienstbeflissen die Thür auf, um den Grafen und seinen Gast in einen Salon eintreten zu lassen.

Graf Heinen forderte seinen Begleiter mit einer Handbewegung auf, Platz zu nehmen, und sagte:

„Meine Zeit ist gemessen, Herr Doktor, Ihr Name ist mir leider entfallen."

„Doktor Martens," stellte sich der Fremde nochmals vor und fügte mit einem Lächeln hinzu: „Polizeikommissar des Wiener Sicherheitsbureaus."

Der Graf warf einen raschen, forschenden Blick auf den Kommissar und bemerkte:

„Ah, Polizeikommissar sind Sie... das ändert die Sache. Also ist die Aufmerksamkeit, die Sie mir seit zwei Tagen schenken, Amtspflicht. Und diese Unterredung wird infolgedessen wohl mehr dienstlichen als privaten Charakter tragen. Darf ich fragen, warum mich das Wiener Sicherheitsbureau mit seiner Aufmerksamkeit beehrt? Oder sind Sie vielleicht als Privatmann in Genf?"

„Nein, Graf Heinen, dienstlich! Ich wurde hierhergeschickt, weil wir in Erfahrung gebracht haben, daß Sie sich noch hier befinden, und weil wir ein großes Interesse daran haben, einige Aufklärungen von Ihnen zu erhalten."

„Wenn ich Ihnen nun die nicht gebe?" fragte Heinen lauernd.

„Sie werden sie mir gewiß nicht verweigern. Ich schicke voraus, daß es sich nicht um Ihre Person handelt, sondern um die Aufklärung eines Verbrechens, das die Oeffentlichkeit in Aufregung hält und gewissermaßen auch Ihre Familie betrifft."

„Meine Familie? Da müssen Sie irren, Herr Doktor!"

„Nicht doch! Der junge Castellmari, der in der Grillhoferstraße in Wien erschossen aufgefunden wurde, war ja Ihr Vetter."

Der Graf blickte erschreckt auf und strich sich nervös über die Oberlippe.

Nach einer Pause sagte er:

„So weit hält also schon die Polizei. Sie weiß bereits, wer der Ermordete war?"

„Ja, wir wissen aber auch, daß Sie Zeuge jener That gewesen."

„Da sprechen Sie wohl nur eine Vermuthung aus, für die Sie schwerlich Beweise erbringen können?"

„Nein, Herr Graf, ich konstatire eine Thatsache, die ich auch beweisen kann. Sie wurden vom Wachmann Stolzenburger am Thatorte in Gesellschaft des Castellmari gesehen. Sie haben Ihrer Cousine, Baronin Sternburg, gegenüber selbst erklärt, daß Castellmari in Ihren Armen starb."

(Fortsetzung folgt.)

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengerungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.
Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Männer verschafft Euch Eure Gesundheit wieder.

Kommt nach meiner Office und sprecht vertraulich mit mir. Alle Sprachen gesprochen. Ihr werdet den besten Rath empfangen, Euch meine Erfahrungen zu Nutze machen, welche ich in meiner 14jährigen Praxis als Spezialist von Männerkrankheiten gesammelt habe. Ich heile bestimmt Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenleiden.

Bezahlt nicht für erfolglose Behandlung. Keine Heilung—kein Geld.)

Privat-Krankheiten der Männer

Verlust der Manneskraft, Nieren- u. Blasenkrankheiten schnell geheilt, permanent und absolut im Geheimen. Nervöse Erschöpfung, Schwäche, Krankheit, verlorene Lebenskraft, Anstrengungen, Blutvergiftung.

Lungen

Asthma, Bronchitis, Krankheiten der Athmungsorgane durch meine neueste Methode kurirt.

Ich heile dauernd.

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

(Untersuchung frei)

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Jucken, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, schleichende Krankheiten.

Frauen-Krankheiten

Beckenkrankheiten, Schmerzen im Kreuz u. and. Krankheiten nachhaltig geheilt. After-, chronische und nervöse Krankheiten.

Jedermann sucht nachhaltige Heilung. Ich heile Euch vollständig, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, und die Bedingungen sind sehr leicht. Kommt heute und werdet geheilt. Konsultation frei. Deutsch gesprochen.

Dr. ZINS, 183 N. CLARK STR., CHICAGO
Zwischen Randolph u. Lake Str.
Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 8 Vorm. bis 4 Nachmittags.

16ap,sonmi*

In guter Absicht.

Von W. W. Jacobs.

„Eifersucht! Das ist's," sagte grinsend der Nachtwächter. „Reine Eifersucht!"

Um eines schnellen halben Schoppens im „Stierkopf" willen hatte er einen Besen an die Mauer des Lagerhauses geworfen, daß die schwarzen, schmutzigen Borsten sich zum Abendhimmel sträubten.

Und ich weiß, wer es ist und warum er es gethan hat, fuhr er fort. Erstens und letztens glaube ich nicht, mit dem Mädchen länger als zehn Minuten gesprochen zu haben, und in der Hälfte dieser Zeit war vom Wetter die Rede. Dann glaube ich nicht, daß je ein Mensch so sehr unter der Eifersucht gelitten hat wie ich. Unter fremder Eifersucht, meine ich. So lange ich verheirathet bin, hat mir meine Frau Fallen gestellt und mir Spione auf den Hals gehetzt. Einmal schlug ich wie besessen ein Auge blau, und der Kerl, dem's gehörte, baute eine Geschichte gegen mich auf, die ich noch nicht verwunden habe.

Vor Jahren, auf einem Spaziergang mit meiner Frau, sah ich, wie ein Mädchen beim Absteigen aus einem Omnibus ausglitt, und ich fing es auf. Es war ein nettes Mädel, und ehe wir das Gleichgewicht erlangten, tanzten wir in der Runde über die halbe Straße, den Arm um den Nacken des andern geschlungen. Meine Gnädige bewachte uns vom Trottoir aus. Als wir Halt hielten, behauptete sie, das Mädel sei nicht ausgeglitten, und straf' mich Gott, wenn das Mädel, wieder zu Athem gekommen, nicht dasselbe sagte.

Mit eifersüchtigen Leuten soll man nicht rechten. Als ich meiner Alten einmal versicherte, es könnte mir nicht im Traume einfallen, auf sie eifersüchtig zu sein, warf sie, anstatt mir dafür zu danken, unsere beste Bratpfanne zu Boden, daß sie Sprünge bekam. Ein anderes Mal, da unsere Nachbarin und ich zu gleicher Zeit an Rheumatismus erkrankten, fragte sie den Arzt, ob dieses Leiden ansteckend sei.

Aber in die schlimmsten Ungelegenheiten gerieth ich durch eine Gefälligkeit, die ich Jemandem erweisen wollte. Damals ging ich von meinem Weg ab, vergeudete den ganzen Abend einem Anderen zuliebe und zog mir so viel Verdruß zu, daß es mich noch jetzt schauert, wenn ich daran denke.

Kapitän Tarbell war's, dem ich einen Dienst erweisen wollte. Ein Mann, der eine Jacht Namens „Lizzie and Annie" leitete, die zwischen hier und Shoremouth verkehrte. „Toller Jack" wurde er genannt ,und wenn Jemand seinen Spitznamen verdiente, so war er's. Ein etwa fünfzigjähriger Wittwer war er und so unerfahren wie ein fünfzehnjähriger Junge. Durch zehn Jahre sprach er davon, sich wieder zu verheirathen, und da ich es für Geschwätz hielt, blieb ich ihm mit meinen guten Rathschlägen fern. Da erzählte er mir eines Abends, er nähere sich einem Frauenzimmer, Lamb mit Namen, das bei Shoremouth wohne. Als ich mich eingehender nach ihr erkundigte, lobte er ihr gutes Herz. Was das bedeutete, wußte ich, darum wunderte ich mich nicht, nach einiger Zeit sein Geständniß entgegenzunehmen, daß er ein Tölpel sei.

„Wenn sie ein gutes Herz hat, so wird sie Sie wohl frei geben", tröstete ich.

„Sprechen wir vernünftig," erwiderte er. „Dazu ist ihr Herz nicht gut genug. Sie betet den Boden unter meinen Füßen an. Sie meint, niemand auf Erden sei mir gleich."

„Hoffen wir, sie behält diese Meinung in Eurer Ehe", versuchte ich, ihn aufzuheitern.

„Ich heirathe nicht, und am wenigsten die", erklärte er. „Aber wie sie los werden, ohne ihr das Herz zu brechen und mich einer Verletzung des Eheversprechens schuldig zu machen? Denn, erfährt die andere davon, so verliere ich auch jene."

„Die andere!?" rief ich. „Welche andere?"

Der Kapitän schüttelte, wie ein schüchternes Mädchen lächelnd, den Kopf.

„Sie verliebte sich in mich auf den ersten Blick. Eine Wittwe ist sie mit einem hübschen Hause in Bow und mit einem netten Einkommen — ihr Mann war Baumeister. Ich weiß mir nicht zu rathen. Heirathe ich beide, so wird es früher oder später aufkommen."

„Jawohl", bestätigte er, „insbesondere, da Mrs. Plimmer davon spricht, mich zu besuchen, um das Schiff zu sehen. Vielleicht wüßten Sie einen guten Rath für mich, Bill."

Den wußte ich. Anderthalb Stunden sprach ich auf den Mann ein, und als ich fertig war, erklärte er, eines solchen Rathes bedürfe er nicht. Er wolle wissen, wie es anzustellen sei, um Miß Lamb los zu werden und Mrs. Plimmer zu heirathen, ohne jemanden zu beleidigen oder zu verletzen.

Am nächsten Abend kam Mrs. Plimmer das Schiff besichtigen. Ein schönes Weib, und mit ihrer Uhr und Kette, dem Brillantring und dergleichen hatte sie Schmuck wohl im Werthe von fünf bis sechs Pfund Sterling anhängen. Sie lächelte mich an, ich gab ihr das Lächeln zurück, und wir plauderten wie alte Freunde, bis sie sich endlich von mir los riß und aufs Schiff begab.

Am Arme des Kapitäns schritt sie von dannen. Der Kapitän im Sonntagsstaat, mit dem reinsten Kragen, den ich je im Leben gesehen habe. Um halb zwölf Uhr Nachts kam er allein zurück, mit der Versicherung, er wäre der glücklichste Mensch auf Erden, wenn es keine andere auf dem Wege nach Shoremouth gäbe.

„Mrs. Plimmer besitzt nur einen Fehler", sagte er. „Sie ist eifersüchtig. Wüßte sie die Sache mit Laura Lamb, so gäbe es ein Unglück. Es wird mir kalt, wenn ich daran denke. Das einzige Mittel wäre, ich heirathete so schnell als möglich. Dann müßte sie sich fügen."

„Das würde die andere nicht hindern, dreinzufahren", sagte ich.

„Nein", bestätigte er gedankenvoll, „das würde sie nicht hindern. Da muß etwas geschehen, aber was?"

Er kletterte auf's Schiff wie ein Mensch mit schwerem Gemüth, warf einen Blick nach dem Himmel, begab sich hinunter und vergaß im Schlaf seinen Kummer.

Von da ab erschien Mrs. Plimmer jedesmal am Kai, so oft das Schiff einlief. Manchmal verbrachten sie den Abend an Bord, manchmal auswärts.

Eines Abends kam er am ganzen Leibe zitternd zu mir, zog mich in den „Stierkopf" und setzte mir drei halbe Schoppen, einen nach dem anderen, vor.

„Es ist aus mit mir", rief er geknickt. „Ich bin verloren. Warum gibt es Weiber? Wozu nützen sie? Bedenken Sie, wie glücklich wir ohne sie wären!

Er war so aufgeregt, daß er sich seiner Handlungen nicht bewußt war. Drei weitere Schoppen stellte er in einer Reihe vor mich hin. Ob er von mir denke, ich wäre da, um zu zaubern, oder was er sonst von mir wolle, fragte ich ihn.

„Im Bureau lag einBrief für mich," sagte er. „Von Miß Lamb. Sie ist in London. Heute Abend will sie mich mit ihrem Besuch überraschen. Für wen es die größte Ueberraschung sein wird, weiß ich. Mrs. Plimmer kommt gleichfalls."

Ich schob ihm einen Schoppen zu und nöthigte ihn zu trinken. Er leerte das Glas und schleuderte es dann verzweifelt auf den Boden, worauf er einen Streit mit dem Wirth auszutragen hatte, was ihm besser anschlug als das Bier. Draußen angelangt, schien er ein wenig ruhiger geworden, fühlte sich aber dennoch elend genug, als er den Kai erreichte.

„Wie, wenn beide zu gleicher Zeit eintreffen?" jammerte er. „Was thun?"

Ich warf das Thor am Kai in's Schloß und versperrte es.

„Ich bin hier Wächter," sagte ich, und lasse Leute nach meiner Willkür ein. „Dies hier ist keine Landstraße, sondern ein Kai."

„Bill," sagte er, „Sie sind ein Genie."

„Kommt Miß Lamb hierher und fragt nach Ihnen, so antworte ich, Sie seien für den ganzen Abend ausgegangen."

„Und der Brief?"

„Den haben Sie nicht erhalten."

„Aber wie, wenn sie draußen auf mich wartet und zugleich Mrs. Plimmer mich abholt?" rief er erschauernd. „Sie ist ein schrecklich eigensinniges Frauenzimmer und wartet schon eine Woche auf mich."

Während unseres Gesprächs spähten seine Blicke die Straße hinauf. Da kam auch schon Mrs. Plimmer heran. Den Rücken gegen den Kai gekehrt, zog er seine Börse hervor.

„Bill, hier sind fünf, sechs Schilling," schnatterte er mit einer noch größeren Geschwindigkeit als gewöhnlich. „Ist die andere hier und will nicht weichen, so bin ich in die Pagoda-Musikhalle gegangen, und Sie bringen sie angeblich zu mir. Halten Sie sie womöglich den ganzen Abend fern. Ist sie allzu früh wieder hier, so mag sie im Bureau warten."

„Und ich soll den Kai verlassen und meine Pflicht versäumen?"

„Ich werde Joe die Wache übertragen," erwiderte er, und drückte mir das Geld in die Hand. „Ich verlasse mich auf Sie, Bill. Es soll Ihnen nie vergessen werden, glauben Sie mir."

Damit schnitt er unser Gespräch ab und eilte auf's Schiff. Ich starrte ihm nach, das Geld in der Hand. Ehe ich mich besann, stand Mrs. Plimmer vor mir.

Nicht los konnte ich sie werden. Unaufhörlich plauderte und lächelte sie, und der Kapitän schien vergessen, während ich aus der Besorgniß nicht herauskam, es könnte die andere kommen. Endlich ging sie.

Ich hatte keine zehn Minuten an das Thor gelehnt gewartet, da kam die andere. Ich sah sie mit dem Wachmann ein paar Worte wechseln und dann geradeaus auf mich zuschreiten.

„Ich möchte mit Kapitän Tarbell sprechen," sagte sie.

„Kapitän Tarbell?" wiederholte ich bedächtig. „Kapitän Tarbell ist für den ganzen Abend ausgegangen."

„Unmöglich. Wissen Sie das bestimmt?"

„Ganz bestimmt. Auch ein Brief wartet auf ihn."

„Herrje! Und ich glaubte ihn zur Zeit eingetroffen!" rief sie. „Wohlan, so werde ich auf dem Schiff den Kapitän erwarten."

Hätte ich sie passiren lassen, so wären die Unannehmlichkeiten, die mir erwuchsen, auf den Mann gefallen, der sie verdiente. Statt dessen berichtete ich ihr von der Musikhalle und nach einiger Ziererei ihrerseits nahm sie meine Begleitung auf der Suche nach dem Kapitän an. Wir machten uns auf den Weg.

Ich sagte ihr, es sei mir nicht bekannt, welches Lokal er aufsuchte, doch wäre es gerathen, es mit der Pagoda Musikhalle zu versuchen. Wir stiegen in einen Omnibus. Seit Jahren war es mein erster freier Abend, er wäre mir genußreich geworden, hätte ich nicht Miß Lamb an meiner Seite gehabt. Verlangte der Kondukteur das Fahrgeld, so fehlte es ihr an Kleingeld, und bei der Kasse in der Musikhalle machte sie so verzweifelte und vergebliche Versuche, ihre Tasche zu finden, daß ich mir den Anschein gab, als gehörte ich nicht zu ihr. Als sie allgemein ausgelacht wurde, mußte ich schließlich für uns beide bezahlen.

Das Haus war ziemlich voll, als wir eintraten, aber darauf achtete sie nicht. Alle Ränge, Reihen und Plätze wollte sie auf der Suche nach Kapitän Tarbell durchstöbern, mit Mühe wurde sie daran gehindert. Endlich wurden wir auf ein paar Sitze gedrängt.

„Wo ist Kapitän Tarbell?" rief sie mir zu. „Warum finden Sie ihn nicht?"

„Vielleicht sitzt er in der Bar, ich will ihn dort suchen," erwiderte ich.

Mit Hilfe zweier Tischnachbarn ließ sie sich auf ihrem Sitz ruhig festhalten. In der Bar trank ich zum Zeitvertreib ein Glas Bier. Wen sah ich anders eintreten, als den Koch und einen von der Mannschaft der „Lizzie und Annie".

„Wir bemerkten Sie schon vorhin," redete mich der Koch augenzwinkernd an. „Nicht wahr, Bob?"

„Jawohl," stimmte Bob zu. „Aber keine Ueberraschung für mich. Ich beobachtete ihn schon einige Zeit."

„Ich glaubte, er sei verheirathet," sagte der Koch.

„Das ist er, und zwar mit der besten Frau in London," erklärte Bob. „Ich weiß, wo sie wohnt. Meine Frau ist die Flasche!" wendete er sich an mich.

In diesem Augenblick erschienen zwei andere Männer von dem Schiff „Lizzie und Annie".

„Holla, Wächter," rief der eine, „ich dachte, Sie bewachten den Kai!"

„Er hat etwas Besseres zu bewachen als den Kai," bemerkte Bob grinsend.

„Das merkte ich," spöttelte der andere Mann.

Ich verstopfte ihren Mund mit Bier und Zigarren und kehrte zu meinem Sitz zurück. Wispernd theilte ich Miß Lamb die Erfolglosigkeit meiner Recherchen mit und bot mich an, in einem anderen Vergnügungslokal nach ihm Umschau zu halten. Leider fiel ihre Antwort nichts weniger als im Flüstertone aus und nach einer höchst unerquicklichen Szene, die sich daraus ergab, stelzte sie hocherhobenen Hauptes, von zwei Saaldienern und einem Wachmann gefolgt, aus der Halle.

Nichts natürlicher, als daß sie jetzt an den Kai trabte, um dort auf Kapitän Tarbell zu warten. Auf dem Wege ging ich der Vorstellung nach, was daraus entstünde, wenn sie an Bord mit Mrs. Plimmer zusammenstieße. Dennoch überredete ich sie, im Bureau zu verweilen, während ich seinen Aufenthaltsort ausfindig mache. Drei Minuten später stand ich mit ihm hinter der Schiffsküche. Er zitterte heftig.

„Halten Sie sie im Bureau zurück," prägte er mir flüsternd ein. „Die andere geht bald fort."

Laßt uns beweisen, daß wir Eure Krankheit heilen können

mittelst einer angenehmeren Methode, in kürzerer Zeit und zu geringeren Kosten, als Ihr irgend sonstwo in Chicago geheilt werden könnt.

Wir garantiren Alles, was wir übernehmen, mittelst bindender Garantie.

Wir haben dies seit zwanzig Jahren in Chicago gethan. Ich kann Euch an viele der hervorragendsten Bürger in der Stadt verweisen, die wir wegen verschiedener Arten von hartnäckigen, chronischen Krankheiten, einschließlich Blutvergiftung, Drüsenanschwellung, Fallsucht, Asthma, Bronchitis, Rippenfell-Entzündung, Rheumatismus, Herzleiden, Nervenleiden, Nervosität, Droguen Gewohnheit, Malaria, Kropf, Grippe, Katarrh, Dyspepsia, Verstopfung, Hämorrhoiden, Geschwüre, Gallensteine, Leberleiden, Nieren- und Blasen-Beschwerden, Männer-Krankheiten, Nervenzerrüttung, Kraftverlust, weibliche Leiden, fahle Hautfarbe, Finnen, Eczema, Gehirnnebel, Beschwerden infolge von Lebenswechsel, Entzündung des Magens, Lähmung, Hysterie, Kopfweh, Rückenmarkentzündung etc. behandelt haben.

Wir können Euch wieder jung machen.

Unsere Behandlungs-Methode bringt nicht nur Gesundheit u. Kraft wieder, sondern auch die Manneskraft. Wir befreien nicht nur Mann oder Frau von seinen oder ihren Leiden, sondern wälzen Jahre von Alter und Schwächen von ihren Schultern. Ihr könnt nicht nur wieder stark und gesund werden, sondern auch die Kraft und Frische der Jugend wieder erlangen. Jeder sollte klare Augen und klare Haut haben, frei von Finnen, Raides und entstellendem Ausschlag. Fettleibigkeit kann durch eine hübsche Figur ersetzt werden und eine schlechte Hautfarbe durch die frische Röthe der Gesundheit.

Kommt und sprecht vor.—Konsultation ist frei und vertraulich. Wir garantiren alles zu thun, was wir übernehmen.

Habt Ihr die Elastizität und Energie der Jugend verloren? Seid Ihr ein junger alter Mann oder Frau? Seid Ihr krank, schwach und ohne Hoffnung? Kommt und konsultirt uns und wir sagen Euch, was wir für Euch zu thun vermögen—und was wir sagen was wir thun können, garantiren wir zu thun. Erlangt Eure alte Kraft wieder, Eure frühere Stärke, Eure Jugend-Energie. Männer, die ihre Manneskraft in Ausschweifungen eingebüßt haben, mögen den Folgen entgehen, Frauen die glauben, daß die Tage ihrer Gesundheit vorüber sind, werden wieder so stark wie je zuvor.

Wir gebrauchen keine Droguen oder Messer.

Unsere Behandlungs-Methode ist angenehm, wenig kostspielig, und erzeugt bald Resultate. Ihr fühlt bald die Gesundheit wiederkehren. Kommt und seht uns und wir erklären Euch die Sache. Empfohlen von Aerzten, Advokaten, Geistlichen, Bankiers, Geschäftsleuten, von reichen und armen Frauen und hunderten von Personen jeden Standes. Wir haben einen eigenen Fahrstuhl nach unserer Office und alle Konsultationen sind vertraulich und kostenfrei.

Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, beschreibt uns Euren Fall und wir schicken Euch kostenfrei einen Brief mit Rathschlägen.

Pastor Kneipps Natur-Heil-Anstalt

214 S. State Straße.
S. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D., Direktor.
Sonntags offen von 9 bis 11 Vormittags.
Auch briefliche Behandlung per Post.

„Setzen wir den Fall, sie sieht Sie mit Mrs. Plimmer an dem Fenster vorübergehen," sagte ich.

„Ich werde sie im Schiffsboot zu den Treppen führen," erwiderte er. „Das ist romantischer."

Er versetzte mir einen liebevollen Rippenstoß, und nachdem er mir versichert hatte, ich sei werth, mit Gold aufgewogen zu werden, zog er sich in die Kabine zurück.

Ich berichtete Miß Lamb, die Kabine sei versperrt, doch werde Kapitän Tarbell in einer halben Stunde erwartet. Sie machte es sich in ihrem Stuhle bequem, nahm eine Zeitung in die Hand und war entschlossen, die halbe Stunde im Bureau zu verbleiben. Meine Pflichten am Kai wieder aufzunehmen, wagte ich nicht, aus Besorgniß, sie könnte mich begleiten wollen. Ich saß, so geduldig ich vermochte, da, bis ein leises klapperndes Geräusch uns beide aufschreckte.

„Was ist das?" fragte sie aufhorchend.

„Es klang, als hätte Jemand den Schlüssel im Schloß umgedreht," rief ich und schritt zur Thür, um mich von der Wahrheit zu überzeugen. Just in dem Augenblick schoß Jemand mit gesenktem Haupt am Fenster vorüber. Fest verschlossen war die Thür. Meine Versuche, sie zu öffnen, blieben ebenso erfolglos wie die von Miß Lamb. Wir schauten einander überrascht an.

„Es treibt Jemand einen Scherz mit uns," sagte ich.

„Ein Scherz!" fuhr Miß Lamb auf. „Sofort öffnen Sie die Thür, sonst rufe ich nach der Polizei."

Ihre Augen blitzten nach den Fenstern, aber das Gitter war stark genug, ihr Widerstand zu leisten. Hierauf brach ihr stürmisches Temperament in einem Wuthausbruch los, der nicht zu dämmen war.

„Kapitän Tarbell kann nicht mehr lange ausbleiben", tröstete ich sie, sobald ich wieder zu Worte kommen konnte. „Wann er kommt, werden wir befreit."

Sie warf sich, mir den Rücken zukehrend, in einen Stuhl, und nahezu drei Viertelstunden fiel kein Wort zwischen uns. Dann hörten wir zu unserer Freude Schritte am Thor. Jemand drückte die Klinke nieder und dann schaute ein Gesicht zum Fenster herein, bei dessen Anblick ich vor Verblüffung fast umfiel. Ein Gesicht, weiß wie Kreide vor Zorn, mit einem Hut auf dem Kopf, der vom schnellen Gehen sich über ein Auge verschoben hatte und zuerst mir, dann Miß Lamb zuwedelte.

„Wer ist das?" fragte Miß Lamb.

„Meine Frau", gab ich laut zurück. „Gottlob, da ist sie."

„Thür aufmachen", schrie meine Frau. „Thür aufmachen!"

„Ich kann nicht!" rief ich. „Jemand hat sie versperrt. Dies hier ist Kapitän Tarbells junge Dame."

„Ich werde ihr einen Kapitän Tarbell geben, wenn ich sie erreiche!" schrie mein Weib. „Und Dir auch. Ich werde Euch ein Musikhall geben! Ich werde Euch zeigen, herumzuvagabundiren. Thür aufmachen, sag' ich!"

Wie ein Löwe im Zwinger in Erwartung seiner Mahlzeit wandelte sie vor dem Fenster auf und nieder. Da wurde es mir klar, daß ich die Wahrheit beichten müsse. Mochte Kapitän Tarbell zusehen, wie er sich am besten aus der Affäre zog. Um seinetwillen wollte ich nicht leiden.

Wie lange meine Gnädige auf und ab schritt, weiß ich nicht. Es schien mir Jahrhunderte. Aber endlich hörte ich Schritte und Stimmen, und Bob, der Koch, und die anderen beiden Burschen, die mir in der Musikhall begegnet waren, kamen heran und stellten sich grinsend ans Fenster.

„Jemand hat uns eingeschlossen!" rief ist. „Geht und holt Kapitän Tarbell."

„Kapitän Tarbell?" wiederholte der Koch. „Ihn rufen Sie nicht. Der ist der letzte, den Sie herbeizuwünschen haben. Sie wissen nicht, wie eifersüchtig er ist."

„Sie gehen und holen ihn", befahl ich. „Wie können Sie so etwas vor meiner Frau aussprechen!"

„Ich übernehme keine Verantwortung", verwahrte sich der Koch. „Wenn es zu einem Blutvergießen käme."

„Sie gehen und holen ihn", bestand meine Frau. „Kümmern Sie sich nicht ums Blutvergießen. Mich kümmert's nicht. Thür aufmachen!"

Sie schlug wieder an die Thür, und nachdem die Leute unter sich berathen hatten, entfernten sie sich. Etliche Minuten später erschienen sie wieder, und der Koch hielt vor dem Fenster einen Gegenstand hoch empor.

„Der Junge hatte den Schlüssel", sagte er. „Soll ich die Thür aufmachen und Ihre Frau einlassen, oder ziehen Sie es vor, in Ruhe und Frieden drinnen zu verbleiben?".

Mit einem Satz sprang meine Frau auf den Schlüssel los. Bob und die anderen hielten sich die Seiten vor Lachen. Ein lauter Ruf erscholl und im nächsten Augenblick tauchte Kapitän Tarbell auf und fragte nach der Ursache des Lärmes.

Da schwatzten alle auf einmal, und der Kapitän, der einen Blick durchs Fenster gethan hatte, warf die Arme in die Höhe und taumelte zurück, als traute er seinen Augen nicht. Eine Weile stand er wie entgeistert da, dann griff er nach dem Schlüssel in der Hand des Koches, sperrte die Thür auf und trat ein. Die vier Männer hinter ihm her. Vergebens bemühte sich mein Weib, sich vorzudrängen.

„Wächter!" begann der Kapitän kurz angebunden. „Was soll das heißen? Laura Lamb, was haben Sie zu Ihrer Vertheidigung anzugeben? Wo weilten Sie den ganzen Abend?"

„In der Musikhall mit Bill", berichtete der Koch. „Dort haben wir beide gesehen."

„Wie?" Der Kapitän wich zurück. Unmöglich!"

„Es ist wahr", bestätigte mein Weib. „Ein kleiner Junge brachte mir einen Zettel mit der Botschaft. Laßt mich durch. Er ist mein Mann, und ich habe mit ihm zu sprechen."

„Ganz richtig", sagte ich, und winkte Miß Lamb, die das Wort ergreifen wollte, mit der Hand, während ich meiner Frau, die in meine Nähe strebte, zulächelte.

„Wir gingen auf die Suche nach Ihnen", erklärte Miß Lamb, sich in der Rede überstürzend. „Er vermuthete Sie in der Musikhall und da Sie meinen Brief nicht erhielten, dachte ich, es sei möglich."

„Aber ich habe Ihren Brief erhalten", sagte der Kapitän.

„Er leugnete es", rief Miß Lamb.

„Warum lassen Sie mich nicht die Sache in Ruhe auseinandersetzen?" warf ich ein. „Ich kann alles erklären."

„Das soll mich um Ihretwillen freuen", sagte der Kapitän mit einem harten Blick. „Ich hoffe, Sie werden mir erklären können, warum Sie den Kai für drei Stunden verließen."

Nunmehr durchschaute ich ihn. Lieferte ich Mrs. Plimmer aus, so würde er meinem Vorgesetzten anzeigen, daß ich meine Pflicht versäumt hatte, und ich läge in der Tinte. Ich sank in einen Stuhl und saß dort hilflos, während der Kapitän fortfuhr:

„Ich bin kein Spielverderber und vielleicht ist er bestraft genug. Was mich betrifft, kann er diese Dame jeden Abend in der Woche in die Musikhall führen."

Da löste sich ein seltsam lärmendes Geräusch von der Stelle aus, wo meine Frau stand, wie es manchmal in der Küche geschah, wenn das gurgelnde Wasser in das Rinnsal rann, aber viel lauter. Ein allgemeines Stimmengewirr entstand, aus dem sich die Stimme Miß Lambs hervorhol die Kapitän Tarbell zurief, sie wolle nichts mehr von ihm wissen, besäße er auch fünfzig Millionen jährlich. Damit lief sie von dannen, und es bedurfte der Kraft der fünf Männer, um mein Weib zurückzuhalten. Zehn Minuten Vorsprung gewährten sie der Davoneilenden. Kopfschüttelnd betrachtete mich der Kapitän und sagte, so leid es ihm thäte, müßten die Männer dennoch abmarschiren.

„Und Ihnen werden die Vorkommnisse am heutigen Abend hoffentlich zur Lehre dienen", fügte er hinzu. „Versäumen Sie ja nicht wieder Ihre Pflichten. Ich werde Sie im Auge behalten, und im Falle Sie sich brav aufführen, die Anzeige gegen Sie unterlassen. Der ganze Kai hätte in Ihrer Abwesenheit bis auf den Grund niederbrennen können!"

Er winkte den Männern. Sie schritten hinaus und ließen mich allein — mit meiner Frau!

— Nach und nach. — Herr: „Ich will Ihnen noch bemerken, daß ich beabsichtige, mir mindestens hunderttausend Mark zu erheirathen!" — Heirathsvermittler: „Können Sie ja haben; die erste Dame, die ich Ihnen vorgeschlagen habe, hat ja schon zehntausend!"

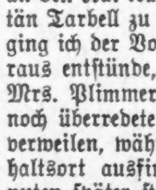
Militärische Disziplinlosigkeit.

Sydney, 12. Aug.

Die von allen einsichtigen Leuten jahraus jahrein erhobenen Klagen über die Zuchtlosigkeit der australischen Jugend und ihren vollständigen Mangel an Respekt für ältere Personen oder Vorgesetzte haben kaum je zuvor eine solch' allgemeine und eindringliche Bestätigung gefunden als seit dem Inkrafttreten des Gesetzes betreffend die allgemeine Wehrpflicht, das für die männliche Jugend, und zwar zunächst soweit diese in den Jahren zwischen vierzehn und achtzehn steht, die Ableistung einiger wenigen militärischen Uebungen vorschreibt. Daß sich zu diesen Uebungen regelmäßig kaum die Hälfte der „Dienstpflichtigen" einzustellen pflegt, ist an und für sich schon bezeichnend genug, wobei indessen hinzugefügt werden muß, daß in sehr vielen Fällen auch von seiten der Eltern selbst aus religiösen, theilweise aber auch nur sehr weltlichen Gründen diesem unentschuldigten Fortbleiben der jugendlichen Sprößlinge Vorschub geleistet wird. Noch auffallender, wenigstens vom deutschen Standpunkt aus, sind aber die Unbotmäßigkeiten und groben Disziplinwidrigkeiten, deren sich die Bengel selbst im Verkehr mit den die Uebung leitenden Offizieren und Unteroffizieren schuldig machen, ohne daß man bisher selbst bei den krassesten Widersetzlichkeiten es für angezeigt gehalten oder wohl richtiger gesagt gewagt hätte, diesem Unfug mit anderen Mitteln als mit einfachen Verwarnungen entgegenzutreten. Das stärkste Stückchen aber, das in dieser Hinsicht bisher bekannt geworden ist, hat sich soeben in Lithgow zugetragen. Als dort die abendliche Uebung beginnen sollte, erwies es sich, daß von der betreffenden Kadetten-Kompanie die eine Hälfte in den Ausstand getreten war. Befragt, was diese Dienstverweigerung zu bedeuten habe, erklärten die „Streikenden", die sich wie ihre pflichtgetreu in Reih und Glied stehenden „Kameraden" zumeist aus den in den Kohlenbergwerken beschäftigten Jungen rekrutiren, rund heraus, sie seien Gewerkvereinler und müßten es infolgedessen ablehnen, mit Kadetten Dienst zu thun, die im bürgerlichen Leben „Streikbrecher" seien. Der kommandirende Offizier hat allerdings für dieses Argument nur ein geringes Verständniß an den Tag gelegt, von irgendwelchen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der militärischen Disziplin ist aber nichtsdestoweniger noch nichts bekant geworden.

Der Schlüssel zur Manneskraft!

Wer seine volle Manneskraft wieder erlangen will, wer wissen will wie geheime Schwächezustände jeder Art gründlich kurirt werden können, wer ehrliche Aufklärung und die volle Wahrheit über die beste und wirklich erfolgreichste Heilmethode wünscht, der sollte sofort an den deutschen Nervenarzt
Dr. Gustav Sobert, Detroit, Mich., schreiben und um Gratiszusendung seines [illegible] Buches ersuchen. 12ok,boson*



"606" Blutvergiftung

Alle Symptome schnell beseitigt. Habt Ihr Knochenschmerzen, Ausschlag, kupferfarb. Flecken, schleimige Stellen oder and. Symptome von Blutvergiftung, so ist Prof. Ehrlichs „606" Eure einzige Rettung. Keine Gefahr, keine Schmerzen oder Zeitverlust bei richtiger Anwendung von Prof. Ehrlichs „606". Konsultirt heute den „606" Spezialisten. Er wird die Gebühren Euren Umständen anpassen.
„606" Medical Laboratory
Clark u. Randolph Str., S. O. Ecke, 3. Floor
Eing. 145 N. Clark Str. 9 Vorm. bis 8 Abends.
23ok,1wk

DENTISTS

Zähne ohne Platten und Eure losen Zähne befestigt.

Trennt Euch nicht von Euren alten Freunden, bis Ihr unser System untersucht habt, das Resultat von 35 Jahren Erfahrung auf demselben Platz. Ihr erspart 50% an den Kosten, erhaltet das beste Material und eine bindende Garantie.

Unsere Standard S. S. White Zähne	$8.00
Volles Gebiß (Fischbein)	5.00
Zähne ohne Platten (uns. Spezialität)	5.00
Schwere Gold- u. alle anderen Kronen	5.00
Feine Goldfüllung oder Neuemaillirten	1.00
Konsultation frei. Schmerzloses Ziehen	.50

McCHESNEY BROTHERS (Inc.)
Südostecke Randolph u. Clark Str., Chicago.
[illegible]

Siegel Stamps sind einlösbar in Baar oder für Waaren; — 1 Stamp frei für jede 10c, die Ihr ausgebt.

SIEGEL COOPER & Co

The Big Store — Chicago's Economy Center

Alle Einkäufe, die von unseren Anschreibe-Kunden am Montag gemacht werden, kommen auf das November-Konto, zahlbar am 1. Dezember.

Speziell: Damen-Coats, $20 und $25 Werthe zu 14.75

Reversibles, Plushes und Broadcloths

Drei Facons zu 14.75 abgebildet.

Die wendbaren Coats sind von schweren weichen Stoffen. Neueste Modelle. Einige in losem Effekt, and. mit Gürtel. Coronation u. grau, purpur u. braun, blau u. roth, lohfarbig u. braun. **14.75** Die Plüsch Coats sind von reichem Seal Plüschstoff, Brokat-Atlasfutter, einige mit großen fancy Knöpfen, and. mit reichen seid. Frog-Ornamenten garnirt, wie im Bild, ungewöhnliche Werthe.

Auch $20 u. $25 Broadcloth, Kersey u. Mixture Coats eingeschlossen, zu 14.75.

Alle neuen Farben in wendbaren Effekten, volle Länge Cheviot-Coats, $10 wth., **5.95**	Volle Länge Caracul Coats, neueste Modelle, $15 werth,— spez., Montag **9.95**	Reiche Seal Plush Coats, große seid. Frogs, Brokat Atlasfutter, 27.50 wth., **19.75**

Winter-Unterzeug und Strümpfe für Männer, Damen und Kinder

Weiße gefließte Vests u. Pants für Damen, auch gestr. Korset Schützer,—große Werthe, Stück, **25c**

Union Suits f. Damen, in allen reg. u. Extra-Größen, gute 1.50 und $2 Waaren, speziell, das Stück **98c**

Fließgefütterte Vests, Pants und Beinkleider für Knaben und Mädchen, kleine u. mittlere Sorten, zu 25c; große Sorten **29c**

Union Suits für Kinder, alle Gr., 75c werth, speziell für Montag, zu **45c**

Reinwoll. plaited Union Suits für Knaben, alle Größen, 1.00 werth, spez. Preis für Montags-Verkauf, zu nur **69c**

50c Qualität weiße gefließte Vests u. Pants für Damen, fein gerip. reg. Größen 39c; Extra-Gr. **42c**
Munsing Vests u. Pants für Damen, $1, 75c und **59c**
Damen-Tights, in schwarz, offene Facon, 1.25, $1 und **69c**
Schwarze baumwollene Strümpfe für Damen, voll gefließt, ganz nahtlos, das Paar, **15c**

Graue theilweise wollene Hemden und Hosen für Männer — die schwere Sorte, für **59c**
Graue woll. Männer-Hemden u. Hosen, einfachknöpfig. 69c; selbe Qual., doppelknöpfige Hemden, **89c**
50c Qual. reine Fadenseide Männer-Halbstrümpfe, zu **29c**
25c u. 35c Qual. schwarze Cashmere-Männerstrümpfe, Pr., **18c**

Wir nehmen Euer unbenutztes Piano zum vollen Werth als Anzahlung für ein neues Player-Piano

Ein prachtvolles Spieler-Piano, mit wunderschönem Ton und perfektem Mechanismus, das irgend ein Mitglied der Familie, ob musikalisch ausgebildet oder nicht, mit vollkommenen Resultaten handhaben kann, ist ohne irgend welche schwierige Auslagen zu haben auf unseren

30 Tage freier Probe-Plan

(3 Jahre Zeit dafür zu zahlen, falls Ihr befriedigt seid, ohneZinsen od.Extras.)

Ferner offeriren wir am Montag 135 hochfeine 88 Noten Spieler-Pianos für genau die Hälfte des Standard-Preises für dieses Instrument. Jedes Piano ist durchweg garantirt.

100 Pianos von einem Standard-Fabrikat, jedes einzelne neu und perfekt. Regulär verkauft zu $325. Nicht mehr angefertigte Sorten, zum Verkauf Montag. (Jedes Piano 10 Jahre garantirt. Speziell **167.50**

ASTHMA

Heu-Fieber, Luftröhren-Katarrh und Verschleimung kurirt. Linderung sofort. Natürlicher Schlaf. Wir können den Beweis liefern. Bewährt u. lobend anerkannt seit 18 Jahren. $1.00 per Flasche. Betrag zurückerstattet, wenn nicht befriedigend. Semrad, neue Nr. 775 S. State Str., in der Apotheke oder 3025 W. Congreß Str., nahe Sacramento Station der Metropolitan Hochbahn.
[illegible]

Die Freuden der Jugend und Gesundheit gehören uns nicht immer. Es kommt die Zeit, wenn ein gesundheitbringendes Tonic wie

Malt-Marrow

absolut nöthig ist. Für Solche mit schwächlicher Lebenskraft bringt dieses herrliche Gebräu von Gersten-Malz und böhmischem Hopfen Gesundheit, Glück und Erfolg in Fülle. Zögert nicht. Bestellt heute eine Kiste. Ruft auf Calumet 5401 für sofortige Ablieferung

McAvoy Malt Extract Dept., Chicago

FOREMAN BROS. BANKING CO.
30 N. La Salle Str.
Kapital und Ueberschuß $1,500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vicepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.
Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spar-Einlagen.

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Kapital $1,500,000.
Deutsche Bank
Ecke Clark und Randolph Str.
Kontos für Privat-Personen, Firmen und Korporationen eröffnet.
3% Zinsen an Geld-Einlagen für bestimmte Zeit.
Kapitalsanlagen: 5½—6prozentige erste Hypotheken u. and. Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum und zum Bauen zu reellen Bedingungen.
Kreditbriefe, Geldsendungen und Auslands-Geschäfte jeder Art.
Ausländisches Geld ge- und verkauft.
Telephone Randolph 580.

EMIL H. SCHINTZ
89 W. Randolph, nahe Clark Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6346 Central.

Schiffs-Karten
Auf den Dampfern der URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar u. allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $45.00 in 1. Kajüte, $37.50 in 2. Kajüte auf doppelschraubigen Schnelldampfern
Abfahrt von Chicago am 7. und 21. November und am 5. und 19. Dezember.
Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck, unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen. Wendet Euch an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche General-Agenten,
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph Str.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntags 9—12.

Schiffs-Karten
Niedrigste Raten von und nach Europa. Beste Akkommodationen. Schnellste Schiffe.
Eisenbahn-Karten
nach allen Theilen der Ver. Staaten. Billigste Raten nach New York und allen östlichen Punkten.
Offen Abends bis 8. Sonntags bis 3 Abends.
Frank's Ticket & Tourist Co.
121 S. Clark Str., Chicago.
Agenten für alle Dampfschiff- und Eisenbahn-Linien.

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen
Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

—Canadian Pacific Dampfschiffe—
Expreßdienst via St. Lawrence River Scenic Route. Weniger als 4 Tage auf See, durch die Kaiserinnen des Atlantic.
Wöchentliche Fahrten nach Europa.
Erste Klasse $92.50. Wintermonate $85.00. — Zweite Klasse $53.75. Einfach. Kajüte (II) $50.
Spezielle Weihnachts-Exkursionen.
Freitag, 1. Dezember.........Empreß of Britain
Samstag, 9. Dezember..........Lake Manitoba
Freitag, 15. Dezember.........Empreß of Ireland
Kajütenplätze jetzt offen. Bucht bei Zeiten.
Dritte Klasse Raten.
Hamburg, Antwerpen, Bremen u.s.w., $31.00, $31.25, Liverpool, London, Glasgow, Belfast, $31.25, $32.50, Norwegen, Dänemark, Schweden $35.25.
Auf Wunsch Auskunft bz. bzg. Eisenbahnraten. H. M. MacKallum, Gen. Agt., 234 S. Clark Str. Alle Eisenbahn- u. Dampfschiff-Agenten verkaufen Canadian Pacific Tickets.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eines Chicagoer Anwalts, der mit an der Spitze seiner juristischen Zunftgenossen steht, geringe Meinung vom sittlichen und intelektuellen Werth der verehrlichen Kollegenschaft. — Bankiers sammeln schätzenswerthe Erfahrungen als Geschworene in der sogenannten Irrenabtheilung des Countygerichts. — Drei Gruppen von Empfangsgebäuden für Chicagoer Bahnen sollen mit der Zeit an der Zwölften Straße aufgeführt werden.

In der Chicagoer Anwaltskammer ist erheblicher Lärm ob der Entdeckung geschlagen worden, daß vor einem der Gerichte ein Anwalt praktizirt hat, der streng genommen noch ein Zuchthaussträfling ist, denn er ist aus der ihm zudiktirten Haft nur bedingungsweise entlassen worden. Die „Untersuchung", welche infolge dieses Skandälchens angestellt worden ist, hat dann ergeben, daß der betreffende Biedermann des klassischen Trosts sich erfreut, Genossen im Leide zu besitzen. Außer ihm befinden sich noch fünf andere in Chicago praktizirende Anwälte in gleicher oder ähnlicher Lage wie er. Es besteht nun die Absicht, dahin zu wirken, daß für Anwälte, die einer schimpflichen Strafthat überführt werden, die gerichtliche Verurtheilung auch Ausstoßung aus dem Anwaltsstande einschließen soll.

Im Publikum hat die Entdeckung, welche in der Anwaltskammer so viel Aufregung, oder angebliche Aufregung verursacht, keine besondere Entrüstung hervorgerufen. Dort hat man sogar die Enthüllungen nicht als sehr überraschend aufgenommen, die kürzlich Herr Donald R. Richberg in seinem Buche „The Shadow Men" („Dunkelmänner") über die Zusammensetzung der Advokatenzunft macht. Der Verfasser, Sohn des bedeutenden deutschamerikanischen Juristen John C. Richberg und selber ein Anwalt von Ruf, bekleidet seit Jahren hervorragende Stellungen in wichtigen Ausschüssen der Anwaltskammer, ist in Chicago aufgewachsen und kennt sich ohne Frage in der Umgebung aus, in welcher er sich bewegt. In seinem Buche nun plaudert er gewissermaßen aus der Schule. Er führt darin aus, daß die Mehrzahl gerade der meistgenannten Anwälte unserer guten Stadt aus höchst mittelmäßigen Köpfen bestehe. Ihre sogenannten Erfolge hätten diese Leute vornehmlich ihrer Unredlichkeit zu verdanken, der Bereitwilligkeit, mit der sie zu lichtscheuen Machenschaften die Hand bieten., den Beziehungen, in welchen sie zu gewissen, oder vielmehr gewissenlosen Richtern stehen und ihrer durch jahrelange Uebung erlangten Gewandtheit in Ferkelstecherkünsten, deren Anwendung unstatthaft sein würde, wenn unser System der Rechtspflege den Namen einer solchen verdiente.

Herr Donald R. Richberg hat seine Kenntnisse der einschlägigen Verhältnisse zum Theil aus Erfahrungen geschöpft, die er in der Anwaltskammer als Vorsitzer des Ausschusses für Beschwerden gesammelt. Man darf füglich annehmen, daß er nicht ins Blaue hineinschwätzt. Er kommt zu dem Schluß, daß sehr viele unserer namhaftesten Advokaten von Rechts wegen in das Zuchthaus gehören, das sie in ihrer Praxis gewohnheitsmäßig mit dem Aermel streifen. Ueberrascht hat indessen diese Ansicht, wie schon gesagt, im Publikum nicht; sie ist dort schon lange ziemlich verbreitet gewesen, und so ruft es nur eine Art Genugthuung hervor, daß sie nun von einem Fachmanne als richtig bestätigt wird. Gewundert hat man sich nur, daß der junge Richberg dem Drange nicht hat widerstehen können, seinem übervollen Herzen in dieser Weise Luft zu machen. Die Erklärung hierfür liegt wahrscheinlich darin, daß der besagte Anwalt durch den Umgang mit seinem Schwager Robert Herrick, der als novellistischer Schilderer sozialer Zustände nicht nur klingende Erfolge, sondern auch Ruhm geerntet hat, auf die Bahn der Publizistik geführt worden ist. Es soll das übrigens nicht gerade als ein Beleg erwähnt werden für die Richtigkeit des alten Sprüchworts: „Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten". Umgekehrt ist manchmal bekanntlich auch gefahren.

Nach den Auslassungen in dem Richberg'schen Buche hätte man annehmen sollen, daß dieser seinen Kollegen abrathen würde, sich wegen der Herren Raum und Konsorten zu ereifern. Er hätte versuchen können, ihnen klar zu machen, daß es am Ende auf eines herauskommt, ob man mit Leuten zusammenarbeitet, die im Zuchthause gewesen sind, oder mit solchen, die dorthin gehören.

* * *

Verschiedene von den Herren, welche hier früher das Amt des Countyrichters bekleidet haben, fanden die mit diesem verbundenen Obliegenheiten so lästig und zeitraubend, daß sie fast beständig zwei oder drei Kollegen vom Lande zur Hilfe hier hatten. Diese Leute, welche daheim nicht übermäßig gut besoldet sind, machten sich ein Vergnügen daraus, die Nebeneinnahme, aus der Kasse von Cook County, mitzunehmen. Sie amtirten hier lustig darauf los. Besonders in der sogenannten Irrenabtheilung des Countygerichts war die Vertretung fast zur stehenden Regel geworden. Der jetzige Countyrichter, Herr John E. Owens, zeigt sich nicht so bereit, seine Obliegenheiten Anderen zu übertragen. Die, am Donnerstag einer jeden Woche stattfindenden Sitzungen des Irrengerichts leitet er ausnahmslos persönlich, weil er ihnen die größte Wichtigkeit beimißt, und das mit Recht. Richter Owens hat nun zum Geschworenendienst im Irrengericht in voriger Woche ausschließlich Herren aus den hohen und höchsten Finanzkreisen der Stadt: Bankpräsidenten und dergleichen, herangezogen. Diese Herren waren anfänglich sehr entrüstet über die Zumuthung, daß sie ihre werthvolle Zeit so nichtigen und belanglosen Dingen opfern sollten. Jetzt denken sie, oder doch diejenigen von ihnen, deren Urtheil am meisten ins Gewicht fällt, anders über die Sache. Was sie im Irrengericht gehört und gesehen haben, hat ihnen das Verständniß für eine Welt eröffnet, die ihnen bisher so gut wie unbekannt gewesen ist. Sie werden in Zukunft ein menschliches Interesse nehmen und vielleicht auch bekunden an Dingen, die sie früher unbeachtet gelassen haben.

Herr John J. Mitchell, Präsident der Illinois Trust and Savings Bank, eines Geldinstituts, das zu den größten und mächtigsten des Landes zählt, schätzt die Erfahrungen, welche er im Laufe dieser Woche, im Beobachtungshospital und in dem mit diesem in Verbindung stehenden Countyhospital gesammelt, zu den werthvollsten seines Lebens. Und in einer Beziehung ist er auf das Angenehmste enttäuscht worden. Er hatte nicht anders geglaubt, als daß das Personal des Irrengerichts, die Wärter und Wärterinnen des Beobachtungshospitals gegen das Elend und den Jammer, den sie tagtäglich vor Augen sehen, völlig abgestumpft seien. Er hat sich überzeugt, daß diese Annahme grundfalsch ist, daß dank der Auslese, welche die Zivildienstreform ermöglicht hat, die betreffenden Stellungen durchweg mit warm fühlenden Menschen besetzt sind, von denen die Unglücklichen, mit denen dieser Gerichtshof sich zu befassen hat, die denkbar beste Behandlung erfahren.

Auch die Verwaltung des Countyhospitals, unter der Herr Mitchell und seine Kollegen sich früher immer etwas möglichst schauerliches vorgestellt haben, hat diese Vorstellung bei ihnen zerstreut. Sie haben gefunden, daß die Wartung und Verpflegung der Kranken im County-Hospital so gut ist wie die in gut verwalteten Privathospitälern, ja besser, als in vielen von diesen, und daß auch in anderer Hinsicht Kranke im Countyhospital vortrefflich aufgehoben zu sein scheinen.

Es mag sein, daß infolge der Erfahrungen, die sie auf so leichte Weise gemacht, einige Herren von der Hochfinanz an der öffentlichen Verwaltung auch ein menschliches Interesse zu nehmen beginnen werden, statt des bisherigen rein finanziellen.

* * *

Mit größerer Bestimmtheit als je zuvor taucht jetzt das Gerücht auf, daß die Vertreter der jetzt in den Bahnhof an der Polk Straße einlaufenden und verschiedener anderer Bahnen sich dahin geeinigt haben, einen neuen Komplex von monumentalen Empfangsgebäuden errichten zu lassen, und zwar an der 12. Straße mit der Front nach Norden. Das Gelände zwischen der 12. und der Polk Straße solle zu Güterböden eingerichtet werden. Es werde versucht werden, auch die Rock Island-Bahn, bezw. die Vertreter der mit dieser zusammen den jetzigen Bahnhof an der LaSalle und Van Buren Straße benutzenden Linien zur Verlegung ihrer Endstation nach der 12. Straße zu bewegen. Die eine Gruppe von Bahnen würde dort das Gebiet zwischen der State und der Clark Straße einnehmen, die zweite das zwischen der Fifth Avenue und dem Fluß. Dazu würde mit der Zeit dann wahrscheinlich noch eine dritte westlich vom Fluß kommen. Entwürfe für die erste Gruppe von Neubauten sind dem Vernehmen nach bereits fertig gestellt, und der Präsident der Western Indiana-Bahn, auf die es in dieser Verbindung hauptsächlich ankommt, ist für die Verwirklichung des Planes förmlich begeistert. So darf man wohl annehmen, daß vom bloßen Reden und Befürworten endlich zu Thaten geschritten werden wird. Im Interesse des Verkehrswesens sowohl wie der Möglichkeit, die Stadt zu verschönern, ist das dringend zu wünschen. ——ss.

Der Inquisitor.

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

„Rasch, rasch," drängte leise der Mann. „Die vorstechenden Karakterzüge — die müssen Sie schon herausgefunden haben. Quälen Sie mich nicht, Mensch!"

Fenneston hielt inne. „Weiter, weiter," bat Mrs Graham und auf ihren bleichen Wangen glühten zwei rothe Flecken.

„Die Hand war für mich, so weit es den Karakter ihrer Besitzerin betraf, ein offenes Buch," fuhr Fenneston fort. „Dennoch flatterten meine Gedanken nach allen Richtungen. Hundert Muthmaßungen blitzten mir auf . . . dennoch wußte ich nichts Bestimmtes, es sei denn, daß meine Antwort für den Ueberlebenden neben mir von vitaler Bedeutung war.

„Die Wahrheit," hörte ich ihn wispeln. „Was haben Sie gesehen?"

Da war mir, als bediente sich ein anderer meiner Stimme, während ich antwortete: „Ich sah aus allen Merkmalen heraus, daß ich die Hand eines sehr guten Weibes prüfte."

Das Licht in seiner Hand fiel zu Boden und erlosch. Einen Aufschrei hatte ich bei dem Manne erwartet. Aber kein Laut kam ihm über die Lippen. Eine Hand streckte er aus, legte sie sanft auf ihren bloßen weißen Arm und strich weich hinunter, bis er ihre Finger berührte. Dann kniete er nieder und begrub sein Gesicht in ihrer Rechten."

— — — — — — — — — — — — — —

„Waren Sie jemals Zeuge eines lautlosen Kummers?" fragte Fenneston. „Ich war dessen Zeuge. Ich hörte ihn in jener Nacht in dem kleinen Zimmer, hörte das Stöhnen, das Schluchzen des Mannes, das ihm nicht über die Lippen kommen konnte. In einem Gefühl scheuer Ehrfurcht griff ich nach meinem Hut und wollte mich fortschleichen — da hielt er mich zurück.

„Halt," rief er, und zu meiner Ueberraschung lag eine gewisse Hoffnungsfreudigkeit in seiner Stimme. „Ihr bin ich es schuldig, Ihnen die Wahrheit zu sagen und sie vor einem etwaigen Verdacht zu schützen, den Ihnen mein Benehmen gegen sie eingeflößt haben mochte. „Der Tod", fuhr er langsam fort, „ist nicht das Schlimmste. Sie ging für einen kurzen Zeitraum in den Zustand der Bewußtlosigkeit über wohin ich ihr nicht folgen kann — aber verloren habe ich sie nunmehr nicht."

Er zog das Leintuch über ihr junges Gesicht als wollte er es meinem Anblick entziehen, entzündete wieder die ausgelöschte Kerze, ließ mich Platz nehmen und, die Hand auf ihrem bedeckten Arm, begann er:

„Acht Jahre waren wir verheirathet. Ich hatte ein Maleratelier, aber meine Kunst gab ich auf, um genug Brot zu verdienen, damit wir glücklich seien."

„Ich wollte" sagte Fenneston, „ich könnte Ihnen seine Worte wiederholen. Nur an das Wesentliche darin erinnere ich mich und hie und da an einen Satz.

Sie hatte sich ihm als Modell angeboten, erzählte er. Ihr Widerstand nackt Pose zu stehen, machte es ihr unmöglich, in einer ständigen Stellung ihren Unterhalt zu finden. Er verpflichtete sie für Illustrationen, die er lieferte, und da lernten sie einander kennen. Bei ihm war es die Liebe auf den ersten Blick. Eine unbegrenzte, tiefe Leidenschaft, wie sie Männer seines Schlages manchmal überfällt. Er wußte nichts von ihrer Vergangenheit, von ihren Freunden, ihren Eltern. Alle Fragen persönlicher Art vermied sie. Durch zwei Jahre weigerte sie sich ihn zu heirathen, obgleich er darauf drang. Endlich gab sie nach, stellte aber eine Bedingung."

„Eine Bedingung?" wiederholte Mrs. Graham in athembeklemmender Spannung.

Fenneston sah sie theilnehmenden Blickes an: „Jawohl, eine Bedingung. Danach durfte er weder jetzt noch später nach ihrer Vergangenheit und was damit zusammenhing, fragen. Was auch kommen mochte, war ihm jede Frage über die Vergangenheit verboten."

„Und er ging darauf ein?"

„Jawohl," erwiderte Fenneston. „Er heirathete sie. Durch zwei volle Jahre hatte er sie als ein rechtschaffenes, gutes, tugendhaftes und sanftes Wesen kennen gelernt, und er heirathete sie. Die Ehe dauerte acht Jahre.

Es verband sie eine ungetrübte Harmonie, erzählte er mir. An Leib und Seele eins, gebrach es ihnen wohl an irdischen Gütern, aber die Liebe machte sie reich. Seine Kunst war nicht einträglich. Als die Babies kamen, übernahm sie feine Näharbeiten, und er wurde Beamter in einem Büro. Sie lebten in beschränkten Verhältnissen, aber nicht minder glücklich und zufrieden. „Ich erinnere mich", waren seine Worte, „daß sie eine Art Dankbarkeit für mich und ihr Glück an den Tag legte, was nachher meinen Verdacht auslöste — es war, als suchte sie eine Schuld an die Liebe zu zahlen. Können Sie begreifen," rief er heiser, „wie es möglich war, sie zu verdächtigen?" Er zog das Leintuch von ihrem friedlichen Antlitz. „Um so mehr ein Mann, der, wie ich, so viel von ihr empfing, der sie mit seinen Kindern an ihrer Brust gesehen! Der ihre innersten, unschuldigen Gedanken Tag und Nacht erlauschte. Können Sie, der Kenner der menschlichen Seele, jene Natur in uns ergründen, die Zweifel heißt?"

Ich schüttelte den Kopf. Was konnte ich antworten?

„Wie mich der Verdacht packte, ob durch einen Blick oder durch ein Wort, weiß ich nicht. Insgeheim beobachtete ich lauernd jede ihrer Bewegungen, durchspähte ich ihr Thun und Lassen. Instinktiv wendeten sich meine Gedanken dem sonderbaren Versprechen zu, das sie mir aufgezwungen. Die Leidenschaft der ersten Jahre, die mir alle Selbstbeherrschung geraubt, hatte sich einigermaßen gelegt. Ich sah in ihr ein Weib, das mir etwas zu verheimlichen hatte, und begann die Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit ihrer Handlungen in Frage zu stellen. Hätte ich mein Gemüth in Worten erleichtern dürfen, klagte er, es wäre mir zum Heile gewesen. Sie hatte es mir unmöglich gemacht . . . Wie von einem Dämon erfüllt, trieb es mich, die verbotene Frage an sie zu richten. Hundertmal im Tag lag sie mir auf den Lippen. Ich begann, meine Kinder zu bemitleiden. Ich sagte mir, ich hätte nicht das Recht gehabt, ihnen eine Mutter zu geben, von der ich nichts gewußt. Ich fühlte, daß ich ein Recht auf ihre Vergangenheit hatte, daß sie mich belogen und betrogen. Ich beschimpfte sie in meinem Innern!"

Eine Kinderstimme unterbrach ihn, die von der Halle kam.

„Papachen . . . Schläft Mama noch?"

Der Mann schloß die Augen, als wollte er nichts sehen und nichts hören. „Ja . . . sie schläft noch," sagte er. „Geh zu Madame."

Wir warteten regungslos, bis das Geräusch der kleinen Fußtritte verhallt war. Dann sagte der Vater, als müßte er seinen Bericht beenden, ehe seine Fassung ihn verließ:

Sie starb durch einen Unfall. Im Begriff, einer armen Frau eine Unterstützung zu bringen, wurde sie von einem Balken an einem Neubau an der Schläfe getroffen und sofort getödtet . . . Vor vier Stunden brachte man sie heim." Er sah mir in die Augen. „Ihr Tod," sagte er leise, gestatttete mir, ihr die letzte Schmach anzuthun, deren ich fähig war. O, es war Wahnsinn! Aber als sie sie hierher legten, erlosch alles in mir, bis auf den einen Gedanken, daß sie von hinnen ging, ohne mich über ihre Vergangenheit aufgeklärt zu haben, daß ich weiter zu leben hatte mit dem herzfressenden Verdacht. Da fiel mein Blick auf das Abendblatt. Es war wie Gottes Wille. Ich sah das Schlagwort, das von ihren Experimenten in der Kunst sprach, aus der Hand zu lesen . . . das übrige wissen Sie . . . Ich brach mein Versprechen! Ein letztes Mal beleidigte ich die Reinheit ihrer Seele. Aber jetzt . . . jetzt ist sie wieder mein. Ganz mein! Daran kann niemand rütteln. Nein!"

Er hörte mich nicht die Thür auf und wieder zu thun und mich entfernen. Denn er war der Erde entrückt und bat die, die ihm nie etwas versagt hatte, um Verzeihung.

Fenneston schwieg. Mrs. Graham bedeckte ihr Gesicht mit ihrer ringgeschmückten Hand. Nach einer Pause bemerkte jemand aus der Gesellschaft: „Und Sie haben, bei Besichtigung der Handfläche, gleich erkannt, daß sie ein gutes Weib war?"

Lächelnd antwortete er ruhig: „O nein . . . das Gegentheil!"

„Wie?"

„Ich meine, daß sie ein Weib war, das ihr Leben in vollen Zügen genossen hatte. Ein schlechtes Frauenzimmer, wie die Welt ein solches Weib zu nennen pflegt."

„Und Sie ließen ihn glauben . . ."

„Seine Gemüthsverfassung war's, die den Mann unglücklich machte," fiel Fenneston ein, „nicht die Thatsache, wie die Frau in Wirklichkeit war. Glaubte er an die Reinheit ihrer Seele, so wurde er dadurch glücklich. Daher gab ich ihm einfach den Glauben an sie wieder."

„Mit einem Wort, sie versetzten ihn in das Narrenparadies."

„Auffassungssache", erwiderte Fenneston. „Nach meiner Ansicht war die Vergangenheit Eigenthum des Weibes, so wie seine Vergangenheit Eigenthum des Mannes war. Nur auf ihre Gegenwart hatte er ein Anrecht — und nur die konnte sie ihm geben. Unsere Vergangenheit steht still. Sie ist nichts weiter als ein Traum, der hinter uns liegt, an dem sich nichts ändern läßt. Soll es uns quälen, weil wir im Traum gemordet haben?"

Man lachte. Mrs. Graham erhob sich erregt. In ihren süßen Augen wetterleuchtete es, als sähe sie ein Wunder, an das sie nicht glaubte.

„Ich meine, was wir sind, gilt, aber nicht, was wir waren. Wie wir in der Gegenwart leben, aber nicht wie wir gelebt haben. Ich glaube, in jenem kleinen Gemach lag ein gutes Weib, das nicht nach unserem gewöhnlichen Maßstab zu beurtheilen war, ein Wesen mit reiner Seele, ein seltenes Weib, das von dem zweifelnden Gatten gewürdigt zu werden verdiente."

Ein fast allgemeiner Widerspruch erhob sich unter den Gästen.

„Wenn Sie mit Ihrer Theorie durchbringen wollen," sagte einer der Herren, „so müssen Sie uns vorerst in Idealisten oder Märtyrer umgewandelt haben."

Aber Mrs. Graham wendete Fenneston ihr bleiches Gesicht zu, ohne ihre überströmenden Thränen zu verbergen. Unbewußt rückte sie ihm näher in anerkennendem Geständniß dessen, was sie gewesen, was sie war oder sein wollte und wofür er ein umfassendes Verständniß besaß.

„Fürchten Sie jetzt noch?" fragte er sanft.

Schweigend legte sie ihre Hand in die seinige.

— Erziehung zur Ehe. — „Hörst Du, Hans, Du wirst Elschen nie wieder schlagen!" — „Wenn sie mich aber so reizt? Sie hat gesagt, sie wird mir niemals Speckklöße kochen, wenn wir verheirathet sind, weil sie die nicht mag!"

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

$15 und 16.50 Männer-Anzüge und Ueberzieher $10

Zweiter Floor
Diese Anzüge sind aus Kammgarn, in mittelmäßigen und dunklen Schattirungen, Cassimeres, schottischen Cheviots, schattir-gestreift, Plaids und einfachen Farben. Die Ueberzieher sind schwarz, braun, lohfarbig und grau, mit Sammt und einfachen Kragen, Convertible, Dreiviertel- und volle Länge, Größen 34 bis 48 Brustmaß. Speziell für den Verkauf am Montag zu $10
$3 Männer-Beinkleider für $1.95. 1000 Paar in mittelmäßigem und in schwerem Gewicht, aus Kammgarn, Tweeds und Hairlines, helle und dunkle Schattirungen, alle Größen, 32 bis 50 Taille-Maß, Montag zu 1.95

Montag: 10 Pfund Zucker für nur 63c
Fünfter Floor
H. & E. granulirter Zucker mit jeder Grocery-Bestellung von $1.00 oder mehr (Mehl und Seife sind nicht eingeschlossen) Montag, 10 Pfund für 63c

Einkauf von Muster-Unterzeug für Männer zu ungefähr der Hälfte
Main Floor
Feine flache natürl. wollene und Camels Hair - Unterhemden und -Hosen für Männer, einfach- od. doppelbrüstige Hemden; Derby gerippte natürl. wollene Unterhemden und -Hosen; flache wollene fließgefütterte, schwere flache und Derby gerippte baumwollene fließgefütterte Unterhemden und -Hosen; auch schwere baumwollene fließgefütterte Union Suits; in drei großen Partien, Montag

Partie 1 — Kleidungsstücke, die bis zu 59c werth sind—Verkaufspreis, 39c
Partie 2 — Kleidungsstücke, die bis zu $1 werth sind, Verkaufspreis, 69c
Partie 3 — Kleidungsstücke, die bis zu 1.50 werth sind, — Verkaufspreis, 88c

Laßt Euch von mir heilen.

Ehrliche Behandlung Frische Medizinen
Dr. Flint 322 S. State Str.
Meine beste Empfehlung: Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis zufriedengestellt. Verschwendet keine Zeit mit dem „Probiren" anderer Aerzte, geht gleich zu Dr. Flint. Er ist der leitende Spezialist Chicagos. Dr. Flint ist registrirt und lizensirt in Illinois u. anderen Staaten, und bewies seine hohen Fähigkeiten, indem er die strengen Prüfungen glänzend bestand. Dr. Flint sieht alle Patienten persönlich. Konsultirt ihn frei.
Garantirte Heilungen
$10
Ich heile manche Krankheiten für nur $10 als ärztliche Gebühr für die vollständige Kur. Konsultation frei, ob Ihr in Behandlung tretet oder nicht.
An welcher Krankheit leidet Ihr?
Ist sie in Euren Nieren; Schmerzen im Rücken, Urinäre Schwäche, schwerer, wolkiger, übelriechender Urin? Ist es Euer Magen, Aufstoßen von Gas, saures Aufstoßen nach dem Essen? Sind es Eure Lungen, Husten, Bluten, Schmerzen in der Brust? Habt Ihr widerlichen Katarrh, verstopfte Nase, Krusten in der Nase, üblen Athem? Habt Ihr Hämorrhoiden, Fisteln, Jucken, Bluten aus dem Rectum? Habt Ihr Bruch, varicose, verknotete Venen? Habt Ihr irgendwelche Blutkrankheit, Hautausschläge, Finnen, Schuppen, braune Flecken, wunde Stellen, geschwollene Drüsen, bleiche Gesichtsfarbe, verliert Ihr an Gewicht, Schmerzen in den Knochen, Skrofeln? Sind es Eure Nerven, schlaflos, schlechte Träume, des Morgens ermüdet, Schwindel, Schmerzen im Kopf, ganz erschöpft, ängstlich, Verlust des Selbstvertrauens, leicht verwirrt, scheu, belegte Zunge? Werthe Leser, merkt auf diese Symptome des Zusammenbruchs, hütet Euch vor Neurasthenie, sie führt zu Gedächtnißschwäche, schwachen Nerven, Geistesverkrankung und Irrsinn.
Niemand braucht jetzt länger an Krankheit zu leiden, seit wir diese niedrigen Preise eingeführt haben. Kommt sofort solange die niedrigen Gebühren gelten. Konsultation frei.
Größte Offices und Ausstattung. Niedrigste Preise irgend eines Doktors in Chicago.
Dr. FLINT, 322 S. State Str. Zweiter Floor.
Zwischen Jackson und Van Buren Str., gegenüber Rothschild & Co.
Sprechstunden—Täglich von 8 Vorm. bis 6 Abds.; Montag und Donnerstag Abends bis 9 Uhr; Sonntags, 9 Vorm. bis 12 Mittags. Chicago, Ill.

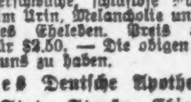
Tropische Gemüse.

Die Landwirthschaft in den Tropen ist nicht nur von den Eingeborenen, sondern auch von europäischen Ansiedlern lange Zeit ohne die Berücksichtigung wissenschaftlicher Lehren betrieben worden. Man verläßt sich eben in den Tropen auf die Gunst des Klimas und auf die meist mehr jungfräuliche Beschaffenheit des Bodens. Mit der Zeit hat es sich aber auch in den tropischen Gebieten als nothwendig oder wenigstens nützlich herausgestellt, entsprechende Lehren zu befolgen. Infolgedessen hat man sich auch mehr als zuvor dem Anbau von Leguminosen zugewandt. Die praktische Landwirthschaft hat schon vor langer Zeit die Erfahrung gemacht, daß diese Gewächse dem Boden etwas von seiner alten Kraft zurückgeben, und darauf gründet sich die Maßnahme der Wechselwirthschaft. Erst vor verhältnißmäßig kurzer Zeit hat die Wissenschaft die grundlegende Erklärung dafür geliefert, indem sie nachwies, daß die Leguminosen in einer eigenthümlichen Vergesellschaftung mit gewissen Bakterien leben, die den Stickstoff aus der Luft anziehen und ihn so theilweise dem Boden einverleiben.

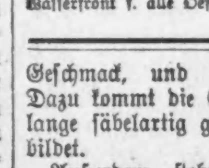
In der trefflich geleiteten Station auf der Insel Mauritius sind seit einiger Zeit jährlich Versuche mit der Benutzung von tropischen Leguminosen gemacht worden, die auf ihre Verwerthung nicht nur zur Gewinnung von Gemüsen, sondern auch von Gründünger abzielten. Die Gelegenheit dazu war besonders günstig, weil die weiten Zuckerrohrfelder der Insel wegen der weitläufigen Auspflanzung dieser Gewächse viel Raum übrig lassen. Früher hat man den Boden zwischen den Stauden des Zuckerrohrs einfach der Natur überlassen, bis man auf den Gedanken verfiel, ihn mit Leguminosen zu besäen. Das hat außerdem noch den Vorzug, daß die Pflanzen das sonst überreichlich aufwuchernde Unkraut ersticken. Die Versuche europäische Gemüsearten aus der Familie der Leguminosen in das Tropenklima zu verpflanzen, konnten keine Aussicht auf Erfolg haben. Man mußte also wenigstens fürs erste damit rechnen, sich auf heimische Arten zu beschränken, die sich aber in großer Zahl dargeboten haben. So wachsen jetzt auf den Zuckerrohrplantagen von Mauritius schon mancherlei Leguminosen, die sich in jeder Hinsicht als eine Bereicherung der Kultur erwiesen haben. Namentlich steht eine große Zahl verschiedene Erbsen zur Verfügung. Unter ihnen entwickelt die Maniokerbse nicht nur körnerreiche Schoten, sondern auch kartoffelähnliche Knollen, die von manchen Völkern, z. B. von den Chinesen, sehr geschätzt werden. Die sogenannte viereckige Erbse hat Schoten von zartestem Geschmack, und hohem Nährwerth. Dazu kommt die Säbelerbse, die sehr lange säbelartig gekrümmte Schoten bildet.

Außerdem steht noch eine ganze Reihe anderer Leguminosen in Frage, und es kann nicht bezweifelt werden, daß diese in Mauritius angestellten Versuche für die tropische Landwirthschaft auch in anderen Gebieten vorbildlich sein dürften.

— Ballgespräch. — „Mein Fräulein, sind Sie schon 'mal über Ihr reizendes Ohr gehauen worden?"

19 Jahre von schmerzloser Zuverlässiger Zahnarbeit
hat uns die größte Familien-Kundschaft in Chicago erworben. Wir beschäftigen nur erfahrene Zahnärzte. Instrumente sorgfältig sterilisirt. — Alle Sprachen gesprochen.
Schmerzloses Ausziehen mit vitalisirter Luft.
Herabgesetzte Preise so niedrig wie:
Gold-Kronen, 22K. $2 | Alveolar Bridgework $3
Goldfüllungen.. 50c | Silberfüllungen.. 25c
Volles Set Zähne, $3.00

Whalebone Zähne $4.00
Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt Frei!
Union Dental Co.
Beachtet den Namen 408 Wabash Avenue
Alte Nummer 289.
Südwest-Ecke Wabash Ave. und Van Buren Str.
Verabredungen per Post oder Telephone Harrison 480.—Sprechstunden: Täglich 8:30 Vorm. bis 9:00 Abends. Sonntags 10 Vm. bis 4 Nm.
Alle Arbeit 10 Jahre garantirt.
...... Es wird deutsch gesprochen.

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. —Doktor Tucker's Blue Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervösität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.
Behlkes Deutsche Apotheke.
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.


Bekanntester Optiker der Nordseite.
E. Strassburger,
2630 Lincoln Ave.
Auch Sonntags 9—12.

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen
Ofen-Theile.
H. MARGOLIS,
697 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt. Wasserfront f. alle Oefen.—Offen Abds. bis 9.

Das große Stück in der Küche! 5¢

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Für die Küche.

Virginia Ham. — Man bereite [e]ine Beize von allerhand Suppenkräu[ter]n, also Thymian, Basilikum, Lor[bee]r, Pfeffer, Nelken und englisches [Ge]würz, Essig und Rothwein. Nach[dem] dies gekocht und verkühlt ist, wird [die] Schwarte eines Schinkens von [ein]em jungen Schwein mit dem Speck [etw]a 2 Zoll hoch abgezogen, der Schin[ken] leicht geklopft und dann etwa zwei [Ta]ge in die Beize gelegt. Will man [de]n Schinken braten, dann lege man [ihn] auf die Seite gelegte Schwarte mit [de]r Fettseite nach unten in die Brat[pf]anne, streue noch etwas Salz darauf [un]d begieße ihn mit heißer Butter. So [la]sse man den Schinken anbraten und [be]gieße ihn dann nach und nach mit der [B]eize; Bratezeit je nach dem der Schin[ke]n groß ist. Wenn er beinahe gar ist, [ka]nn man ihn nach Belieben noch mit [ei]ner Kruste von geriebenem Brot usw. [üb]erziehen.

Halibutfilets mit Champignonsauce. — Sechs Champignons werden gröblich gehackt und in [B]utter mit Zitronensaft gedünstet. 3 [P]fund Schellfisch wird von Haut und [G]räten befreit, in Scheiben geschnitten, [g]esalzen und in Butter mit etwas leich[te]r Fleischbrühe gar gedämpft. Nach[d]em die Filets aus der Brühe genommen und warm gestellt sind, thut man [d]ie Champignons sammt einigen Löffeln heller Mehlschwitze zu der Brühe, [s]chmeckt mit Salz und Pfeffer ab und [k]ocht sie gut durch, worauf man die Sauce über die angerichteten Filets [g]ießt.

Ueberbackener Blumenkohl. — Zwei mittelgroße Blumenkohlköpfe werden in siedendem Salzwasser nicht zu weich gekocht, zum Abtropfen auf einen Durchschlag gelegt und dann in eine feuerfeste Backschüssel gethan. Zu dem Ueberguß röstet man vorher 2 Unzen Mehl in 2 Eßlöffel Butter gelb, verkocht die Einbrenne mit ½ Pint süßem Rahm zu einer dicken Sauce, würzt mit Cayenne-Pfeffer und ein wenig Muskatnuß und zieht die Sauce mit 2 Eigelb ab. Mit dieser Sauce wird der Blumenkohl dick überzogen, mit geriebener Semmel und etwas geriebenem Parmesankäse bestreut und im mäßig warmen Ofen schön gelbbraun gebacken.

Bratwürstchen im Umschlag. — Man hat einen Teig fertig, wie er für Kaffee- oder Butterkuchen gebraucht wird, nur, daß man keinen Zucker hinzunehmen darf. Hat man keinen Hefeteig, so muß man guten Biskuitteig nehmen, den man mit Backpulver angemengt hat. Man rollt den Teig fingerdick aus, schneidet Stücke davon, in die man bequem ein Bratwürstchen einwickeln kann, verkneift die Enden gut miteinander, bestreicht das Wurstwickel mit Eigelb und bäckt es im Backofen gut gar. Die Wurstwickel werden heiß servirt, doch kann man sie auch backen und später aufwärmen; frisch sind sie am schmackhaftesten.

Fleischsuppe mit Graupen. — Einen Suppenknochen vom Bein und 2½ bis 3 Pfund Lammfleisch vom Schulterstück setzt man mit 4 Quart Wasser, 1 großen Eßlöffel Salz, ¼ Theelöffel Pfeffer, 1 Tasse gehackte Gelbwurzel, 1 Zwiebel, 2 Sellerie-Stengel, 2 Tomaten oder 1 Tasse Tomatenbrühe und 4 große Eßlöffel Graupen auf's Feuer, hält den Kessel fest zugedeckt und simmert das Gericht langsam 3 Stunden, gibt dann 2 Tassen feingeschnittene rohe Kartoffel dazu, und wenn diese gar sind, bringt man die sättigende Suppe zu Tisch.

Kürbissuppe. — Ein kopfgroßer Kürbis wird geschält und mit einem Löffel alles Schwammige herausgeschabt. Dann schneidet man den Kürbis in kleine Stücke und dämpft ihn in Wasser recht weich; dies Kochen muß langsam und lange geschehen, damit das Gemüse seinen guten Geschmack beibehält. Sind die Stücke ganz weich, so gießt man das Wasser ab und reibt den Kürbis durch einen Durchschlag oder ein Sieb. Unterdessen hat man in fast 4 Quarts Milch ½ Pfund Gries oder Reismehl gar gekocht, zu dieser Suppe gibt man die Kürbismasse und genügend Salz zum Abschmecken. Ein Stück Butter und 2 geschlagene Eier verfeinern die Suppe, die von Manchen gerne mit etwas Pfeffer und von Anderen wieder mit Zucker und Zimmet gewürzt gegessen wird.

Trauben zu Gelee oder Saft. — Gerade die hier meistverbreitete blaue Sorte eignet sich hierzu vorzüglich. Man löse also die Beeren von den Stielen, wasche sie sauber und bringe sie über mäßigem Feuer bis zum Kochen. Sind sie geplatzt, so schütte man sie heiß auf ein Tuch zum Abtropfen und rechne auf je 2 Pfund Saft 1¼ bis 1½ Pfund Zucker. Am steifsten wird das Gelee, wenn man guten, klaren Krystallzucker in irdenem oder kupfernem Gefäß trocken so lange auf dem Feuer rührt, bis er beginnt, sich zu färben. In diesen trockenen Zucker gegossen, braucht der Weinsaft nur eben durchzukochen, verliert also nicht die Farbe und gibt ein steifes, äußerst wohlschmeckendes Gelee. Hat man die Absicht, nur Weinsaft herzustellen, so nimmt man weniger Zucker; der Saft hält sich in fest verkorkten Flaschen doch. Limonaden, Saucen, süße Speisen sind aus Gelee und Saft vorzüglich herzustellen.

Rahmtörtchen. — In einer kleinen Email-Kasserole stellt man Folgendes zusammen auf das Feuer: Eine Tasse kochendes Feuer, ¼ Tasse Butter, 1 Prise Salz und 1 Theelöffel Zucker. Sobald dies kocht, siebt man unter stetem Rühren langsam ¼ Tasse feines Mehl hinein, dann schlägt man die Masse über dem Feuer mit einer Schneeruthe, bis Alles glatt und luftig ist. Nun nimmt man das Pfännchen vom Feuer und schlägt langsam, eins nach dem anderen 3 Eier ganz hinein, aber ohne sie zu zerrühren. Nachdem Alles gut vermischt ist, setzt man mit einem Löffel kleine Bällchen auf ein Blech, mit 2 Zoll Zwischenraum. Sie werden 30 Minuten gebacken und puffen dann auf, werden bräunlich und hart. Nach dem Abkühlen schneidet man sie oben offen und füllt sie wie folgt: Drei Eidotter werden zerrührt, dazu kommt ¼ Tasse Mehl und ein Pint kochende Milch; das wird verrührt. Dann kommt dazu ¾ Tasse Zucker und 1 Prise Salz. Das wird in ein Gefäß gegeben und in einer Pfanne kochenden Wassers 20 Minuten gekocht, dann mit Vanille gewürzt. Man kann die Puffs auch einfach mit Rahm, der mit Zucker und Vanille zu Schnee geschlagen ist, füllen.

Streuselkuchen. — Man bereitet einen Butterkuchen nach folgendem Rezept: Man löst für 1 Cent Preßhefe in 1 Eßlöffel Zucker auf und gibt dies sowie 1 Theelöffel Salz in 1¼ Tasse lauwarme süße Milch, hierzu rührt man genügend erwärmtes Mehl, um einen Teig von der Dicke eines Pfannkuchenteigs zu machen, den man hoch aufgehen läßt. Dann reibt man ½ bis zu ¾ Tasse Butter, nicht mehr, weich und gibt nach und nach 4 ganze Eier und ¾ bis zu 1 Tasse Zucker hinzu, dies gibt man mit Mehl zusammen in den Hefeteig, knetet oder rührt den Teig steif, aber nicht zu fest, läßt ihn an einem warmen Ort aufgehen, preßt den Teig dann dünn ausgerollt in die Blechpfannen, und wenn der Teig schön aufgegangen ist, bestreut man ihn mit Streusel. Die Kuchen werden dann sofort gebacken.

Streusel. — Zu einem reichen Streusel reibt man 1 Tasse Butter glatt, gibt 1 Tasse feinsten Puderzucker, 2 Eßlöffel Mehl, ½ Tasse geriebene oder gemahlene Nüsse und eine Kleinigkeit Zimmt hinzu. Aus dem Teig rollt man mit den Handflächen kleine Körner oder Streusel auf die Oberfläche des Kuchenteigs, den man zuvor mit Ei bestrichen hat. Billigere Streusel bereitet man, wenn man weniger Butter, etwas mehr Mehl und groben Zucker, dann auch keine Nußkerne dazu nimmt. Manche Köchinnen nehmen hinwieder nur wenig Zucker, gemahlene Peanuts, Butter und etwas Mehl zu den Streuseln.

Der „Fürst von Bomnaki".

Von Otto Goebel, Berlin.

Er war kein Fürst — nichts weniger als das. Sein Vater hatte als kleiner Kommis eines Gold-Großindustriellen angefangen, aber am Ende seines Lebens war er der Besitzer der Gruben, Häuser und Grundstücke gewesen und sein ehemaliger Chef hatte bei ihm einen Schreiberposten innegehabt.

Den erfolgreichen Kommis beerbte sein einziger Sohn Matwei Matwejewitsch, eben der, den heute alle Welt in Sibirien den „Fürsten von Bomnaki" nennt.

Ich lernte Matwei Matwejewitsch im sibirischen Expreß kennen. Ein schlanker, modisch gekleideter, mittelgroßer Mann Anfang der Vierziger mit schwarzem Haar und einem beweglichen Gesicht, in dem es von tausend Teufeln zuckte, wenn er zweifelhafte Anekdoten aus Paris erzählte, woher er eben zurückkam.

Der Sekt floß allabendlich im Speisewagen an seinem Tisch in Strömen, mit aller Welt hatte er angebändelt. Ich hielt mich sehr zurück, aber er mußte zu meiner Zurückhaltung eine besondere Zuneigung gefaßt haben; wenigstens lud er mich immer wieder dringend ein, ihn doch einmal in Bomnaki zu besuchen.

Als ich einige Monate später an der kleinen Station ausstieg, von der aus der Weg nach Bomnaki sich drei Tage lang durch Sümpfe, Wälder und Berge hinzog, da merkte ich erst, daß Matwei Matwejewitsch doch wirklich ein Fürst war.

Alles Parlamentieren um einen Wagen hatte nichts geholfen. Die Bauern des kleinen Stationsdörfchens, von denen einige am Zuge hielten, rührten sich nicht. Auch des Gouverneurs Empfehlung half nichts. Sie rückten zwar daraufhin höflich an ihren Mützen, zuckten aber die Achseln und sagten übereinstimmend: „Es ist Heuerntezeit Herr, da haben wir keine Pferde frei." Kaum aber warf ich das Zauberwort hin: zu Matwei Matwejewitsch nach Bomnaki, da rissen auf einmal drei, vier der Kerle an ihren Zügeln, fuhren mich fast über den Haufen und jeder schrie und gestikulirte auf mich ein, ich solle ihn nehmen, er habe das bessere Pferd und nicht der andere.

Und als ich einen gewählt hatte, halfen sie alle die Koffer festbinden, packten mir reichlich Heu in den Wagenkorb und fort ging's daß die Funken stoben. Bei jedem Pferdewechsel das geheimnißvolle Wort „Bomnaki", und sofort fanden sich Pferde im eben noch leeren Stall. Die Posthalter brachten Thee, Brot und Eier und steckten unbesehen die Gegengabe in die Tasche.

Grün und blau waren meine Knochen am Abend des dritten Tages, aber jeder Sibirer weiß, daß man nur dann in Ehren gefahren ist, wenn es ohne Erbarmen im Galopp über Stock und Stein ging. „Bomnaki, gnädiger Herr!" Die Knute des Kutschers wies auf ein graues, weitgestrecktes Hüttenmeer unterm trüben Abendhimmel vor einer schroffen Bergkette. Zwei große Gebäude, weiß mit grünen Dächern und je einem Thurm, überragten das Dorf: Die Kirche und der „Palast des Fürsten."

Im Dunkeln erreichten wir das Dorf. Strahlend hoben sich die hell erleuchteten Fenster des Schlosses von der tiefen Nacht ringsum ab, in die sonst nur hier und da spärlicher Lichtschein aus kleinen blinden Fenstern fiel. Unter dem Wuthgeheul eines Dutzends riesiger Hunde, von kleinen krummbeinigen, tatarischen Dienern empfangen und geleitet, gelangte ich in ein großes Gastzimmer. Wie ein wohlerzogener Kammerdiener blieb der eine der Tataren an der Thür stehen, während ich Toilette machte, verfolgte aufmerksam jede meiner Bewegungen und errieth die meisten meiner Wünsche im voraus. Ich freute mich an der liebenswürdigen Gewandtheit des Kerls, der äußerlich so viel besser bis an die Zähne bewaffnet aufs Pferd zu gehören schien — als einer der wilden Hunnenreiter, wie sie die Phantasie eines Malers sich ausdenken mochte.

In seinen Salons machte der Fürst eine andere Figur als im Luxuszug. Er war hier weniger elegant, dafür aber ernsthafter gekleidet; seine Bewegungen waren würdiger, der Ton der Stimme befehlender. Die Dame des Hauses begrüßte mich in vollendeter Haltung, neben ihr knixten wohlerzogen zwei niedliche Töchter. Die Gouvernante, eine rassenechte Pariserin, bot dem uneroberten Mann und dem Erbfeind ihres Volkes nur das Unerläßliche an Begrüßung und auf zweier englischer Gäste Gesicht malte sich deutlich: „Ueberall ein Deutscher, damn it!"

Der elektrische Kronleuchter im Speisesaal flammte auf; wir gingen zu Tisch. Auserlesene Genüsse. Kaviar aus Süd-Rußland, Spargel aus Braunschweig, Aepfel aus Triol, duftender Rheinwein, prickelnder Sekt.

Wir thauten auf. Die nationalen Unterschiede versanken einstweilen, es blieben nur Männer und Frauen. Weitere Gäste kamen: ein russisch-jüdischer Mineningenieur, der Hausarzt — er wohnte nur 70 Kilometer entfernt — der Betriebsleiter des nächsten Bergwerks mit der ersten Ausbeute der neuen Zyanidfabrik. Der gewichtige Goldbarren ging von Hand zu Hand. Der Fürst, die Mineningenieure und ich kamen ins Fachgespräch; der jüngere der Engländer schlich bald davon, um sich in die Palmenecke zur Französin zu setzen. Wenn ich ihre Mienen richtig las, dann sprachen sie nicht vom Brot, sondern von dem anderen Liede, das allgewaltig die Welt durchbraust.

Russisch, englisch, französisch und deutsch sprang an unserem Tisch die Unterhaltung hin und her. Ich stand bald im Mittelpunkt des Wortgefechts, als einziger, der von allen vier Sprachen etwas verstand. Mit hunderten von Kilogrammen Gold, mit meilenlangen Adern, mit Millionen jonglierten wir, und der Engländer ließ alle Minen springen, um durch Kauf eines Goldfeldes seinen Londoner Auftraggebern einen ersten Stützpunkt im Reich des „Fürsten von Bomnaki" zu schaffen.

Aber der Fürst war zähe: die Tausende der Zahlenkolonnen des Engländers mußten immer wieder abgewiesen zurück. Besser schien mir der andere Engländer seinen Weg zu machen. Der Wiederstand wurde schwach und schwächer in den Augen der schönen Pariserin.

Auch am nächsten Morgen im klaren Licht der Sonne konnte des Fürsten Schloß sich sehen lassen. Grauer und düsterer noch als im Abendlicht schien das Dorf mit halb zerfallenen, Stroh- und Bretter gedeckten Hütten, mit tief ausgefahrenen, kotigen Wegen, mit der Armseligkeit in Kleidung und Haltung seiner Bewohner, aber stolz und hoch ragte des Fürsten stattliches Wohnhaus, wie von Festungswällen umgeben von schweren niedrigen Balkenschuppen, die die Vorrathsräume, die Wagen und Pferde umschlossen. Neben einem Hundert kleiner sibirischer Pferde standen in den Ställen ein Dutzend vom edelsten Blut: Orlowa-Traber, Trakehner und englisches Vollblut. Hinter dem rings umschlossenen Hof dehnte sich als seltene grüne Oase im baumlosen Lande ein stattlicher Park. In Treibhäusern wuchsen zarte Gemüse und reiften Aprikosen und Trauben. Wo der Park an das nächste Felsenthal anschloß, umgab ein hohes Gatter einen Theil der Schlucht. Riesenhirsche wandelten darin umher. — Es war gut weilen hier, eine Oase auf sibirischen Reisen! Aber mahnend, klingelnd fuhr das Dreigespann vor, bald warf ich vom ersten Bergpaß einen letzten Blick auf Schloß und Park zurück, bevor der menschenleere dichte Urwald den steinigen Bergpfad beschattete. —

Das nächste Mal sah ich Matwei Matwejewitsch einige Monate später. Ich war wochenlang im Gebiet des Fürsten und in den angrenzenden Gebirgen umhergestreift, hatte mir das Leben und Treiben auf den Goldminen angesehen und war an diesem Morgen auf einer Grube gelandet, auf der amerikanische Ingenieure einen Probebetrieb führten.

Ich war zu ungünstiger Zeit gekommen. Am Tisch herrschte schwüle Stimmung. Bedrückt saßen die beiden Amerikaner. Ihre Gesellschaft hatte sich auf Grund gefälschter Betriebsergebnisse und „verbesserter" Bodenproben eine Option auf eine werthlose Grube gegen hohe Anzahlung geben lassen. Die Ingenieure hatten unter unsäglichen Mühen Arbeiter angeworben, die halb eingestürzten Gebäude wieder aufgerichtet, neue Dampfpumpen über die unergründlichen Wege herangeschafft, die Vorrathsmagazine mit Lebensmitteln gefüllt, Rinder und Pferde hinzutreiben lassen.

Als es endlich so weit war, daß die Pumpen anfangen konnten zu arbeiten, da hatten die Amerikaner einige Tage lang gehofft, bis die morsche Zimmerung des Schachtes zusammengestürzt war. Damit mußten alle Hoffnungen, an die Ader zu kommen, zunächst begraben werden. Die Gerüchte von den gefälschten Betriebsergebnissen verdichteten sich fast zu beweisbaren Thatsachen, die Geldgeber lehnten die Aufwendung für Erbauung eines neuen Schachtes ab und es war der Befehl an die Ingenieure gekommen, den Betrieb aufzugeben und heimzukehren. Gebäude und feststehende Maschinen verfielen nach dem Vertrage dem Vorbesitzer; aber die Vorräthe, die Pferde und Rinder, sollten möglichst gut verwerthet werden.

Da aber lag der Haken. Der Vorbesitzer, der sich die Vorräthe umsonst in die Hände spielen wollte, weigerte sich, auch nur einen Kopeken zu bieten. Dafür hatte er im Geheimen die Arbeiter aufwiegeln lassen, sie würden verhungern, wenn sie zuließen, daß die Fremden auch nur ein Stück Vieh mitfortnähmen. Ein Abmarschversuch war schon verhindert worden, und ein Blick aus dem Fenster belehrte über den Ernst der Belagerung. In einigen hundert Metern Entfernung an den Hängen des Thalkessels und da, wo der enge Ausweg sich zwischen den Klippen zu Thal wand, lagerten in Trupps die Arbeiter, und das Gröhlen, das herübertönte, bewies, daß die Branntweinflaschen eifrig kreisten. Boten an den Kreischef um Kosaken hatten keinen Erfolg gehabt und ingrimmig sahen die Amerikaner ihre Machtlosigkeit ein. Mit dem Revolver in der Faust konnten sie persönlich schon heraus, aber von den Vorräthen war so nichts durchzubringen.

Schweigend saßen wir an der bescheidenen Tafel. Da klapperten Hufschläge vor der Thür. „Die Kosaken!" rief erfreut der eine und wir stürzten hinaus auf die Freitreppe. Es waren aber keine Kosaken. Das Gesicht des vordersten der Reiter mit dem struppigen Bart kam mir bekannt vor, ohne daß ich recht wußte, wo ich es hinthun sollte. Hinter ihm hielten, bis an die Zähne bewaffnet, ein halbes Dutzend tatarischer Reiter. Einige Handpferde, das eine mit einem todten Bären, die andern mit Zelten und Vorräthen beladen, vervollständigten die Karawane.

Aber natürlich, wer sonst! Im selben Augenblick erkannten wir uns. Es war der „Fürst von Bomnaki". „So! Sie sind also der Fremde, der hier in der Gegend schon wochenlang herumfährt, und den ich mir mal ansehen wollte," lachte Matwai Matwejewitsch.

Er trat ein. Mit einem Blick überflog er unser dürftiges Mahl. Eine Stunde später konnten wir die Kunst des tatarischen Leibkochs bewundern, vor allem saftig am Spieß gebratenes Hammelfleisch.

Ich studirte im Stillen den „Fürsten". So war er doch am echtesten, nach wochenlangem Ritt in der wilden Taiga. Die Gestalt hatte alles Weichliche verloren: Er war der Jäger und Reiter, dessen Herz an der zügellosen Freiheit hängt.

Zum Kummer der Amerikaner hatte er vorerst nur ein spöttisches Lächeln. Er hatte es ihnen gleich gesagt, sie sollten sich nicht mit Schadrinzew einlassen; außer seinen eigenen sei keine Goldmine was werth im ganzen Bezirk. Und wenn es eine wirklich wäre, könne man ohne ihn doch nichts machen. Er wies mir mit der Hand im Thal die Grenze seines nächsten Grubenfeldes:

„Sehen Sie, der Bach ist mein. Wer hier Kraft und mehr Wasser braucht, als die lumpige Quelle oben am Berg gibt, muß mir kommen! Und die Ader! Wenige hundert Meter von hier und sie tritt auf mein Grubenfeld."

Das gute Essen und Trinken that seine Wirkung, wir wurden guter Laune und zu einem Abenteuer geneigt. Und als der Mond hoch vom Himmel schien, entstand auf dem Hofe heimliches Leben: Die Pferde wurden leise aus den Ställen gezogen, eilig mit den gerade am nächsten liegenden Vorräthen bepackt, dann saßen wir auf, die Revolver für alle Fälle schußbereit. Das Thor des Rinderstalles flog auf: aufgescheucht drängten die Rinder hinaus und vor uns her.

Aber schon waren die eingenickten Arbeiterposten erwacht. Ein Wuthgeheul erhob sich und die ersten Gestalten stürmten heran. Es war Zeit! Die Knuten sausten auf die Rinder nieder, die Pferde bekamen die Sporen und alles, was sich entgegenstellte, niederreitend, brachen wir durch. Ein Pferd stürzte, noch eins, ein drittes. Rinder liefen tödtlich erschrocken rechts und links die Felsenhänge in die Höhe, aber vorwärts gings, so schnell es im Dunkeln über Felsgeröll und gestürzte Baumstämme möglich war.

Nach einer halben Stunde hielten wir und zählten unsere Heerde. Alle Pferde bis auf vier und zwei Drittel der Rinder hatten wir durchgebracht. Von den Vorräthen freilich nicht viel, aber doch mehr als nichts. Zum mindesten war es ein Abzug in Ehren. Hinter uns flammte es auf. Eine hohe Feuersäule schoß zum Himmel. Die Rache der Arbeiter! Die traf aber nicht die Amerikaner, sondern verdarb dem Vorbesitzer die kühne Spekulation auf fremdes Eigenthum. In fröhlicher Stimmung trabten wir weiter in die Nacht hinein.

Ein viertes Mal sah ich den Fürsten, als der kurze Sommer zur Neige ging. Die Nächte wurden kühl, obgleich tagsüber die Sonne noch unerträglich heiß brannte. Eine ungeheure Mulde fuhr ich hinunter, an deren äußerstem Ende, endlos weit, etwas aufblitzte, wie ein Stückchen Glas in der Sonne. „Der See, Herr!" Langsam sank die Sonne, erquickend wehte ein leichter Wind die Mulde herauf, die Mückenschwärme, die mich im Urwald wochenlang gepeinigt hatten, waren seit Stunden völlig geschwunden. Das Dreigespann ging auf der glatten Steppe in ununterbrochenem Galopp, und ohne schwere Stöße rollte der Wagen. Kein Baum, soweit das Auge reichte, aber bunte Blumen nickten aus der spärlichen Grasnarbe zwischen dem Steingeröll, das weithin alles überdeckte, bis zu den Felsen an den Rändern der Mulde, die oftmals wie Pyramiden, Thürme und Burgen erschienen.

Hamster schauten neugierig auf und verschwanden erschrocken in ihren Löchern, die zu tausenden sich rechts und links vom Wege öffneten. Große Vögel erhoben sich schwerfällig und unwillig vom Boden, um sich gleich wieder niederzulassen. Tausende und Abertausende von flachen, mannshohen Steinplatten standen und lagen um eingesunkene Grabhügel. Ich fuhr auf der geheimnißvollen Völkerstraße dahin, auf der sich einst die wilden Schaaren Asiens Europa entgegengewälzt haben.

Größer und größer wurde der Spiegel des Sees. Was vor zwei Stunden, von der Höhe der Mulde gesehen, noch wie ein leichtgewölbter Rahmen erschienen war, säumte nun, von der tiefer sinkenden Sonne in lila Töne getaucht, als ragender Felsengrat die stille Wasserfläche. Kein Leben auf dem gelblich-blauen Wasser, kein Boot, nicht einmal ein Vogel.

Halb rechts hinter einer Bodenwelle wuchsen zwei grüne Fleckchen empor und dazwischen zeichnete es sich ab wie eine Zeltstadt. Deutlich ragten kegelförmige Dächer in die Höhe, nur waren sie nicht weiß, sondern braun, und man sah nicht das leise Athmen im Winde, wie es Zeltwänden eigen ist. „Der Badeort, Herr!"

Der erste sibirische Badeort, den ich besuche! Ich bin neugierig. Ein Steingebäude am See zieht meine Blicke auf sich, niedrig und klein und doch ein Riese unter den Balkenzelten. In leichten Stößen puffen aus einem Rohr des Daches weiße Rauchwölkchen gen Himmel; die Maschine, die schüchtern im wilden Land die ersten Athemzüge thut. Neben dem Badehaus ein noch kleineres Steingebäude; ein Draht läuft darauf zu. Neben dem Dampf Elektrizität! Und auf einmal fühle ich mich nicht mehr so weltabgeschieden, wie in den Bergen, aus denen ich komme. In wenig Stunden kam der Gruß gelaufen bis hier zur Heimath.

Noch ein Bau ragt über die niedrigen Dächer empor, aus dem man nicht klug werden kann: eine Ruine aus Holz. Kein Dach über den aus riesigen Balken gefügten Wänden, nur Bretter zum Schutz gegen Regen unordentlich darüber gelegt. Rings um den Bau eine Holzgalerie, auf die große leere Fensterhöhlen schauen. Aber eben blitzt Licht in der Ruine auf, und nun sehe ich, daß drei der Fensterhöhlen verglast sind, zwei Flügelthüren stehen offen und auf einmal setzt Musik ein und in herzerweichend falschen Tönen rauschen mir bekannte Melodien aus der „Lustigen Wittwe" entgegen. Die „Lustige Wittwe" im Herzen Asiens!

In den Straßen wird es lebendig. Die kleinen Thüren und Fenster der Hütten in Zeltform öffnen sich der erquickenden Abendluft, durch den Sand der Wege stampfen lachend hellgekleidete Mädchen und uniformgeschmückte Herren den Klängen der Musik entgegen. Man mustert den Fremdling, der mit klingelndem Dreigespann dazwischen jagt.

Aber da kommt er ja, Matwei Matwejewitsch, in höchsteigener Person. Tänzelnd im grauen Anzuge, ein Stöckchen zierlich schwingend, schreitet er daher; rechts und links tauscht er vertrauliche Grüße. Die Frauen kichern geschmeichelt, die Männer grüßen verbindlich.

„Kutscher steh!" Der Kommandoton in der Stimme fährt dem Tataren in die Glieder. Mit einem Ruck stehen die Gäule, daß der Wagen sie fast überrennt. Der „Fürst von Bomnaki" schaut auf: „Nanu, Otto Ludwigowitsch, woher und wohin?" „Abschied von Ihrem Reich! Morgen geht's weiter, fort für immer, nach Hause."

Ich mußte noch einmal sein Gast sein für diese Nacht. Er drehte um; wir schritten zusammen durch den Sand dem Rand des Sees zu. Die Dämmerung sank tiefer; köstlich war der Abend in der reinen Luft mit den letzten Lichtern der scheidenden Sonne auf See und Felsen. An das eine der Birkenhölzchen angelehnt, hatte der Fürst eine ganze Zeltstadt für sich. Jedes der Blockhäuser diente einer andern Bestimmung.

Aus dem Küchenzelt liefen auf das Anschlagen der Hunde hin die tatarischen Diener und ein Lächeln herzlichen Willkommens huschte in seltsamer Verzerrung über das gutmüthig wilde Gesicht des Leibdieners, der mich wiedererkannte. Er dachte wohl an den Ritt aus der belagerten Goldgrube hinaus.

Eines der Gastzelte öffnete sich mir. Wunderbar behaglich fand ich den einzigen, kegelförmig aufsteigenden Raum, in dem das Schilf des Bodens eine köstliche Kühle verbreitete. Als Matwei Matwejewitsch eine Stunde später mit uns zum ruinenhaften Kurhaus schritt, war dort ein Leben und Treiben, wie ich's nimmermehr in den zerfallenen Mauern erwartet hätte.

Wohlthätigkeitsbasar und Kindertheater gehörten zum Programm des Abends. Wofür man wohlthätig war, blieb „das Geheimniß des Komites." Aber man war wohlthätig, das genügt den weichen slawischen Herzen, man war zusammen und hatte alles, was ihr Herz begehren konnte: Tanz und Spiel und Liebe! Und wie man die Technik der Basare begriffen hatte! Schöne Augen, bis man seufzend in die Tasche griff und eine alte Konfektschachtel erwarb, die einem die nächste Woche abbettelte, damit sie einem die Dritte nochmals verkaufen konnte. Schöne Lippen nippten am Sektglas und boten den indirekten Kuß halb verschämt und halb herausfordernd gegen klingendes Gold. Kleine Zelte waren erbaut, in denen eng zusammengedrängt Damen und Herren um feurige Weine saßen. Die Augen gingen ineinander, enger rückten die Pärchen zusammen, toller gingen die Reden. Die ganze slawische gedankenlose, aber so weitherzige und kindliche Genußfähigkeit ging durch alle.

Des Festes König aber war Matwei Matwejewitsch, der „Fürst von Bomnaki". Er gab reichlich ab vom goldenen Strom, den seiner Bergleute harte Arbeit aus den geheimnißvollen Adern der Erde schöpfte, und eine königliche Liebenswürdigkeit theilte er aus an alle und jeden und nicht zuletzt an mich, der als Fremdling in seines Reiches Grenzen eingedrungen war.

Als ich am andern Tag in den blitzenden Morgen hinausfuhr, lag das Bad am stillen heilkräftigen See im tiefen Schlaf in der öden Wüste. Im losen Sand knirschte mein Wagen die Höhe hinan, noch einmal schaute mein Blick auf die Zeltstadt, den See und dahinter in der Ferne auf die drohend schwarzen Wände des wilden Gebirges.

— Zweifel. — Tourist: „Geschlafen habe ich heut' wie ein Todter." — Reisegenosse: „Schnarchen die auch so furchtbar?"

Erkrankte, ermattete, schwache Entmuthigte Männer

erhalten ihre frühere Gesundheit wieder oder werden gestärkt und entwickelt, so daß sie wieder wirkliche Männer sind.

Niedrigste Gebühren von irgend einem Spezialisten. | Schnellste Heilungen, die nachhaltig sind.

Was auch die Ursache von nervösen Leiden, Schwäche, verlorener Lebenskraft sein mag, deren Wirkung sind Reizbarkeit und Schwäche des Nervensystems, der Organe, Vergeudung der Lebenskraft. Es ist der Verlust der Lebenskraft, welche schwache, nervöse, mürrische, verzweifelte, scheue Männer macht, ob alt oder jung, welchen es an Ehrgeiz und Kraft mangelt und an allem anderen, das einen Mann so ganz anders fühlen läßt, wenn er in der Lage ist, die Kraft zu genießen, welche ihn für die Pflichten und Vergnügungen des Lebens empfänglich machen.

Konsultirt einen erfahrenen Spezialisten, der heilt, nachdem andere fehlschlagen.

Ihr könnt unsere Behandlung ohne einen Cent nehmen und uns bezahlen, nachdem wir Euch geheilt haben. Wir wollen eine Gelegenheit zu beweisen, daß wir leidende zweifelnde Männer heilen können.

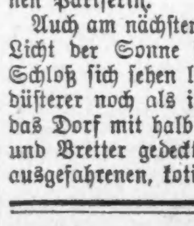
Freie Konsultation und Untersuchung.

Schreibt um Buch, Fragebogen oder sprecht vor.

CHICAGO MEN-SPECIALIST, CO.

25 West Adams Straße, Chicago.

o15,29



Reduziert Euer Fett

Reduziert 1 Pfund pro Tag, sicher, sanft, bis Eure Figur perfekt ist. Kein Hungern, keine schädlichen Medizinen, keine ermüdenden Strapazen. Absolut rascheste und beste Methode. Fettes Bauch, Hüften, Doppel-Kinn verschwinden. Kurzathmigkeit, Asthma, Rheumatismus, Nieren- und Herz-Leiden verschwinden mit dem Fett durch meine Behandlung. Schreibt um freie Probe-Behandlung. Buch von werthvollem Rat und Zeugnissen frei. Kostet Euch absolut nichts. Alles privatim, einfacher Umschlag. Adressiere Dr. H. C. Bradford, 283T Bradford Building, 20 E. 22d Street, New York.

Dr. Bradford ist reg. Arzt, lizensiert vom Staate New York.

Pariser Neuheiten, nur für Herren.

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 526 S. State Str., nahe Harrison Str., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungsorgane. — Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, auch die Kuriositäten u. Monstrositäten. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei.

Offen täglich v. 8 Morgens bis Mitternacht.

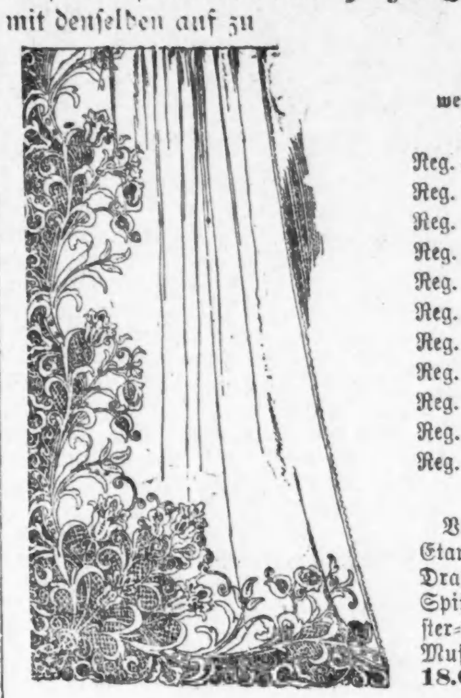
Freie Gallerie der Wissenschaft,

526 S. State Str., nahe Harrison Str., Chicago, Jll.

REVELL & CO.

Echte handgemachte Filet-Arabian und Brüsseler Spitzen-Gardinen

Die Auswahl umfaßt die feinsten Muster von handgemachten Spitzen-Gardinen von Belgien, St. Gallen und Frankreich. Wir kauften dieselben von einer großen Import-Firma und räumen mit denselben auf zu



25% bis 40%

weniger als den regulären Preisen.

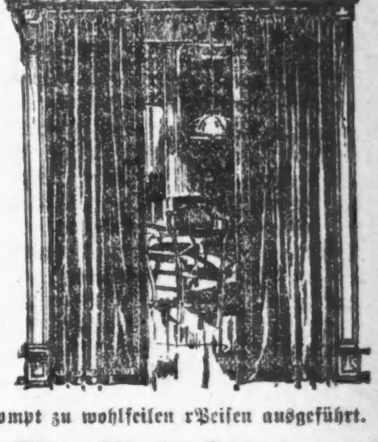
Beachtet diese Werthe:

Reg. $ 7.75 Werthe, das Paar	$ 5.50
Reg. 10.00 Werthe, das Paar	7.50
Reg. 12.00 Werthe, das Paar	9.00
Reg. 15.75 Werthe, das Paar	10.00
Reg. 18.00 Werthe, das Paar	11.00
Reg. 25.00 Werthe, das Paar	15.00
Reg. 30.00 Werthe, das Paar	17.50
Reg. 45.00 Werthe, das Paar	25.00
Reg. 50.00 Werthe, das Paar	30.00
Reg. 60.00 Werthe, das Paar	37.50
Reg. 100.00 Werthe, das Paar	60.00

Bett-Decken

Vorzügliche neue Marquisette und Etamine in Weiß und Arabisch, mit Drawn Work-, Cluny- und arabischen Spitzen-Besatz. Dazu passende Bolster-Ueberzüge. Nur eine von jedem Muster — 13.50, 15.00, 17.50, 18.00 und 20.00.

Feine Portieres



5.50 das Paar

Schöne leichte Draperien, hochfeines merzerisirtes Garn in prächtigen Farben.

21.00 das Paar

Einfache Velour in doppelfarbigen Kombinationen mit eingefaßten Rändern und hübschem Galloon-Besatz an einer Seite. Farben, die zu einander passen.

35.00 das Paar

Schwere französische Velours, in Blumen- und persischen Rändern.

Spezielle Bestellungen für Draperien prompt zu wohlfeilen Preisen ausgeführt.

Wabash Ave. **Alexander H. Revell & Co.** Adams Str.

Dr. SCHWARZ Privat-Klinik

39 W. ADAMS STR. Zimmer 69

gegenüber The Fair, Dexter Building.

Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darm-Leiden, Nerven-Leiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgrat-Verkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm. Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der frühere Beamte des Berliner Magistrats, Sternebeck, erklärt jetzt, daß er seine Frau getödtet habe, aber nur in der Nothwehr. Seine Frau habe ihn hinterrücks überfallen gehabt. — Geh. Oberbergrath Karl Meißner, vortragender Rath der Bergabtheilung des Ministeriums für Handel und Gewerbe, ist im Alter von 53 Jahren gestorben. Meißner war 19 Jahre lang Referent für Arbeiterwesen und Unfallverhütung. — Das Eifersuchtsdrama in der Grenadierstraße, das mit dem Tode des 22jährigen Händlers Adolf Sokol geendet hat, wird voraussichtlich zu der Erhebung einer Anklage wegen Mordes gegen den Thäter, den aus Krakau stammenden 20jährigen Klempnergesellen Elias Abraham Schmuckler führen. — „Kirche zum Heilsbronnen" wird das neue Gotteshaus heißen, zu dem in Schöneberg der Grundstein gelegt wird. Sie liegt in der Heilbronnerstraße No. 20, und zwar im Straßenzuge. —

Cüstrin. Zwei große Kraftfahrzeuge der Berliner Omnibusgesellschaft kann man jetzt täglich in Cüstrin beobachten. Das Proviantamt hat die Truppen des 3. Armeekorps für die Zeit der Manöver täglich mit frischem Fleisch zu versorgen. Das Vieh, dessen Lieferung einem Cüstriner Fleischermeister übertragen wurde, wird im städtischen Schlachthause geschlachtet und nachts mit dem Automobil ins Manövergelände befördert.

Eberswalde. Hier ist im 81 Lebensjahre der Regierungsrath a. D. Geh. Medizinalrath Dr. Wiebecke gestorben. Geh. Reg.-R. Dr. Wiebecke wird noch vielen Frankfurtern bekannt sein, gehörte er doch vom Jahre 1882 bis zu seiner im Jahre 1900 erfolgten Pensionirung der hiesigen Königl. Regierung als Mitglied an.

Friedenau. Das Driesener Elektrizitätswerk wurde für 60,000 Mark an Ingenieur Lux dahier und Kaufmann Merten in Wusterhausen verkauft. Wie verlautet, werden die neuen Besitzer das Werk durch bedeutende Neuanschaffungen und Neuanlagen verbessern und vergrößern.

Guben. 500 Mark Belohnung hat der Regierungspräsident in Frankfurt a. O. für die Ermittelung des Brandstifters der Breslagk-Osendorfer Brände ausgesetzt. Die Polizeihunde haben keine Spuren verfolgen können.

Landsberg a. W. Der Möbelfabrikant C. Moritz aus der Luisenstraße kaufte die beiden Grundstücke des Fleischermeisters Emil Schulz, Richtstraße 25 und des Frl. Pick, Luisenstraße 30 für 118,000 Mark. Er will große Läden und Geschäftsräume ausbrechen. Die Bauthätigkeit ist in diesem Jahre hier sehr rege, besonders im Norden der Stadt.

Neudamm. Festgenommen wurde hier auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei ein gewisser Ullrich aus Berlin, der dort etwa 300 Mark unterschlagen hatte und diese in hiesigen Gastwirthschaften auf die unsinnigste Art verjubelte.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Professor Dr. Kruse, Direktor des hygienischen Instituts der Universität Königsberg, hat einen Ruf als Direktor des hygienischen Instituts in Bonn angenommen.

Cranz. Von den ertrunkenen Cranzer Fischern, die im Herbst v. J. bei einem schweren Sturm ums Leben kamen, ist von der hochgehenden See die Leiche des Fischers August Wannack in Cranz am Strande, hinter dem Herren- und Familienbade, an Land gespült worden.

Eydtkuhnen. Es blieb der 50jährige Bahnarbeiter Braun aus Kinderweitschen bei der Bedienung eines Rangirzuges auf dem Bahnhofe in Eydtkuhnen mit dem rechten Fuß in einer Weiche stecken und wurde vom Zuge überfahren. Beide Beine wurden ihm abgeschnitten.

Kahlau. Pfarrer Salewski aus Schloppe i. Westpr. ist als Nachfolger des Superintendenten Rohde zum Geistlichen der Kirchspiele Kahlau und Hagenau gewählt worden.

Labian. Erhängt hat sich der bei Gutsbesitzer Terner in Adl. Legitten bedienstete Schweizer Gustav Buch im Viehstalle. Er war 25 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern, 4 Jahre bezw. 3 Wochen alt. Das Motiv zu der That ist unbekannt.

Marggrabowa. Das Mühlengut Babken wurde im Zwangsversteigerungstermin für 252,000 Mark von dem Vorbesitzer, Hotelbesitzer Unger, Allenstein, erworben.

Provinz Westpreußen.

Elbing. Das vierjährige Kind des Drehers Färber stürzte aus dem Fenster und war sofort todt.

Marienburg. Es kam in der Langgasse ein Automobil mit Herrn Dr. Sawatzki angefahren. Die 11jährige Tochter des Färbereibesitzers Silberbach lief in dem Augenblick, als das Automobil ankam, über die Straße. Sie wurde von dem Automobil zur Erde geworfen, und der Wagen fuhr ihr über die Beine, wodurch Sehnenzerreißung eintrat.

Pr.-Stargard. Herr Kreisausschuß-Sekretär Holstein von hier wurde in einer außerordentlichen Stadtverordnetensitzung in Christburg einstimmig zum Bürgermeister von Christburg gewählt.

Rosenberg. Nach längerer schwerer Krankheit starb der in weiten Kreisen bekannte erste Beamte der Finkensteiner Begüterung, Herr Oberinspektor Nickel. Der Verstorbene war viele Jahre im Dienste des Herrn Grafen zu Dohna-Finckenstein und durfte vor einigen Jahren sein 25jähriges Jubiläum feiern.

Zoppot. Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging der Gendarmeriewachtmeister Bluhm hier.

Provinz Pommern.

Stettin. Eines Betruges hatte sich der 19jährige Bäckerlehrling A. Klatkowsky von hier schuldig gemacht. Er war bei einem hiesigen Bäckermeister in der Lehre gewesen, wegen Umhertreibens aber entlassen worden. Darauf erschien er bei einer hiesigen Großhandlung, von der der Meister immer Butter bezogen hatte. Der Angeklagte bestellte angeblich in dessen Auftrage eine Vierteltonne Butter, von der er sich sogleich fünf Pfund aushändigen ließ. Er unterschrieb dabei auch mit des Meisters Namen einen Lieferzettel. Der Betrug stellte sich sehr bald heraus, der Angeklagte hatte die empfangene Butter aber schon verkauft. Das Gericht erkannte auf zwei Wochen Gefängniß.

Provinz Schleswig-Holstein.

Gelting. Herr Larsen verkaufte seinen Gasthof Gelting an Marine-Ober-Feuerwerker, a. D. Debig in Westerholm. Als Kaufpreis wurden 100,000 M. genannt.

Husum. Hofbesitzer Diers in Dithmarschen, Sohn des Rentners Diers, verkaufte 20 Morgen Kohl für den hohen Preis von 108,000 Mark.

Rendsburg. Der Rechnungsrath Holde, der beim Amtsgericht erster Gerichtsschreiber und Rendant der Gerichtskasse ist, trat am 1. October nach 45jähriger Thätigkeit in den Ruhestand.

Rothenkrug. Die Eheleute Rentner P. Callesen und Frau in Andholm konnten ihre diamantene Hochzeit feiern. Callesen ist 83, seine Frau 84 Jahre alt.

Süderhastedt bei Meldorf. Kürzlich ist das Gewese des Landmanns Böge in Süderhastedt ein Raub der Flammen geworden.

Provinz Schlesien.

Brieg. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem an hiesigen Bahnhofe einmündenden Geleisen der Schlüsseldorfer Kieswerke. Der 12jährige Sohn des Obermusikmeisters Herrmann spielte mit zwei anderen Knaben an den Lowris. Hierbei setzten sich einige Wagen in Bewegung und der Knabe wurde eingequetscht, wobei ihm ein Arm zermalmt und ein Fuß beschädigt wurde.

Deutsch-Wartenberg. Dem Apotheker Ernst Prause ist zur Fortführung der von ihm käuflich erworbenen Apotheke die Conzession ertheilt worden.

Görlitz. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die Zimmermannsehefrau Christine Joseph aus Schwerta bei Marklissa, die angeklagt war, ihre Schwiegermutter, die verwittwete Frau Joseph, geb. Schwertner, am 22. Juli d. J. im Walde bei Schwerta ermordet zu haben, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange zu 5 Jahren Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Zuchthaus beantragt.

Hirschberg. Die Gemeinden Kaiserswaldau und Wernersdor haben beschlossen, eine Pflichtfortbildungsschule ins Leben zu rufen. Zum Leiter wurde Pastor Lüttke aus Kaiserswaldau gewählt.

Hoyerswerda. Hier hielt Pastor prim. Superintendent Kuring seine Abschiedspredigt und trat am 1. Oktober in den Ruhestand.

Landeshut. In der Sitzung des Gemeindekirchenrathes wurde an Stelle des nach Waldenburg berufenen Kantors Hellwig Kantor Fichtner aus Gottesberg, ein Kind unserer Stadt, einstimmig zum Kantor an der Gnadenkirche gewählt.

Lauban. Es ging die mit Getreide gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Schulz in Ludwigsdorf in Flammen auf, wodurch die gesammte Ernte vernichtet wurde.

Provinz Posen.

Bromberg. Für eine in der Jugend ausgeführte Rettungsthat hat der Kaiser jetzt der Schleusenmeistertochter Alma Porduhn zu Pakosch unweit Tremessen nach Erreichung des 18. Lebensjahres die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Als junges Mädchen rettete sie unter eigener großer Lebensgefahr einen in die Netze gefallenen Mann vom sicheren Tode des Ertrinkens und wurde damals durch eine öffentliche Belohnung belohnt. Jetzt ist die in Aussicht gestellte Verleihung der Lebensrettungsmedaille nachgefolgt.

Tremessen. Sehr begehrt ist der Bürgermeisterposten in Tremessen. Es sind 132 Meldungen eingegangen. Darunter befinden sich 32 Bürgermeister, 3 kommissarische Bürgermeister, 32 Beamte aus städtischen Verwaltungen, 15 Beamte aus anderen (Staats- und Kreis-) Verwaltungen, 11 Gerichtsassessoren, 3 Magistratsassessoren, 13 Referendare (zum Theil bereits in städtische Verwaltungen thätig), 4 Magistratshilfsarbeiter (mit akademischer Bildung), 1 Amtsrichter a. D., 1 Rechtsanwalt, 2 Rechtscandidaten, 8 Bewerber aus anderen Berufen (Nationalökonomen, Privatgelehrte usw.), 3 Offiziere a. D., 1 Amtsanwalt.

Wongrowitz. Der Gutsbesitzer Buchowski hat sein 1100 Morgen großes Gut Antoniewo mit der Bestimmung dem Staate überlassen, daß dieser auf dem Gut eine Fürsorge-Erziehungsanstalt erbaue und die Einkünfte aus dem Gut zur Unterhaltung der Anstalt verwende. Die polnischen Blätter tadeln diesen Schritt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Die Firma Raßbach & Kralle, Lack- und Farbenfabrik, Magdeburg-Sudenburg, konnte wieder einmal einen treuen Beamten ehren; es waren an diesem Tage 25 Jahre verflossen, daß der Prokurist O. Alert bei ihr thätig ist.

Burg. Der bekannte Aviatiker Gustav Schulze in Burg, der auch in Magdeburg, namentlich zur Zeit des Wettfluges, wiederholt Proben seiner Fertigkeit im Fliegen ablegte, hat vor kurzem auf einem ihm von der Militärbehörde zur Verfügung gestellten Platze (genannt Madel, unweit Burg) eine Fliegerschule gegründet, der bereits fünf Herren angehören.

Halle. Die Depotuntersuchungen des durch Selbstmord geendeten Rechtsanwalts Karbet in Wettenberg, die anfänglich auf 12,000 M. veranschlagt wurden, belaufen sich auf mehr als 80,000 M.

Nordhausen. Vor der hiesigen Strafkammer stand der Rechnungsrath a. D. Gustav H. aus Sangerhausen unter der Anklage, am 22. Juli d. Js. auf der Blattjagd bei Obersdorf seinen 16jährigen Sohn Felix getödtet zu haben. Das Gericht konnte eine Fahrlässigkeit nicht annehmen und sprach den Angeklagten frei.

Provinz Hannover.

Hameln. Ein großes Feuer brach in Reher aus. Das Feuer entstand in dem Anwesen des Kaufmannes Theodor Reesen und äscherte dieses vollständig ein.

Hausen (Kreis Neuhaus). Der Förster Christian Grote brach beim Ueberschreiten eines Steges mit diesem durch. Bei dem Fall entlud sich das Gewehr und die Kugel drang dem Förster beim rechten Ohr in die Schläfe und durchbohrte die Schädeldecke, so daß der Tod sofort eintrat.

Lüneburg. Ein großes Feuer legte in der Nacht in Tripkau, wo erst eine Woche vorher ein Feuer gewüthet hat, wiederum elf Gebäude in Asche, darunter das Gehöft des Gemeindevorstehers Stahlke mit sämmtlichen Stallungen usw.

Osnabrück. Der in Breslau verstorbene Regierungspräsident v. Baumbach, der früher Regierungspräsident in Osnabrück war, ist nur 50 Jahre alt geworden. Er entstammte einer althessischen Familie.

Stade. Der Seminarcandidat am hiesigen königlichen Gymnasium, Dr. Wohltmann, folgt einem Rufe als Oberlehrer an die deutsche Realschule in Genau.

Provinz Westfalen.

Altenberne-Nieberbecker. Der in Kump wohnhafte 56jährige ledige Landwirthschaftsgehilfe Wilhelm Gerbrechter tödtete sich vor dem Wohnhause seines Schwagers durch einen Schuß aus einer Flobertbüchse, deren Lauf er sich in's Ohr gerichtet hatte.

Bochum. Der Hilfskassenbeamte Kreitz erhob auf einen Scheck mit gefälschter Unterschrift 25,000 Mark und flüchtete dann.

Bövinghausen. Dem hiesigen Agenten Wilhelm Czenzor ist die Führung des Familiennamens Zander gestattet.

Dorstfeld. Schwere Brandwunden erlitt das sechsjährige Töchterchen des Bergmannes Gustav Pöttcher.

Dortmund. Der Zimmermann Jakob Lix von hier zog sich vor einigen Tagen beim Spalten von Holz eine Verletzung des linken Knies durch einen Beilhieb zu. Hieran ist er im Brüderkrankenhause gestorben.

Hamm. Wegen Erpressung verhaftet wurde der sich „Journalist" nennende Hermann v. Gordon.

Herne. Bei einem Morgentraining kam der Jockey A. Hinsch so unglücklich zu Fall, daß er bewußtlos liegen blieb. Ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben, ist er seinen Verletzungen erlegen.

Holzwickede. Auf Zeche Karoline verunglückte der Bergmann Ludwig Balz aus Bilmerich. Derselbe war nach Abgabe eines Sprengschusses zu früh an die Schußstelle herangegangen und an den nachströmenden Gasen erstickt.

Kirchderne. Bei einer Schlägerei wurde dem Bergmann Math. Betz durch einen Schlag mit einer halblangen, brennenden Pfeife der Schädel derartig verletzt, daß die Ueberführung in's Krankenhaus erfolgen mußte.

Rheinprovinz.

Haan. Von einem Obstbaum stürzte beim Obstpflücken der Hauptlehrer Marx so unglücklich zu Boden, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt und, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, seinen Leiden erlag.

Kleve. Kürzlich gerieth der Fuhrmann Leenders des Klevers Speditions- und Lagerhauses kurz vor Kranenburg unter einen mit Basalt beladenen Lastwagen. Leenders ist an den hierbei erlittenen Verletzungen kurz nachher gestorben.

Neuß. Hier fand die Einführung des Pfarrers Brucherseiffer Düsseldorf-Rath, als Pfarrer von St. Marien statt.

Oedt. Bei der Firma P. Mertes Söhne hierselbst feierte der Vorarbeiter Philipp Holthoff sein 40jähriges Dienstjubiläum. Er erhielt aus der Diergardt-Stiftung ein Sparkassenbuch nebst Diplom.

Remscheid. Das Maschinenhaus der Dampfziegelei von Schäfer und Co. ist durch Feuer völlig zerstört worden. Der sehr erhebliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Rommerskirchen. In Erkum brannte das Gehöft des Ackerers Grünheck nachts vollständig nieder. Ein Kind wurde mit schweren Brandwunden durch eine außen angesetzte Leiter aus dem brennenden Hause gerettet und mußte zum Krankenhause gebracht werden. Das Vieh kam in den Flammen um, ebenso war eine mit Frucht gefüllte Scheune nicht zu retten.

Solingen. Das 7jährige Töchterchen der Familie Mermelskirchen zu Neustraße verlor beim Herabrutschen vom Treppengeländer das Gleichgewicht und stürzte in den Flur. Das Kind erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Der bisherige Hilfsbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Marburg, Dr. Conrad v. Scheele, ist zum Bibliothekar an derselben Bibliothek ernannt worden. — Wirklicher Geh. Regierungsrath Dr. Ennius, der Präsident der jurische Prüfungskommission und frühere Oberlandesgerichtspräsident in Kassel wurde von einem Straßenbahnwagen überfahren und am Rücken und an der Stirn erheblich verletzt.

Brückenau. In einem unbewachten Augenblicke fiel das nahezu 1½ Jahre alte Kind des Landwirths Joseph Morshäuser zu Speicherz in die Sinn und ertrank.

Eschwege. Es ertränkte sich in der Werra eine 16jährige Näherin, die Tochter eines hiesigen Oberpostschaffners.

Hanau. Wegen Mißhandlung seiner Ehefrau wurde der Dachdecker Heinrich Pfannmüller von hier vom Schöffengericht mit drei Monaten Gefängniß bestraft. Er hatte bereits am 11. Juli wegen des gleichen Vergehens zwei Monate Gefängniß erhalten. — Der vor einigen Wochen verstorbene unbesoldete Erste Beigeordnete der Stadt Hanau, Rentner Alexander Jung, hat reiche Stiftungen gemacht.

Kirchditmold. Herr Lehrer Voß-Kirchditmold beging kürzlich die Feier seines 25jährigen Lehrerjubiläums. Um 11 Uhr Vormittags versammelte sich das gesammte Lehrerkollegium der Bürgerschule 21—22 in dem mit Blumen und Guirlanden geschmückten Klassenzimmer des Jubilars.

Mitteldeutsche Staaten.

Dessau. Geh. Oberregierungsrath Dr. Rümelin, der sein 50jähriges Amtsjubiläum begehen konnte, wurde aus diesem Anlaß von vielen Seiten geehrt. Der Landesherr ernannte ihn zum Präsidenten der herzoglichen Regierung, Abtheilung für das Schulwesen. Staatsminister Laue beglückwünschte den Jubilar in dessen Wohnung. Ebenso gratulirten die drei Schulinspektoren aus Dessau, Bernburg und Köthen.

Detmold. In den ersten Morgenstunden brannte der große Stock'sche Gutshof am Stiftsberge nieder. Viel Vieh kam in den Flammen um. Die gesammten großen Ernte- und Futtervorräthe sind verbrannt. Der Schaden beträgt über 100,000 Mark.

Helfa. Hier stürzte der Rentier Möbes beim Obstpflücken so unglücklich vom Baume, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Kischlitz. Der 16jährige Sohn des Landwirths Moritz Krumbholz in Kischlitz wollte ein Tesching auseinandernehmen, in dem versehentlich eine scharfe Patrone stecken geblieben war. Der Schuß ging los, und die ganze Ladung traf den Unglücklichen über dem linken Auge in den Kopf. Der junge Mann ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Mehlis. Dadurch, daß das Automobil des Bauunternehmers Preller aus Schleusingen gegen einen Baum rannt und zertrümmert wurde, kam die 19jährige Tochter des Pfarrers Wittmann aus Koburg um's Leben; der Sohn des Bauunternehmers ist schwer verletzt.

Zerbst. Der Ehrenbürger unserer Stadt, Geh. Kommerzienrath Standkuhl, feierte mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit.

Sachsen.

Dresden. Die deutschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften traten kürzlich hier im Palmgarten zu ihrer diesjährigen Conferenz zusammen. Bei den Berathungen handelte es sich in der Hauptsache um die Einwirkung und die Tragweite der neuen Reichsversicherungsordnung auf die landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften.

Bautzen. Der Kaufmann Rietler beging bei guter Gesundheit im Alter von 86 Jahren sein 60jähriges Bürgerjubiläum.

Chemnitz. Kürzlich feierte der Kaufmann Otto Julius Merkel das 50jährige Bürgerjubiläum.

Frohburg. Beim Spielen auf einem überdeckten Klärbassin stürzten die 3 und 5 Jahre alten Kinder des Werkführers Otto von hier in das Bassin und ertranken.

Hainichen. Der älteste Bürger der Stadt, der Schuhmachermeister Werner, ist im Alter von 94 Jahren gestorben.

Klingenthal. Von 280 Bewerbern wurde der Ingenieur Naumann, Leiter des städtischen Elektrizitätswerks in Oelsnitz i. S., zum Betriebsleiter des hiesigen Elektrizitätswerkes gewählt.

Leipzig. Seinen schweren Verletzungen erlegen ist im Krankenhause der in L.-Plagwitz, ZschocherscheStraße 32, beschäftigte Bäckerlehrling E. Müller, geb. 13. Dezember 1896. Der junge Mann war in der Frankfurter Straße mit seinem Rade hinter einem Straßenbahnwagen hergefahren und in dem Moment, als er zur Seite abbiegen wollte, von einem in entgegengesetzter Richtung in voller Fahrt kommenden Straßenbahnwagen umgerissen und schwer verletzt worden.

Hessen-Darmstadt.

Giessen. Der hiesige Kaufmann Elsoffer mußte sich einer Operation im Munde unterziehen. Trotz ärztlichen Verbots rauchte er seine Tabakspfeife und zog sich eine Blutvergiftung zu, an der er gestorben ist.

Heidelberg. Der 31jährige Taglöhner Hermann Harter hier hatte Arbeitskollegen Kleidungsstücke gestohlen. Er wurde, da er sich im Rückfall befindet, zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Unter-Abtsteinach. Ein junger Mann namens Schmitt von hier, der mit seinem Fahrrade von Siedelsbrunn nach Ober-Abtsteinach fuhr, wurde von einem Automobil aus Mannheim erfaßt und zur Seite geschleudert. Er erlag alsbald seinen Verletzungen.

Worms. Als unlängst der Fuhrmann einer Mehlfabrik mit seinem Fuhrwerk auf dem Heimwege begriffen war, scheuten die Pferde, wodurch der 30 Jahre alte Fuhrmann Martin Linge unter das Rad gerieth und schwere innere und äußere Verletzungen davontrug.

Bayern.

München. In ihrer Wohnung an der Adelgundenstraße wurde die 52 Jahre alte ledige Zugeherin Emma Müller an der Thürklinke erhängt aufgefunden. Sie zeigte schon seit längerer Zeit Zeichen von Geistesstörung und hat jedenfalls in einem Anfall Hand an sich gelegt.

Aftötting. Hier feierte der in weiten Kreisen bekannte Bezirksarzt Dr. Bernhuber mit seiner Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit.

Aschaffenburg. Freifräulein Anna v. Kannacher ist hier im Alter von 72 Jahren gestorben. Mit ihr verlieren die Armen eine große Wohlthäterin.

Bamberg. Der Kanzleirath Neumayer, Obersekretär am Oberlandesgericht Bamberg, wurde wegen Unterschlagung amtlicher Gelder verhaftet.

Günzburg. Der frühere Vorstand des Messungsamtes Günzburg, Obergeometer Theodor Lotter, ist nach langem Leiden gestorben.

Jettenberg. Der Rottmeister Johann Busch von hier, den ein Insekt in die Oberlippe gestochen hat, ist an Blutvergiftung gestorben.

Kandel. Die 18jährige Marie Weilemann von hier wurde auf der Bahnlinie Karlsruhe—Winden in der Nähe von Wörth furchtbar verstümmelt todt auf dem Bahnkörper aufgefunden.

Württemberg.

Dettingen a. E. In Kappishäusern ist der Oekonom und Handelsmann Schnitzler, unter dem Namen „Jakobfrieder" weit und breit bekannt, im Gasthof zum „Schiff" die Treppe herabgefallen und war bald darauf todt.

Gmünd. Das erste Züglein von Wäschenbeuren, festlich bekränzt, traf unlängst mit vielen Theilnehmern aus den an der Strecke liegenden Ortschaften mit Musik ein. Sie feierten ein Freudenfest ob der Erfüllung eines vieljährigen Wunsches. Mit dem Mittagszug leisteten sich viele Gmünder das Vergnügen, zum erstenmal bis Wäschenbeuren die herrliche Bahn zu fahren.

Heilbronn. Hier wurde der 53 Jahre alte Weingärtner Winter, nachdem er zur gewohnten Zeit abends nicht zurückgekehrt war, in seinem Weinberge unter einem Baum sitzend todt aufgefunden.

Möckmühl. Der hiesige Schützenverein begeht demnächst sein fünfzigjähriges Jubiläum. Ein 90jähriger Mitbegründer nimmt in voller Rüstigkeit am Feste theil. — Hier ist das Haus des Zimmermanns Zipperlein bei der großen Kelter vollständig abgebrannt. Die Einwohner mußten sich über die Leitern retten.

Neckarsulm. Durch Hagelschlag ist in den zahlreichen Baumschulen von Gärtner Rall ein Schaden von zirka 20,000 Mark verursacht worden. Nicht besser sieht es auch in den Weinbergen aus, woselbst mindestens 70 Prozent infolge des Hagels keinen nennenswerthen Ertrag liefern werden. Manche Weinbergbesitzer erleiden einen Verlust von 2—3000 Mark.

Plieningen. Unlängst brannte die württ. Frottirwaaren-Weberei G. m. b. H. (Inh. Pallitsch u. Gauger) vollständig nieder. Die großen aufgestapelten Waarenvorräthe und die Webstühle sind vollständig verbrannt. Brandstiftung wird vermuthet. Die Besitzer waren ortsabwesend. Im Fabrikgebäude wohnt zur Zeit niemand. Der Schaden ist sehr beträchtlich, aber die Besitzer sind versichert.

Baden.

Angelthürn. Kürzlich machte der Landwirth Gerner aus Leibenstadt, der die Wirthschaft zum „Ochsen" gekauft hatte, aus unbekannter Ursache einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Messer den Hals halb durchschnitt.

Breisach. Hier verschied im Alter von 93 Jahren Frau Karoline Bueb geb Schmidt. Mit ihr ist die älteste Frau in hiesiger Stadt gestorben.

Engen. Der 36jährige Dienstknecht Bürsner in Weiterdingen zog sich beim Beschlagen eines Pferdes unscheinbare Verletzungen an der Hand zu, welchen er keine Beachtung schenkte. Es trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen B. gestorben ist.

Gottenheim. Der 63jährige verheirathete Farrenwärter Streicher wurde von einem Farren, als er ihn reinigte, derart an die Wand gedrückt, daß St. schwere Verletzungen erlitt, denen er erlag.

Heidelberg. Der Maurer Stroh stieß mit seinem Fahrrade mit der elektrischen Straßenbahn zusammen. Stroh erlitt bei dem Unfall erhebliche Verletzungen.

Konstanz. Großes Aufsehen erregt hier der Selbstmord des Kaufmanns A. Weil, der ein bedeutendes Gardinengeschäft en-gros betrieb. Weil hat sich im benachbarten Kreuzlingen erschossen.

Mannheim. Die schon mit Zuchthaus vorbestrafte 37 Jahre alte Dienstmagd Emma Schober verschaffte sich unter allen möglichen Vorspiegelungen in hiesigen und Ludwigshafener Wohnungen Eingang und wußte dann stets auch in die Küche zu kommen. In acht Fällen gelang es ihr, die Geldbeutel zu stehlen, die gewöhnlich in den Küchenschränken aufbewahrt werden. Sie erbeutete über 100 Mark. Die Strafkammer verurtheilte die Diebin zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 3 Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

Rheinpfalz.

Pirmasens. Wegen eines ungewöhnlichen Vergehens standen der Wirth August Westrich und der Elektromonteur Franz Farkas aus Pirmasens vor der Strafkammer. Ersterer wegen Entwendung elektrischer Kraft aus dem städtischen Elektrizitätswerk Pirmasens, letzterer wegen Beihilfe dazu. Die abgestellte Leitung war wieder in Betrieb gesetzt worden und die Sache funktionirte tadellos, bis ein guter Freund des Wirthes Anzeige erstattete. Nach der Anklage soll der Wirth den Monteur zur Ausführung des Anschlusses verleitet haben, doch bestreiten beide jede Schuld mit der Erklärung, eines Tages habe sich herausgestellt, daß in der abgestellten Leitung Strom sei. Auf Grund einer für die Angeschuldigten günstigen Beweisaufnahme ließ das Gericht Milde walten und erkannte gegen den Wirth auf 40, gegen den Monteur auf 20 Mark Geldstrafe.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Der Männergesangverein „Sängerkreis" brachte mit eigener Musikabtheilung seinem ältesten Mitgliede, Herrn Karl Hochschlitz, zu seinem 25. Ehejubiläum abwechselnd mit Musik- und Liedervorträgen ein Ständchen. Es wurde hierbei dem Ehepaar eine von den Sängern gestiftete Tafe. mit Erinnerungsdiplom durch den Präsidenten überreicht.

Fürstenhausen. Beim Baden in der Saar ertrunken ist der 14 Jahre alte Ernst Schirmer aus Fürstenhausen.

Güdingen. Selbstmord verübte in seiner Wohnung der 49jährige Rentner Friedrich Hoffmann hier, indem er sich erhängte. Im Mai d. J. hatte Hoffmann das Unglück, beim Hantiren mit einer Browning-Pistole sich eine Kugel in die Brust zu schießen. Nachdem er geheilt war, stellten sich Spuren hochgradiger Erregung bei ihm ein, die sich bis zur Geisteskrankheit steigerten. In einem solchen Anfalle geistiger Umnachtung hat er dann auch jetzt Hand an sich gelegt.

Mecklenburg.

Hagenow. Es verstarb hierselbst nach schwerem Leiden der hiesige Stadtsekretär Fritz Gerandt. Der Entschlafene, der früher Stadtsekretär in Kröpeln war, ist eine ganze Reihe von Jahren hierorts thätig gewesen.

Malchow. Zum 1. Oktober d. J. ist der Amtsrichter Sanneg, der seit mehreren Jahren dem hiesigen Amtsgericht vorstand, als Landrichter an das Landgericht zu Güstrow berufen worden.

Neustadt. Hier ist der vierjährige Sohn des Seefischers Pinkis vom Kahn aus dem mitten im See badenden 11jährigen Bruder nachgesprungen und ertrunken. Trotz eifrigsten Suchens konnte die kleine Leiche nicht geborgen werden.

Oldenburg.

Vechta. Das Bahnprojekt Vechta-Cloppenburg ist seiner Verwirklichung dadurch, daß es nebst dem Kostenanschlag vom großherzogl. Ministerium einer Nachprüfung unterzogen und gutgeheißen worden ist, wesentlich näher gerückt. Den Berechnungen sind 30 Prozent Staatszuschuß zugrunde gelegt worden. Mit diesem Zuschuß hat sich allerdings demnächst der neue Landtag noch zu beschäftigen. aber er wird unzweifelhaft dessen Zustimmung finden. Auch die Rentabilitätberechnung ist vom Ministerium nicht bezweifelt worden.

Freie Städte.

Hamburg. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich an der Billwärder Kontave. Dort spielten die Kinder des Schiffers Kühne, ein siebenjähriger Knabe und ein fünfjähriges Mädchen, an Bord des dort vertauten Kahns. Der Knabe hatte seinem Schwesterchen ein Tau an den Arm gebunden und ließ sie dann vom Kahn des Vaters auf einen etwas abliegenden Kahn springen. Hierbei fiel das Kind in's Wasser. Dadurch, daß der Knabe das Tauende in der Hand hielt, wurde er mit in's Wasser gerissen. Es gelang dem Bootsmann Wegner, den Knaben noch lebend aus den Fluthen zu fischen. Das Mädchen konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Bremen. Beim Neubau Hanse stürzte der Gipsarbeiter Holle von einer Stellage herab und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

Lübeck. Das Schwurgericht beschäftigte sich erneut mit der Bluthat des zwanzigjährigen Kaufmannes Ernst Hartmann, der hier im November die Rentnerin Jensen in ihrer Wohnung erschoß. Der Angeklagte war im Mai zum Tode verurtheilt worden, doch hatte das Reichsgericht dieses Urtheil wegen falscher Fragestellung aufgehoben. Die Geschworenen bejahten diesmal nur die Frage nach vorsätzlicher Tödtung, während sie die Ueberlegung verneinten. Der Angeklagte wurde infolgedessen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Schweiz.

Bern. Eine Feuersbrunst zerstörte das den Bernern Gebrüder Streit gehörende große, für 8000 Fr. versicherte Bauernhaus auf der Hasenschwand zu Walhusen.

Aarau. Es gingen im Unteren Sodhof in der Gemeinde Unterkulm Haus und Hof der Familie Burkhard in Flammen auf.

Genf. Man meldet den Tod des Herrn Debrit, Ehrendirektors des „Journale de Geneve". Der Verstorbene erreichte ein Alter von 75 Jahren.

Urnäsch. Hier schlug der Blitz Nachts in die Liegenschaft Kluser des Besitzers Ehrbar. Haus und Stadel sammt allen Futtervorräthen wurden ein Raub der Flammen.

Wyttenwasserthal. Der Mitrailleur Johann Nater von Bettlach (Solothurn) stürzte in den Multenalpbach. Als Leiche wurde N[illegible] herausgezogen.

Herisau. Hier wurde ein 10[illegible] riger Hüterknabe, Namens Emil [illegible] von einem Stier angegriffen und [illegible] zugerichtet. Das Thier riß dem K[illegible] ben mit Hörnerstößen den Leib [illegible] wodurch auch innere Organe ver[illegible] wurden. Er wurde in das Kran[illegible] haus gebracht und befindet sich in [illegible] bensgefahr.

Solothurn. Es wurde hier [illegible] der Aaare eine Leiche geländet und [illegible] die eines Friedrich Scherren, M[illegible] teurs, wohnhaft gewesen in Biel, [illegible] kannt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der Chauffeur Fried[illegible] Jirko, Mühlfeldstraße No. 15 wo[illegible] haft, wollte beim Gaswerke Leopold[illegible] die Pneumatik seines Automobils a[illegible] pumpen. Er that es zu heftig, [illegible] daß die Pneumatik platzte. [illegible] wurde ihm mit solcher Wucht i[illegible] Auge geschleudert, daß er schwere V[illegible] letzungen erlitt. — Die Kartonage[illegible] beiterin Leopoldine Meisel hat [illegible] dem Baumgartner Friedhofe [illegible] Grabe ihrer Mutter Lysol getrunk[illegible] Der Zustand des Mädchens ist leben[illegible] gefährlich. Leopoldine Meisel hat [illegible] That aus Kränkung über den Tod [illegible] Mutter begangen. — Kürzlich hat [illegible] der Schlossergehilfe Josef Weixelbau[illegible] nächst der Kaiser Joseph-Brücke [illegible] die Lokomotive eines Lastzuges [illegible] Donauuferbahn geworfen. Er wur[illegible] überfahren und auf der Stelle getö[illegible] tet. Die Ursache des Selbstmordes [illegible] unbekannt. — Der 9jährige Schül[illegible] Karl Schmekal, Goldschlagstraße 13[illegible] wohnhaft, schwang sich auf das G[illegible] länder der Braunschweig-Brücke [illegible] Hietzing. Er verlor das Gleichgewic[illegible] und fiel in das Wienflußbett. Se[illegible] Bruder, ein Straßeneinräumer, z[illegible] ihn heraus, und die Freiwillige Re[illegible] tungsgesellschaft stellte bei dem Kna[illegible] ben Kontusionen der Nase und ein[illegible] Zerreißung der Eingeweide fest. — Unlängst sprang die 24jährige Priva[illegible] Malvine Färber, Meidling, Wolf[illegible] ganggasse, wohnhaft, nächst der Nord[illegible] westbahnbrücke in den Donaustrom[illegible] Da das Wasser infolge der Trockenhei[illegible] sehr seicht war, blieb sie im Schlamm[illegible] stecken. Der Bademeister des in de[illegible] Nähe befindlichen Bades zog sie her[illegible] aus. Sie wurde zur Prüfung ihres Geisteszustandes der psychiatrischen Klinik übergeben. Das Motiv de[illegible] That ist Krankheit. — Dem Advokaten Dr. M. Imolis, Pudolfsplatz No. 11, wurden aus einem Halsband vier Brillanten gestohlen und durch geschliffene Gläser ersetzt. Die Brillanten, die in Gold gefaßt waren, repräsentirten einen Werth von 20,000 Kronen. Auf welche Weise dieser raffinirte Diebstahl geschah, ist noch nicht ermittelt worden.

Arad. Der 16jährige Bürgerschüler Paul György hat sich in der Wohnung seiner Eltern erhängt. Der Knabe, der die Absicht geäußert hat, seine Studien fortzusetzen, sollte binnen Kurzem auf Wunsch seiner Eltern die Schule verlassen und in die Lehre gegeben werden. Deshalb beschloß er, seinem Leben ein Ende zu machen.

Berndorf. Hier fand mit großer Feierlichkeit die Thurmkreuzweihe für die neuerbaute Margaretakirche statt. Die Weihe nahm Dechant Böhm aus Pottenstein bei der alten Kirche am Hauptplatz vor; dann bewegte sich ein imposanter Festzug mit dem Thurmkreuz, das, festlich geschmückt, von strammen Burschen getragen und von weißgekleideten Jungfrauen und Mitgliedern des Feuerwehrvereins flankirt wurde, zum Bau der neuen Kirche im neuerbauten Stadttheil.

Gmunden. Unlängst wurde hier der 25. Jubiläumskorso am Traunsee abgehalten, ein Fest, das seit Langem sich bei dem internationalen Publikum größter Beliebtheit erfreut. Die Stadt im Festesglanze bot ein reizvolles, farbenbuntes Bild, von dem sich die vielen schönen Frauen in der freundlichen Frische sommerlicher Toiletten abhoben.

Karbaun. In Karbaun (Südtirol) ist Dr. Max Wispauer, langjähriger Arzt und Apotheker in Singapore, im Alter von 52 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Krems. Unlängst wurde hier die Leiche eines Mannes aus der Donau gezogen, welche als die des längere Zeit abgängig gewesenen Kutschers Michael Asenbaum von seinen eigenen Verwandten agnoszirt wurde. Man kann sich die Ueberraschung seiner Angehörigen vorstellen, als der Todtgeglaubte bald darauf an der Thür der Wohnung erschien und Einlaß begehrte.

Teplitz. In der Nacht wurde die Preßhefe-, Kornspiritus-, Likör- und Mallosfabrik Bramsch in Teplitz durch einen verheerenden Brand vollständig eingeäschert.

Wiener-Neudorf. Unter großer Betheiligung fand das Leichenbegängniß des hiesigen Bürgermeisters Franz Edlen v. Hanauer statt. Hinter dem Sarge schritten nebst den Vereinen des Ortes Bezirks-Obercommissär Freiherr v. Erb, von der kaiserlichen Hofjagdverwaltung Direktor kaiserlicher Rath Schuh, Direktor Hauer und Inspektor Hauer, die Bürgermeister Landtags-Abgeordneter Tamussino mit Vizebürgermeister Fiedler und den Gemeinderäthen Weller und Mayer von Mödling, Oesterreicher (Erlaa), Ruschka (Siebenhirten) u. a. m.

Luxemburg.

Differdingen. Nachts brach Feuer aus in den Gebäulichkeiten des Arbeiters Heinr. Kemp. Wohnhaus und Stallung wurden eingeäschert. Der Schaden in Höhe von 10,000 Fr. ist versichert. — An einer Gallerie verunglückte dieser Tage der Bergmann Julius Schmitz aus Obertorn. Als er mit Verladen von Minett beschäftigt war, fiel eine Steinmasse herunter und zerschmetterte ihm den rechten Fuß. Im Hospital mußte der Fuß abgenommen werden.

Die Mode.

 diesjährige Herbst- und Win-
e hat keine wesentlichen Ueber-
gen gebracht, sie hat den seit
wei Jahren herrschenden Stil
lten, der die mehr oder weniger
e Einfachheit als Hauptrichtung
 und den weiblichen Körper,
man sich von Uebertreibungen
lt, ohne Keulenärmel und Hüft-
, in seinem vollen ästhetischen
eigt. Trotzdem also die „Linie"
eiche geblieben ist und mit ihr
leiderform, gibt es doch allerlei
e Abweichungen, Ausgestaltun-
d neue Zusammenstellungen von
n und Stoff, so daß die dies-
e Mode doch voll feiner Reize

 Straßenkleider ist das
arz-Weiß meist beibehalten wor-
doch zeigt es sich in neuartigen,
ften, etwas dicken und rauh-
gen Stoffen, die mit einer der

I.

en Farben Schwarz oder Weiß
Grundton verarbeitet sind. Auch
ß-Braun und weiß-lila Streifen,
Braun oder Lila verarbeitet, giebt
hübsche Wirkungen. Auch schwar-
Sammt wird viel,ach mit schwarz-
s gestreiftem dicken Wollstoff zu-
mengestellt, hin und wieder wird
ei aber eine farbige Note, ein
chrother oder bischofslila Auf-
ag, ein Vorstoß, ein buntes We-
theil und ein buntgestickter Rock-
d angebracht, die die gewisse
ichförmigkeit freundlich unterbre-
.

Daneben sieht man vielfach doppel-
ig gewebte, mehr oder weniger dicke
llstoffe, die, zu Jackenkleidern oder
raßenmänteln verarbeitet, meist
ht hübsch sind, hin und wieder aber
h recht geschmacklose Resultate er-
len. Hierbei wird oft Schwarz mit
er leuchtenden Farbe zusammenge-

II.

ellt — aber gerade hierbei ist eine
ehr geschickte Schneiderhand nothwen-
ig, da sonst leicht die erzielte Wir-
ung der erstrebten nicht entspricht.
Auch Marineblau mit kirschrothen
Aufschlägen oder leichter farbiger
Stickerei ist in den neuen Modellen
ür Jackenkleider vertreten.

Wenn hier von Jackenkleidern ge-
sprochen wird, so versteht man darun-
ter jedoch nicht den einfachen Rock mit
dazu passender Jacke, zu dem man
eine beliebige Bluse trägt, sondern die
sogen. „Complets", das heißt ein voll-
ständiges Kleid, zu dem eine überein-
stimmende Jacke gehört. Ersteres ist
meist so gearbeitet, daß der Grund-

III.

stoff des Kleides miederartig bis in Brusthöhe steigt, die neuen Formen erinnern an breite Latze, die Brust und Rücken decken, und aus denen seitlich und am oberen Rande passender Seidenstoff, oft durch Chiffon oder

IV.

Tüll verschleiert, heraustritt. Ein kleiner Spitzensattel mit hohem durchsichtigen Stehkragen geben in Gemeinschaft mit der erwähnten Verschleierung dem etwas schweren Sammt- oder Wollstoff eine gewisse Leichtigkeit und Eleganz, die es ermöglicht, diese Kleider gelegentlich auch als Nachmittagskleider zu tragen, wofür sich die Zusammenstellungen mit schwarzem Sammt besonders eignen.

Ein geschmackvolles, für schlanke Personen besonders passendes Kleid aus Kaschmir mit reicher Seidenstickerei in verschiedenen Farbenschattirungen, deren hellste mit der Farbe des Stoffes correspondirt, ist im ersten Bilde (Fig. 1) dargestellt. Die kurze, jackenartige Taille ist auf den Seiten mit schwarzer Seidenschnur, die an den Enden mit Quasten versehen ist, verschnürt, ebenso die äußere Seite der Aermel. Die ganze Taillenfront ist

V.

von einem viereckigen Panel aus Stickerei bedeckt, aus dem oben ein Spitzenjoch hervortritt. Eine an den Seiten ebenfalls verschnürte lange Tunika hat ein glattes Frontpanel mit Stickereibesatz.

Der besonders für Mäntel wieder modern werdende volle Aermel ist bei dem Abendumhang des nächsten Bildes (Fig. 2) veranschaulicht. Der Stoff ist violette Seide. Unterhalb des geradlinig in der Front verlaufenden Schlusses fällt das Gewand unten etwas auseinander. Am oberen Theil ist ein reicher, breiter Spitzenschmuck angebracht, und bis zum unteren Rande dieser Spitze wird der Umhang durch eine Reihe Knöpfe aus violettem Sammt geschlossen. Aus demselben Stoff ist der schmale Rollkragen gefertigt, von dem Bänder

VI.

mit Quasten herabhängen. Auch für die weiten Aermelaufschläge wurde derselbe Sammtstoff verwandt.

Eine gefällige Combination zweier Farben, blau und grau, kam bei dem im nächsten Bilde (Fig. 3) vorgeführten Kleide aus Serge zur Anwendung. Diese doppelfarbigen Kostüme werden im kommenden Winter viel getragen werden. Die Taille unseres Modells ist aus blauem, der runde Kragen im Rücken und die Revers mit abgerundeten Ecken in der Front aus grauem Stoff gefertigt. Auf dem Vordertheil der Taille wurde eine Art von Kapuzeneffekt geschaffen durch einen längeren Spitzeneinsatz mit grauer Quaste und ein kürzeres Halsstück aus blauem Sammt. Am Rock aus blauem Sergestoff ist ein ähnlicher Effekt erzielt durch ein über den breiten Saum fallendes Dreieck aus grauem Stoff, mit gleichfarbiger Quaste.

Das zunächst (in Fig. 4) abgebildete hübsche Henrietta-Kleid für ein 16jähriges Mädchen ist von blauer Farbe, mit Schärpe aus schwarzem Atlas und Schleife aus dunkelblauem Sammt. Die Schulterbänder der Bluse aus graublauer Henrietta fallen über eine Untertaille aus hellblauer Marquisette, die am Halse und auf der äußeren Seite der Aermel mit Ecru-Spitze eingefaßt ist. Ein breiter Streifen aus derselben Spitze dient als Besatz für den Westeneffekt des Vordertheils. Unter diesem Streifen wird die Schärpe aus schwarzer Messaline sichtbar und zieht sich unter den Armen bis nach dem Rücken hin, wo sie in eine Schleife mit langen Enden gebunden ist. Der schlichte Rock hat einen rundlich geschnittenen Saum, eingefaßt mit einem Hohlbesatz aus blauem Sammt.

Entschieden orientalisch ist der Effekt des im nächsten Bilde (Fig. 5) veranschaulichten Turbans aus türkischer Seide, die malerisch um die Krone drapirt und auf der rechten Seite unter einem goldenen Capouchon mit Quasten gerafft ist. Diese Art Kopfbedeckung fällt tief über die Stirn und ist äußerst kleidsam.

Das im letzten Bilde (Fig. 6) veranschaulichte Kleid ist eine Combination von rehfarbigem Tuchstoff und gestreiftem Taffet, der, in Falten gelegt, zu der linken Hälfte der Bluse und der Tunika, sowie zu den Aermelaufschlägen verwandt wurde. An das Joch aus Malines-Spitze schließt sich ein schmaler Streifen der Seide und an diesen ein Stück Stickerei in Schwarz und Braun an. Der Schnitt der Tunika correspondirt genau mit dem der Bluse.

Versuchung.

Handlungsreisender (der hinausgeworfen wurde): Wie sanft mich der Mann behandelte. Ob ich nicht noch um die Hand seiner Tochter anhalten soll?

Der Ahne.

Dieser Mann mit hohen Orden,
Blauem Blut (und keinem Haar)
Ist ein „großes Thier" geworden,
Weil sein Vater auch es war.
Flattern rings des Witzes Fahnen,
Bleibt er immer ernst und stumm.

Er hat fünfundzwanzig Ahnen
(Und ist ungeheuer dumm),
Weiter ist er nichts hinieden,
Doch ist sein Verdienst nicht klein.
Wenn er selg einst verschieden,
Wird auch er — ein Ahne sein.

Ein Herz und ein Sinn.

Die Zenz und der Hiesel
Und der Franz und die Lisel
Dös san der zwoa Paar,
Wia no niemals oans war.

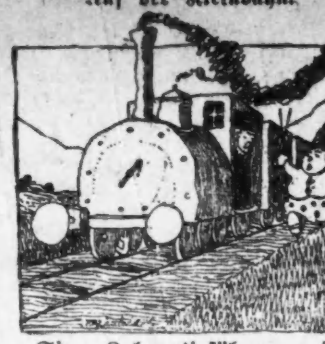
Wenn dann der Franz und der Hiesel
Aber raufen a bisl,
Kratzen die Deandeln anand'
G'hörig G'sicht sich und Hand.

Er weiß sich zu helfen.

Postbeamter: „Der Brief kostet aber einen Kreuzer mehr, Steppel." — **Junge:** „Ich hab' kein Geld weiter bei mir, aber da hast Du meine Buttersemmel, beiß' Dir für einen Kreuzer 'runter."

— **Stoßseufzer.** Herr Hamperl (der sich zu Hause wieder ärgert): „Teufel, so schöne Schimpfwörter gibt's und ich darf meiner Frau gegenüber keins gebrauchen!"

Auf der Kleinbahn.



„Sie, Lokomotivführer, möchten Sie mir nich meine Brennscheere bis zur nächsten Station 'n bisken heiß machen?"

Der kluge Pelikan.

In Bagamoyo lebt' ein Mann,
Der hatte einen Pelikan;
Derselbe war, wie meistens sie,
Ein ungemein gescheites Vieh!

Der Herr kauft auf dem Markte ein,
Der Pelikan ging hinterdrein.
Und jener hat auf diese Art
Den schweren Marktkorb sich erspart.

Mit manchem selbstgefang'nen Fisch
Versorgt er seines Herren Tisch.
Und solche, die nicht zart und fein,
Warf er ins Wasser wieder 'rein.

Wenn der Gerichtsvollzieher kam,
Der Herr ihn flugs beiseite nahm,

Indem er seine Werthobjekte
In dessen Schnabel schlau versteckte.

Er mußt' den Briefträger entlasten,
Und diente auch als Briefpostkasten.

Als einst sein Herr ging auf die Reise
Befiehlt er's Haus ihm klugerweise:
„Nun lebe wohl, mein liebes Thier,
Halt' gut verschlossen stets die Thür!"

Und als der Herr dann kam zurück,
War groß des Wiedersehens Glück:
„Zum Kaufmann geh', mein gutes Thier,
Und hole ein paar Flaschen Bier."

Doch jener zeigt vergnügt die Junge:
„Bedaure sehr, jetzt hab' ich Junge!"
Groß war die Ueberraschung sehr,
Ja, ja, wenn nicht die Liebe wär'?!

Noblesse oblige.

Herabgekommener Baron: „Ohne Mittag muß ich also bleiben. Meine gesellschaftliche Stellung erlaubt mir nicht, in die Volksküche zu gehen und meine Kasse nicht, in ein besseres Lokal."

Schlau.

„Aber, lieber Herr Pump, wie können Sie nur in solch' baufälligem Hause wohnen bleiben?"

„Das verstehen Sie nicht; da brauche ich niemals einen Hausschlüssel mitnehmen, krieche einfach durch's Fachwerk!"

Verkehrte Welt.

Dame: „Man sagte mir, hier verkehre viel Herrenpublikum, ich sehe aber keinen einzigen!"

Kellner: „Ja, die sind auch hier stets das schwächere Geschlecht!"

Seine Auffassung.

Mama: „Fritzchen, weißt Du nicht, wo der Papa sein mag?"

Fritz: „Der ist draußen bei der Amme, sie unterhalten sich mit einander; ich glaube, sie erzählt ihm ein Ammenmärchen."

— **Zwei Unglückliche.** Der kleine Fritz (der eben von der Mama Prügel bekommen hat, zum Vater, der mit Mama gerade vorher gestritten): „Du, Papa, was könnten wir beide für glückliche Leute sein, wenn Du die Mama nicht geheirathet hättest!"

— **Durch die Blume.** Junger Dichter: „Hier erlaube ich mir, Ihnen zwei Billets zu der heutigen Aufführung meines Stückes zu bringen."

Kritiker: „Aber, lieber Freund, was habe ich Ihnen denn gethan?"

— **Was alles zu machen ist.** Während einer Schmierenvorstellung fuchtelt in einer Szene, welche „stürmische Erregung" verlangt, ein Schauspieler so heftig mit den Armen, daß sein viel zu enger Rock auf dem Rükken aus der Naht geht. Am andern Tage ist im Lokalblättchen mit Bezug auf diesen Vorfall zu lesen: Besonders das Spiel des Herrn Schreyer war von edlem Feuer durchglüht. In der Aufruhrszene ist ihm sogar der Rock vor Wuth auf dem Rücken geplatzt.

Er kennt ihn.

Ede: „Gestern bin ich mit 'nem Herrn gefahrn, der hatte eene goldene Uhr — ne, so wat Schönes!"

Lude: „Geh, zeig her!"

— **Glosse.** Oft kostet Freundschaft schweres Geld: Geselligkeit verlangt die Welt. Thut Feindschaft uns auch manchmal weh, sie schont doch unser Portemonnaie.

— **Ein Schadenfroher.** Frau: „Deine Glatze ist wirklich gar zu schrecklich; Du solltest Dir doch ein Haarwuchsmittel kaufen!"

Mann: „Fällt mir gar nicht ein! Wohl damit Du mich wieder bequemer anfassen kannst!"

— **Kathederblüthe.** „Von der Beredtsamkeit eines Demosthenes können Sie sich am Besten ein Bild machen, wenn Sie das Schweigen Moltke's als Reden betrachten!"

— **Abhilfe.** Er: „Das Rauschen der See ist köstlich, ich höre es zu gerne und werde es später sehr vermissen."

Sie: „Wieso? Du brauchst mir doch nur einige neue seidene Kleider zu schenken, „die rauschen dann auch."

In der Aegyptischen Ausstellung.

Alte Kokette: Diese Mumien sind wohl schon sehr alt?

Diener: Na, ich sag' Ihnen, dagegen sind Sie noch ein Kind!

Ironie.

Heimkehr von der Jagd.

Rückkehr von einer — Vergnügungsfahrt.

— **Das Pflaster.** Arzt (zur Zofe der Patientin): Also vergessen Sie nicht, der gnädigen Frau eine spanische Fliege aufzulegen.

Zofe: Ja, aber woran erkennt man's denn, ob's eine spanische ist, Herr Doktor?

— **Unsicher.** Pantoffelheld: „So, den lästigen Brummer hätte ich unschädlich gemacht. Jetzt brummt bloß noch meine Alte, ob ich es bei der auch einmal mit der Fliegenklatsche versuche?"

Gedankensplitter.

Mit mittelmäßigen Menschen geht es uns manchmal wie mit schlechten Bildern: Sind sie in Gold gefaßt, vergessen wir oft ihren wirklichen Werth.

* * *

Das Glück lehrt uns träumen — das Unglück — wachen.

* * *

Hoffnung hat für Gram und Schmerz
Manchen Sterblichen entschädigt,
Hoffnung stärkt des Mannes Herz
Während der Gardinenpredigt!

* * *

Die gefährlichsten Laster sind diejenigen, welche, oberflächlich betrachtet, Tugenden gleichen.

* * *

An der Zeit nehmen alle Menschen gleichmäßig theil, und doch behaupten Manche, sie hätten keine.

* * *

Ein Erzieher ohne Methode ist ein Barbier, der mit stumpfem Messer rasirt.

Kunstpflege.

Es scheint, die Kunst ist furchtbar krank,
Man hört auf allen Wegen,
Von allen Leuten breit und lang:
Daß sie die Künste pflegen.

— **Dreist.** Herr (der im Wirthshaus eingenickt war, zornig): „Wie können Sie sich unterstehen, mir den Hut abzunehmen?"

Hausierer: „Verzeihen Sie, ich wollt' nur mal sehen, ob Sie vielleicht können gebrauchen e schöne, preiswerthe Haarbürste!"

Zwei arme Leben.

Novellette von Betty Rittweger.

Die Eltern waren in Zeit von ein paar Jahren gestorben, zuerst der Vater, ein kleiner Beamter, dann die Mutter. Die beiden Töchter, nicht mehr jung, nicht sonderlich hübsch, lebten in der sehr bescheidenen Wittwenwohnung weiter. Die ältere, ein stilles, sanftes Geschöpf, die jüngere bestimmt, thatkräftig, herrschsüchtig. Sie nahm alle inneren und äußeren Angelegenheiten in die Hand, sie bestimmte, was gekocht werden sollte, sie führte die Kasse, bezahlte Miethe und Steuern und ordnete die Geschäfte beim Bankier.

„Du verstehst nichts davon, Minna, Du bist zu ängstlich in solchen Dingen. Ueberlaß das nur ruhig mir, dann kannst Du sicher sein, daß Alles recht besorgt wird. Wozu soll ich Dich damit beschweren? Du warst immer schwach im Rechnen, denk nur dran, was es Dich für Mühe gekostet hat, das große Einmaleins in den Kopf zu bringen“, so meinte Agathe, als die Schwester einmal ganz schüchtern um Einblick in die Vermögensverhältnisse bat.

Damit gab sich Minna zufrieden. Sie war einfach nicht im Stande, der jüngeren Schwester Widerpart zu halten. Und es hätte ja auch keinen Zweck gehabt. Man hatte sein Auskommen, wenn auch nur ein sehr bescheidenes, und nur, wenn man das Seinige that, in der Zeit, die der Haushalt frei ließ, Stickereien für ein Weißwaarengeschäft anfertigte. Täglich saßen sich die Schwestern mit der Arbeit an dem Fenster der düsteren Hofstube gegenüber, stichelnd oder Muster aufzeichnend, und die einzige Erholung war der Besuch der Kirche am Sonntagmorgen und ein kurzer Spaziergang am Nachmittag. Minna hätte gern bisweilen eine Freundin besucht oder jemand von den früheren Bekannten bei sich gesehen, aber Agathe war dafür nicht zu haben.

„Das sind Verpflichtungen, die wir nicht auf uns nehmen können,“ so versicherte sie. „Du hast gut reden, Du brauchst Dich nicht ums Auskommen zu sorgen und lebst in den Tag hinein wie ein Kind. Auf mir liegt Alles, da mußt Du mich auch gewähren lassen und nichts verlangen, was nun einmal über unsere Verhältnisse geht. Später — später vielleicht! Wir haben ja ein paar Loose, es kann doch mal eins herauskommen, dann wollen wir unser Leben genießen.“

Minna schämte sich dann ihrer Vergnügungssucht und stickte um so eifriger nach solchen Anfällen von Lebensgier, ohne sie doch immer bezwingen zu können.

„Wir müßten unbedingt neue Kleider haben,“ so sagte sie an einem Sonntagmorgen schüchternen Tones, „sieh nur, wie fadenscheinig diese sind. Wir können uns kaum noch damit sehen lassen. Und unsere Hüte sind so entsetzlich altmodisch — ich sollte meinen, dazu müßte es reichen. Als Mutter noch lebte, gingen wir besser gekleidet, und wir waren doch zu dreien.“

„Du vergißt, daß Mutter ihre Pension hatte, Minna,“ tadelte Agathe, und Minna schämte sich wieder einmal. Sie war doch wirklich gar zu kindisch. Nur gut, daß Agathe einen so klaren Blick für die Wirklichkeiten des Lebens hatte! Natürlich mußten Kleider und Hüte weiter getragen werden. Daß die Mutter von 250 Mark Pension kaum selbst hatte leben können, kam ihr gar nicht zum Bewußtsein. Sie hatte ja nie etwas mit den Einnahmen und Ausgaben zu thun gehabt. Agathe hielt die Kasse und alle wichtigen Papiere unter festem Verschluß, wie es vorher die Mutter gethan hatte. Zweimal jährlich, Ende Juni und Ende Dezember, ging Agathe zum Bankier und löste die Koupons ein. Kam sie zurück, dann war sie allemal sehr erregt, und zwar schien diese Erregung eine freudige zu sein. Sie bemühte sich aber sichtlich, der Schwester diese Stimmung zu verbergen und warf fast jedesmal hin:

„Der Zinsfuß wird nächstens schon wieder heruntergesetzt, wir müssen uns dann eben mehr einschränken, Minna.“

Dann seufzte Minna, die immer noch mitunter von so unmöglichen Dingen träumte, wie von einer Reise ins Gebirge. Sie hatte noch niemals einen wirklichen Berg gesehen, nur auf Bildern, und sie hatte so viel Sinn für Natur. Wenn doch nur endlich eines der Loose gewinnen wollte! Dann würde sie sich nett anziehen, und sie würde bei schönem Wetter jeden Tag einen Spaziergang machen, sie würde nicht mehr ewig sitzen und sticken. Oft hatte sie geradezu einen Ekel davor, die Nadel einzufädeln und durch den Stoff zu ziehen. Und ihre Augen waren auch mitunter recht angegriffen. Sie hatte immer ein Näpfchen mit lauem Wasser neben sich stehen, damit feuchtete sie die brennenden Lider an. Das that wohl und war ebenso gut wie die theuren Augentropfen aus der Apotheke, meinte Agathe.

Minna war so gutherzig, sie hätte gern manchmal einem Armen etwas geschenkt. Aber wenn sie dies Verlangen gelegentlich äußerte, gerieth Agathe in hochgradige Aufregung. „Sei froh, daß wir nicht selbst zu betteln brauchen,“ sagte sie. „Nur gut, daß ich da bin, Du würdest sonst vielleicht schon lange auf das Mitleid Anderer angewiesen sein. So alberne Ideen, wie Du vom Leben hast!“

Minna sank bei solchem Schelten der klugen Schwester ganz in sich zusammen und wagte keine Widerrede. Sie wußte ja, es half doch nichts.

Einmal aber hatte sie ernstlich versucht, ihren Willen geltend zu machen. Vetter Christian, der auf einer Geschäftsreise die Stadt berührte, verlebte einen Sonntag bei ihnen. Er führte sie am Nachmittag aus, und Abends aß er mit den Schwestern. Da er als Junge oft bei den Eltern gewesen und eigentlich von mütterlicher Seite her der einzige ihnen näherstehende Verwandte war, gab Agathe ihrem Herzen einen Stoß und ließ etwas draufgehen. Man konnte das ja durch verdoppelte Sparsamkeit in den nächsten Tagen wieder beibringen. Minna war selig, einmal Besuch zu haben, und sah an diesem Abend, angeregt und fröhlich, wirklich hübsch aus. Der Vetter reiste ab, und nach einiger Zeit kam ein Brief von ihm an Minna, in dem er schrieb, sie habe ihm so gut gefallen, und er sei des Alleinseins und des ewigen Reisens müde. Er denke, sich selbstständig zu machen, und wenn sie ihm nicht abgeneigt sei— Freilich, er müsse ein kleines Kapital haben, vielleicht 5000 Mark. So viel habe der Vater ihr sicherlich hinterlassen, und zu einer bescheidenen Aussteuer würde es wohl auch reichen. Er sei ein solider Mensch und hoffe, sie glücklich zu machen. Daß er über den Geldpunkt so offen schreibe, möge sie ihm nicht verübeln. Er sei Kaufmann, und ohne sichere Grundlage könne er nicht an eine Heirath denken. Aber mit 15,000 Mark — zehntausend besitze er selbst — sei es wohl möglich.

Es war keine stürmische Liebeswerbung, aber Minna fühlte sich doch hochbeglückt. Sie war allein zu Hause, als der Brief ankam, den sie, da er ihre Adresse trug, sofort öffnete. O, nun würde sie nicht mehr tagaus, tagein in der trüben Hofstube zu sitzen brauchen mit der ewigen Stickerei, sie würde eine nette, kleine Häuslichkeit bekommen, einen braven Mann und vielleicht würde sie Kinder haben, süße, kleine Kinder! Es schlummerte so viel echte, warme Mütterlichkeit in dem stillen Mädchen, das niemals Gelegenheit hatte, sie irgendwie zu bethätigen.

Mit Agathes Heimkehr — sie besorgte alle paar Tage in der Dämmerung die nothwendigsten Einkäufe — fielen diese Pläne in nichts zusammen.

„So ein Mitgiftjäger, so ein Kerl! Ha, das könnte dem passen, 5000 Mark! In kurzer Zeit wären die verspekulirt und Du säßest im Unglück. Danke Gott, daß Du mich hast. Ich werde dem Herrn Vetter einen Brief schreiben, den er nicht an den Spiegel steckt.“ Minna hatte auf diesen Erguß heftig erwidert und gesagt, sie sei mündig und habe das Recht, zu thun, was sie wolle. Da hatte Agathe eine furchtbare Szene gemacht und schließlich erklärt, 5000 Mark kämen gar nicht auf einen Theil und wo dann noch eine Ausstattung herkommen solle. Und sie, die Schwester, solle wohl Hungers sterben oder sich aufhängen.

Das Ende war, daß Minna nachgab und den Antrag ablehnte. Agathe mußte ja das Alles besser verstehen. Minna war keine Kampfnatur, und Unfrieden schien ihr unerträglich. Schon als kleines Mädchen hatte sie gezittert und geweint, wenn Vater und Mutter mal heftige Worte wechselten.

Die Jahre gingen hin, eins so still und ereignißlos wie das andere. Agathe führte stets das Wort von den theuren Zeiten und dem herabgesetzten Zinsfuß im Mund. Die Schwestern stickten immer noch fleißig, und Minna feuchtete noch immer ihre heißen Augen mit lauem Wasser an. Ende Juni und Ende Dezember wanderte Agathe ins Bankgeschäft, und dann bezahlte sie Miethe und Steuern und seufzte über diese entsetzlichen Ausgaben. Sie hatte mit der Zeit eine sonderbare Gewohnheit angenommen. Mitunter stand sie mitten in der Nacht auf und holte ein Buch aus dem stets ängstlich verschlossenen Sekretärkasten und rechnete und rechnete, schrieb lange Zahlenreihen, lächelte, wenn sie fertig war, beglückt und verbrannte zuletzt den Zettel im Ofen.

Einmal ging Minna nach und fragte: „Fehlt Dir etwas, Agathe, oder was treibst Du da so mitten in der Nacht?“

Da wurde Agathe sehr böse und erwiderte: „Die Sorgen lassen mich eben nicht schlafen, ich rechne und rechne, wie wir auskommen sollen, wenn wir mal nicht mehr arbeiten können. Die Steuern werden wieder erhöht, und der Zinsfuß wird immer geringer. Du brauchst mir nicht nachzuspioniren, wenn ich Nachts aufstehe. Sei froh, daß ich das Alles allein trage.“

Minna konnte sich das Wesen der Schwester nicht erklären, die immer heftiger und herrschsüchtiger wurde. Aber sie wollte keinen Streit, und so gab sie nach, auch den sonderbarsten Anordnungen. Es war ja im Grunde alles so gleichgiltig. Das öde Dasein würde ja einmal zu Ende gehen, so oder so. Nur einen Wunsch hatte sie: vor der Schwester zu sterben. Denn wie sollte sie, die nie über etwas gesetzt war, allein mit dem Leben fertig werden?

Wenn der Gedanke sie quälte, dann empfand sie weich und dankbar für Agathe. Die Wünsche nach besserer Kleidung, nach Erlösung von dem gräßlichen Sticken, nach einer Gebirgsreise waren allmählich eingeschlafen. Was nicht sein konnte, darauf mußte ein verständiger Mensch eben verzichten! —

An einem trüben Novembermorgen rüsteten sich die Schwestern, wie allsonntäglich, zum Kirchgang. Agathe war gerade im Begriff, den abgetragenen Kapothut aus braunem Sammet, der schon über zehn Jahre diente, aufzusetzen, als sie wankte und besinnungslos zu Boden stürzte. Die Augen standen weit offen und starrten in's Leere.

Minna, tödtlich erschrocken, rief eine Hausbewohnerin zu Hilfe. Sie brachten Agathe auf ihr Bett, und die Frau lief nach dem Arzt. Es war ein Schlaganfall, die ganze linke Seite war gelähmt, und die Sprache war weg. Ein qualvoller Zustand! Nach einigen Tagen stellte sich das Sprachvermögen wieder ein, wenn auch nur mangelhaft, aber Arm und Bein blieben unbeweglich. Die Kranke war furchtbar unruhig und verfolgte mit angstvollen Blicken jede Bewegung der Schwester. Als sie zuerst bemerkte, daß Minna Geld aus der Wirthschaftskasse — den Schlüssel hatte sie der Bewußtlosen aus der Tasche nehmen müssen — holte, gerieth sie in entsetzliche Aufregung und machte krampfhafte Anstrengungen, sich zu erheben. Vergebens! Sie mußte dulden, daß eine Frau täglich zweimal kam, beim Umbetten zu helfen.

Minna pflegte die Schwester voll Hingebung — hatte sie ihr doch so viel zu danken! Sie suchte so sparsam wie möglich hauszuhalten und ängstigte sich, was werden solle, wenn sie das letzte Geldstück ausgegeben haben würde.

Weich und liebevoll ging sie mit der Kranken um, oft strich sie ihr zärtlich über die Wangen und bat: „Werd' mir nur wieder gesund, meine gute Schwester. Ich kann ja nicht ohne Dich sein.“

Einmal faßte sie sich ein Herz, setzte sich auf den Bettrand und sagte: „Nun ist das Geld bald verbraucht, Agathe, und es ist noch fast ein Monat, bis wir die Zinsen bekommen. Und ich konnte seither nicht sticken. Was sollen wir nur anfangen?“

Agathe athmete schwer, und erst nach heftigem, innerem Kampfe, der sich auf ihrem Antlitz widerspiegelte, stieß sie heraus: „Hol den grünen Kasten aus meiner Schublade im Sekretär. Das Schlüsselchen liegt unter meinen Taschentüchern.“ Minna folgte der Weisung und Agathe fuhr fort: „Nimm das Buch heraus und schlag' die letzte Seite auf.“

Noch nie hatte Minna dieses Buch, das Agathe Nachts mitunter den Schlaf geraubt hatte, in der Hand gehabt. Gespannt überflog sie die Worte und Zahlen, die Agathe niederschrieb:

„Unser Vermögen bestand am 1. Juli 1905 aus 58,000 Mark in Staatspapieren. Auf der städtischen Sparkasse liegen 4300 Mark, auf der Kreissparkasse 5600. Im Spar- und Vorschußverein 8400. Ein Verzeichniß der Staatspapiere, die beim Bankier deponirt sind, und die Sparkassenbücher befinden sich in dem Mahagonikästchen in meiner Kommode im Schlafzimmer. Der Schlüssel dazu liegt im obersten Sekretärfach in dem perlengestickten Tabaksbeutel vom seligen Vater.“

Minna las und las noch einmal und verstand nicht, was sie las. Sie blickte die Schwester fragend an, und die stieß, Triumph im Antlitz, heraus — das Sprechen wurde ihr immer noch schwer —: „Nun siehst Du die Folgen meiner Fürsorge und Sparsamkeit — so reich sind wir — so reich! Geh' nur auf die städtische Sparkasse und hole 50 Mark — damit müssen wir auskommen — bis die Zinsen fällig sind — sei sparsam mit dem Geld — es hat lange gedauert, bis es zusammenkam. Hunderttausend sollten's werden, dann — aber ich erleb's nicht — nein, ich erleb''s nicht — mit mir geht's zu Ende, und Du verstehst nichts von Geldsachen. Darum hab' ich Dir auch nichts davon gesagt, als das Los herauskam mit 15,000 Mark — von der Zeit an ging's vorwärts, jedes Jahr mehrte sich das Kapital — o, ich war eine gute Verwalterin — ich —“

„Das Los? Wann ist das Los herausgekommen?“ Minna hatte sich hoch aufgerichtet, mit drohendem Antlitz stand sie am Krankenbett, ihre Augen blitzten feindlich — wie eine Richterin stand sie da.

„Wann?“ murmelte Agathe, die Schwester scheu anblickend — „o, das ist schon lange her, lange — das war kurz nach Mutters Tod —“

„Kurz nach Mutters Tod!! O, Du — Du! Und mich ließest Du im Glauben, wir hätten kaum zu leben, und ich mußte sticken, sticken und alte häßliche Kleider tragen — und nicht einmal durfte ich die Berge sehen und — und — der Vetter —, Mutter könnt' ich sein, Mutter lieber Kinder, die mir die Augen zudrücken könnten nach meinem Tode! Du bist eine Betrügerin, eine Diebin, Agathe — um mein Lebensglück hast Du mich betrogen, und jede kleinste Freude hast Du mir gestohlen — ich hasse Dich, ich fluche Dir, ich will Dich nicht mehr sehen. Es giebt ja Krankenhäuser genug, und wir können's bezahlen, wir haben ja Geld, viel Geld — ich will—“

„Minna — ach Minna,“ demüthig, wimmernd kam's aus der Kranken Mund und aus dem halbgeschlossenen Auge der gelähmten Seite drang eine Thräne. Es war ein jammervoller Anblick — „Minna, verzeih' mir; ich konnte nicht anders. 100,000 sollten's werden. Dann hättest Du alles bekommen — nur so lange wollt' ich sparen — verlaß mich nicht, Minna, sieh, wie elend ich bin. Denk dran, daß ich ja auch nichts weiter vom Leben gehabt habe, wie Du — ach, Minna!“

Minna athmete tief auf, ihre Züge nahmen wieder den gewohnten, ergebenen Ausdruck an und sie sagte:

„Du hast recht, Schwester. Du hast auch nichts weiter vom Leben gehabt. Vergiß die häßlichen Worte, die ich gesprochen habe. Wir bleiben zusammen und ich will Dich pflegen, so gut ich's vermag. Wir haben ja Geld genug. Du mußt mir nur immer sagen, was da alles zu thun und zu besorgen ist.“

Minna hielt Wort. Sie pflegte die Kranke mit unermüdlicher Sorgfalt, und im Stillen machte sie Pläne für den Frühling. Der Arzt hatte ihr gesagt, eine Badekur könne Agathe gut thun, und sie hoffte, die Kranke dazu zu bewegen. Aber nur ein Badeort in den Bergen sollte es sein, einmal wollte sie die Berge sehen!

Ein zweiter Schlaganfall setzte im Februar Agathes Leben ein Ziel, und bei der Beerdigung holte sich Minna, geschwächt wie sie von der schweren Pflege war, eine Lungenentzündung, die rasch zum Tode führte.

Da kein Testament vorhanden war, fiel die Hinterlassenschaft in kleinen Theilen an eine Reihe von Geschwisterkindern.

Offen Abends!
1906-08 Wabash Ave. Nahe 20. Str.
1901-11 State Strasse Nahe 20. Str.
3011-19 State Strasse Nahe 30. Str.

L. FISH FURNITURE Co. ESTAB. 1858

Offen Abends!
3036-38 Lincoln Ave. Cars halten vor der Thüre
654-656 W. North Ave. Ecke Orchard Strasse
Etablirt 1858

FISH'S STAMPS mit allen Einkäufen.

FISH'S Offenes Konto System der liberalste ... Kredit-Plan der je erfunden wurde.

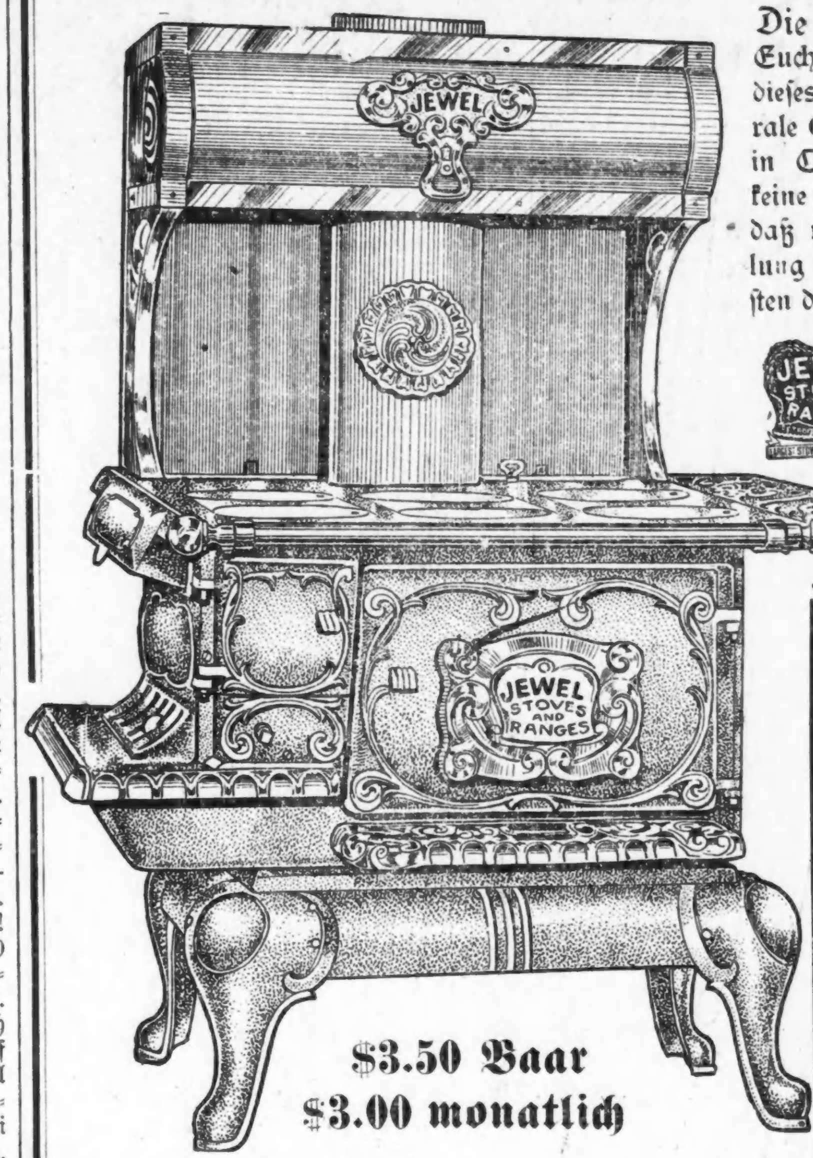
$5.00 für Euren alten Ofen

Die Fabrikanten haben uns ermächtigt, Euch $5.00 für Euren alten Ofen bei dem Ankauf dieses weltberühmten Herds zu erlauben. Diese liberale Offerte wird nur gemacht, um ihre Oefen mehr in Chicagoer Haushaltungen einzuführen. Es ist keine Verlockung—kein Rathen. Es bedeutet einfach, daß wir Euren alten Ofen als $5.00 Baar in Zahlung nehmen und den Betrag von der regulären Kosten des Ofens, den Ihr aussucht, in Abzug bringen.

Außer dieser ungewöhnlichen Offerte erlauben wir Euch einen guten Herd oder Heizofen zu den leichtesten Kredit-Bedingungen zu kaufen.

Kommt herein und seht.

Alle Waaren mit deutlichen Ziffern markirt, Ablieferung in Wagen ohne Firmanamen.



$3.50 Baar
$3.00 monatlich

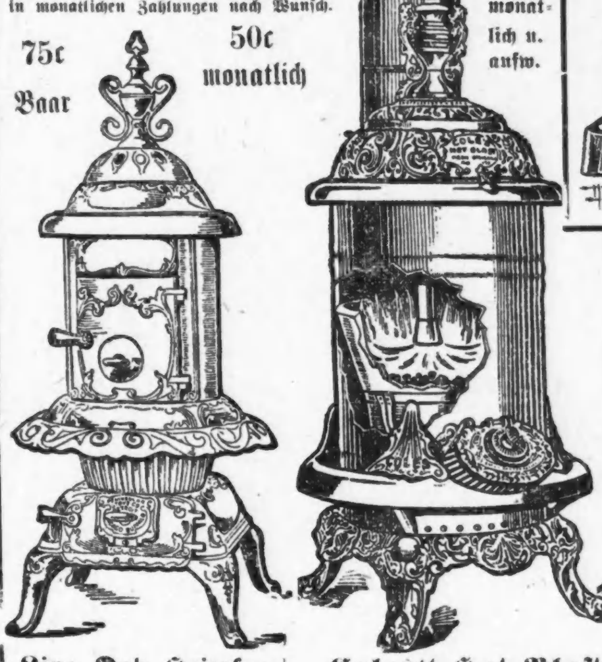
Der „Crown Jewel“ Herd

In dem „Crown Jewel“ Range, wie hier abgebildet, seid Ihr sicher, einen Range zu kaufen, der gut backt, kocht und heizt, und der Euch sicherlich Heizmaterial ersparen wird. Konstruktion — großer Backofen und Wärme-Kloset, Patent Duplex Grate, große Firebox, Thee Shelves, Handtuch-Aufhänger usw., nur **$35.00**

200 Oefen und Herde zur Auswahl

Eine kleine Anzahlung bringt irgend einen Ofen oder Herd in Euer Heim. Rest in monatlichen Zahlungen nach Wunsch.

75c Baar — 50c monatlich — $1.00 monatlich u. aufw.



Live Oak Heizofen — Ein hochfeiner Heizofen, der durch das Sparen an Feuerungs-Material sich bezahlen wird. Brennt irgend ein Feuerungsmaterial **$5.95**

„Coles“ Hot Blast — Die „Coles Hot Blast“ Heizöfen sind die intensivsten. Brennen alle Sorten Feuerung u. halten Feuer 48 Stunden ohne nachzulegen. 10c werth Kohlen per Tag heizen 3 Zimmer. Aufwärts von............... **10.00**

$3.00 baar
$3.00 monatlich

Unser Home Base Burner

Dieser vorzügliche Heizofen wird für zehn Jahre garantirt. Es ist ein massiver, wissenschaftlich gebauter Heizofen und wird sich als äußerst zufriedenstellend erweisen. Er ist aus den besten Materialien gemacht, jedes Stück ist auf's genaueste probirt und zusammengepaßt worden. Ausgestattet mit großer Firebox, Patent Duplex Grate, gasverzehrenden Flues, automatischem „Feed Drop“ und ist hübsch vernickelt, nur **$35.00**

Rug-Spezialität

Echter nahtloser Wilton Velvet Rug, zu nur...... **$21.50**

Das berühmte Trio

Tefft Eure Auswahl aus Morris & Co.'s Supreme, Armour's Star oder Medal Brand Schinken, durchschnittl. 10—12 Pfd., speziell Pfd. **13¾c**

Zarter Schulter-Steak, das Pfund **12½c**
Zartes Pot Roast, das Pfd. für **10½c**
Frische Pork Sausage, 3 Pfd., **25c**

Maine Corn oder süß Wrinkled Erbsen, 6 Büchsen, 80c; per Büchse, **15c**
Ideal weißes oder gelbes Kornmehl, 5 Pfd.-Cloth Sack für **17c**
Granulirter Zucker, mit Grocerybestellung von $1 od. mehr. (Mehl, Seife u. Fleisch nicht eingeschl.), 10 Pfd...... **65c**
Gold Medal oder Pillsbury Mehl, ¼-Faß-Sack **1.49**
Rothe Kidney oder Lima Bohnen, 5 Büchsen 50c, Büchse, **12c**
Kirks American Family od. Fels-Naphtha Seife, mit Grocerybestellung v. $1 od. mehr (Mehl, Zucker u. Fleisch nicht eingesch.), Montag, 10 Stücke **37c**
Quaker od. Mother's Rolled Oats, 3 Packete, **25c**
Dr. Price's Backpulver, die Pfund-Büchse, **35c**
Morris' oder Swift's Buttrine, 5 Pfd. Behälter, **82c**
F'cy Tafelsyrup, Gall.-Kanne, **63c**
Werck's Red Oil Seife, 10 Stücke **50c**
Old fashioned Buchweizenmehl, 5-Pfd.-Sack, **28c**
Schumaker's Graham Mehl, 10-Pfd. Tuch-Sack, **39c**
Beste Family oder Pride Seife, 10 Stücke, **35c**

Liköre.
Rydell Club Rye, bonded, 6 Jahre alt, drei Flaschen $2.40, Flasche, **89c**
Guckenheimer Rye, zwei Gallonen $5; Gallone zu 2.69, ½ Gall. für **1.45**
Port oder Sherry Wein oder Claret, Gallone, **95c**
B. & D. Holland Gin, California Brandy oder Cohasett, speziell per Flasche, **95c**

Wilton Rug Verkauf

Wir wünschen hier so einfach als möglich zu erklären, daß wir 200 Wilton Rugs direkt vom Fabrikanten zu einer Herabsetzung von ungefähr ⅔ erwarben, und daß der Standard-Preis $55 ist, welcher in der ganzen State Straße aufrechterhalten wird, aber von uns herabgesetzt auf **$42**

Es sind alles Royal Persian Wiltons, 9×12 Fuß-Größe, und sind solch' exquisite Farben und Entwürfe, daß sie in die besten Heimstätten Chicagos passen. Dies ist eine gute Gelegenheit für uns, und wir hoffen, daß Ihr daran theilnehmen werdet.

$50 Royal Persian Wilton Rugs, 8¼×10½ Fuß, ebenfalls aus diesem Einkauf, sind markirt zu **$38**

$6 Royal Persian Wilton Rugs, 27×54 Zoll, sind markirt zu **4.98**

$18 Wilton Velvet Rugs, 9×12 Fuß, sind markirt zu **12.75**

Auffallende Werthe

—Möbelpreise bis zur äußersten Grenze reduzirt. Und Ihr könnt irgend einen dieser Bargains auf unseren „Leichten Abzahlungs-Plan“ erhalten. Fragt irgend einen Möbel-Verkäufer.

Dieses hübsche massive Eßzimmer-Tisch, ist aus gutem echten ¼gesägten Eichenholz. Oberfläche ist hochglanz abgerieben und polirt, die Platte 45 Zoll im Durchmesser und 6 Fuß ausziehbar. Großes Pedestal Base u. Klauenfüße. Unser 22.50 Staple-Werth, für **16.75**

16.75

Eßzimmer-Stühle, aus ausgewählter ¼-gesägter Eiche und gut polirt, voller Box Sitz, gepolstert mit echtem Leder über Rohr, $3 werth, für **1.98**

Prinzeß Dresser, aus ausgewählter ¼-gesägter Eiche, Obertheil 21×40 Zoll, volle Serpentine Front, 2 große und 2 kleine Schubladen, hübsch geschnitzt, Standard Supportings, 18×36-zöll. franz. Plate Spiegel, für **13.50**

Das abgebildete emaillirte Eisenbett hat 2-zöll. ununterbrochene Pfosten, sieben große Fillers, in allen Farben, ein sehr spezieller Werth. Unser Preis Martin — sehr speziell, für **6.98**

Montags Seidenstoffe-Verkauf

36-zöllige weiße Corded Seide, für Babies-Kleidungsstücke und für Besatzstoffe —1.25 werth, die Yard **85c**

30-zölliger weißer Corduroy Satin, Sammet-Appretur — für lange Coats für Damen und Kinder —1.25 werth, die Yard **89c**

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S&H" GREEN TRADING STAMPS FREE

Rothschild & Company

STATE and VAN BUREN STREETS and WABASH AVENUE

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrankheiten, Brustbeklemmung, Kopf- u. Rückenschmerzen, Blut- u. Hautkrankheiten, Abnahme des Gehörs, der Sehkraft, so leset den „Jugendfreund.“ Jeder sein eigener Arzt. Männer erhalten Aufschluß, wie Schwäche, Samenfluß, Strikturen, Krampfader- und Wasserbruch schmerzlos auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses Buch ist außerordentlich interessant u. lehrreich für Jung und Alt, Mann und Frau. Die Deutsche Auflage 1911 wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Private Clinic, 181—6. Avenue, New York, N. Y.

„Der Jugendfreund“ ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 516 Milwaukee Ave.

3mai,mison11

$50 Belohnung für Haut-Krankheiten, alte u. frische Wunden, Hämorrhoiden, Geschwüre, Brand- und Brühwunden, granulirte Augenlider, Entzündungen an irgend einem Körpertheile, welche Colltvers Gute Salbe nicht heilt. Von Tausenden gebraucht und dringend empfohlen. 50c per Büchse in allen Apotheken an State Str. oder direkt von Mat. 25 W. Lake Str. Probebüchsen 10c per Post.

12sep,bido,sason,4w

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Verlorene Manneskraft.

Verursacht durch Ausschweifung, Ueberanstrengung, Jugendverirrungen und Verletzung der Naturgesetze permanent unter Garantie geheilt.

Zugezogene und geheime Krankheiten.

Blutvergiftung privater Natur, Blasen-Entzündung, Ausschläge, Flecke, Wunden im Hals und in der Kehle, Schmerzhafte Anschwellungen, Ansteckungen, Entzündungen, Absonderung etc. etc., unter strengster Verschwiegenheit geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Chicago Medical Clinic

526 S. State Strasse.

Stunden von 10 Morgens bis 4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und an allen Feiertagen von 10 bis 12 Uhr.

Arme und Nothleidende werden Dienstags und Freitags Nachmittags unentgeltlich behandelt.